

Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich



Ausgabe 2019

Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich

Ausgabe 2019

Herausgeber:

Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Herstellung und Redaktion:

Statistisches Bundesamt
65180 Wiesbaden
Telefon: + 49 (0) 611 75-2405
Telefax: + 49 (0) 611 75-3330
www.destatis.de/kontakt

Fachliche Informationen zu dieser Veröffentlichung:

Statistisches Bundesamt
Bereich „Bildung, Forschung, Kultur, Rechtspflege“
Telefon: +49 (0) 611 75-4135
Telefax: +49 (0) 611 75-4000
bildungsberichterstattung@destatis.de

Erscheinungsfolge: – Tabellenband: jährlich
– Kommentierte Veröffentlichung: zweijährlich

Erschienen im September 2019

Zu dieser Veröffentlichung steht unter www.statistikportal.de ein Tabellenband zum Download bereit.

Kostenfreier Download und weiterführende Informationen:

www.statistikportal.de

Fotorechte: © Fancy by Veer/Higher Education/FAN2012062

© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2019
(im Auftrag der Herausbergemeinschaft)

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich 2019

Die Arbeiten der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder zur Veröffentlichung „Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich 2019“ wurden vom Arbeitskreis Bildungsberichterstattung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder koordiniert und begleitet.

Autorinnen und Autoren

Dr. Meike Baas
Hans-Werner Freitag
Martina Fußmann
Laura Reinhard
Andreas Schulz

Unter Mitarbeit von

Nadja Anthes
Anna-Lena Bölkler
Dr. Julia Frey
Katharina Gawronski
Tobias Laick
Marie Leiste
Andrea Malecki
Isabell Rauschert
Elisabeth Riedler
Benny Schneider
Dr. Meike Vollmar

Mitglieder des Arbeitskreises Bildungsberichterstattung

Pia Brugger	Statistisches Bundesamt
Helga Christians	Information und Technik Nordrhein-Westfalen
Marie Krumbholz	Thüringer Landesamt für Statistik
Dr. Holger Leerhoff	Amt für Statistik Berlin-Brandenburg
Dr. Anja Nimmergut	Statistisches Landesamt Bremen
Alexander Scharnagl	Bayerisches Landesamt für Statistik
Ulrike Schedding-Kleis	Hessisches Statistisches Landesamt
Dr. Marco Schröder	Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
Mirco Wipke	Bayerisches Landesamt für Statistik
Dr. Rainer Wolf	Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Vorwort

Bildung liegt in Deutschland überwiegend im Zuständigkeitsbereich der Länder. Neben der nationalen Sicht besteht somit ein breites Interesse, Indikatoren zur Bildung auf Landesebene auszuweisen.

Die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder publizieren bereits zum vierzehnten Mal die Gemeinschaftsveröffentlichung „Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich“. Diese ergänzt die OECD-Publikation „Education at a Glance“ (deutsch: „Bildung auf einen Blick“), die seit 1992 jährlich indikatorbasierte Informationen über die Leistungsfähigkeit der Bildungssysteme der OECD-Staaten und ihrer Partnerländer darstellt.

Aufbauend auf der OECD-Veröffentlichung präsentiert der Verbund der Statistischen Ämter vielfältige Informationen zum Bildungssystem auf nationaler und föderaler Ebene. Neben dem Vergleich Deutschlands mit dem OECD-Durchschnitt sowie einer umfassenden Beschreibung und Analyse der einzelnen Indikatoren auf der Bundes- und Landesebene sind auch wichtige Hinweise zur Konzeption und zur Berechnungsmethode der Indikatoren dokumentiert.

Den thematischen Schwerpunkt der diesjährigen Ausgabe von „Education at a Glance“ und damit auch der „Internationalen Bildungsindikatoren im Ländervergleich“ bildet der Tertiärbereich. Die neuen OECD-Indikatoren zum Tertiärbereich wurden entsprechend aufgenommen.

Für die Erarbeitung der hier vorliegenden Veröffentlichung möchte ich mich herzlich bei den Mitgliedern des Arbeitskreises „Bildungsberichterstattung“ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder sowie bei den beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der statistischen Ämter bedanken. Den Leserinnen und Lesern wünsche ich eine informative und anregende Lektüre der Gemeinschaftsveröffentlichung über das Bildungssystem in Deutschland im internationalen Vergleich.

Wiesbaden, im September 2019

Für die Herausgeber
der Präsident des Statistischen Bundesamtes



Dr. Georg Thiel

Hinweise für die Leserinnen und Leser

Einführende Erläuterungen

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) hat Ende der 1980er-Jahre die Arbeiten auf dem Gebiet der Bildungsindikatoren intensiviert. In enger Zusammenarbeit mit den Mitgliedstaaten, Eurostat und der UNESCO wurde sukzessive ein System von Bildungsindikatoren und ein System internationaler Bildungsstatistiken aufgebaut. Die Systeme werden laufend von der Working Party on Indicators of Educational Systems (bis 2007 von der Technischen Gruppe für Bildungsstatistiken und Bildungsindikatoren) sowie den verschiedenen Netzwerken des OECD-Bildungsindikatorenprojekts weiterentwickelt. Vertreterinnen und Vertreter des Statistischen Bundesamtes sind als ständiges Mitglied diverser Arbeitsgruppen an der Weiterentwicklung beteiligt.

Das Bildungsindikatorenprogramm der OECD zielt auf eine Beurteilung der Leistungen der nationalen Bildungssysteme als Ganzes und nicht der einzelnen Bildungseinrichtungen oder anderer subnationaler Einheiten ab. Die OECD-Indikatoren sind in einen konzeptionellen Rahmen eingestellt, der einerseits zwischen den Akteuren im Bildungssystem (Schülerinnen und Schüler, Studierende, Arten des Unterrichts, Anbieter von Bildungsdienstleistungen, Bildungssystem als Ganzes) unterscheidet, andererseits aber auch die Bildungs- und Lernergebnisse, die politischen Ansatzpunkte und Zusammenhänge, die die Bildungserfolge beeinflussen, sowie die Rahmenbedingungen berücksichtigt.

Die Ergebnisse der Berechnungen zu den Bildungsindikatoren veröffentlicht die OECD seit 1992 jährlich in „*Education at a Glance*“ (EAG). Diese Veröffentlichung soll den Mitgliedstaaten der OECD eine Einschätzung ihrer Position im internationalen Vergleich ermöglichen. Seit 1995 erscheint zeitgleich jährlich die deutsche Fassung von EAG (zunächst unter dem Titel „*Bildung kompakt*“, später als „*Bildung auf einen Blick*“).

In den Kapiteln A bis C gibt es ab „*Education at a Glance 2018*“ eine neue Gliederung der Kapitel sowie eine weitgehend geänderte Nummerierung der Indikatoren. Eine wesentliche Änderung ist der Tausch der Reihenfolge der Kapitel B und C. Weiterhin befinden sich nun alle Indikatoren, die auf Daten des Mikrozensus basieren, in Kapitel A und alle Indikatoren zu Schülerinnen und Schülern, Studierenden, Anfängerinnen und Anfängern sowie Absolventinnen und Absolventen im neuen Kapitel B.

Gliederung von „*Education at a Glance*“:

Kapitel A: Bildungsergebnisse und Bildungserträge

Kapitel B: Bildungszugang, Bildungsbeteiligung und Bildungsverlauf

Kapitel C: Die in Bildung investierten Finanzressourcen

Kapitel D: Lehrkräfte, das Lernumfeld und die Organisation von Schulen

Das Statistische Bundesamt stellt den größten Teil der Basisdaten Deutschlands für „*Education at a Glance*“ bereit. Diese Daten werden von den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder erhoben und aufbereitet. Zum Teil greift die OECD aber auch auf vorhandene Daten zurück beziehungsweise erhält unmittelbar Daten vom Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister in Deutschland (z. B. zu den Lehrergehältern). Das Statistische Bundesamt prüft jährlich, ob die Ergebnisse der Indikatorenberechnungen und die textlichen Aussagen zum deutschen Bildungssystem den nationalen Datenlieferungen entsprechen.

Die vorliegende Gemeinschaftsveröffentlichung soll die OECD-Publikation „*Bildung auf einen Blick*“ nicht ersetzen sondern ergänzen. Da Bildungspolitik im föderalen System Deutschlands Kernaufgabe der Länder ist, werden hier ausgewählte Indikatoren in einer Gliederung nach Ländern dargestellt. Dadurch soll die Steuerungsrelevanz der Indikatoren erhöht werden.

Die Gemeinschaftspublikation folgt in der Nummerierung der Indikatoren der OECD-Publikation des Jahres 2019. Die angegebenen OECD-Durchschnitte sowie die Indikatorenwerte für Deutschland sind in der OECD-Publikation und in der Veröffentlichung „*Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich*“ identisch, sodass beide Veröffentlichungen kompatibel sind.

Die Gemeinschaftspublikation enthält nur *ausgewählte OECD-Indikatoren*. Der Hauptgrund hierfür ist, dass nicht alle für die Indikatorenberechnung benötigten Daten in einer Gliederung nach Ländern vorliegen (z. B. bei Basisdaten aus kleineren Stichprobenerhebungen). In anderen Fällen wurden die Berechnungsmethoden und -programme noch nicht so modifiziert, dass sie auf Basisdaten in Ländergliederung aufbauen. Es ist vorgesehen, die Berechnungsmethodik sukzessive umzustellen. Zum Teil wurden aber auch bei der Berechnung der Länderindikatoren Erkenntnisse gewonnen, die es ratsam erscheinen lassen, die Berechnungsmethodik auf internationaler Ebene zu modifizieren. Die Vertreterinnen und Vertreter der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder bringen diese Überlegungen in die Beratungen der OECD-Gremien ein.

„*Bildung auf einen Blick*“ enthält seit 2012 auch einen eigenen Indikator zum Elementarbereich (B2), der durch die EU-Benchmark zu diesem Themenkomplex abgerundet wird. Letztere ergänzt die schon bisher publizierten Benchmarks der Europäischen Union zu den frühen Schulabgängerinnen und Schulabgängern (**A2.2-EU**), zum Lebenslangen Lernen (**A8-EU**) und zum Anteil der 30- bis 34-Jährigen mit tertiärem Abschluss (**A1.4-EU**). Sämtliche Benchmarks sind an den inhaltlich passenden Stellen in die Gliederung der Indikatoren aus „*Education at a Glance*“ eingeordnet worden.

Die Gemeinschaftspublikation ist auch als Ergänzung des Berichts „*Bildung in Deutschland*“ gedacht, der vom Konsortium Bildungsberichterstattung, dem auch die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder angehören, alle zwei Jahre erstellt wird. Im Bildungsbericht werden nationale und internationale Indikatoren in übergreifender Form im Kontext der einzelnen Bildungsbereiche dargestellt und analysiert. Schon allein aus Zeitgründen können in der Publikation „*Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich*“ keine derartigen Analysen enthalten sein.

Statistische Erfassung

Zwar ist die Gültigkeit der Indikatoren in vielen Staaten nach wie vor durch unvollständige Daten eingeschränkt, prinzipiell wird jedoch jeweils das gesamte nationale Bildungssystem (innerhalb der nationalen Grenzen) erfasst, unabhängig davon, wer Eigentümerin oder Eigentümer beziehungsweise Geldgeberin oder Geldgeber der betreffenden Bildungseinrichtungen ist und in welchen Strukturen das Bildungsangebot vermittelt wird. Es werden sämtliche Schülerinnen und Schüler sowie Studierende in allen Altersgruppen berücksichtigt: Kinder (einschließlich derjenigen, die als Kinder mit einem besonderen pädagogischen Bedarf eingestuft sind), Erwachsene, Inländerinnen und Inländer, Ausländerinnen und Ausländer, Schülerinnen und Schüler sowie Studierende, die an Fernkursen, in Sonderschulmaßnahmen oder an Ausbildungsgängen teilnehmen, die von anderen Ministerien als dem Bildungsministerium angeboten werden, sofern das Hauptziel der betreffenden Ausbildung die bildungsmäßige Förderung der oder des Einzelnen ist. Die berufliche und technische Ausbildung am Arbeitsplatz bleibt jedoch bei den Angaben zu den Ausgaben für die Ausbildung und zur Bildungsbeteiligung unberücksichtigt, mit Ausnahme der dualen Ausbildung, einer kombinierten schulischen und betrieblichen Ausbildung, die ausdrücklich als Bestandteil des Bildungssystems gilt.

Bildungsaktivitäten, die als „Erwachsenenbildung“ oder „nicht reguläre Bildung“ eingestuft sind, werden berücksichtigt, sofern diese Aktivitäten Kurse und Studiengänge umfassen oder fachliche Inhalte vermitteln, die mit „regulären“ Bildungsgängen vergleichbar sind, beziehungsweise sofern die zugrunde liegenden Bildungsgänge zu ähnlichen Abschlüssen führen wie die entsprechenden regulären Bildungsgänge. Kurse für Erwachsene, die in erster Linie aus allgemeinem Interesse, zur persönlichen Entwicklung, als Freizeitvergnügen oder zur Erholung belegt werden, sind hierbei ausgeschlossen.

Abkürzungsverzeichnis

a. n. g.	anderweitig nicht genannt
BIP	Bruttoinlandsprodukt (siehe <i>Glossar</i>)
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
d. h.	das heißt
einschl.	einschließlich
EU	Europäische Union
Eurostat	Statistisches Amt der Europäischen Union
FuE	Forschung und Entwicklung
G	<i>Glossar</i> (ein hochgestelltes ^G bedeutet, dass das <i>Glossar</i> eine Erläuterung dieses Begriffs enthält)
ggf.	gegebenenfalls
i. d. R.	in der Regel
i. e. S.	im engeren Sinne
ILO	Internationale Arbeitsorganisation
inkl.	inklusive
ISCED	International Standard Classification of Education (= Internationale Standardklassifikation des Bildungswesens)
M	Methode (ein hochgestelltes ^M bedeutet, dass die <i>Hinweise für die Leserinnen und Leser</i> hierzu methodische Hinweise enthalten)
OECD	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
u. a.	unter anderem
u. dgl.	und dergleichen
UOE	UNESCO, OECD, Eurostat (elektronische Datenerhebung der drei Organisationen)
usw.	und so weiter
z. B.	zum Beispiel

Symbole für fehlende Daten

In den Tabellen und Abbildungen werden zur Kennzeichnung fehlender Daten die folgenden Symbole verwendet:

- c** Zu wenige Beobachtungen, um verlässliche Schätzungen anzugeben (d. h., eine Zelle ist mit zu wenigen Fällen für valide Schlussfolgerungen besetzt). Diese Daten wurden jedoch bei der Berechnung von übergreifenden Durchschnittswerten berücksichtigt.
- m** Keine Daten verfügbar.
- Nichts vorhanden, das heißt, Zahlenwert hat (mathematisch) exakt den Wert Null.
- X** Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll.

Berechnung von internationalen Mittelwerten

Für fast alle Indikatoren aus „*Education at a Glance*“ ist ein OECD-Durchschnitt angegeben. Der *OECD-Durchschnitt* wird als der *ungewichtete Mittelwert* der Datenwerte aller OECD-Staaten berechnet, für die entsprechende Daten vorliegen oder geschätzt werden können. Der OECD-Durchschnitt bezieht sich somit auf einen Durchschnitt von Datenwerten auf Ebene des nationalen Bildungssystems und kann als Antwort auf die Frage dienen, wie ein Indikatorwert für einen bestimmten Staat im Vergleich zum Wert eines typischen Staates oder eines Staates mit durchschnittlichen Werten abschneidet. Dabei bleibt die absolute Größe des jeweiligen Bildungssystems unberücksichtigt.

Es ist zu beachten, dass der *OECD-Durchschnitt* durch fehlende Daten für einzelne Staaten erheblich beeinflusst werden kann. Aufgrund der relativ kleinen Zahl der untersuchten Staaten wird dies jedoch nicht durch statistische Verfahren ausgeglichen. In den Fällen, in denen eine Kategorie für einen Staat nicht zutrifft (gekennzeichnet durch ein „a“) oder der Datenwert für die entsprechende Berechnung vernachlässigbar ist (gekennzeichnet durch ein „-“), wird zur Berechnung des OECD-Durchschnitts der Wert Null angesetzt. In den Fällen, in denen ein Datenpunkt das Verhältnis von zwei Werten angibt, die beide auf einen bestimmten Staat nicht zutreffen (angezeigt durch ein „a“), wird der betreffende Staat bei der Berechnung des OECD-Durchschnitts nicht berücksichtigt.

Nicht für alle Indikatoren liegen OECD-Durchschnitte vor. In diesen Fällen werden Vergleichswerte zu anderen OECD-Staaten beschrieben.

Der für die EU-Indikatoren angegebene Durchschnitt für die 28 Mitgliedstaaten (EU-28) ist ein *gewichteter Durchschnitt*.

Berechnung von Werten für Deutschland

Für das in der vorliegenden Ausgabe dargestellte Berichtsjahr 2017 wurden von Deutschland wie für die sechs vorhergehenden Berichtsjahre Daten zu Promovierenden (Studierende, Anfängerinnen und Anfänger) geliefert. Die Daten stammen aus der Fortschreibung einer Piloterhebung auf Basis des § 7 Bundesstatistikgesetz. Die für die Promovierenden gelieferten Angaben gehen in die Berechnung der in „Bildung auf einen Blick“ veröffentlichten Werte für Deutschland in den Indikatoren B1.1, B4.5, B4.3, B4.4, B6.1, B6.2, C1.4 und D2.2 ein. Diese Werte werden in den zu diesen Indikatoren vorliegenden Tabellen unter der Bezeichnung „Deutschland einschl. Promovierende“ dargestellt.

Aufgrund des Stichprobenumfangs ist es nicht möglich, die entsprechenden Angaben zu Promovierenden auch für die Länder zu berechnen. Die Werte für die Länder verstehen sich daher ohne Promovierende. Um die Ergebnisse für die Länder in sinnvoller Weise mit den Ergebnissen für Deutschland vergleichen zu können, werden die Werte für Deutschland zusätzlich ohne Promovierende nachgewiesen. Diese Werte werden in den entsprechenden Tabellen unter der Bezeichnung „Deutschland“ dargestellt. In den Grafiken werden jeweils die Werte ohne Promovierende dargestellt. Darauf wird mit einer Fußnote jeweils hingewiesen.

Berichtsjahr in internationaler Abgrenzung

Im internationalen Nachweis wird das Berichtsjahr nach dem Kalenderjahr bezeichnet, in dem der längere Teil des Schuljahres liegt. So bezieht sich das Berichtsjahr 2017

für Deutschland auf das Schuljahr 2016/2017, das im Herbst 2016 beginnt, aber zu wesentlichen Teilen im Jahr 2017 liegt.

Bei der Berechnung der Finanzindikatoren im Kapitel C wird hingegen das Finanzjahr zugrunde gelegt, das dem Kalenderjahr entspricht. Die auf die Finanzdaten bezogenen Schülerzahlen werden anteilig aus den beiden betroffenen Schuljahren berechnet (z. B. 2016 = 2/3 der Schülerzahl 2015/2016 plus 1/3 der Schülerzahl 2016/2017).

Indikatoren mit Bevölkerungsbezug

Ab dem Berichtsjahr 2014 basieren alle Kennzahlen, in denen auf die Bevölkerung nach einzelnen Altersjahren oder nach Altersgruppen Bezug genommen wird (z. B. Studienanfängerquote, Absolventenquote), auf Ergebnissen des Zensus 2011. In Zeitvergleichen werden für die Jahre vor 2014 Bevölkerungsdaten auf Basis früherer Zählungen verwendet.

Ab dem Mikrozensus 2014 ist die Hochrechnung an die Ergebnisse des Zensus 2011 angepasst worden. Dies ist bei Indikatoren, die auf dem Mikrozensus basieren (z. B. Bildungsstand der Bevölkerung), zu berücksichtigen.

Einstufung der Bildungsbereiche nach dem ISCED-System

Die Einstufung der einzelnen Bildungsbereiche beruht ab der Ausgabe 2015 auf der revidierten Internationalen Standardklassifikation des Bildungswesens (International Standard Classification of Education – ISCED 2011).

Die größten Veränderungen zwischen der alten (ISCED-97) und der überarbeiteten Fassung der ISCED-Klassifikation sind:

- die Erweiterung des Elementarbereichs (ISCED 0) um Bildungsprogramme für Kinder unter 3 Jahren als eigene Unterkategorie „early childhood educational development“ (ISCED 010),
 - der Nachweis des Tertiärbereichs in nunmehr vier Stufen:
 - Kurzes tertiäres Bildungsprogramm (ISCED 5),
 - Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm (ISCED 6),
 - Master- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm (ISCED 7),
 - Promotion (ISCED 8).
- Damit wird der Einführung der Bachelor-Master-Struktur in den europäischen Hochschulsystemen im Zuge des Bologna-Prozesses Rechnung getragen,
- die Vereinfachung der Programmorientierung; diese umfasst nur noch die Kategorien „allgemeinbildend“ und „berufsbildend“,
 - die Einführung einer neuen Unterkategorie „Abschluss der ISCED-Stufe“,
 - die Aufnahme der abgeleiteten Variable „Bildungsstand“ in die Klassifikation,
 - die Einführung von zwei parallelen dreistelligen Codes für Bildungsprogramme und Bildungsstand.

Die ISCED-Klassifikation ist ein Instrument zur Erstellung von internationalen Bildungsstatistiken und unterscheidet in der Fassung der ISCED 2011 zwischen neun Bildungsbereichen. Im Glossar werden die ISCED-Stufen ausführlich erläutert.

Die Zuordnung der nationalen Bildungsprogramme zur ISCED 2011 wird auch im Anhang auf Seite 120 dargestellt.

Die wichtigsten Änderungen in der Zuordnung der nationalen Bildungsprogramme sind:

- Einbeziehung der Kinderkrippen in die ISCED 0 im Zuge der Erweiterung des Elementarbereichs,
- Nachweis der Programme an Hochschulen, Fachhochschulen, Verwaltungsfachhochschulen, Berufsakademien gemäß der neuen Gliederung des Tertiärbereichs in den ISCED-Stufen 6, 7 oder 8,
- Zuordnung der zwei- und dreijährigen Programme an Ausbildungsstätten/Schulen für Gesundheits- und Sozialberufe zur ISCED 4 (vorher ISCED 5B),
- Zuordnung der Programme an Ausbildungsstätten/Schulen für Erzieherinnen und Erzieher zur ISCED 6 (vorher ISCED 5B),
- Zuordnung der Meisterausbildung zur ISCED 554 bzw. ISCED 655 (vorher alle ISCED 5B). Die Dauer der Vorbereitungskurse zur Meisterprüfung ist sehr unterschiedlich. Sehr kurze Vorbereitungskurse (unter 880 Stunden) werden ISCED 554 zugeordnet, Vorbereitungskurse ab 880 Stunden ISCED 655. Diese Stundengrenze wurde gewählt, um die Vergleichbarkeit mit Bachelorprogrammen herzustellen.

Auf Seite 122 ist die Zuordnung der nationalen Bildungsabschlüsse zur ISCED 2011 dargestellt.

Fächergruppen nach der ISCED-Klassifikation

Die Darstellung der Fächergruppen beruht in der vorliegenden Veröffentlichung auf der revidierten Fächersystematik der Internationalen Standardklassifikation des Bildungswesens (ISCED-F 2013). Die vorliegenden Daten nach Fächergruppen sind mit den nationalen hochschulstatistischen und schulstatistischen Ergebnissen für Deutschland und die Länder nicht unmittelbar vergleichbar, da sich die Definition der Fächergruppen gemäß ISCED-Klassifikation

von der nationalen Systematik unterscheidet. Siehe dazu die *Übersicht zur Fächersystematik der ISCED (ISCED F-2013)* im Anhang (Seite 124).

Quellen für deutsche Daten

Die in dieser Veröffentlichung dargestellten Indikatoren für das Bundesgebiet und die Länder beruhen auf Daten der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder. Quelle für die Indikatoren A1, A2 und A3 sowie die EU-Benchmarks ist der Mikrozensus. Quellen für die Indikatoren C1 und C2 sind die Finanzstatistik der öffentlichen Haushalte, die Hochschulfinanzstatistik sowie diverse amtliche und nicht-amtliche Datenquellen. In die weiteren Indikatoren gehen Daten aus Schulstatistik, Berufsbildungsstatistik, Hochschulstatistik, Kinder- und Jugendhilfestatistik, Personalstandstatistik sowie Bevölkerungsstatistik ein.

Beim Mikrozensus handelt es sich um eine 1 %-Bevölkerungsstichprobe. Bei geringen Fallzahlen können gegebenenfalls größere Veränderungen gegenüber dem Vorjahr beziehungsweise Schwankungen beim Vergleich der Länder auftreten.

Sprachgebrauch

Mit dem Begriff „Länder“ werden in der vorliegenden Publikation die Bundesländer bezeichnet. Der Begriff „Staaten“ bezieht sich auf die OECD-Staaten beziehungsweise sonstige Staaten. Weiterhin erfolgen bei einigen Indikatoren Vergleiche innerhalb Deutschlands für Ländergruppen, diese sind gegliedert in westliche Flächenländer (Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Schleswig-Holstein), östliche Flächenländer (Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen) sowie die Stadtstaaten (Berlin, Bremen und Hamburg).

Inhaltsverzeichnis

Interessante Einzelergebnisse	12
-------------------------------------	----

Kapitel A: Bildungsergebnisse und Bildungserträge

A1	Über welche Bildungsabschlüsse verfügen Erwachsene?	16
Indikator A1.1	Bildungsstand der 25- bis 64-Jährigen nach Geschlecht (2018)	16
Indikator A1.2	Entwicklung des Bildungsstandes der 25- bis 64-Jährigen (2005, 2010, 2015 bis 2018)	20
Indikator A1.3	25- bis 64-Jährige mit tertiärem Bildungsabschluss nach Fächergruppen (2018)	22
Indikator A1.4	Bevölkerung mit einem Abschluss im Tertiärbereich nach Altersgruppen und Geschlecht (2018)	24
Indikator A1.4-EU	Bevölkerung im Alter von 30 bis 34 Jahren mit einem Abschluss im Tertiärbereich (2018)	28
Indikator A1.7	Bevölkerung mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II nach Altersgruppen und Geschlecht (2018)	30
A2	Wie erfolgreich bewältigen junge Menschen den Übergang vom (Aus-) Bildungssystem zum Erwerbsleben?	34
Indikator A2.1	Anteil 18- bis 24-Jähriger, die sich in Ausbildung beziehungsweise nicht in Ausbildung befinden, nach Erwerbsstatus und Geschlecht (2018)	34
Indikator A2.2	Anteil 15- bis 29-Jähriger, die sich in Ausbildung beziehungsweise nicht in Ausbildung befinden, nach Erwerbsstatus und Geschlecht (2005, 2010, 2018)	36
Indikator A2.2-EU	Anteil der frühen Schulabgängerinnen und Schulabgänger nach Geschlecht und Erwerbsstatus (2018)	38
Indikator A2.4	Zu erwartende Jahre in Ausbildung und nicht in Ausbildung für 15- bis 29-Jährige (2018)	40
A3	Wie beeinflusst die Bildungsteilnahme den Beschäftigungsstatus?	42
Indikator A3.1	Beschäftigungsquoten der 25- bis 64-Jährigen nach Bildungsstand und Geschlecht (2018)	42
Indikator A3.2	Entwicklung der Beschäftigungsquoten nach Bildungsstand und Geschlecht (2005, 2010, 2015 bis 2018)	46
Indikator A3.4	Beschäftigungsquoten der 25- bis 64-Jährigen mit tertiärem Bildungsabschluss nach Fächergruppen (2018)	50
Indikator A3.5	Erwerbslosenquoten nach Bildungsstand und Geschlecht (2018)	52
Indikator A3.6	Entwicklung der Erwerbslosenquoten nach Bildungsstand und Geschlecht (2005, 2010, 2015 bis 2018)	56
Indikator A3.7	Erwerbsstatus der Bevölkerung mit einem Abschluss in ISCED 3-4 nach Ausrichtung des Bildungsgangs (2018)	60
A8	Nehmen Erwachsene am lebenslangen Lernen teil?	62
Indikator A8-EU	Anteil der 25- bis 64-Jährigen, die am lebenslangen Lernen teilnehmen, nach Geschlecht (2018)	62

Kapitel B: Bildungszugang, Bildungsbeteiligung und Bildungsverlauf

B1	Wer nimmt an Bildung teil?	66
Indikator B1.1	Bildungsbeteiligung nach Alter (2017)	66
Indikator B1.2	Beteiligungquoten der 19- bis 28-Jährigen im Tertiärbereich nach ISCED-Stufen (2017)	68
Indikator B1.3	Charakteristika der Bildungsteilnehmerinnen und Bildungsteilnehmer im Tertiärbereich nach Art der Bildungseinrichtung und Art des Unterrichts (2017)	70
Indikator B1.4	Verteilung der Schülerinnen und Schüler im Primar- und Sekundarbereich nach Art der Bildungseinrichtung (2017)	72
Indikator B1.5	Übergangscharakteristika bei 15- bis 20-Jährigen nach Bildungsbereichen (2017)	74
B2	Welche Systeme der frühkindlichen Bildung gibt es weltweit?	76
Indikator B2.1	Bildungsbeteiligung im Elementar- und Primarbereich nach Alter (2017)	76
Indikator B2.3	Merkmale von Bildungsprogrammen im Elementarbereich (2017)	78

B4	Wie viele Schülerinnen und Schüler gehen in den Tertiärbereich?	80
Indikator B4.3	Anfängerinnen- und Anfängerquoten im Tertiärbereich (2017)	80
Indikator B4.4	Entwicklung der Anfängerinnen- und Anfängerquoten im Tertiärbereich (2006, 2010, 2017)	82
Indikator B4.5	Verteilung der Anfängerinnen und Anfänger im Tertiärbereich nach Fächergruppen und Geschlecht (2017)	84
B5	Wie viele Studierende im Tertiärbereich schließen ihr Studium erfolgreich ab?	88
Indikator B5.2	Absolventinnen und Absolventen des Tertiärbereichs nach Fächergruppen und Geschlecht (2017)	88
Indikator B5.3	Abschlussquoten im Tertiärbereich (2017)	92
B6	Wer studiert im Ausland und wo?	94
Indikator B6.1	Internationale Studierende im Tertiärbereich nach ISCED-Stufen (2017)	94
Indikator B6.2	Verteilung internationaler Studierender im Tertiärbereich nach Fächergruppen (2017)	96
Indikator B6.4	Verteilung internationaler Studierender im Tertiärbereich (akademisch) nach Herkunftsstaaten (2017)	98

Kapitel C: Die in Bildung investierten Finanz- und Humanressourcen

C1	Wie viel wird pro Bildungsteilnehmerin und Bildungsteilnehmer ausgegeben?	102
Indikator C1.1	Jährliche Ausgaben für Bildungseinrichtungen pro Bildungsteilnehmerin und Bildungsteilnehmer (2016)	102
Indikator C1.4	Jährliche Ausgaben für Bildungseinrichtungen pro Bildungsteilnehmerin beziehungsweise Bildungsteilnehmer im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (2016)	104
C2	Welcher Teil des Bruttoinlandsprodukts wird für Bildung ausgegeben?	106
Indikator C2.1	Ausgaben für Bildungseinrichtungen in Prozent des Bruttoinlandsprodukts (2016)	106

Kapitel D: Das Lernumfeld und die Organisation von Schulen

D2	Wie ist das zahlenmäßige Schüler-Lehrkräfte-Verhältnis und wie groß sind die Klassen im Durchschnitt?	110
Indikator D2.1	Durchschnittliche Klassengröße in allgemeinbildenden Programmen nach Art der Bildungseinrichtung und Bildungsbereich (2017)	110
Indikator D2.2	Relation Schülerinnen und Schüler beziehungsweise Studierende zu Lehrkräften nach Bildungsbereichen (2017)	112
D5	Wer sind die Lehrkräfte?	114
Indikator D5.1	Altersverteilung der Lehrkräfte im Primarbereich, Sekundarbereich I und Sekundarbereich II (2017)	114
Indikator D5.2	Anteil weiblicher Lehrkräfte nach Bildungsbereichen (2017)	116
Indikator D5.3	Anteil weiblicher Lehrkräfte nach Altersgruppen (2017)	118

Anhang

Zuordnung nationaler Bildungsprogramme zur ISCED 2011	120
Zuordnung nationaler Bildungsabschlüsse zur ISCED 2011	122
Fächersystematik der ISCED (ISCED-F 2013)	124
Glossar	128
Weitere Quellen	136
Adressen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder	137

Quelle der Abbildungen und Tabellen, soweit nicht anders angegeben: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Interessante Einzelergebnisse

Indikator A1.2

Anteil Hochqualifizierter nimmt im Osten ab und im Westen zu

In Deutschland stieg der Anteil der Hochqualifizierten an der Bevölkerung zwischen 2005 und 2018 von 25 % auf 29 % und im OECD-Durchschnitt von 26 % auf 37 %. Während sich die Anteile der Bevölkerung mit einem Abschluss des Tertiärbereichs in allen westlichen Flächenländern und den Stadtstaaten im Vergleich zu 2005 erhöhten, wiesen alle östlichen Flächenländer einen Rückgang der entsprechenden Anteile auf.

Indikator A1.3

Zwei Fächergruppen dominieren die tertiären Abschlüsse bei den 25- bis 64-Jährigen

Sowohl im OECD-Durchschnitt als auch in den Ländern (mit Ausnahme von Berlin), waren bei den 25- bis 64-Jährigen die Fächergruppen Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe sowie Wirtschaft, Verwaltung und Recht die beiden häufigsten Fachrichtungen bei den tertiären Bildungsabschlüssen. In Berlin hingegen belegte die Fächergruppe Wirtschaft, Verwaltung und Recht den ersten Platz, gefolgt von der Fächergruppe Geisteswissenschaften und Kunst.

Indikator A1.4

Bei 25- bis 34-Jährigen mehr hoch qualifizierte Frauen als Männer

Der Vergleich zwischen jüngeren und älteren Altersgruppen nach Geschlecht zeigt, dass in den meisten Ländern die Frauen gegenüber den Männern deutlich „aufgeholt“ beziehungsweise diese sogar in nahezu allen Ländern „überholt“ haben. Bei den 25- bis 34-Jährigen war in fast allen Ländern der Anteil der Frauen mit Abschluss im Tertiärbereich höher als der Männeranteil. Bei der Altersgruppe der 55- bis 64-Jährigen hingegen war in den westlichen Flächenländern der Anteil der hoch qualifizierten Männer höher als bei den Frauen, bei den meisten östlichen Flächenländern war jedoch der Anteil der Frauen höher.

Indikator A1.7

In den östlichen Flächenländern sind die älteren Personen höher qualifiziert als die Jüngeren

Der Vergleich der Anteile der Bevölkerung mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II zwischen den Altersgruppen der 25- bis 34-Jährigen und der 55- bis 64-Jährigen zeigt regional unterschiedliche Entwicklungen. Während diese Anteile bei der jüngeren Altersgruppe in einigen westlichen Flächenländern teilweise deutlich höher ausfielen als die Anteile bei der älteren Altersgruppe, lag der Anteil der älteren Generation in den östlichen Flächenländern mit Werten zwischen 95 % und 98 % über den Anteilen der Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen mit 87 % bis 92 %. Neben den östlichen Flächenländern wiesen auch Bremen und drei westliche Flächenländer in der jüngeren Altersgruppe einen geringeren Anteil der Bevölkerung mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II auf, wobei hier der Unterschied nicht ganz so deutlich ausfiel.

Indikator A3.6

Erwerbslosenquoten in allen Qualifikationsniveaus gesunken – OECD stagniert

Im Zeitraum von 2005 bis 2018 sind in allen Ländern die Erwerbslosenquoten über alle Qualifikationsniveaus deutlich gesunken. Bundesweit verringerte sich die Erwerbslosenquote von Geringqualifizierten von 20 % auf 9 %. Bei mittlerem Qualifikationsniveau verbesserte sich die Quote von 11 % auf 2,9 % und bei hohem Qualifikationsniveau von 5,5 % auf 1,9 %. Im OECD-Durchschnitt hingegen lagen die Erwerbslosenquoten 2018 auf einem ähnlichen Niveau wie 2005. So betragen die Erwerbslosenquoten im Jahr 2005 und 2018 bei geringem Qualifikationsniveau 11 % bzw. 10 %, bei mittlerem Qualifikationsniveau jeweils 6 % und bei hohem Qualifikationsniveau jeweils 4 %.

Indikator B1.2

Bildungsbeteiligungsquoten der 19- bis 28-Jährigen bei Master- beziehungsweise gleichwertigen Bildungsprogrammen in Deutschland höher als OECD-Durchschnitt

Bei Master- bzw. gleichwertigen Bildungsprogrammen (ISCED 7) lag die Bildungsbeteiligung in Deutschland in allen Altersgruppen über den OECD-Durchschnitten. Bei den 21- bis 22-Jährigen lag die Quote in Deutschland bei 7 %, bei den 23- bis 24-Jährigen sowie den 25- bis 26-Jährigen bei jeweils 11 %. Die OECD-Durchschnitte betragen für diese Altersgruppen 5 %, 8 % bzw. 6 %. Bis auf wenige Ausnahmen übertrafen auch auf Länderebene die altersspezifischen Bildungsbeteiligungsquoten für Master- bzw. gleichwertige Bildungsprogramme die OECD-Werte.

Anteil der Bildungsteilnehmerinnen und Bildungsteilnehmer, die ein tertiäres Bildungsprogramm an einer öffentlichen Bildungseinrichtung besuchten, ist in Deutschland höher als im OECD-Durchschnitt

Indikator B1.3

In Deutschland lag der Anteil der Bildungsteilnehmerinnen und Bildungsteilnehmer, die ihr tertiäres Bildungsprogramm an einer öffentlichen Bildungseinrichtung besuchten, über den OECD-Vergleichswerten. Bei Bachelor- bzw. gleichwertigen Bildungsprogrammen (ISCED 6) betrug der Anteil in Deutschland 86 %. Weiterhin lag der Anteil bei Master- bzw. gleichwertigen Bildungsprogrammen (ISCED 7) bei 95 %. Im Vergleich dazu rangierten die OECD-Quoten bei 69 % bzw. 70 %.

Deutlicher Anstieg der Anfängerquote im Tertiärbereich

Indikator B4.4

Eine Gegenüberstellung der Anfängerquoten für den Tertiärbereich nach dem Land des Studienortes für das Jahr 2017 mit denjenigen von 2006 zeigte in allen Ländern steigende Anfängerquoten. Jedoch konnten erhebliche Unterschiede im Ausmaß der Steigerungen festgestellt werden. Insbesondere Berlin wies mit einer Steigerung von 52 % im Jahr 2006 auf 92 % im Jahr 2017 einen deutlichen Anstieg der Anfängerquote auf. Ebenfalls stark gestiegen sind die Quoten in Sachsen-Anhalt mit einem Anstieg von 28 % auf 56 % sowie Thüringen von 35 % auf 62 %. Den geringsten Anstieg der Anfängerquote gab es in Schleswig-Holstein, hier lag die Anfängerquote 2006 bei 31 % und stieg bis 2017 auf 39 %.

Höchste Anteile internationaler Studierender in Berlin, Sachsen und Brandenburg

Indikator B6.1

Die höchsten Anteile internationaler Studierender an allen Studierenden im Tertiärbereich hatten Berlin mit 13 %, Sachsen mit 12 % sowie Brandenburg mit 11 %. Die geringsten Anteile wiesen Schleswig-Holstein mit 5 % sowie Mecklenburg-Vorpommern mit 6 % auf. Zudem übertrafen alle Länder bis auf Schleswig-Holstein den OECD-Durchschnitt von 5,8 %.

Jährliche Ausgaben je Bildungsteilnehmerin und Bildungsteilnehmer: Im Sekundarbereich II alle Länder über dem OECD-Durchschnitt

Indikator C1.1

Die jährlichen Ausgaben je Bildungsteilnehmerin und Bildungsteilnehmer im Sekundarbereich II (einschließlich betriebliche Ausbildung im Dualen System) bewegten sich in den Ländern in einer Spannweite zwischen 9 400 Euro bis 12 500 Euro und im Tertiärbereich von 11 600 Euro bis 16 100 Euro. Im Sekundarbereich II übertrafen alle Länder den OECD-Vergleichswert von 8 000 Euro. Im Primarbereich, Sekundarbereich I sowie im Tertiärbereich lagen einige Länder unter und andere über den OECD-Durchschnitt.

Lehrkräfte in Deutschland älter als im OECD-Durchschnitt

Indikator D5.1

Während im Jahr 2017 in den OECD-Staaten im Durchschnitt im Primarbereich ein Drittel und im Sekundarbereich I 37 % der Lehrkräfte 50 Jahre und älter waren, waren es in Deutschland 38 % der Lehrkräfte im Primarbereich und 46 % der Lehrkräfte im Sekundarbereich I. Im Sekundarbereich II waren sowohl in Deutschland als auch im OECD-Durchschnitt 40 % der Lehrkräfte 50 Jahre und älter. Zwischen den Ländern gab es deutliche Unterschiede in der Altersstruktur der Lehrkräfte. Im Primarbereich reichte der Anteil der 50-Jährigen und Älteren von 26 % im Saarland bis zu 56 % in Mecklenburg-Vorpommern. Im Sekundarbereich I wies Hamburg mit 32 % den niedrigsten Anteil älterer Lehrkräfte auf, den höchsten Anteil hatten Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen mit jeweils 77 %. In Thüringen waren im Sekundarbereich II circa zwei Drittel der Lehrkräfte älter als 50 Jahre, während es im Nachbarland Sachsen lediglich 24 % waren.

Frauenanteil bei Lehrkräften in östlichen Flächenländern höher als in westlichen Flächenländern

Indikator D5.2

Der Anteil der weiblichen Lehrkräfte vom Elementar- bis zum Tertiärbereich (ISCED 02-8) lag in den östlichen Flächenländern zwischen 68 % und 73 %. In den westlichen Flächenländern waren es zwischen 63 % und 68 %. Besonders niedrige Anteile wurden in den Stadtstaaten mit 61 %, 62 % und 65 % gemessen. Für Deutschland insgesamt ergab sich ein Frauenanteil von 67 %. Im Vergleich dazu betrug der durchschnittliche Anteil in der OECD 70 %.

Kapitel A: Bildungsergebnisse und Bildungserträge

A1.1 Bildungsstand der 25- bis 64-Jährigen nach Geschlecht (2018)

Indikatoren- beschreibung

Der Indikator beschreibt die Verteilung der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren nach dem erreichten höchsten Bildungsabschluss gemäß der ISCED^M-Zuordnung. Während in Deutschland in der Regel allgemeine Schulabschlüsse und berufliche Bildungsabschlüsse getrennt dargestellt werden, beruht die ISCED-Gliederung auf einer Kombination der Abschlussarten. Die Altersgruppe von 25 bis 64 Jahren ist auf internationaler Ebene üblich für die Abgrenzung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter.

Mit diesem Indikator wird der Bildungsstand der Bevölkerung an den erreichten höchsten formalen Abschlüssen und nicht am aktuellen Kompetenzniveau gemessen. Er gibt Auskunft über das Bildungsniveau insgesamt sowie über Qualifikationsunterschiede zwischen Männern und Frauen.

Anteil mit mittlerer Qualifikation in Deutschland deutlich über OECD-Durchschnitt

Das Bildungsniveau der Bevölkerung ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor und spielt aus gesellschaftlicher Perspektive für den sozialen Zusammenhalt eine entscheidende Rolle. Auf individueller Ebene bestimmt der Bildungsstand maßgeblich die Arbeitsmarktchancen und beeinflusst gesellschaftliche Teilhabe sowie persönliche Lebensführung. Im internationalen Vergleich des Bildungsstands findet in Deutschland die starke Bedeutung der dualen Berufsausbildung insbesondere durch höhere Anteile auf dem mittleren Qualifikationsniveau (Sekundarbereich II bzw. postsekundärer nichttertiärer Bereich; ISCED 3-4) ihren Ausdruck.

Der Anteil der Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 64 Jahren mit höchstens einem Abschluss des Sekundarbereichs I⁶ lag im Jahr 2018 in Deutschland mit nur 13 % erneut deutlich unter dem OECD-Durchschnitt von 21 %. Während in Deutschland hingegen 58 % der 25- bis 64-Jährigen einen ISCED 3-4-Abschluss hatten, waren es im OECD-Durchschnitt lediglich 44 %, die einen Abschluss im Sekundarbereich II bzw. postsekundären nichttertiären Bereich vorweisen konnten. Bei den Abschlüssen im Tertiärbereich⁶ lag Deutschland mit einem Bevölkerungsanteil von 29 % erneut unter dem OECD-Durchschnitt von 37 %.

In den östlichen Flächenländern ist der Anteil der Geringqualifizierten am niedrigsten

Im Ländervergleich zeigten sich, beim Anteil der Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren mit höchstens einem Abschluss des Sekundarbereichs I, deutliche Unterschiede zwischen den östlichen und westlichen Flächenländern: Während der Anteil in den östlichen Flächenländern zwischen 4 % in Thüringen und jeweils 8 % in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt variiert, bewegt sich der Anteil in den westlichen Flächenländern sowie den Stadtstaaten zwischen 11 % in Bayern und 19 % in Bremen.

Im Sekundarbereich II⁶ können sowohl allgemeine Schulabschlüsse als auch berufliche Bildungsabschlüsse erworben werden. 2018 verfügten in Deutschland 42 % der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren als höchsten Bildungsabschluss über einen beruflichen Abschluss der ISCED 3 (Personen ohne Hochschulreife, aber mit Abschluss des dualen Systems oder einer Berufsfachschule), 3 % erreichten höchstens einen allgemeinbildenden ISCED 3-Abschluss (Personen mit Hochschulreife, jedoch ohne beruflichen oder Hochschulabschluss). Insgesamt besaßen damit in Deutschland 45 % der Bevölkerung einen Abschluss des Sekundarbereichs II als höchsten Abschluss. Zudem konnten 12 % der Bevölkerung in Deutschland einen Abschluss im postsekundären nichttertiären Bereich (ISCED-Stufe 4; z. B. Kombination von Hochschulreife und Ausbildung in einem Gesundheits- und Sozialberuf) vorweisen. Der Anteil der Bevölkerung mit einem ISCED 3-4-Abschluss lag in den östlichen Flächenländern mit 64 % in Brandenburg und bis zu 71 % in Sachsen-Anhalt besonders hoch, während er in den beiden Stadtstaaten Berlin und Hamburg mit 45 % bzw. 48 % besonders niedrig war.

Die Bevölkerungsanteile der 25- bis 64-Jährigen mit einem Tertiärabschluss variierten innerhalb Deutschlands deutlich zwischen den Ländern. In den Stadtstaaten Hamburg und Berlin war der Anteil der Erwachsenen mit Tertiärabschluss (ISCED 5-8) mit 37 % bzw. 42 % besonders hoch, wohingegen er in Sachsen-Anhalt bei 21 % und in Schleswig-Holstein bei 24 % lag.

Deutschland im Vergleich zur OECD: weniger Geringqualifizierte und zugleich weniger Hochqualifizierte

Bevölkerungsanteil mit Tertiärabschluss in Berlin und Hamburg am höchsten

Tabelle A1.1a

Bildungsstand der 25- bis 64-Jährigen 2018

in %

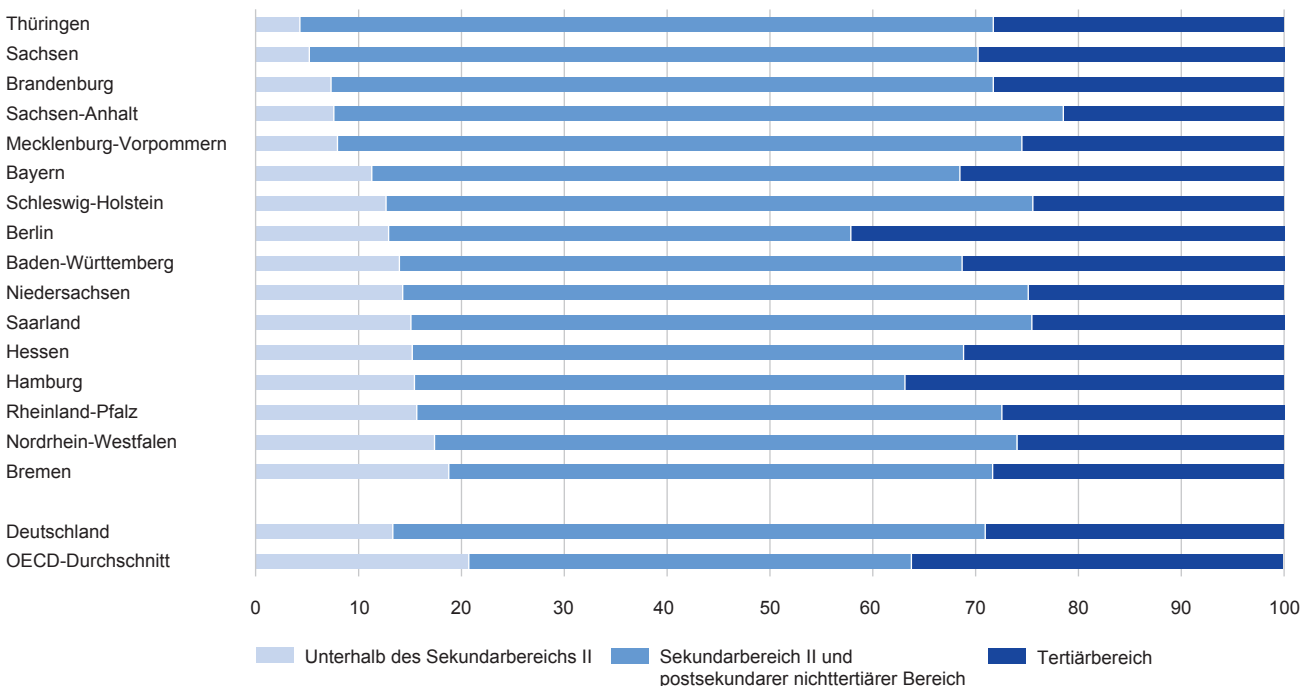
	Unterhalb Sekundarbereich II	Sekundarbereich II			Post-sekundärer nicht-tertiärer Bereich	kurzes tertiäres Bildungsprogramm	Tertiärbereich			zusammen	Alle Bildungsbereiche zusammen
	ISCED 0-2	allgemeinbildend ISCED 344	berufsbildend ISCED 35	zusammen ISCED 3			Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm ISCED 6	Master- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm ISCED 7	Promotion ISCED 8		
Baden-Württemberg	13,9	3,1	40,2	43,3	11,4	0,7	17,8	11,4	1,5	31,3	100
Bayern	11,3	2,9	45,5	48,5	8,7	0,8	16,5	12,6	1,7	31,5	100
Berlin	12,9	5,8	28,6	34,3	10,6	0,3	15,6	23,8	2,4	42,1	100
Brandenburg	7,3	1,8	51,1	52,8	11,6	0,6	16,9	9,9	0,9	28,2	100
Bremen	18,8	5,2	33,3	38,5	14,3	c	13,1	12,9	2,0	28,4	100
Hamburg	15,4	5,4	26,8	32,3	15,4	c	14,7	19,4	2,4	36,8	100
Hessen	15,2	4,5	36,5	40,9	12,7	0,5	15,9	13,2	1,6	31,2	100
Mecklenburg-Vorpommern	7,9	1,5	56,8	58,4	8,2	c	15,9	8,4	0,7	25,5	100
Niedersachsen	14,3	2,6	45,9	48,6	12,3	0,6	13,7	9,6	1,0	24,9	100
Nordrhein-Westfalen	17,4	4,2	36,5	40,6	16,1	0,4	13,6	10,7	1,3	25,9	100
Rheinland-Pfalz	15,7	3,2	42,1	45,3	11,6	0,7	16,0	9,5	1,3	27,4	100
Saarland	15,1	3,4	44,0	47,4	13,0	c	12,9	10,0	1,0	24,5	100
Sachsen	5,2	1,7	52,2	54,0	11,1	0,7	16,3	11,6	1,3	29,8	100
Sachsen-Anhalt	7,6	1,5	59,8	61,3	9,7	0,4	13,8	6,4	0,7	21,5	100
Schleswig-Holstein	12,7	3,0	45,4	48,5	14,4	0,6	12,9	9,8	1,2	24,5	100
Thüringen	4,3	1,3	57,6	58,9	8,6	0,6	18,0	8,8	0,8	28,3	100
Deutschland	13,3	3,3	42,1	45,4	12,2	0,6	15,4	11,7	1,4	29,1	100
OECD-Durchschnitt	21,2	m	m	38,2	5,8	7,3	17,5	12,7	1,1	37,0	100

Hinweis: Im Anhang unter „Zuordnung nationaler Bildungsprogramme zur ISCED 2011“ befinden sich Erläuterungen zu den ISCED 2-Stellern und 3-Stellern.

Abbildung A1.1a

Bildungsstand der 25- bis 64-Jährigen 2018

in %



Hinweis: Anordnung der Länder in aufsteigender Reihenfolge des Anteils der Bevölkerung mit Abschluss unterhalb des Sekundarbereichs II.

Unterschiede zwischen Männern und Frauen bei der Verteilung von Abschlüssen

In der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren bestehen insgesamt deutliche Unterschiede im Bildungsstand zwischen Männern und Frauen. Die folgenden Indikatoren zum Bildungsstand nach Altersgruppen (**A1.4**, **A1.4-EU** und **A1.7**) zeigen allerdings, dass sich bei der jüngeren Generation das Bildungsniveau zwischen Männern und Frauen zunehmend angleicht.

Kaum Geschlechterunterschiede beim Anteil Geringqualifizierter

Für Deutschland insgesamt betrug der Bevölkerungsanteil mit höchstens einem Abschluss unterhalb des Sekundarbereichs II im Jahr 2018 bei den Männern 12 % und bei den Frauen 14 %. Im Ländervergleich wiesen Baden-Württemberg, Bayern, Bremen sowie das Saarland etwas höhere Anteile der Geringqualifizierten bei den Frauen als bei den Männern auf. Hingegen waren die Anteile gering qualifizierter Männer und Frauen in Hamburg, Berlin und Schleswig-Holstein ausgeglichen. In den östlichen Flächenländern lag der Anteil der gering qualifizierten Frauen leicht unter dem Anteil der Männer.

In Deutschland insgesamt verfügten 3,7 % der männlichen sowie 3,0 % der weiblichen Bevölkerung über einen allgemeinbildenden Abschluss des Sekundarbereichs II als höchsten Abschluss. Rund 43 % der männlichen und rund 41 % der weiblichen Bevölkerung in Deutschland hatten einen beruflichen Abschluss des Sekundarbereichs II als höchsten Abschluss erreicht. Auch hier lag der Anteil der Männer etwas über dem der Frauen. Dagegen fiel bei den postsekundären ISCED 4-Abschlüssen der Anteil der Frauen deutlich höher aus als der Anteil bei den Männern.

Ost: Männer haben häufiger höchstens einen beruflichen Abschluss im Sekundarbereich II

In fast allen Ländern zeigten sich bei der Bevölkerung mit allgemeinbildendem Abschluss im Sekundarbereich II als höchstem Bildungsstand nur geringfügige Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Dagegen gab es deutliche Unterschiede in Bezug auf die beruflichen Abschlüsse im Sekundarbereich II als höchstem Bildungsstand. Der Anteil der Männer mit entsprechendem Abschluss überwog hier insbesondere in den östlichen Flächenländern und in Bremen. Besonders deutlich war der Unterschied in Sachsen-Anhalt, wo 64 % der Männer und 56 % der Frauen einen beruflichen Abschluss als höchsten Abschluss aufwiesen, und in Sachsen mit einer ähnlichen Differenz. Geringer fiel der Unterschied zugunsten der Männer in Berlin, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und dem Saarland aus. In Bayern, Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein, Baden-Württemberg und Hessen gab es annähernd gleiche Anteile an Abschlüssen des Sekundarbereichs II bei Männern und Frauen.

Deutschlandweit erreichten 9 % der Männer und 15 % der Frauen einen höchsten Abschluss im Bereich ISCED 4. Der Frauenanteil lag in allen Ländern über dem Anteil der Männer. Am größten war der Unterschied in Sachsen, wo der Anteil der Männer bei 7 % lag und der Anteil der Frauen 16 % betrug. In Bremen fiel der Unterschied mit einem Anteil von 13 % bei den Männern und 15 % bei den Frauen vergleichsweise gering aus.

In den östlichen Flächenländern mehr hoch qualifizierte Frauen als Männer

Die Anteile der Bevölkerung mit Abschluss im Tertiärbereich lagen in Deutschland bei den Männern mit 32 % deutlich höher als bei den Frauen mit 26 %. Innerhalb Deutschlands zeigte sich, dass in den östlichen Flächenländern und Berlin der Anteil der Frauen mit tertiärem Abschluss etwas höher war als der Anteil der Männer. In Sachsen-Anhalt fiel der Unterschied am größten aus. Hier erreichten 19 % der Männer und 24 % der Frauen einen Abschluss im Tertiärbereich. In den westlichen Flächenländern verhielt es sich dagegen mit den Anteilen von Männern und Frauen mit tertiärem Abschluss genau umgekehrt. Hier war der Anteil an tertiären Abschlüssen bei den Männern deutlich höher. Die größten Unterschiede zugunsten der Männer fanden sich in Baden-Württemberg, Bayern und Rheinland-Pfalz. Zum Beispiel erreichten in Baden-Württemberg 36 % der Männer und 26 % der Frauen einen Tertiärabschluss. Kaum Unterschiede zwischen Frauen und Männern bestanden in den Stadtstaaten Bremen und Hamburg.

Methodische Hinweise

Betrachtet wird die Bevölkerung in Privathaushalten am Hauptwohnsitz. Bei der Darstellung der Länderergebnisse ist zu berücksichtigen, dass der derzeitige Wohnort aufgrund von innerdeutschen und internationalen Wanderungen nicht identisch mit dem Land sein muss, in dem der höchste Bildungsabschluss erworben wurde.

Tabelle A1.1b

Bildungsstand der 25- bis 64-Jährigen 2018 nach Geschlecht

in %

	Geschlecht	Unterhalb Sekundarbereich II	Sekundarbereich II				Postsekundärer nicht-tertiärer Bereich	kurzes tertiäres Bildungsprogramm	Tertiärbereich					Alle Bildungsbereiche zusammen
			allgemeinbildend	berufsbildend	zusammen	Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm			Master- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm	Promotion	zusammen			
												ISCED 0-2	ISCED 344	
Baden-Württemberg	männlich	12,3	3,3	40,4	43,7	7,8	0,8	22,4	11,3	1,8	36,2	100		
Baden-Württemberg	weiblich	15,6	3,0	39,9	42,9	15,1	0,6	13,2	11,4	1,1	26,4	100		
Bayern	männlich	9,6	3,1	45,3	48,4	6,0	0,9	20,6	12,5	2,0	36,0	100		
Bayern	weiblich	13,0	2,7	45,8	48,5	11,5	0,7	12,4	12,6	1,3	27,0	100		
Berlin	männlich	13,2	6,9	30,2	37,0	9,2	c	14,8	22,9	2,7	40,6	100		
Berlin	weiblich	12,6	4,6	26,9	31,6	12,1	c	16,5	24,6	2,2	43,7	100		
Brandenburg	männlich	8,0	1,8	54,2	56,0	8,8	c	16,0	9,6	0,9	27,2	100		
Brandenburg	weiblich	6,6	1,7	47,9	49,6	14,5	c	17,8	10,3	0,8	29,3	100		
Bremen	männlich	17,1	5,6	35,7	41,3	13,4	c	14,6	11,4	c	28,2	100		
Bremen	weiblich	20,5	4,9	30,7	35,6	15,3	c	11,5	14,4	c	28,6	100		
Hamburg	männlich	15,4	6,6	28,2	34,8	12,6	c	15,4	18,9	2,6	37,1	100		
Hamburg	weiblich	15,4	4,3	25,5	29,7	18,3	c	14,0	19,9	2,2	36,6	100		
Hessen	männlich	14,3	4,7	36,8	41,5	9,8	0,6	19,3	12,6	2,0	34,4	100		
Hessen	weiblich	16,2	4,2	36,2	40,4	15,6	0,4	12,5	13,8	1,2	27,9	100		
Mecklenburg-Vorpommern	männlich	8,6	1,7	59,9	61,6	6,0	c	15,5	7,2	c	23,7	100		
Mecklenburg-Vorpommern	weiblich	7,2	1,4	53,6	55,0	10,5	c	16,4	9,6	c	27,3	100		
Niedersachsen	männlich	13,0	3,0	47,3	50,3	8,8	0,8	16,9	9,0	1,2	27,9	100		
Niedersachsen	weiblich	15,6	2,3	44,6	46,8	15,8	0,5	10,3	10,2	0,8	21,8	100		
Nordrhein-Westfalen	männlich	16,2	4,6	37,8	42,4	12,6	0,5	16,5	10,3	1,6	28,8	100		
Nordrhein-Westfalen	weiblich	18,6	3,7	35,1	38,8	19,5	0,4	10,7	11,1	1,0	23,1	100		
Rheinland-Pfalz	männlich	14,2	3,5	41,9	45,4	9,0	0,7	20,4	8,8	1,6	31,5	100		
Rheinland-Pfalz	weiblich	17,1	3,0	42,3	45,3	14,2	0,6	11,7	10,2	1,0	23,4	100		
Saarland	männlich	13,1	3,9	45,7	49,6	9,4	c	16,8	9,4	c	28,0	100		
Saarland	weiblich	17,2	2,9	42,2	45,1	16,8	c	8,8	10,6	c	20,9	100		
Sachsen	männlich	5,7	2,0	56,2	58,2	6,6	0,7	16,4	10,8	1,6	29,5	100		
Sachsen	weiblich	4,7	1,4	48,0	49,5	15,8	0,6	16,2	12,3	1,0	30,1	100		
Sachsen-Anhalt	männlich	8,2	1,5	63,8	65,3	7,0	c	12,7	5,6	c	19,5	100		
Sachsen-Anhalt	weiblich	6,9	1,4	55,6	57,1	12,5	c	15,1	7,3	c	23,6	100		
Schleswig-Holstein	männlich	12,5	3,2	45,6	48,8	11,7	c	15,8	9,0	1,5	27,0	100		
Schleswig-Holstein	weiblich	12,8	2,9	45,3	48,2	17,1	c	10,0	10,6	0,9	21,9	100		
Thüringen	männlich	4,5	1,5	61,4	62,9	6,0	c	16,8	7,9	1,1	26,5	100		
Thüringen	weiblich	4,0	1,1	53,5	54,6	11,3	c	19,3	9,8	c	30,2	100		
Deutschland	männlich	12,3	3,7	43,3	46,9	9,1	0,6	18,1	11,3	1,7	31,7	100		
Deutschland	weiblich	14,3	3,0	40,9	43,9	15,3	0,5	12,6	12,2	1,1	26,4	100		
OECD-Durchschnitt	männlich	21,7	m	m	40,7	6,0	6,8	15,9	11,5	1,3	33,8	100		
OECD-Durchschnitt	weiblich	20,6	m	m	35,6	5,6	8,1	19,1	13,8	1,0	40,2	100		

Hinweis: Im Anhang unter „Zuordnung nationaler Bildungsprogramme zur ISCED 2011“ befinden sich Erläuterungen zu den ISCED 2-Stellern und 3-Stellern.

Abbildung A1.1b

Unterschiede im Bildungsstand der 25- bis 64-Jährigen mit Abschluss im Sekundarbereich II und postsekundären nichttertiären Bereich sowie im Tertiärbereich 2018 nach Geschlecht

in %

Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich

Tertiärbereich



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge der Frauen mit Abschluss im Tertiärbereich.

A1.2 Entwicklung des Bildungsstandes der 25- bis 64-Jährigen (2005, 2010, 2015 bis 2018)

Indikatoren- beschreibung

Der Indikator beschreibt die Entwicklung des Bildungsstandes der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren nach dem erreichten höchsten Bildungsabschluss nach ISCED^M-Zuordnung für die Jahre 2005, 2010 sowie von 2015 bis 2018. Während in Deutschland in der Regel allgemeine Schulabschlüsse und berufliche Bildungsabschlüsse getrennt dargestellt werden, beruht die ISCED-Gliederung auf einer Kombination beider Abschlussarten. Die Altersgruppe von 25 bis 64 Jahren ist auf internationaler Ebene üblich für die Abgrenzung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter.

Mit diesem Indikator wird der Bildungsstand der Bevölkerung an den erreichten höchsten formalen Abschlüssen (nicht am aktuellen Kompetenzniveau) gemessen. Er gibt Auskunft über die Entwicklung des Bildungsniveaus insgesamt seit 2005.

National und international weniger Geringqualifizierte, dafür mehr Hochqualifizierte

Anhaltender Anstieg des Bildungsstandes in Deutschland und der OECD

Der Anteil der Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 64 Jahren, der nur eine geringe Qualifikation aufweist (mit einem Abschluss unterhalb des Sekundarbereichs II^G) lag im Jahr 2018 mit 13 % in Deutschland erneut deutlich unter dem OECD-Durchschnitt von 21 %. Der Anteil der Geringqualifizierten ist seit 2005 in Deutschland von 17 % auf 13 % gesunken. Im OECD-Durchschnitt war der Rückgang von 29 % auf 21 % fast doppelt so groß. Beim mittleren Qualifikationsniveau (Sekundarbereich II^G und postsekundärer nichttertiärer Bereich) lag in Deutschland in fast allen betrachteten Jahren der Anteil der Bevölkerung mit 58 % auf einem stabilen Niveau deutlich über dem entsprechenden OECD-Durchschnitt. Dieser lag im Jahr 2005 bei 45 % und 2018 bei 42 %. Der bundesweite Anteil der Hochqualifizierten (Abschlüsse im Tertiärbereich^G) stieg von 25 % auf 29 % und lag damit 2018 weiterhin unter dem OECD-Durchschnitt von 37 %. Der OECD-Durchschnitt ist seit 2005 kontinuierlich von 26 % auf 37 % im Jahr 2018 angestiegen.

Deutlicher Rückgang der Geringqualifizierten in Bremen und im Saarland

Anteil Hochqualifizierter nimmt im Osten ab und im Westen zu

In fast allen Ländern ist ein Rückgang des Anteils der gering qualifizierten Bevölkerung zu verzeichnen. Besonders deutliche Rückgänge verzeichneten Bremen und das Saarland. In Bremen sank der Anteil im betrachteten Zeitraum von 26 % auf 19 % und im Saarland von 24 % auf 15 %. In Sachsen, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern, in denen die Anteile der Geringqualifizierten bereits 2005 auf vergleichsweise niedrigem Niveau lagen, zeigten sich kaum Veränderungen.

Der Anteil der Bevölkerung mit mittlerem Qualifikationsniveau wies zwischen 2005 und 2018 nur geringfügige Schwankungen auf. Bundesweit lag er 2005 bei 59 % und 2018 bei 58 %. Auch in den meisten Ländern zeigte sich kaum eine Veränderung des Anteils der Bevölkerung mit Abschluss des Sekundarbereichs II beziehungsweise postsekundären nichttertiären Bereichs. Besonders deutlich verringerte sich der Anteil in Hamburg von 56 % auf 48 % und in Berlin von 49 % auf 45 %. Dagegen erhöhte sich der Anteil am stärksten in Sachsen-Anhalt von 64 % auf 71 % und in Thüringen von 63 % auf 67 %.

Deutschland verzeichnete bei den Hochqualifizierten seit 2005 eine Steigerung von 25 % auf 29 %. Während sich die Anteile der Bevölkerung mit Abschluss des Tertiärbereichs in allen westlichen Flächenländern und Stadtstaaten im Vergleich zu 2005 erhöhten, wiesen alle östlichen Flächenländer eine Verringerung der entsprechenden Anteile auf. So gab es in Hamburg den stärksten Anstieg von 25 % auf 37 %. Dagegen trat in Sachsen-Anhalt der stärkste Rückgang von 26 % auf 21 % auf.

Methodische Hinweise

Betrachtet wird die Bevölkerung in Privathaushalten am Hauptwohnsitz. Bei der Darstellung der Länderergebnisse ist zu berücksichtigen, dass der derzeitige Wohnort aufgrund von innerdeutschen und internationalen Wanderungen nicht identisch mit dem Land sein muss, in dem der höchste Bildungsabschluss erworben wurde.

Tabelle A1.2
Entwicklung des Bildungsstandes der 25- bis 64-Jährigen
in %

	Bildungsstand	2005 ^b	2010 ^b	2015	2016	2017	2018
Baden-Württemberg	Unterhalb Sekundarbereich II	19,1	15,5	14,0	14,1	14,1	13,9
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	54,9	55,4	55,2	54,3	54,6	54,7
	Tertiärbereich	26,0	29,1	30,8	31,6	31,3	31,3
Bayern	Unterhalb Sekundarbereich II	17,1	13,3	11,2	11,9	11,4	11,3
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	58,6	58,6	59,2	58,0	57,5	57,2
	Tertiärbereich	24,3	28,2	29,6	30,1	31,0	31,5
Berlin	Unterhalb Sekundarbereich II	16,6	15,7	15,1	13,8	13,7	12,9
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	48,8	48,6	48,3	47,1	45,8	45,0
	Tertiärbereich	34,6	35,7	36,6	39,1	40,5	42,1
Brandenburg	Unterhalb Sekundarbereich II	7,3	6,3	6,6	6,4	7,7	7,3
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	61,5	63,4	65,8	66,4	65,4	64,5
	Tertiärbereich	31,2	30,3	27,7	27,2	26,9	28,2
Bremen	Unterhalb Sekundarbereich II	25,8	20,4	21,4	18,4	18,0	18,8
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	52,7	54,1	52,3	54,0	53,6	52,8
	Tertiärbereich	21,5	25,5	26,2	27,6	28,4	28,4
Hamburg	Unterhalb Sekundarbereich II	19,1	15,1	14,7	14,2	15,6	15,4
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	55,5	54,7	50,4	49,4	48,7	47,7
	Tertiärbereich	25,4	30,2	34,9	36,4	35,7	36,8
Hessen	Unterhalb Sekundarbereich II	18,1	14,9	14,6	14,7	14,9	15,2
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	55,6	57,0	55,8	54,6	53,3	53,6
	Tertiärbereich	26,3	28,1	29,7	30,7	31,7	31,2
Mecklenburg-Vorpommern	Unterhalb Sekundarbereich II	8,6	6,3	7,2	7,5	7,5	7,9
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	64,7	66,7	67,3	66,7	66,0	66,6
	Tertiärbereich	26,7	27,0	25,5	25,7	26,5	25,5
Niedersachsen	Unterhalb Sekundarbereich II	18,0	15,3	13,8	14,7	14,7	14,3
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	62,3	62,4	62,4	62,3	61,5	60,9
	Tertiärbereich	19,7	22,3	23,8	23,0	23,8	24,9
Nordrhein-Westfalen	Unterhalb Sekundarbereich II	20,5	18,7	17,8	18,0	17,6	17,4
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	58,5	58,6	57,5	56,0	56,7	56,7
	Tertiärbereich	21,0	22,8	24,7	26,0	25,7	25,9
Rheinland-Pfalz	Unterhalb Sekundarbereich II	19,4	16,9	15,3	16,9	16,3	15,7
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	59,1	59,2	59,3	57,3	57,5	56,9
	Tertiärbereich	21,5	23,9	25,4	25,8	26,1	27,4
Saarland	Unterhalb Sekundarbereich II	23,8	16,2	15,8	15,8	15,2	15,1
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	57,4	62,5	64,4	61,2	61,8	60,4
	Tertiärbereich	18,8	21,3	19,7	23,0	23,0	24,5
Sachsen	Unterhalb Sekundarbereich II	4,7	4,0	4,1	4,6	4,9	5,2
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	62,2	63,7	66,7	66,8	66,0	65,0
	Tertiärbereich	33,1	32,3	29,2	28,7	29,1	29,8
Sachsen-Anhalt	Unterhalb Sekundarbereich II	10,5	6,2	6,9	6,9	7,8	7,6
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	63,9	68,8	69,7	70,3	70,0	71,0
	Tertiärbereich	25,7	25,0	23,4	22,9	22,2	21,5
Schleswig-Holstein	Unterhalb Sekundarbereich II	15,1	13,3	11,7	12,3	12,5	12,7
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	64,0	64,0	64,5	63,6	63,3	62,9
	Tertiärbereich	20,9	22,7	23,8	24,1	24,2	24,5
Thüringen	Unterhalb Sekundarbereich II	7,0	5,0	4,5	4,8	4,3	4,3
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	62,9	66,8	69,1	68,3	68,9	67,4
	Tertiärbereich	30,2	28,2	26,4	26,9	26,8	28,3
Deutschland	Unterhalb Sekundarbereich II	16,9	14,2	13,2	13,5	13,5	13,3
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	58,6	59,2	59,2	58,2	57,9	57,6
	Tertiärbereich	24,6	26,6	27,6	28,3	28,6	29,1
OECD-Durchschnitt	Unterhalb Sekundarbereich II	28,9	25,1	22,4	21,6	21,7	21,2
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	45,1	44,8	43,4	43,2	42,5	42,4
	Tertiärbereich	26,5	30,6	34,7	35,7	36,2	37,0

b Bruch in der Zeitreihe.

A1.3 25- bis 64-Jährige mit tertiärem Bildungsabschluss nach Fächergruppen (2018)

Indikatoren- beschreibung

Der Indikator zeigt die Verteilung der Fachrichtungen der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren mit einem Abschluss im Tertiärbereich. Hoch qualifizierte Personen haben eine entscheidende Bedeutung für die gesellschaftliche Entwicklung und für die Durchführung und Verbreitung von Innovationen, die für die Wettbewerbsfähigkeit von Volkswirtschaften eine immer wichtigere Rolle spielen.

Der Arbeitsmarkt ist in ständiger Bewegung und entsprechend ändert sich auch der Bedarf an Fachkräften. In Deutschland sind Ingenieurinnen und Ingenieure sowie technische Expertinnen und Experten besonders gesucht. Entsprechend ist von besonderer Bedeutung, in welchen Fachbereichen die Abschlüsse im Tertiärbereich erzielt wurden.

Abweichend von
OECD: In Deutschland
Ingenieurwesen,
verarbeitendes Gewerbe
und Bau vorne

Anteil der Tertiärabschlüsse im Bereich Ingenieurwesen deutlich über OECD-Durchschnitt

Bedingt durch die fortschreitende Entwicklung hin zu einer Dienstleistungsgesellschaft ist auch weiterhin mit einem steigenden Bedarf an Akademikerinnen und Akademikern zu rechnen. Die Deckung des Fachkräftebedarfs ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, wobei sich die Nachfrage jedoch deutlich nach Fächergruppen unterscheidet. Auf individueller Ebene bestimmt das Fach somit über die Arbeitsmarktchancen und die Verdienstmöglichkeiten und beeinflusst so die gesellschaftliche Teilhabe sowie die persönliche Lebensführung.

Die häufigsten Fächergruppen der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren mit tertiärem Bildungsabschluss waren in Deutschland Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe mit 26 % sowie Wirtschaft, Verwaltung und Recht mit 22 %. Während Wirtschaft, Verwaltung und Recht mit 24 % im OECD-Durchschnitt die häufigste Fächergruppe darstellte, lag der Anteil von Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe mit nur 16 % an zweiter Stelle.

Den zwei größten Fächergruppen folgten sowohl auf OECD-Ebene als auch in Deutschland die Fächergruppen Gesundheit und Sozialwesen sowie Erziehungswissenschaften, wobei sich die Reihenfolge unterschied. So rangierte an dritter Stelle in Deutschland die Fächergruppe Erziehungswissenschaften mit 14 %, während es im OECD-Durchschnitt die Fächergruppe Gesundheit und Sozialwesen mit 13 % war. Die vierthäufigste Fächergruppe in Deutschland war Gesundheit und Sozialwesen mit 9 % und auf OECD-Ebene Erziehungswissenschaften mit 12 %.

In den größten Fächergruppen treten auch die größten Länderunterschiede auf

Die Anteile der Fächergruppen variierten zwischen den Ländern. Der größte Unterschied war in Bezug auf die zwei größten Fächergruppen Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe sowie Wirtschaft, Verwaltung und Recht zu verzeichnen sowie auf die Fächergruppe Geisteswissenschaften und Kunst.

In Berlin und Hamburg:
Anteil der Ingenieure
am geringsten und
Anteil der Geistes-
wissenschaftler am
höchsten

Der Anteil der tertiären Abschlüsse in der Fächergruppe Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe variierte von annähernd 15 % in Berlin und 17 % in Hamburg bis zu über 29 % in Baden-Württemberg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Weniger extrem fielen die Unterschiede in den beiden anderen dominierenden Fächergruppen aus. Der Anteil der tertiären Abschlüsse im Bereich Wirtschaft, Verwaltung und Recht lag zwischen 16 % in Thüringen und 26 % in Hamburg. Ebenfalls einen hohen Anteil wies Hessen mit 25 % aus. Der Anteil der tertiären Abschlüsse in der Fächergruppe Geisteswissenschaften und Kunst lag in Berlin und Hamburg mit 17 % bzw. 14 % deutlich höher als in den übrigen Ländern. In diesen variierte der Anteil zwischen 4 % in Sachsen-Anhalt und 8 % in Bremen.

Methodische Hinweise

Betrachtet wird die Bevölkerung in Privathaushalten am Hauptwohnsitz. Bei der Darstellung der Länderergebnisse ist zu berücksichtigen, dass der derzeitige Wohnort aufgrund von innerdeutschen und internationalen Wanderungen nicht identisch mit dem Land sein muss, in dem der höchste Bildungsabschluss erworben wurde.

Tabelle A1.3

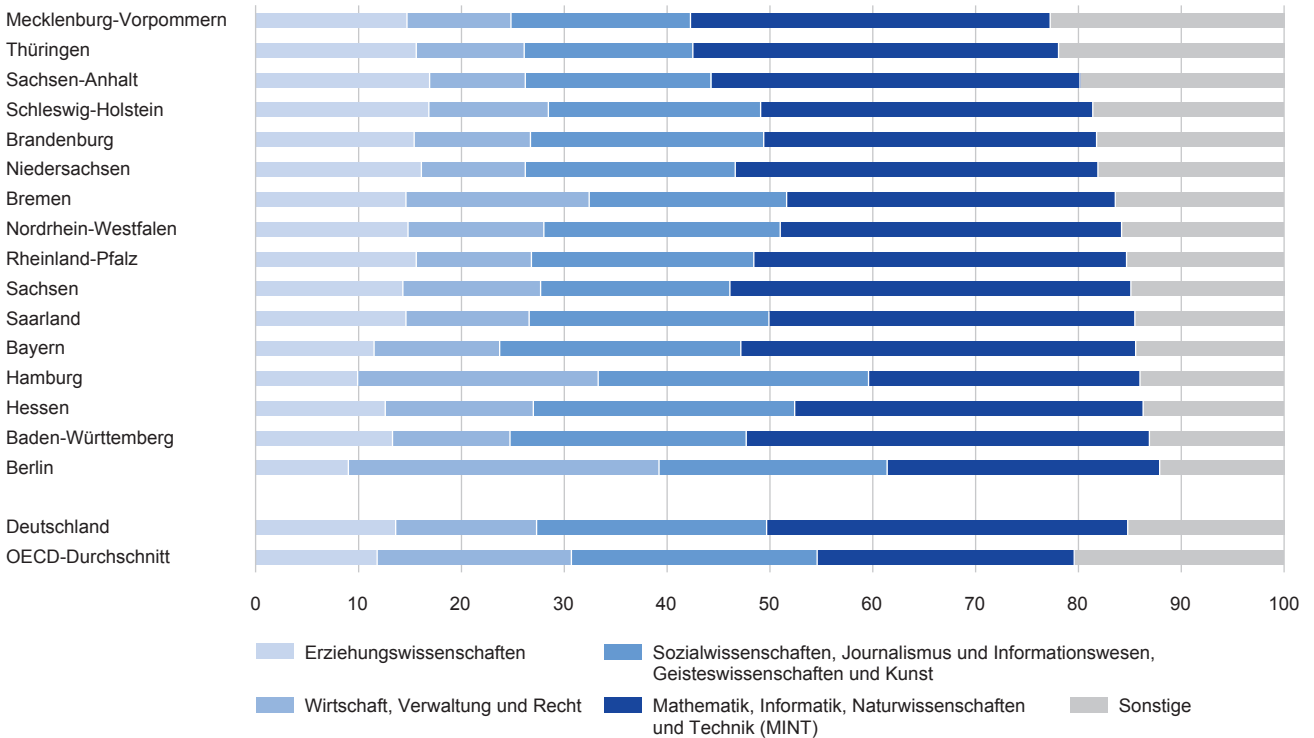
25- bis 64-Jährige mit tertiärem Bildungsabschluss 2018 nach Fächergruppen
in %

	Insgesamt	Allgemeine Bildungsgänge und Qualifikationen	Erziehungswissenschaften	Geisteswissenschaften und Kunst	Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen	Wirtschaft, Verwaltung und Recht	Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik	Informatik und Kommunikationstechnologie	Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugeerbe	Land-, Forstwirtschaft, Fischerei und Tiermedizin	Gesundheit und Sozialwesen	Dienstleistungen
Baden-Württemberg	100	0,2	13,3	6,9	4,5	23,0	5,2	4,5	29,4	2,0	7,6	3,3
Bayern	100	0,2	11,5	7,3	4,9	23,5	5,3	4,6	28,5	2,2	8,5	3,6
Berlin	100	0,5	9,0	17,3	12,9	22,2	6,5	5,4	14,6	0,9	8,2	2,5
Brandenburg	100	–	15,4	5,3	6,0	22,7	3,9	2,5	26,1	4,2	9,8	4,3
Bremen	100	0,3	14,6	8,3	9,5	19,2	8,1	5,0	18,9	0,7	11,8	3,6
Hamburg	100	0,3	9,9	14,0	9,4	26,3	5,0	4,6	16,9	0,9	9,3	3,5
Hessen	100	0,2	12,6	7,2	7,2	25,4	5,8	4,7	23,4	1,8	8,1	3,6
Mecklenburg-Vorpommern	100	0,2	14,7	4,5	5,5	17,5	4,4	1,7	28,8	5,2	11,6	5,8
Niedersachsen	100	0,1	16,1	5,4	4,7	20,4	4,4	3,1	27,7	3,8	10,0	4,1
Nordrhein-Westfalen	100	0,2	14,8	7,3	5,8	23,0	5,2	3,4	24,6	1,7	10,5	3,4
Rheinland-Pfalz	100	0,2	15,6	6,7	4,5	21,6	5,0	3,6	27,8	2,3	8,7	4,1
Saarland	100	–	14,6	7,1	5,0	23,3	3,1	3,8	28,7	1,9	9,1	3,6
Sachsen	100	0,1	14,3	6,6	6,8	18,4	4,6	3,4	31,0	2,0	8,7	4,1
Sachsen-Anhalt	100	–	16,9	3,9	5,3	18,1	3,4	2,9	29,6	3,8	12,0	4,1
Schleswig-Holstein	100	0,1	16,8	6,1	5,6	20,6	5,0	4,0	23,3	2,9	11,3	4,3
Thüringen	100	0,2	15,6	4,5	6,0	16,4	4,0	2,5	29,1	3,0	14,9	3,8
Deutschland	100	0,2	13,6	7,6	6,1	22,4	5,1	4,0	26,0	2,2	9,3	3,6
OECD-Durchschnitt	100	m	11,7	8,7	10,3	23,9	4,7	4,1	16,2	2,4	13,1	4,7

Hinweis: Die Verteilung bezieht sich auf „Insgesamt“ ohne Fächer, die nicht zugeordnet werden können.

Abbildung A1.3

25- bis 64-Jährige mit tertiärem Bildungsabschluss 2018 nach ausgewählten Fächergruppen
in %



Hinweis: Anordnung der Länder in aufsteigender Reihenfolge des Anteils der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren mit tertiärem Bildungsabschluss in den ausgewählten Fächergruppen zusammen.

A1.4 Bevölkerung mit einem Abschluss im Tertiärbereich nach Altersgruppen und Geschlecht (2018)

Indikatoren- beschreibung

Der Indikator zeigt den Anteil der Bevölkerung mit einem Abschluss im Tertiärbereich⁶. Betrachtet wird die Altersgruppe von 25 bis 64 Jahren. Der Vergleich verschiedener Altersgruppen lässt Rückschlüsse auf die Entwicklung im Zeitverlauf zu.

Hoch qualifizierte Personen haben eine entscheidende Bedeutung für die gesellschaftliche Entwicklung und für die Durchführung und Verbreitung von Innovationen, die für die Wettbewerbsfähigkeit von Volkswirtschaften eine immer wichtigere Rolle spielen.

Deutschland: knapp ein Drittel der 25- bis 34-Jährigen hat einen Tertiärabschluss

Deutschland und OECD: Jüngere haben häufiger einen Tertiärabschluss als Ältere

Der Anteil der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren mit einem Abschluss im Tertiärbereich betrug im Jahr 2018 in Deutschland 29 % und lag damit erneut unterhalb des OECD-Durchschnitts von 37 %. Spitzenreiter im internationalen Vergleich war Irland gefolgt von Kanada, wo 59 % bzw. 58 % der Bevölkerung einen tertiären Abschluss besaßen. In Deutschland hatten dabei 16 % der Bevölkerung einen ISCED 5-6-Abschluss (Meister-, Bachelor- bzw. gleichwertige Abschlüsse) und 12 % einen ISCED 7-Abschluss, das heißt einen Master- bzw. gleichwertigen Abschluss.

Der Anteil der Bevölkerung mit Abschluss im Tertiärbereich über die Altersgruppen hinweg hat in Deutschland und im OECD-Durchschnitt zugenommen. In Deutschland hatten in den Altersgruppen der 45- bis 54-Jährigen und der 55- bis 64-Jährigen 27 % bzw. 26 % einen Abschluss des Tertiärbereichs. Bei den 35- bis 44-Jährigen und in der Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen lagen die Anteile mit jeweils 32 % deutlich höher. Zu berücksichtigen ist außerdem, dass die Personen in der Altersgruppe von 25 bis 34 Jahren zu einem nicht unerheblichen Teil noch tertiäre Bildungsgänge besuchen und in späteren Jahren einen Abschluss erwerben werden. Es ist also insgesamt ein deutlicher Aufwärtstrend zu beobachten. Im OECD-Durchschnitt konnten bei den 55- bis 64-Jährigen nur 27 % einen Abschluss des Tertiärbereichs vorweisen, hingegen war dies bereits für 44 % der 25- bis 34-Jährigen der Fall.

Höchste Anteile der Hochqualifizierten in Berlin und Hamburg

Innerhalb Deutschlands wiesen Berlin und Hamburg mit 42 % bzw. 37 % die höchsten Anteile der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren mit einem Abschluss im Tertiärbereich auf. Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein erreichten lediglich einen Anteil von 21 % bzw. 24 %.

Insbesondere Berlin und Hamburg wiesen mit 24 % und 19 % sehr hohe Bevölkerungsanteile mit Master- oder anderem ISCED 7-Abschluss auf und waren damit die einzigen Länder, in denen der Bevölkerungsanteil mit einem ISCED 7-Abschluss den Anteil der Bevölkerung mit ISCED 6-Abschluss (Bachelor- bzw. gleichwertiger Abschluss) übertraf. In Bremen, Hessen, Nordrhein-Westfalen, dem Saarland sowie Schleswig-Holstein war das Verhältnis ausgeglichen beziehungsweise fiel nur leicht zugunsten eines höheren ISCED 6-Anteils aus. In allen anderen Ländern, besonders deutlich jedoch in Baden-Württemberg, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt und Thüringen, überstieg der Anteil der Bevölkerung mit einem ISCED 6-Abschluss den Anteil derer mit einem ISCED 7-Abschluss.

Größte Zunahme der Hochqualifizierten in Berlin, Hamburg und Bayern

Innerhalb Deutschlands zeigten die Strukturen hinsichtlich des Anteils der Bevölkerung mit Abschluss im Tertiärbereich nach Altersgruppen kein einheitliches Bild: In den östlichen Flächenländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Thüringen lag der Anteil der Personen mit Tertiärabschluss bei den 25- bis 34-Jährigen niedriger als bei den 55- bis 64-Jährigen. In den übrigen Ländern war der Bevölkerungsanteil mit Tertiärabschluss bei der jüngeren Altersgruppe hingegen höher als bei den Älteren. Die stärksten Unterschiede traten in Berlin, Hamburg und Bayern auf. In Berlin lag der Anteil der Hochqualifizierten bei den Älteren bei 34 % und bei den Jüngeren bei 47 %, in Hamburg waren es 29 % bzw. 41 % und in Bayern 26 % bzw. 37 %.

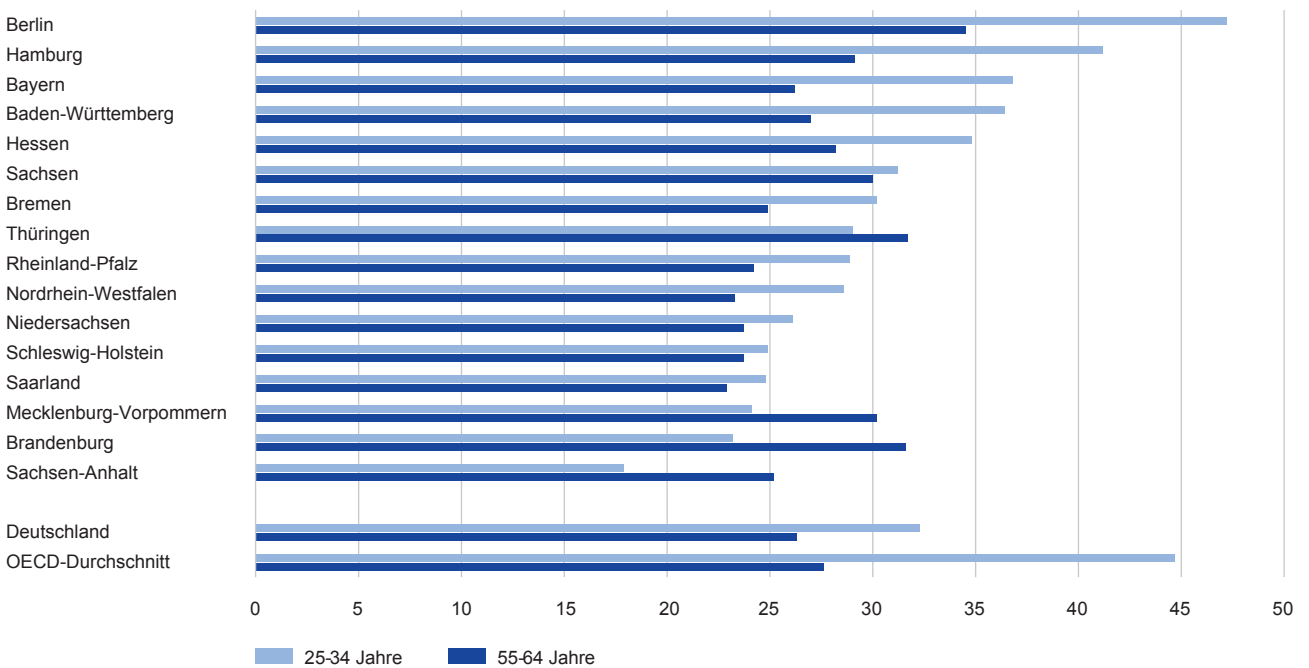
Tabelle A1.4a

Bevölkerung mit einem Abschluss im Tertiärbereich 2018 nach Altersgruppen und ISCED-Stufen in %

	nach Altersgruppen				Tertiärbereich					
					insgesamt	nach ISCED-Stufen				
	25-34	35-44	45-54	55-64	25-64	ISCED 5 kurzes tertiäres Bildungs- programm	ISCED 6 Bachelor- bzw. gleich- wertiges Bildungs- programm	ISCED 7 Master- bzw. gleich- wertiges Bildungs- programm	ISCED 8 Promotion	
						25-64				
Baden-Württemberg	36,4	33,2	29,5	27,0	31,3	0,7	17,8	11,4	1,5	
Bayern	36,8	35,2	29,0	26,2	31,5	0,8	16,5	12,6	1,7	
Berlin	47,2	47,1	37,8	34,5	42,1	0,3	15,6	23,8	2,4	
Brandenburg	23,2	26,6	28,8	31,6	28,2	0,6	16,9	9,9	0,9	
Bremen	30,2	33,1	25,9	24,9	28,4	c	13,1	12,9	2,0	
Hamburg	41,2	41,9	33,0	29,1	36,8	c	14,7	19,4	2,4	
Hessen	34,8	34,4	28,4	28,2	31,2	0,5	15,9	13,2	1,6	
Mecklenburg-Vorpommern	24,1	21,9	23,9	30,2	25,5	c	15,9	8,4	0,7	
Niedersachsen	26,1	27,4	23,2	23,7	24,9	0,6	13,7	9,6	1,0	
Nordrhein-Westfalen	28,6	28,5	24,3	23,3	25,9	0,4	13,6	10,7	1,3	
Rheinland-Pfalz	28,9	30,9	26,9	24,2	27,4	0,7	16,0	9,5	1,3	
Saarland	24,8	28,4	23,2	22,9	24,5	c	12,9	10,0	1,0	
Sachsen	31,2	31,2	27,1	30,0	29,8	0,7	16,3	11,6	1,3	
Sachsen-Anhalt	17,9	19,2	21,5	25,2	21,5	0,4	13,8	6,4	0,7	
Schleswig-Holstein	24,9	25,3	24,2	23,7	24,5	0,6	12,9	9,8	1,2	
Thüringen	29,0	24,5	26,9	31,7	28,3	0,6	18,0	8,8	0,8	
Deutschland	32,3	31,6	27,0	26,3	29,1	0,6	15,4	11,7	1,4	
OECD-Durchschnitt	44,3	42,4	33,4	27,3	37,0	7,3	17,5	12,7	1,1	

Abbildung A1.4a

Bevölkerung mit Abschluss im Tertiärbereich im Alter von 25 bis 34 Jahren und 55 bis 64 Jahren 2018 in %



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des Anteils der 25- bis 34-Jährigen.

Mehr Männer als Frauen mit Abschluss im Tertiärbereich – aber Frauen holen auf

Der Anteil der hoch qualifizierten Frauen nimmt zu

2018 verfügten in Deutschland 32 % der Männer und 26 % der Frauen im Alter von 25 bis 64 Jahren über einen Abschluss im Tertiärbereich. Besonders große Unterschiede zwischen Männern und Frauen traten im Bereich des ISCED 6-Abschlusses (Bachelor- bzw. gleichwertiger Abschluss) auf. Der Anteil der hoch qualifizierten Männer im Alter von 25 bis 64 Jahren lag hier bei 18 % und überstieg damit den Anteil der Frauen von 13 %. Dahingegen lag der Frauenanteil mit einem ISCED 7-Abschluss (Master- bzw. gleichwertiger Abschluss) leicht über dem Anteil der Männer. Über eine Promotion verfügten 1,7 % der Männer im Alter von 25 bis 64 Jahren gegenüber nur 1,1 % der Frauen.

Eine Betrachtung nach Altersgruppen zeigt, dass der höhere Anteil der Männer mit hoher Qualifikation zu einem großen Teil auf die älteren Altersgruppen zurückzuführen ist. Die 55- bis 64-jährigen Männer wiesen einen Anteil von 31 % auf, während 21 % der gleichaltrigen Frauen über einen Abschluss im Tertiärbereich verfügten. Bei den 25- bis 34-Jährigen lag der Anteil der Männer bei 31 % und damit unter dem Anteil der Frauen von 34 %.

Vergleicht man Deutschland mit dem OECD-Durchschnitt, fällt auf, dass in anderen Staaten die Anteile der hoch qualifizierten Frauen deutlicher über die Altersgruppen hinweg anstiegen: In Deutschland wiesen bei den 55- bis 64-jährigen Frauen 21 % einen Tertiärababschluss auf und bei den 25- bis 34-jährigen Frauen 34 %. Im Vergleich dazu lag der Anteil der hoch qualifizierten Frauen im OECD-Durchschnitt für die 55- bis 64-Jährigen bei 28 % und bei den 25- bis 34-Jährigen bei 51 %. Auch bei den Männern war im OECD-Durchschnitt mit 27 % gegenüber 38 % über die Altersgruppen hinweg eine Entwicklung zu einem höheren Anteil mit Abschluss im Tertiärbereich erkennbar. In Deutschland dagegen lag der Anteil der Männer bei den Altersgruppen sowohl bei den 55- bis 64-Jährigen als auch bei den 25- bis 34-Jährigen bei 31 %. Allerdings muss berücksichtigt werden, dass noch nicht alle Personen der jüngeren Altersgruppe ihre Ausbildung im Tertiärbereich abgeschlossen haben, sodass die Anteile mit zunehmendem Alter noch steigen können.

Bei 25- bis 34-Jährigen mehr hoch qualifizierte Frauen als Männer

Der Vorsprung der Männer in der Altersgruppe der 25- bis 64-Jährigen trat im Tertiärbereich nicht in allen Ländern auf. Der Anteil der Personen mit einem Abschluss im Tertiärbereich war in den westlichen Flächenländern bei den Männern höher als bei den Frauen. Die größte Differenz zwischen Männern und Frauen zeigte sich in Baden-Württemberg. Während dort 36 % der Männer über einen Abschluss im Tertiärbereich verfügten, traf dies nur auf 26 % der Frauen zu. Hingegen waren im Stadtstaat Hamburg die Anteile der Männer und Frauen mit jeweils circa 37 % ausgeglichen und in Bremen nur leicht höher bei den Frauen. In den östlichen Flächenländern und Berlin lag der Frauenanteil dagegen über dem Anteil der Männer.

Höchster Vorsprung der jungen Frauen im Saarland, in Bremen und in Brandenburg

Der Vergleich zwischen jüngeren und älteren Altersgruppen nach Geschlecht zeigt, dass in den meisten Ländern die Frauen gegenüber den Männern deutlich „aufgeholt“ beziehungsweise diese sogar in nahezu allen Ländern „überholt“ haben. Bei den 55- bis 64-Jährigen war der Anteil der Frauen mit Abschluss im Tertiärbereich in den östlichen Flächenländern und Berlin nahezu identisch mit dem Anteil der gleichaltrigen Männer oder lag darüber. In den übrigen Ländern überwog der Anteil der Männer hingegen deutlich. Besonders ausgeprägt war der Unterschied in Baden-Württemberg und im Saarland, wo der Anteil der hoch qualifizierten Männer bei 35 % bzw. 30 % und der Anteil der hoch qualifizierten Frauen bei 19 % bzw. 15 % lag. Bei den 25- bis 34-Jährigen war hingegen in fast allen Ländern der Anteil der Frauen mit Abschluss im Tertiärbereich höher als der Männeranteil, am höchsten im Saarland, in Bremen und Brandenburg. Im Saarland lag zum Beispiel der Anteil der Frauen bei 30 % und bei den Männern bei 20 %. Nur in Baden-Württemberg, das Land mit dem stärksten Vorsprung der Männer in der Altersgruppe der 55- bis 64-Jährigen, wiesen die Männer auch bei den 25- bis 34-Jährigen einen etwas höheren Anteil auf als die Frauen. Mit Ausnahme von Sachsen zeigte sich bei den östlichen Flächenländern, dass Frauen in der Altersgruppe 25 bis 34 Jahre zwar häufiger einen Abschluss im Tertiärbereich hatten als gleichaltrige Männer, sie jedoch seltener einen Tertiärababschluss hatten als Frauen in der Altersgruppe der 55- bis 64-Jährigen.

Methodische Hinweise

Betrachtet wird die Bevölkerung in Privathaushalten am Hauptwohnsitz. Bei der Darstellung der Länderergebnisse ist zu berücksichtigen, dass der derzeitige Wohnort aufgrund von innerdeutschen und internationalen Wanderungen nicht identisch mit dem Land sein muss, in dem der höchste Bildungsabschluss erworben wurde.

Die Angaben zum OECD-Durchschnitt für den Tertiärbereich insgesamt im Text ergeben sich nicht durch Addition der Werte für ISCED 5 bis ISCED 8 aus Tabelle A1.4a beziehungsweise A1.4b. Nicht für alle OECD-Staaten sind zu allen ISCED-Stufen einzelne Angaben verfügbar, sodass sich die jeweiligen Durchschnitte auf unterschiedliche Staatengruppen beziehen.

Tabelle A1.4b

Bevölkerung mit einem Abschluss im Tertiärbereich 2018 nach Geschlecht sowie Altersgruppen und ISCED-Stufen

in %

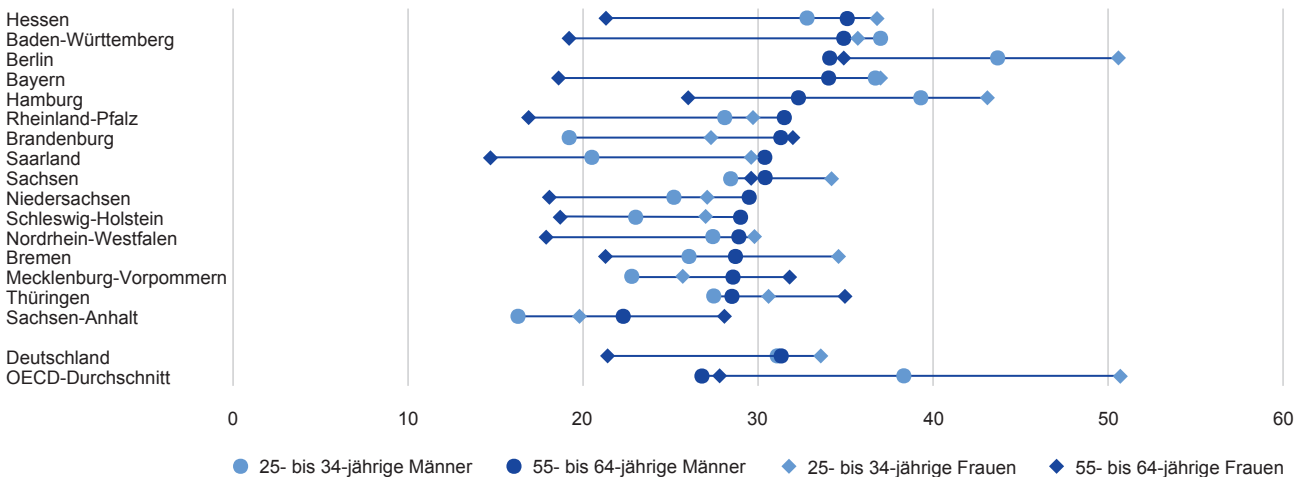
	Geschlecht	nach Altersgruppen				insgesamt 25-64	Tertiärbereich			
		25-34	35-44	45-54	55-64		ISCED 5 kurzes tertiäres Bildungs- programm	nach ISCED-Stufen		ISCED 8 Promotion
								ISCED 6 Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungs- programm	ISCED 7 Master- bzw. gleichwertiges Bildungs- programm	
							25-64			
Baden-Württemberg	männlich	37,0	36,4	36,3	34,9	36,2	0,8	22,4	11,3	1,8
	weiblich	35,7	30,0	22,6	19,2	26,4	0,6	13,2	11,4	1,1
Bayern	männlich	36,7	38,7	35,1	34,0	36,0	0,9	20,6	12,5	2,0
	weiblich	37,0	31,6	22,8	18,6	27,0	0,7	12,4	12,6	1,3
Berlin	männlich	43,7	45,3	37,7	34,1	40,6	c	14,8	22,9	2,7
	weiblich	50,6	49,0	37,8	34,9	43,7	c	16,5	24,6	2,2
Brandenburg	männlich	19,2	26,4	28,4	31,3	27,2	c	16,0	9,6	0,9
	weiblich	27,3	26,8	29,3	32,0	29,3	c	17,8	10,3	0,8
Bremen	männlich	26,1	32,8	25,9	28,7	28,2	c	14,6	11,4	c
	weiblich	34,6	33,3	25,8	21,3	28,6	c	11,5	14,4	c
Hamburg	männlich	39,3	41,2	34,3	32,3	37,1	c	15,4	18,9	2,6
	weiblich	43,1	42,5	31,8	26,0	36,6	c	14,0	19,9	2,2
Hessen	männlich	32,8	36,2	33,7	35,1	34,4	0,6	19,3	12,6	2,0
	weiblich	36,8	32,7	23,0	21,3	27,9	0,4	12,5	13,8	1,2
Mecklenburg-Vorpommern	männlich	22,8	21,0	21,2	28,6	23,7	c	15,5	7,2	c
	weiblich	25,7	22,8	26,6	31,8	27,3	c	16,4	9,6	c
Niedersachsen	männlich	25,2	28,9	27,9	29,5	27,9	0,8	16,9	9,0	1,2
	weiblich	27,1	25,9	18,3	18,1	21,8	0,5	10,3	10,2	0,8
Nordrhein-Westfalen	männlich	27,4	29,7	29,1	28,9	28,8	0,5	16,5	10,3	1,6
	weiblich	29,8	27,3	19,6	17,9	23,1	0,4	10,7	11,1	1,0
Rheinland-Pfalz	männlich	28,1	32,8	33,1	31,5	31,5	0,7	20,4	8,8	1,6
	weiblich	29,7	29,0	21,1	16,9	23,4	0,6	11,7	10,2	1,0
Saarland	männlich	20,5	31,8	28,4	30,4	28,0	c	16,8	9,4	c
	weiblich	29,6	24,7	18,3	14,7	20,9	c	8,8	10,6	c
Sachsen	männlich	28,4	31,8	27,3	30,4	29,5	0,7	16,4	10,8	1,6
	weiblich	34,2	30,5	26,8	29,6	30,1	0,6	16,2	12,3	1,0
Sachsen-Anhalt	männlich	16,3	18,6	19,4	22,3	19,5	c	12,7	5,6	c
	weiblich	19,8	19,8	23,8	28,1	23,6	c	15,1	7,3	c
Schleswig-Holstein	männlich	23,0	26,3	28,7	29,0	27,0	c	15,8	9,0	1,5
	weiblich	27,0	24,3	19,9	18,7	21,9	c	10,0	10,6	0,9
Thüringen	männlich	27,5	24,7	25,0	28,5	26,5	c	16,8	7,9	1,1
	weiblich	30,6	24,3	28,8	34,9	30,2	c	19,3	9,8	c
Deutschland	männlich	31,1	33,1	31,2	31,3	31,7	0,6	18,1	11,3	1,7
	weiblich	33,6	30,0	22,8	21,4	26,4	0,5	12,6	12,2	1,1
OECD-Durchschnitt	männlich	38,3	38,1	31,1	26,8	33,8	6,8	15,9	11,5	1,3
	weiblich	50,7	46,8	35,6	27,8	40,2	8,1	19,1	13,8	1,0

Abbildung A1.4b

Unterschiede im Anteil der Bevölkerung mit Abschluss im Tertiärbereich zwischen Männern und Frauen 2018 nach ausgewählten Altersgruppen

in %

Sekundärbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge der Anteile der Männer im Alter von 55 bis 64 Jahren.

A1.4-EU Bevölkerung im Alter von 30 bis 34 Jahren mit einem Abschluss im Tertiärbereich (2018)

Indikatoren- beschreibung

Dieser EU-Indikator ist definiert als Anteil der Bevölkerung im Alter von 30 bis 34 Jahren mit einem Abschluss des Tertiärbereichs. Mit diesem Indikator sollen in der Europäischen Union die Fortschritte hinsichtlich der Steigerung des Anteils der Hochqualifizierten in der Bevölkerung beobachtet werden. Hochqualifizierte leisten einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung und Verbreitung von Wissen und Technologien und gelten als Schlüsselfaktoren für wirtschaftliches Wachstum, Fortschritt und Innovation in Wissensgesellschaften. Neben der europäischen Zielgröße wurde auch eine nationale Zielgröße definiert, die zusätzlich postsekundare nichttertiäre Abschlüsse einbezieht.

Der EU-Indikator ergänzt den OECD-Indikator zur Bevölkerung mit einem Abschluss des Tertiärbereichs nach Altersgruppen (A1.4). Aufgrund der gewählten Altersgruppe von 30 bis 34 Jahren ist bei der Interpretation des EU-Indikators auch die Länge der Ausbildungsdauer bis zum Erreichen eines Abschlusses des Tertiärbereiches zu berücksichtigen.

Anteil der Hochqualifizierten in Deutschland unter der EU-Benchmark von 40 %

Der Rat der Europäischen Union hat im Mai 2009 neben weiteren Benchmarks festgelegt, dass 40 % aller 30- bis 34-Jährigen bis zum Jahr 2020 in der Europäischen Union über einen Abschluss des Tertiärbereiches verfügen sollen. Im Jahr 2018 lag der Wert für die 28 Mitgliedstaaten bei 41 % und damit zum ersten Mal knapp über der Zielmarke. Werte von über 40 % erzielten die EU-Mitgliedstaaten Litauen mit 58 %, Zypern mit 57 %, Luxemburg und Irland mit jeweils 56 %, Schweden mit 52 %, das Vereinigte Königreich, die Niederlande sowie Dänemark mit jeweils 49 %, Belgien 48 %, Estland 47 %, Frankreich und Polen mit jeweils 46 %, Griechenland und Finnland mit jeweils 44 %, Lettland und Slowenien mit jeweils 43 %, Spanien mit 42 % sowie Österreich mit 41 %.

Deutschland lag hingegen mit einem Anteil von 35 % im Jahr 2018 sowohl deutlich unterhalb des Durchschnitts der EU-28 von 41 % als auch unter dem festgelegten EU-Benchmark. Betrachtet man für Deutschland allerdings zusätzlich postsekundare nichttertiäre Abschlüsse (ISCED 4) – wie in der nationalen Zielgröße definiert – übertraf Deutschland 2018 mit einem Anteil von 48 % ebenfalls die Zielmarke.

Der Anteil der Bevölkerung mit tertiärem Abschluss lag in der Altersgruppe der 30- bis 34-Jährigen für Frauen und Männer in Deutschland jeweils bei 35 %. In der Europäischen Union lagen die Anteile der Frauen bei 46 % und somit deutlich über dem Anteil der Männer mit 36 %.

Hamburg und Berlin erreichten die europäische Zielmarke

Auf Ebene der Länder schwankte der Anteil der 30- bis 34-Jährigen mit einem Abschluss des Tertiärbereichs zwischen 21 % und 50 %. Neben Berlin mit 50 % lag auch Hamburg mit 46 % über der europäischen Zielmarke von 40 %. Bayern und Baden-Württemberg hingegen unterschritten diese nur knapp. Brandenburg und Sachsen-Anhalt verzeichneten mit 23 % bzw. 21 % die niedrigsten Anteile der 30- bis 34-Jährigen mit einem Abschluss des Tertiärbereichs.

Während in Deutschland insgesamt kaum ein Geschlechterunterschied bei den 30- bis 34-Jährigen auftrat, zeigte sich in den Ländern ein uneinheitliches Bild. In den meisten Ländern lag der Frauenanteil mit Tertiärabschluss über dem Anteil der Männer. Lediglich in Baden-Württemberg, Bayern, Hamburg und Rheinland-Pfalz war der Frauenanteil mit einem Tertiärabschluss niedriger als bei den Männern. Die größte Differenz zugunsten der Frauen zeigte sich in Brandenburg. Dort lag der Anteil der Männer bei 19 % und damit deutlich unter dem Anteil der Frauen von 28 %.

Circa die Hälfte der 30- bis 34-Jährigen in Deutschland verfügte über einen ISCED 4- oder Tertiärabschluss

In den meisten Ländern mehr hoch qualifizierte Frauen als Männer

Methodische Hinweise

Betrachtet wird die Bevölkerung in Privathaushalten am Hauptwohnsitz. Bei der Darstellung der Länderergebnisse ist zu berücksichtigen, dass der derzeitige Wohnort aufgrund von innerdeutschen und internationalen Wanderungen nicht identisch mit dem Land sein muss, in dem der höchste Bildungsabschluss erworben wurde.

Tabelle A1.4-EU

Bevölkerung im Alter von 30 bis 34 Jahren mit einem Abschluss im Tertiärbereich 2018 nach Geschlecht

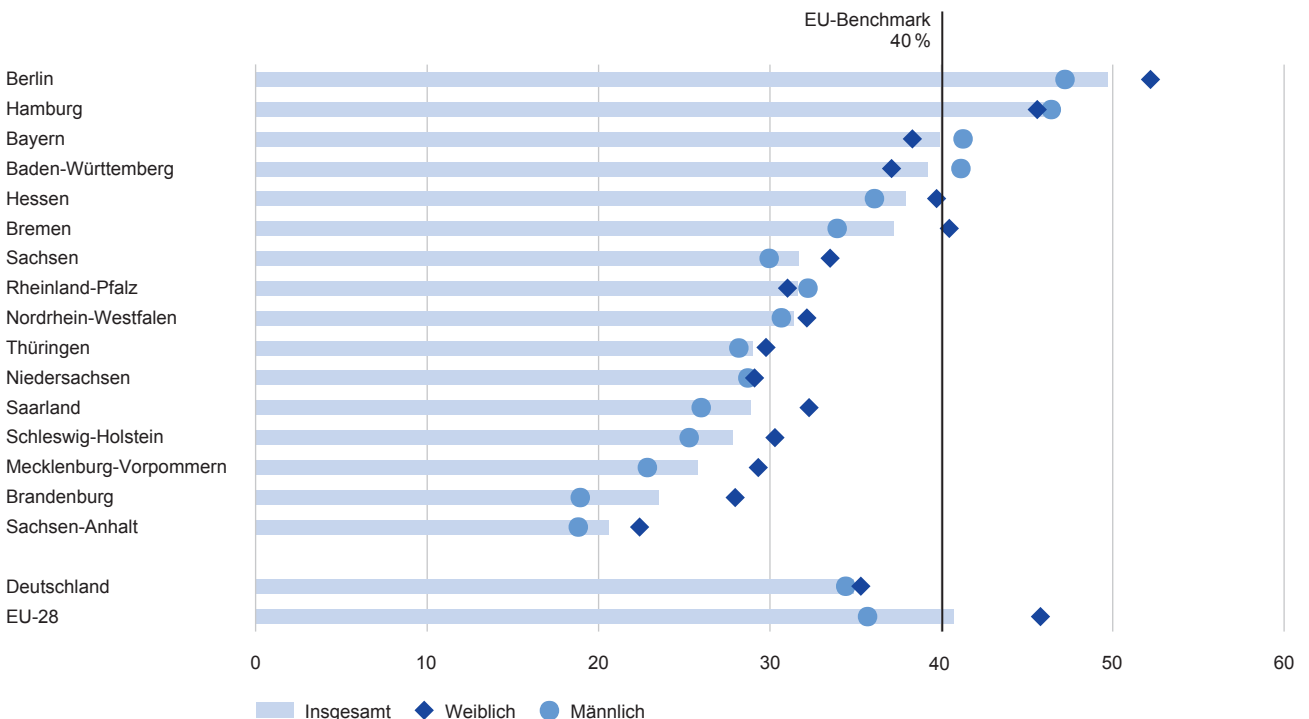
in %

	Insgesamt	Männlich	Weiblich
Baden-Württemberg	39,2	41,1	37,1
Bayern	39,9	41,3	38,3
Berlin	49,7	47,2	52,2
Brandenburg	23,5	18,9	28,0
Bremen	37,2	33,9	40,5
Hamburg	46,0	46,4	45,6
Hessen	37,9	36,1	39,7
Mecklenburg-Vorpommern	25,8	22,9	29,3
Niedersachsen	28,9	28,7	29,1
Nordrhein-Westfalen	31,4	30,7	32,1
Rheinland-Pfalz	31,6	32,2	31,0
Saarland	28,9	26,0	32,3
Sachsen	31,7	29,9	33,5
Sachsen-Anhalt	20,6	18,8	22,4
Schleswig-Holstein	27,8	25,3	30,3
Thüringen	29,0	28,2	29,8
Deutschland	34,9	34,5	35,3
EU-28	40,7	35,7	45,8

Abbildung A1.4-EU

Bevölkerung im Alter von 30 bis 34 Jahren mit einem Abschluss im Tertiärbereich 2018 nach Geschlecht

in %



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des Anteils der 30- bis 34-Jährigen mit einem Abschluss des Tertiärbereichs.

A1.7 Bevölkerung mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II nach Altersgruppen und Geschlecht (2018)

Indikatoren- beschreibung

Der Indikator zeigt den Anteil der Bevölkerung mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II⁶. Betrachtet wird die Bevölkerung im Alter zwischen 25 bis 64 Jahren aufgeteilt auf verschiedene Altersgruppen. Der Vergleich verschiedener Altersgruppen lässt Rückschlüsse auf die Entwicklung im Zeitverlauf zu. Ein Abschluss des Sekundarbereichs II wird auf internationaler Ebene häufig als Mindestqualifikation für die sich fortentwickelnde Wissensgesellschaft angesehen.

Anteil mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II in Deutschland stabil

Der Vorsprung Deutschlands gegenüber dem OECD-Durchschnitt wird kleiner

Der Anteil der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II lag im Jahr 2018 in Deutschland bei 87 % und damit deutlich über dem OECD-Durchschnitt von 79 %. Dies ist vor allem auf das duale Berufsbildungssystem in Deutschland zurückzuführen, das mindestens einen Abschluss des Sekundarbereichs II vermittelt. Während der Anteil in Deutschland über alle Altersgruppen hinweg mit 86 % bis 87 % relativ stabil war, lag er im OECD-Durchschnitt bei den 25- bis 34-Jährigen bei 85 % und damit deutlich über dem Anteil der 55- bis 64-Jährigen von 71 %. Dies bedeutet, dass Deutschland lediglich das bereits seit vielen Jahren bestehende gute Niveau hält, während andere Staaten eine dynamische Entwicklung aufweisen, indem die Jüngeren deutlich häufiger Abschlüsse des Sekundarbereichs II erreichen, als dies bei den Älteren der Fall war. Der „Vorsprung“ Deutschlands gegenüber dem OECD-Durchschnitt reduzierte sich damit über die Altersgruppen hinweg deutlich.

Anteil der Bevölkerung mit mindestens einem Abschluss im Sekundarbereich II besonders hoch in den östlichen Flächenländern

In allen Ländern war der Anteil der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II höher als der OECD-Vergleichswert. Besonders hoch waren die Quoten in Sachsen und Thüringen mit 95 % bzw. 96 %. Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern wiesen ebenfalls Werte von mindestens 92 % auf. Mit 89 % bzw. jeweils 87 % erzielten Bayern sowie Schleswig-Holstein und Berlin die höchsten Werte in den westlichen Flächenländern beziehungsweise den Stadtstaaten. Innerhalb Deutschlands wiesen Bremen und Nordrhein-Westfalen mit 81 % bzw. 83 % die niedrigsten Anteile der Bevölkerung mit mindestens einem Abschluss im Sekundarbereich II auf. In der Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen schwankten die Anteile der Bevölkerung mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II innerhalb Deutschlands zwischen 79 % in Bremen und 92 % in Thüringen.

Abschlüsse des Sekundarbereichs II: Hamburg, Bayern und Baden-Württemberg erreichten die stärkste Zunahme

Der Vergleich der Anteile der Bevölkerung mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II zwischen den Altersgruppen der 25- bis 34-Jährigen und der 55- bis 64-Jährigen deckt im Ländervergleich unterschiedliche Strukturen auf. Während die Anteile der jüngeren Altersgruppe in einigen westlichen Flächenländern teilweise deutlich höher ausfielen als die Anteile der älteren Altersgruppe, lag der Anteil der älteren Generation in den östlichen Flächenländern mit Werten zwischen 95 % und 98 % über den Anteilen der Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen mit 87 % bis 92 %. Neben den östlichen Flächenländern wiesen auch Bremen und einige westliche Flächenländer in der jüngeren Altersgruppe einen geringeren Anteil der Bevölkerung mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II auf, wobei hier der Unterschied nicht ganz so deutlich ausfiel. Ein höherer Anteil der Jüngeren mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II wurde vor allem in Hamburg, Bayern und Baden-Württemberg erreicht. So ergab sich zum Beispiel in Hamburg bei den 25- bis 34-Jährigen ein Anteil von 88 % im Vergleich zur Altersgruppe der 55- bis 64-Jährigen mit 82 %.

Tabelle A1.7a

Bevölkerung mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II 2018 nach Altersgruppen

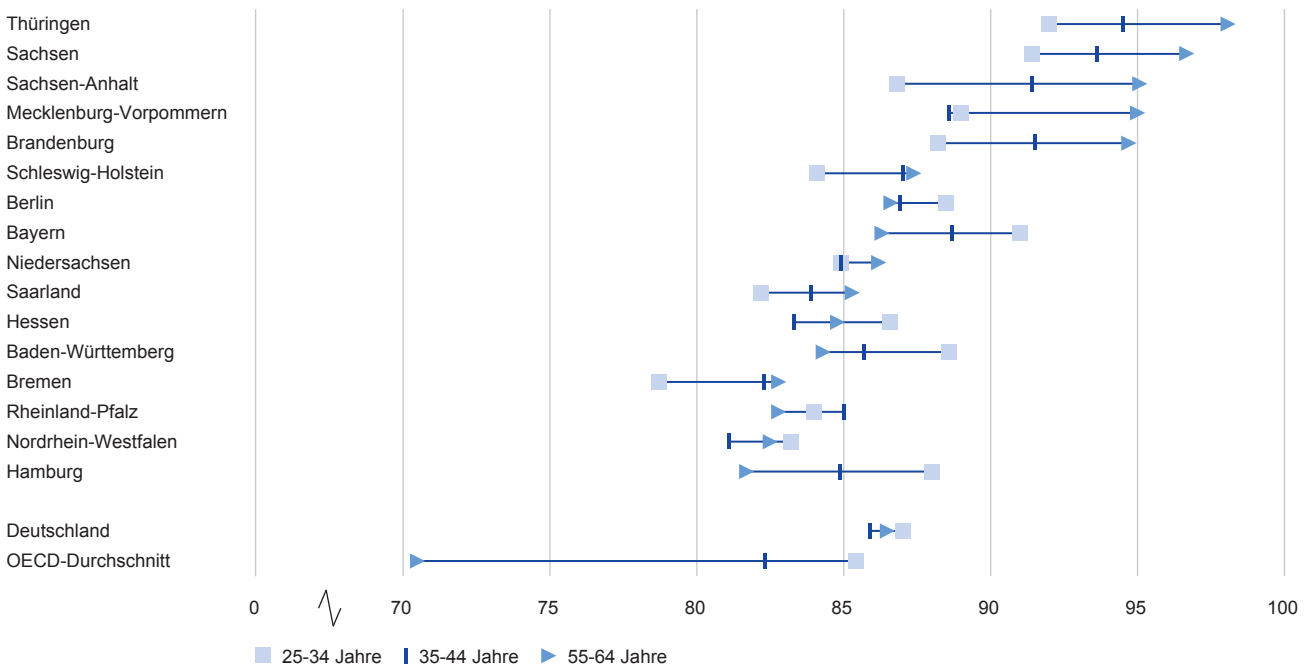
in %

	Insgesamt	Altersgruppen				
	25-64	25-34	35-44	45-54	55-64	
Baden-Württemberg	86,1	88,6	85,7	85,7	84,3	
Bayern	88,7	91,0	88,7	89,1	86,3	
Berlin	87,1	88,5	86,9	86,1	86,6	
Brandenburg	92,7	88,2	91,5	94,2	94,7	
Bremen	81,2	78,7	82,3	81,3	82,8	
Hamburg	84,6	88,0	84,9	82,6	81,7	
Hessen	84,8	86,6	83,3	84,4	84,8	
Mecklenburg-Vorpommern	92,1	89,0	88,6	93,7	95,0	
Niedersachsen	85,7	84,9	84,9	86,5	86,2	
Nordrhein-Westfalen	82,6	83,2	81,1	83,4	82,5	
Rheinland-Pfalz	84,3	84,0	85,0	85,6	82,8	
Saarland	84,9	82,2	83,9	87,4	85,3	
Sachsen	94,8	91,4	93,6	96,7	96,7	
Sachsen-Anhalt	92,4	86,8	91,4	94,2	95,1	
Schleswig-Holstein	87,3	84,1	87,0	89,7	87,4	
Thüringen	95,7	92,0	94,5	96,8	98,1	
Deutschland	86,7	87,0	85,9	87,2	86,5	
OECD-Durchschnitt	79,3	85,4	82,3	77,7	70,5	

Abbildung A1.7a

Bevölkerung mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II 2018 nach ausgewählten Altersgruppen

in %



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des Anteils der 55- bis 64-Jährigen mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II.

Geringe Unterschiede zwischen den Anteilen der Männer und Frauen mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II

Für die Altersgruppe der 25- bis 64-Jährigen betrug der Anteil der Männer mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II im Jahr 2018 in Deutschland 88 % gegenüber 86 % bei den Frauen. Der OECD-Durchschnitt unterschied sich zwischen Männern und Frauen mit 79 % bzw. 80 % ebenfalls nur geringfügig.

Betrachtet man die Anteile nach einzelnen Altersgruppen, zeigen sich in Deutschland zwischen den Geschlechtern gegenläufige Entwicklungen. Bei Männern war in der Altersgruppe der 55- bis 64-Jährigen der Anteil mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II mit 89 % am höchsten. Dieser nahm in den jüngeren Altersgruppen stetig ab und lag bei den 25- bis 34-Jährigen bei 86 %. Bei den Frauen in Deutschland ist der Anteil bei den Jüngeren hingegen höher als bei den Älteren. Während bei den 25- bis 34-jährigen Frauen bereits 88 % über mindestens einen Abschluss im Sekundarbereich II verfügten, traf dies nur auf 84 % der 55- bis 64-jährigen Frauen zu. Im Gegensatz dazu zeigt sich bei den OECD-Durchschnitten, sowohl bei den Männern als auch den Frauen, dass bei jeder jüngeren Alterskohorte die Abschlussquoten stets höher sind als bei jeder direkt darauffolgenden älteren.

Der Vergleich der Abschlussquoten für Deutschland zeigt zudem, dass, mit Ausnahme der Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen, die Anteile bei den Männern höher als bei den Frauen waren. Bei den Frauen in der Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen besaßen hingegen 88 % mindestens einen Abschluss des Sekundarbereichs II, während dies nur auf 86 % der Männer zutraf. Im OECD-Vergleich besaßen die Frauen in den Altersgruppen 25 bis 34 Jahre, 35 bis 44 Jahre sowie 45 bis 54 Jahre häufiger mindestens einen Abschluss des Sekundarbereichs II als die Männer.

Angleichung der Länderunterschiede bei jüngeren Altersgruppen

Bei den 25- bis 34-Jährigen waren in den Ländern Bayern, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen die Anteile der Bevölkerung mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II zwischen Männern und Frauen gleich hoch. Die übrigen Länder wiesen einen höheren Anteil der Frauen im Vergleich zum Anteil der Männer auf.

In der Mehrzahl der Länder hatten Frauen im Alter von 25 bis 34 Jahren häufiger einen Abschluss des Sekundarbereichs II als dies in der Altersgruppe von 55 bis 64 Jahren der Fall war. Lediglich in den östlichen Flächenländern sowie Schleswig-Holstein waren geringere Anteile bei den 25- bis 34-jährigen Frauen im Vergleich zur Altersgruppe 55 bis 64 Jahre festzustellen. In Bayern und Hamburg dagegen betrug der Anteil der jüngeren Frauen 91 % bzw. 89 % und übertraf den Anteil der 55- bis 64-Jährigen, welcher bei 82 % bzw. 80 % lag.

Bei den Männern fiel die Spannweite der Unterschiede in der Bevölkerung mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II zwischen den 25- bis 34-Jährigen und den 55- bis 64-Jährigen insgesamt geringer aus als bei den Frauen. Außerdem lagen die Anteile der Jüngeren in fast allen Ländern unter denen der Älteren. Die größten Differenzen ergaben sich hierbei in Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Bremen sowie im Saarland. Lediglich in Hamburg, Berlin und Bayern war der Anteil bei den Jüngeren höher als bei den Älteren.

Ein Vergleich zwischen den 25- bis 34-Jährigen und den 35- bis 44-Jährigen liefert Hinweise auf die Entwicklung in den letzten Jahren. Bei den Männern und Frauen der 25- bis 34-Jährigen lag der Anteil in Brandenburg, Bremen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen unter dem der 35- bis 44-Jährigen. In nahezu allen übrigen Ländern war der Anteil der Männer und/oder der Anteil der Frauen im Alter von 25 bis 34 Jahren im Vergleich zur Altersgruppe der 35- bis 44-Jährigen höher oder gleich hoch.

Es ist auffällig, dass die Anteile bei Männern und Frauen mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II insbesondere in den Ländern zu den jüngeren Altersgruppen hin gesunken sind, bei denen die Anteile bei den älteren Altersgruppen im Ländervergleich besonders hoch waren und umgekehrt. Insgesamt waren die Unterschiede zwischen den Ländern bei 25- bis 34-Jährigen geringer als bei den älteren Altersgruppen. Für die Frauen war dieser Effekt besonders stark, da hier die Unterschiede zwischen den Ländern bei den älteren Altersgruppen größer waren als bei den Männern. Diese Entwicklung deutet auf eine Angleichung der Länder hin.

Verlangsamte Entwicklung im Vergleich zur OECD

In den meisten Ländern: Jüngere Männer haben seltener mindestens einen Abschluss des Sekundarbereichs II als ältere

Methodische Hinweise

Betrachtet wird die Bevölkerung in Privathaushalten am Hauptwohnsitz. Bei der Darstellung der Länderergebnisse ist zu berücksichtigen, dass der derzeitige Wohnort aufgrund von innerdeutschen und internationalen Wanderungen nicht identisch mit dem Land sein muss, in dem der höchste Bildungsabschluss erworben wurde.

Tabelle A1.7b

Bevölkerung mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II 2018 nach Altersgruppen und Geschlecht

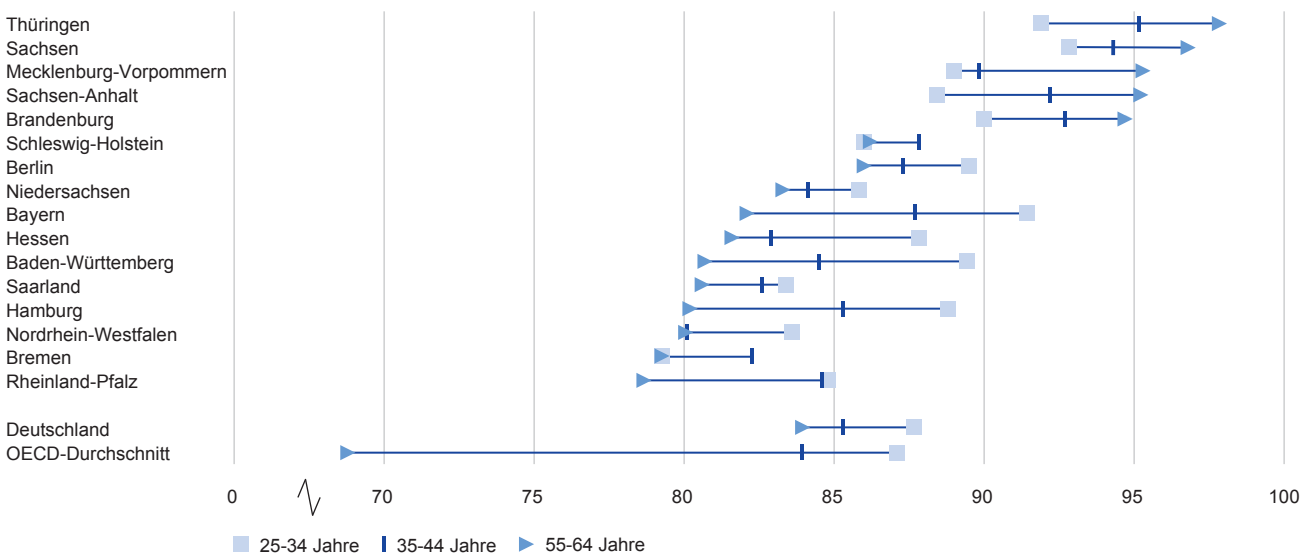
in %

	Geschlecht	Insgesamt	Altersgruppen				
			25-64	25-34	35-44	45-54	55-64
Baden-Württemberg	männlich	87,7	87,9	86,9	87,7	88,0	
	weiblich	84,4	89,4	84,5	83,7	80,7	
Bayern	männlich	90,4	90,6	89,7	90,8	90,5	
	weiblich	87,0	91,4	87,7	87,3	82,1	
Berlin	männlich	86,8	87,5	86,5	86,1	87,1	
	weiblich	87,4	89,5	87,3	86,2	86,0	
Brandenburg	männlich	92,0	86,5	90,3	94,0	94,7	
	weiblich	93,4	90,0	92,7	94,4	94,7	
Bremen	männlich	82,9	78,2	82,3	85,0	86,6	
	weiblich	79,5	79,3	82,3	77,3	79,3	
Hamburg	männlich	84,6	87,3	84,5	82,6	83,2	
	weiblich	84,6	88,8	85,3	82,5	80,2	
Hessen	männlich	85,7	85,5	83,8	85,3	88,1	
	weiblich	83,8	87,8	82,9	83,4	81,6	
Mecklenburg-Vorpommern	männlich	91,4	88,9	87,6	92,6	94,8	
	weiblich	92,8	89,0	89,8	94,9	95,3	
Niedersachsen	männlich	87,0	84,1	85,7	88,4	89,2	
	weiblich	84,4	85,8	84,1	84,6	83,3	
Nordrhein-Westfalen	männlich	83,8	82,9	82,0	84,9	85,0	
	weiblich	81,4	83,6	80,1	81,9	80,1	
Rheinland-Pfalz	männlich	85,8	83,2	85,3	87,3	86,9	
	weiblich	82,9	84,9	84,7	84,0	78,7	
Saarland	männlich	86,9	81,2	85,2	90,0	89,7	
	weiblich	82,8	83,4	82,6	84,9	80,6	
Sachsen	männlich	94,3	90,1	93,0	96,8	96,5	
	weiblich	95,3	92,8	94,3	96,7	96,8	
Sachsen-Anhalt	männlich	91,8	85,4	90,5	93,9	95,0	
	weiblich	93,1	88,4	92,2	94,6	95,2	
Schleswig-Holstein	männlich	87,5	82,4	86,1	91,1	88,7	
	weiblich	87,2	86,0	87,8	88,5	86,2	
Thüringen	männlich	95,5	92,1	93,8	96,3	98,2	
	weiblich	96,0	91,9	95,2	97,4	97,9	
Deutschland	männlich	87,7	86,3	86,4	88,5	89,1	
	weiblich	85,7	87,7	85,3	85,9	84,0	
OECD-Durchschnitt	männlich	78,7	83,8	80,8	77,1	72,2	
	weiblich	79,8	87,1	83,9	78,3	68,8	

Abbildung A1.7b

Frauen mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II 2018 nach ausgewählten Altersgruppen

in %



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des Anteils der 55- bis 64-jährigen Frauen mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II.

A2.1 Anteil 18- bis 24-Jähriger, die sich in Ausbildung beziehungsweise nicht in Ausbildung befinden, nach Erwerbsstatus und Geschlecht (2018)

Indikatoren- beschreibung

Der Indikator zeigt für die 18- bis 24-Jährigen, in welchen Bildungs- beziehungsweise Erwerbssituationen einschließlich Erwerbslosigkeit^e und Nichterwerbsbeteiligung^a sich junge Menschen befinden.

Höhere Ausbildungs-
beteiligung bei den
18- bis 24-Jährigen in
Deutschland gegen-
über dem OECD-Durch-
schnitt

Im OECD-Vergleich mehr 18- bis 24-Jährige, die sich nicht mehr in Ausbildung befinden und erwerbslos beziehungsweise nicht im Arbeitsmarkt sind

Der Übergangsprozess vom Bildungssystem in das Erwerbsleben lässt sich unter anderem durch den Vergleich der Anteile der in Ausbildung und nicht in Ausbildung befindlichen jungen Menschen beschreiben.

Im Durchschnitt aller OECD-Staaten war mit 53 % etwa die Hälfte der 18- bis 24-Jährigen in Ausbildung. Ein Drittel dieser Altersgruppe befanden sich nicht mehr in Ausbildung, waren jedoch beschäftigt. Für Deutschland war der Anteil junger Menschen im Alter von 18 bis 24 Jahren, die sich in Ausbildung befanden, mit 62 % höher als im Durchschnitt der OECD-Staaten. Spiegelbildlich war die Situation der 18- bis 24-Jährigen, die sich nicht mehr in Ausbildung befanden, jedoch beschäftigt waren: In Deutschland lag deren Anteil mit 28 % unter dem Wert der OECD. Nicht mehr in Ausbildung und erwerbslos beziehungsweise nicht im Arbeitsmarkt waren in Deutschland knapp 10 % gegenüber 14 % in der OECD.

Männer häufiger in
dualer Ausbildung

Knapp ein Sechstel der 18- bis 24-Jährigen in dualer Ausbildung

2018 befand sich in allen Ländern die Mehrheit der 18- bis 24-Jährigen in Ausbildung. Die Anteile schwankten zwischen den Ländern von 56 % im Saarland bis hin zu 67 % in Hessen. Der Anteil der Frauen in Ausbildung fiel für Deutschland etwas höher aus als der Anteil der Männer. In zwölf Ländern, für die Vergleichswerte vorliegen, war der Anteil der Frauen in Ausbildung höher als der der Männer. Der größte Unterschied zugunsten von Männern bestand in Hamburg, hier waren 68 % der Männer in Ausbildung, während es bei den Frauen 61 % waren.

In dualer Ausbildung waren im Bundesdurchschnitt 16 % der 18- bis 24-Jährigen. Deutlich höhere Anteile 18- bis 24-Jähriger in dualer Ausbildung gab es in Brandenburg mit 23 % und Niedersachsen mit 20 %. Nach Geschlecht differenziert war der Anteil der Frauen in dualer Ausbildung mit 14 % deutlich geringer als der Anteil der Männer mit 18 %. Differenziert nach Ländern und Geschlecht zeigte sich ein ähnliches Bild: Mit Ausnahme von Sachsen-Anhalt war der Anteil von Frauen in dualer Ausbildung in allen Ländern geringer als der entsprechende Anteil der Männer.

16 % der 18- bis 24-Jährigen befanden sich in einer anderswertigen Ausbildung beziehungsweise in einer sonstigen Beschäftigung. Besonders hoch waren die Anteile in Hamburg und Bremen mit 22 % bzw. 21 %. In Mecklenburg-Vorpommern sowie in Brandenburg und Sachsen-Anhalt beliefen sich die Werte hingegen auf 11 % bzw. auf jeweils 12 %. Betrachtet man den Unterschied zwischen den Geschlechtern, zeigt sich im Vergleich zur dualen Ausbildung das umgekehrte Bild: Mit 19 % gegenüber 13 % befanden sich wesentlich mehr junge Frauen als Männer in Ausbildung in einer sonstigen Beschäftigung.

Ein gutes Viertel der
jungen Menschen nicht
mehr in Ausbildung,
aber in Beschäftigung

Nicht in Ausbildung befanden sich 2018 im Bundesdurchschnitt 38 % der 18- bis 24-Jährigen, darunter 28 % in Beschäftigung. Deutlich höhere Anteile 18- bis 24-Jähriger, die sich nicht in Ausbildung befanden, gab es im Vergleich der Länder im Saarland mit 44 % und in Mecklenburg-Vorpommern sowie in Sachsen-Anhalt mit jeweils 43 %. Die geringsten Anteile gab es in Hessen mit 33 %, in Thüringen mit 34 % sowie in Berlin und Hamburg mit jeweils 35 %.

Nicht in Ausbildung und erwerbslos beziehungsweise nicht im Arbeitsmarkt waren 2018 im Bundesdurchschnitt knapp 10 % der 18- bis 24-Jährigen. Die Anteile unterschieden sich zudem deutlich nach Ländern, sie waren am geringsten in Bayern mit 6 % sowie in Rheinland-Pfalz mit 7 % und am höchsten in Mecklenburg-Vorpommern mit 18 %.

Auch die Anteile der 18- bis 24-Jährigen, die sich nicht mehr in Ausbildung befanden, aber einer Beschäftigung nachgingen, unterschieden sich nach Ländern. Der höchste Anteil lag bei 34 % in Bayern, der niedrigste Anteil bei 21 % in Berlin. Zusätzlich zu diesen Länderunterschieden zeigten sich auch Geschlechterunterschiede. In zehn Ländern war der Anteil der Männer in Beschäftigung höher als der Anteil der Frauen.

Tabelle A2.1

18- bis 24-Jährige, die sich in Ausbildung beziehungsweise nicht in Ausbildung befinden, 2018 nach Erwerbsstatus und Geschlecht

in %

	Geschlecht	In Ausbildung (Schüler/-in bzw. Studierende)				Nicht in Ausbildung				Insgesamt
		in dualer Ausbildung	sonstige Beschäftigung	erwerbslos oder nicht im Arbeitsmarkt	zusammen	beschäftigt	erwerbslos	nicht im Arbeitsmarkt	zusammen	
Baden-Württemberg	männlich	16,0	15,1	30,0	61,1	32,5	2,5	3,9	38,9	100
	weiblich	13,6	19,2	29,9	62,6	28,0	1,6	7,8	37,4	100
	insgesamt	14,8	17,0	30,0	61,8	30,4	2,0	5,8	38,2	100
Bayern	männlich	17,8	11,9	28,0	57,7	35,8	3,0	3,5	42,3	100
	weiblich	12,1	16,6	31,9	60,7	33,0	1,7	4,6	39,3	100
	insgesamt	15,1	14,2	29,9	59,2	34,5	2,4	4,0	40,8	100
Berlin	männlich	10,2	17,4	38,2	65,8	21,7	8,8	c	34,2	100
	weiblich	7,1	22,3	35,7	65,1	20,2	c	11,0	34,9	100
	insgesamt	8,6	19,9	36,9	65,4	21,0	6,2	7,4	34,6	100
Brandenburg	männlich	27,0	8,8	22,3	58,1	22,6	c	18,5	41,9	100
	weiblich	18,8	16,5	24,7	60,0	28,3	c	c	40,0	100
	insgesamt	23,1	12,4	23,4	59,0	25,4	c	13,4	41,0	100
Bremen	männlich	c	c	41,5	59,6	28,3	c	c	40,4	100
	weiblich	c	33,8	23,6	67,7	23,1	c	c	32,3	100
	insgesamt	10,8	21,2	31,9	64,0	25,5	c	c	36,0	100
Hamburg	männlich	14,8	21,4	31,9	68,1	23,4	c	c	31,9	100
	weiblich	11,0	23,3	27,0	61,4	24,1	c	12,5	38,6	100
	insgesamt	13,1	22,3	29,7	65,1	23,7	c	8,0	34,9	100
Hessen	männlich	19,3	12,7	32,3	64,3	27,9	3,1	4,7	35,7	100
	weiblich	13,6	20,8	35,4	69,7	21,1	2,1	7,0	30,3	100
	insgesamt	16,5	16,7	33,8	67,0	24,5	2,6	5,9	33,0	100
Mecklenburg-Vorpommern	männlich	18,5	c	30,7	54,4	25,2	c	17,7	45,6	100
	weiblich	11,4	17,4	30,7	59,5	25,3	c	c	40,5	100
	insgesamt	15,3	10,8	30,7	56,7	25,2	c	14,6	43,3	100
Niedersachsen	männlich	21,1	9,3	31,4	61,8	30,5	3,2	4,4	38,2	100
	weiblich	19,7	16,9	27,0	63,7	24,7	3,6	8,0	36,3	100
	insgesamt	20,5	12,8	29,4	62,7	27,9	3,4	6,0	37,3	100
Nordrhein-Westfalen	männlich	18,7	13,7	30,4	62,9	26,9	4,6	5,7	37,1	100
	weiblich	13,8	19,0	30,4	63,2	23,1	2,7	10,9	36,8	100
	insgesamt	16,3	16,3	30,4	63,0	25,1	3,7	8,2	37,0	100
Rheinland-Pfalz	männlich	16,7	11,3	32,5	60,5	33,9	2,9	c	39,5	100
	weiblich	12,9	20,5	32,8	66,2	26,0	c	6,0	33,8	100
	insgesamt	15,0	15,4	32,6	63,1	30,3	2,4	4,1	36,9	100
Saarland	männlich	c	c	c	c	c	c	c	c	c
	weiblich	c	20,2	27,1	59,8	29,0	c	c	40,2	100
	insgesamt	11,5	16,4	28,2	56,2	31,7	c	7,2	43,8	100
Sachsen	männlich	18,3	16,2	29,8	64,3	26,2	c	6,2	35,7	100
	weiblich	12,9	15,1	32,7	60,6	27,6	c	8,7	39,4	100
	insgesamt	15,7	15,7	31,2	62,6	26,9	3,1	7,4	37,4	100
Sachsen-Anhalt	männlich	13,4	11,9	24,4	49,7	38,4	c	c	50,3	100
	weiblich	16,6	11,7	37,7	66,0	22,3	c	c	34,0	100
	insgesamt	14,8	11,8	30,1	56,7	31,5	4,9	6,8	43,3	100
Schleswig-Holstein	männlich	17,4	12,9	28,8	59,1	27,6	6,1	7,3	40,9	100
	weiblich	15,4	18,4	29,2	63,0	28,6	c	6,3	37,0	100
	insgesamt	16,4	15,7	29,0	61,1	28,1	4,1	6,8	38,9	100
Thüringen	männlich	18,2	8,4	38,8	65,4	28,6	c	c	34,6	100
	weiblich	17,3	18,4	31,3	67,1	23,0	c	c	32,9	100
	insgesamt	17,8	12,8	35,6	66,1	26,1	c	5,0	33,9	100
Deutschland	männlich	17,8	12,8	30,6	61,2	30,1	3,7	5,1	38,8	100
	weiblich	13,8	18,7	30,8	63,4	26,0	2,5	8,1	36,6	100
	insgesamt	15,9	15,6	30,7	62,2	28,1	3,1	6,5	37,8	100
OECD-Durchschnitt	männlich	m	13,5	34,0	49,7	37,4	6,4	6,5	50,3	100
	weiblich	m	17,4	36,9	55,6	28,7	5,0	10,8	44,4	100
	insgesamt	m	15,4	35,4	52,6	33,1	5,7	8,6	47,4	100

A2.2 Anteil 15- bis 29-Jähriger, die sich in Ausbildung beziehungsweise nicht in Ausbildung befinden, nach Erwerbsstatus und Geschlecht (2005, 2010, 2018)

Indikatoren- beschreibung

Der Indikator zeigt für die 15- bis 29-Jährigen im Zeitverlauf, in welchen Bildungs- beziehungsweise Erwerbssituationen einschließlich Erwerbslosigkeit^a und Nichterwerbsbeteiligung^a sich junge Menschen befinden.

In Deutschland: Anteil der 15- bis 29-Jährigen, die nicht mehr in Ausbildung und erwerbslos beziehungsweise nicht im Arbeitsmarkt waren, zwischen 2005 und 2018 gesunken

Der Übergangsprozess vom Bildungssystem in das Erwerbsleben lässt sich unter anderem durch einen Vergleich der Anteile der in Ausbildung und nicht in Ausbildung befindlichen jungen Menschen beschreiben.

Ausbildungsbeteiligung bei den 15- bis 29-Jährigen in Deutschland höher als im OECD-Durchschnitt

Im Durchschnitt aller OECD-Staaten waren im Jahr 2018 von den 15- bis 29-Jährigen 47 % in Ausbildung. In den Jahren 2005 und 2010 lag der OECD-Anteil bei 45 % bzw. 47 %. In Deutschland waren die Anteile in den betrachteten Jahren stets höher. Im Jahr 2018 befanden sich in Deutschland 53 % der 15- bis 29-Jährigen in Ausbildung, 2005 waren es 52 % und 2010 betrug der Anteil 51 %. Der Vergleich zwischen den Anteilen in Deutschland und dem OECD-Durchschnitt zeigt zudem einen geschlechterspezifischen Unterschied. Während in Deutschland der Anteil der Männer, die sich in Ausbildung befanden, stets höher war als der Anteil der Frauen, war es beim OECD-Durchschnitt genau umgekehrt.

Der Anteil der 15- bis 29-Jährigen, die nicht mehr in Ausbildung waren und zugleich einer Beschäftigung nachgingen, lag in Deutschland im Jahr 2018 bei 38 %. Im Jahr 2005 waren es lediglich 33 % und 2010 waren es 37 %. Im Vergleich dazu war der OECD-Anteil im Jahr 2005 mit 40 % deutlich höher als der in Deutschland. In den Jahren 2010 und 2018 lagen die OECD-Anteile mit 37 % bzw. 40 % hingegen auf einem ähnlichen Niveau. Sowohl in Deutschland als auch im OECD-Mittel war in den drei betrachteten Jahren der Anteil der Männer in Beschäftigung höher als der der Frauen. Der geschlechterspezifische Unterschied ist bei den OECD-Werten stärker ausgeprägt als in Deutschland. Beispielweise lag in Deutschland im Jahr 2018 der Anteil der Männer, die nicht mehr in Ausbildung waren und einer Beschäftigung nachgingen, bei 39 %, während der Anteil bei den Frauen 36 % betrug. Im OECD-Mittel lag die Quote bei den Männern bei 44 %, die Quote bei den Frauen hingegen bei 36 %.

Der Anteil der 15- bis 29-Jährigen, die nicht in Ausbildung und erwerbslos oder nicht auf dem Arbeitsmarkt vertreten waren, lag in Deutschland im Jahr 2018 bei lediglich 9 %. In den Jahren 2005 und 2010 waren es noch 15 % bzw. 12 %. Im Gegensatz zu Deutschland haben sich die Quoten im OECD-Durchschnitt nur marginal verändert. So lag der Anteil im Jahr 2005 bei 15 %, stieg 2010 auf 16 % und sank im Jahr 2018 auf 13 %.

Anteil der 15- bis 29-Jährigen in Ausbildung in allen Ländern höher als OECD-Mittel

Ausbildungsbeteiligung bei den 15- bis 29-Jährigen in Hessen bei 57 %

Im Jahr 2018 war in allen Ländern der Anteil der 15- bis 29-Jährigen in Ausbildung höher als der OECD-Durchschnitt. Die Anteile in den Ländern reichten von 49 % in Sachsen und Sachsen-Anhalt bis hin zu 57 % in Hessen. In acht Ländern war die Quote bei den Männern, die sich in Ausbildung befanden, höher als die Quoten bei den Frauen. Der größte Unterschied zwischen den Geschlechtern bestand zugunsten der Frauen 2018 in Sachsen-Anhalt. Dort waren 56 % der Frauen in Ausbildung, während der Anteil bei den Männern bei 43 % lag.

In drei Ländern war im Jahr 2018 der Anteil der 15- bis 29-Jährigen, die nicht mehr in Ausbildung, jedoch in Beschäftigung waren, höher als der OECD-Durchschnitt. Den höchsten Wert hatte Bayern mit 43 %, im Vergleich dazu lag der OECD-Wert bei 40 %. Die niedrigsten Anteile unter den Ländern hatten Bremen, Schleswig-Holstein sowie Hessen mit jeweils 34 %.

Der Anteil der 15- bis 29-Jährigen, die nicht mehr in Ausbildung und erwerbslos oder nicht im Arbeitsmarkt waren, war in allen Ländern im Jahr 2018 niedriger als 2005 und 2010. Den niedrigsten Anteil 2018 hatten Bayern, Baden-Württemberg und Hamburg mit jeweils 7 % und den höchsten Mecklenburg-Vorpommern sowie Bremen mit jeweils 14 %.

Tabelle A2.2

15- bis 29-Jährige, die sich in Ausbildung beziehungsweise nicht in Ausbildung befinden, nach Erwerbsstatus und Geschlecht

in %

	Geschlecht	2005			2010			2018		
		in Aus- bildung insgesamt	nicht in Ausbildung beschäf- tigt	erwerbslos oder nicht im Arbeitsmarkt	in Aus- bildung insgesamt	nicht in Ausbildung beschäf- tigt	erwerbslos oder nicht im Arbeitsmarkt	in Aus- bildung insgesamt	nicht in Ausbildung beschäf- tigt	erwerbslos oder nicht im Arbeitsmarkt
Baden- Württemberg	männlich	51,8	40,5	7,8	52,6	40,0	7,4	55,5	39,0	5,5
	weiblich	51,3	32,0	16,8	52,1	36,0	12,0	53,8	36,6	9,5
	insgesamt	51,5	36,3	12,2	52,3	38,0	9,7	54,7	37,9	7,4
Bayern	männlich	49,9	41,3	8,8	50,3	43,0	6,7	51,2	43,9	4,9
	weiblich	48,5	37,4	14,1	45,3	43,0	11,7	49,6	42,1	8,3
	insgesamt	49,2	39,3	11,5	47,8	43,0	9,2	50,4	43,1	6,6
Berlin	männlich	54,7	28,5	16,7	53,0	33,1	13,9	52,0	38,8	9,2
	weiblich	51,1	29,2	19,7	50,1	32,4	17,5	49,5	36,8	13,7
	insgesamt	52,9	28,9	18,2	51,6	32,8	15,6	50,8	37,9	11,4
Brandenburg	männlich	54,8	29,6	15,6	46,5	36,6	17,0	47,7	39,0	13,3
	weiblich	53,1	27,6	19,3	45,2	38,3	16,5	53,4	33,6	12,9
	insgesamt	53,9	28,6	17,4	45,9	37,3	16,7	50,4	36,5	13,1
Bremen	männlich	53,5	33,4	13,1	57,1	37,1	c	51,4	40,0	8,6
	weiblich	53,9	28,5	17,5	52,9	29,1	18,0	53,4	28,4	18,3
	insgesamt	53,7	31,0	15,3	55,2	33,5	11,3	52,4	34,0	13,6
Hamburg	männlich	50,6	36,2	13,3	52,5	35,5	12,0	55,8	38,2	6,0
	weiblich	46,0	36,2	17,8	52,5	34,1	13,5	49,1	41,8	9,1
	insgesamt	48,2	36,2	15,6	52,5	34,8	12,7	52,6	39,9	7,5
Hessen	männlich	55,0	34,6	10,4	55,0	35,6	9,5	56,2	37,7	6,1
	weiblich	52,2	32,6	15,2	52,1	36,6	11,3	57,5	30,8	11,7
	insgesamt	53,6	33,6	12,8	53,6	36,1	10,4	56,8	34,4	8,8
Mecklenburg- Vorpommern	männlich	44,8	35,9	19,3	39,0	47,1	13,9	49,0	38,0	13,0
	weiblich	50,0	34,1	15,9	40,3	45,0	14,7	52,1	33,1	14,9
	insgesamt	47,1	35,1	17,7	39,6	46,1	14,3	50,5	35,5	13,9
Niedersachsen	männlich	53,0	33,4	13,6	54,2	36,9	8,9	53,0	39,3	7,7
	weiblich	50,9	30,4	18,7	52,6	34,9	12,5	52,9	34,8	12,4
	insgesamt	51,9	31,9	16,2	53,4	35,9	10,6	53,0	37,2	9,9
Nordrhein- Westfalen	männlich	56,8	30,8	12,4	55,3	33,1	11,6	55,5	36,1	8,4
	weiblich	52,7	28,9	18,4	54,1	30,2	15,7	53,2	33,5	13,3
	insgesamt	54,8	29,8	15,4	54,7	31,6	13,6	54,4	34,9	10,7
Rheinland- Pfalz	männlich	51,0	37,0	12,0	56,7	32,8	10,5	55,0	38,7	6,3
	weiblich	50,9	29,3	19,8	52,7	34,4	12,9	55,2	34,2	10,6
	insgesamt	50,9	33,2	15,8	54,7	33,6	11,7	55,1	36,5	8,4
Saarland	männlich	49,2	34,4	16,4	57,8	30,3	11,8	48,3	44,1	7,7
	weiblich	52,6	27,9	19,4	58,2	29,3	12,5	50,9	33,0	16,1
	insgesamt	51,0	31,0	18,0	58,0	29,8	12,2	49,6	38,5	11,9
Sachsen	männlich	47,8	33,8	18,4	42,6	44,0	13,4	50,4	41,7	7,9
	weiblich	53,8	30,4	15,7	45,5	37,6	16,9	46,7	40,7	12,6
	insgesamt	50,7	32,2	17,1	43,9	41,0	15,0	48,6	41,2	10,2
Sachsen- Anhalt	männlich	51,2	31,1	17,7	42,2	41,6	16,2	43,3	47,3	9,4
	weiblich	54,5	27,0	18,6	45,1	38,6	16,3	55,7	35,2	9,1
	insgesamt	52,8	29,1	18,1	43,5	40,3	16,2	48,9	41,9	9,2
Schleswig- Holstein	männlich	53,3	34,4	12,3	58,8	30,8	10,4	53,9	35,8	10,3
	weiblich	51,6	34,1	14,3	55,0	31,3	13,7	58,2	32,4	9,4
	insgesamt	52,4	34,3	13,3	57,0	31,0	12,0	56,0	34,1	9,9
Thüringen	männlich	54,8	29,7	15,5	42,0	47,0	11,0	53,1	39,5	7,5
	weiblich	57,1	26,1	16,8	40,9	44,3	14,7	52,5	37,1	10,4
	insgesamt	55,9	28,0	16,1	41,5	45,8	12,7	52,8	38,4	8,8
Deutschland	männlich	52,8	34,9	12,4	52,1	37,6	10,2	53,5	39,3	7,2
	weiblich	51,5	31,4	17,1	50,5	35,8	13,8	52,8	35,9	11,3
	insgesamt	52,2	33,1	14,7	51,3	36,7	12,0	53,1	37,7	9,2
OECD- Durchschnitt	männlich	44,1	44,7	11,2	45,7	40,2	14,1	45,6	43,9	10,5
	weiblich	46,3	35,3	18,3	48,5	33,6	17,9	48,4	36,0	15,6
	insgesamt	45,2	40,0	14,8	47,0	37,0	16,0	46,9	39,9	13,2

A2.2-EU Anteil der frühen Schulabgängerinnen und Schulabgänger nach Geschlecht und Erwerbsstatus (2018)

Indikatoren- beschreibung

Von der Europäischen Union (EU) wird das Erreichen eines Abschlusses des Sekundarbereichs II⁶ als notwendige Mindestqualifikation für eine erfolgreiche Teilhabe in modernen Wissensgesellschaften und für ausreichende Chancen am Arbeitsmarkt angesehen. Dieser Indikator wurde 2003 als einer von damals fünf Bildungs-Benchmarks vom Rat der EU verabschiedet. Bis 2010 sollte der durchschnittliche Anteil der frühen Schulabgängerinnen bzw. Schulabgänger in der EU auf unter 10 % gesenkt werden. Bis 2010 wurde dieses Ziel jedoch nicht erreicht. Als einer von zwei Leitindikatoren aus dem Bildungsbereich gilt die Benchmark nun weiter bis zum Jahr 2020.

Der Begriff „frühe Schulabgängerinnen bzw. Schulabgänger“⁶ meint junge Menschen im Alter von 18 bis 24 Jahren, die sich nicht oder nicht mehr in (Aus-) Bildung oder Weiterbildung befinden und nicht über einen Abschluss des Sekundarbereichs II⁶ verfügen.

Deutschland erfüllt
Leitindikator von zehn
Prozent knapp nicht

17 EU-Staaten erfüllten Leitindikator von zehn Prozent

In der Europäischen Union (EU-28) lag der Anteil der frühen Schulabgängerinnen bzw. Schulabgänger 2018 bei 11 %. In den letzten Jahren war bei diesem Indikator EU-weit ein Rückgang zu beobachten; 2005 betrug der Anteil früher Schulabgängerinnen bzw. Schulabgänger noch 16 %. Im Jahr 2018 hatten bereits 17 EU-Staaten diese Zielmarke erreicht oder deutlich unterschritten, Deutschland lag mit 10,3 % leicht über der Zielmarke.

Für junge Frauen zwischen 18 und 24 Jahren stellte sich in der EU die Situation mit Blick auf den Leitindikator deutlich günstiger dar als für junge Männer. Im EU-Mittel waren nur 9 % der jungen Frauen frühe Schulabgängerinnen, während 12 % der jungen Männer frühe Schulabgänger waren. In Deutschland fiel die Differenz zwischen den geschlechtsspezifischen Quoten mit 9 % bei den Frauen und 11 % bei den Männern etwas geringer aus.

Fünf Flächenländer
erfüllen EU-Zielwert

Unterschiede zwischen Männern und Frauen im Ländervergleich

Der Anteil der frühen Schulabgängerinnen bzw. Schulabgänger war 2018 in Bremen mit 15 %, in Berlin mit 14 % und in Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Hamburg, Brandenburg sowie dem Saarland mit 12 % am höchsten. In Bayern und Sachsen dagegen lag der Anteil bei jeweils unter 8 %. Auch die Werte für Baden-Württemberg, Sachsen-Anhalt und Thüringen lagen unter dem EU-Zielwert.

Von den frühen Schulabgängerinnen und Schulabgängern waren in Deutschland lediglich 51 % erwerbstätig. In Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg erscheint die Situation dieser jungen Menschen besonders problematisch: 66 % bzw. 62 % von ihnen waren nicht erwerbstätig. Auch in Sachsen-Anhalt, einem Flächenland mit Anteilen früher Schulabgängerinnen und Schulabgängern unter 10 %, konnten 62 % keine Erwerbstätigkeit vorweisen. Baden-Württemberg, Thüringen und Bayern wiesen hingegen einen hohen Anteil der frühen Schulabgängerinnen bzw. Schulabgänger in Erwerbstätigkeit auf.

Für elf Länder lagen Angaben für beide Geschlechter vor. Hier zeigte sich, dass in zehn Ländern der Anteil früher Schulabgängerinnen bzw. Schulabgänger bei den Männern höher war als bei den Frauen. Der Geschlechterunterschied war in Berlin mit einem Anteil von 17 % bei den Männern und 10 % bei den Frauen am stärksten ausgeprägt, gefolgt von Rheinland-Pfalz und Hessen.

Methodische Hinweise

Der für diesen Indikator verwendete Begriff der frühen Schulabgängerinnen bzw. Schulabgänger ist nicht mit Schulabreicherinnen bzw. Schulabrechern zu verwechseln. Er grenzt Personen über das Alter, den erlangten Bildungsstand und die aktuelle Bildungsbeteiligung ab. Das bedeutet, dass auch junge Menschen, die beispielsweise die Haupt- oder Realschule erfolgreich abgeschlossen haben, jedoch keine Berufsausbildung absolviert haben und sich nicht mehr im Bildungsprozess befinden, als frühe Schulabgängerinnen bzw. Schulabgänger gezählt werden. Bildungsbeteiligung umfasst hier sowohl den Besuch von allgemeinbildenden und beruflichen Schulen sowie Hochschulen als auch die Teilnahme an Lehrveranstaltungen der allgemeinen oder beruflichen Weiterbildung in Form von Kursen, Seminaren, Tagungen oder Privatunterricht.

Tabelle A2.2-EU

Anteil der frühen Schulabgängerinnen und Schulabgänger 2018 nach Geschlecht und Erwerbsstatus

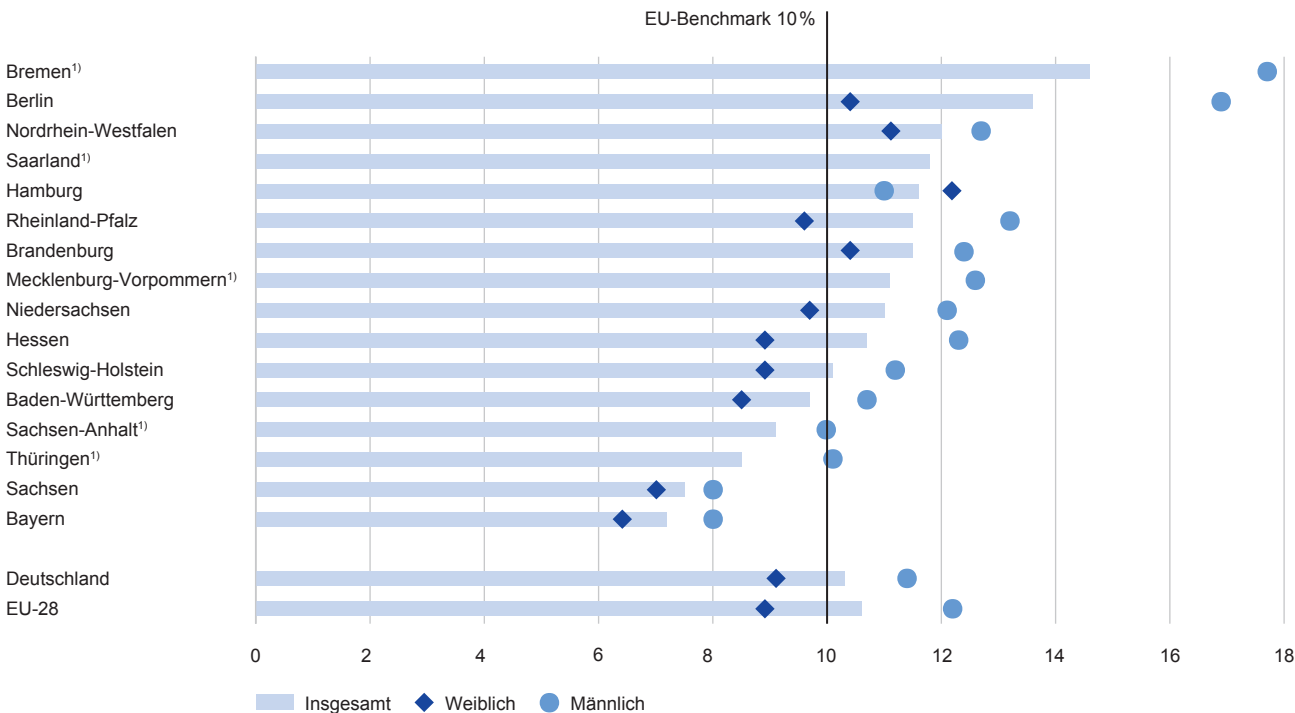
Bevölkerung im Alter von 18 bis 24 Jahren, die sich nicht in Bildung oder Ausbildung befindet und über keinen Abschluss des Sekundarbereichs II verfügt

	Geschlecht			Erwerbsstatus			Anteil an insgesamt		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	davon erwerbs-tätig	nicht erwerbstätig	erwerbs-tätig	nicht erwerbstätig	
	in 1 000	in %							
Baden-Württemberg	89	9,7	10,7	8,5	9,7	6,0	3,7	61,5	38,5
Bayern	72	7,2	8,0	6,4	7,2	4,3	2,9	59,8	40,2
Berlin	31	13,6	16,9	10,4	13,6	5,5	8,1	40,2	59,8
Brandenburg	14	11,5	12,4	10,4	11,5	4,4	7,1	38,0	62,0
Bremen	9	14,6	17,7	c	14,6	c	c	c	c
Hamburg	15	11,6	11,0	12,2	11,6	4,5	7,0	39,2	60,8
Hessen	51	10,7	12,3	8,9	10,7	5,6	5,1	52,6	47,4
Mecklenburg-Vorpommern	10	11,1	12,6	c	11,1	c	7,3	c	65,5
Niedersachsen	67	11,0	12,1	9,7	11,0	5,4	5,6	48,9	51,1
Nordrhein-Westfalen	165	12,0	12,7	11,1	12,0	5,6	6,3	47,2	52,8
Rheinland-Pfalz	36	11,5	13,2	9,6	11,5	6,6	4,9	57,4	42,6
Saarland	8	11,8	c	c	11,8	c	c	c	c
Sachsen	16	7,5	8,0	7,0	7,5	3,1	4,4	41,5	58,5
Sachsen-Anhalt	10	9,1	10,0	c	9,1	c	5,6	c	61,8
Schleswig-Holstein	22	10,1	11,2	8,9	10,1	4,1	6,0	40,6	59,4
Thüringen	9	8,5	10,1	c	8,5	5,2	c	61,0	c
Deutschland	623	10,3	11,4	9,1	10,3	5,2	5,1	50,8	49,2
EU-28	m	10,6	12,2	8,9	10,6	4,9	5,6	46,2	52,8

Abbildung A2.2-EU

Anteil der frühen Schulabgängerinnen und Schulabgänger 2018

in %



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des Anteils früher Schulabgängerinnen und Schulabgänger.

1) Keine Werte für weiblich bzw. männlich verfügbar, da zu wenige Beobachtungen vorliegen, um verlässliche Schätzungen anzugeben.

A2.4 Zu erwartende Jahre in Ausbildung und nicht in Ausbildung für 15- bis 29-Jährige (2018)

Indikatoren- beschreibung

Der Indikator A2.4 beleuchtet die Übergangsphase junger Menschen zwischen 15 und 29 Jahren vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem. Dazu wird berechnet, wie viele Jahre junge Menschen voraussichtlich in den einzelnen Phasen von Bildung oder Beschäftigung⁶ verbringen werden. Der Indikator zeigt, in welchen Ländern die Bildungsphase Jugendlicher länger ist, wo Jugendliche relativ früh aus dem Bildungssystem ausscheiden und ob diese Gruppe von Jugendlichen schnell eine Beschäftigung findet, gar keine Beschäftigung sucht oder erwerbslos ist.

Junge Erwachsene in Deutschland mehr Jahre im Bildungssystem als im OECD-Durchschnitt

Der Übergang von der Ausbildung in das Erwerbsleben hängt in erster Linie von den Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt ab. Wenn die Nachfrage nach Arbeitskräften dem Angebot entspricht oder dieses übertrifft, finden Jugendliche schneller eine Arbeit und mehr Personen haben einen Anreiz, ihre Arbeitskraft auf dem Arbeitsmarkt anzubieten. Eine günstige Arbeitsmarktsituation verkürzt Phasen der Erwerbslosigkeit, kann aber auch die Jahre im Bildungssystem reduzieren, da Bildung nicht mehr als Warteschleife genutzt wird. Eine hohe Nachfrage nach hoch qualifizierten Arbeitskräften kann umgekehrt zu einer Verlängerung der Bildungsphase führen, da mehr Jugendliche in ihre Ausbildung investieren, um einen entsprechenden Arbeitsplatz zu erlangen. Aber auch der Aufbau und die Verknüpfung des Bildungs- und des Beschäftigungssystems sind von großer Bedeutung für die Übergangsphase. Entsprechen die im Bildungssystem vermittelten Qualifikationen den auf dem Arbeitsmarkt nachgefragten, verlaufen die Übergänge reibungsloser.

Junge Erwachsene zwischen 15 und 29 Jahren voraussichtlich acht weitere Jahre im Bildungssystem

Für 15- bis 29-Jährige in Deutschland waren 2018 durchschnittlich weitere 8,0 Jahre in Ausbildung zu erwarten, davon 3,2 Jahre in Kombination mit unterschiedlichen Formen der Beschäftigung. Dazu zählen Ausbildungszeiten im Rahmen des dualen Systems, aber auch Erwerbstätigkeiten, die neben einem Studium ausgeübt werden. In der OECD war die erwartete Ausbildungszeit mit 7,0 Jahren deutlich kürzer. Die übrige Zeit bis zum Alter von 29 Jahren teilte sich in Deutschland auf in durchschnittlich 5,7 Jahre Beschäftigung und in 1,4 Jahre Erwerbslosigkeit beziehungsweise Zeiten, in denen nicht am Erwerbsleben teilgenommen wurde (z. B. Erziehungszeiten). Im OECD-Durchschnitt beliefen sich die entsprechenden Zeiten auf 6,0 Jahre Beschäftigung und 2,0 Jahre Erwerbslosigkeit oder Nichterwerbsbeteiligung.

Verbleib in Ausbildung ohne Beschäftigung zwischen 4,4 und 5,2 Jahren

Zu erwartende Jahre in Bildung und Ausbildung zwischen 7,3 Jahren in Sachsen und Sachsen-Anhalt und 8,5 Jahren in Hessen

Die zu erwartenden Jahre in Bildung und Ausbildung differierten um bis zu 1,2 Jahre zwischen den Ländern. In Hessen waren für die 15- bis 29-Jährigen 8,5 weitere Jahre im Bildungssystem zu erwarten. In Sachsen und Sachsen-Anhalt umfasste diese Phase nur 7,3 Jahre. Die potenzielle Verweildauer in Ausbildung ohne gleichzeitige Beschäftigung schwankte im Ländervergleich zwischen Werten von jeweils 5,2 in Hessen und Thüringen und Werten von 4,4 in Hamburg, dem Saarland und in Sachsen. Die Unterschiede zwischen den Ländern können durch Bildungsphasen zur Überbrückung der Zeit bis zum Beginn einer Berufsausbildung sowie die unterschiedliche Zahl der Schuljahre bis zum Sekundar-I-Abschluss oder Abitur erklärt werden.

Jugendliche in Ländern mit einer kürzeren Verweildauer im Bildungssystem werden tendenziell länger in Beschäftigung sein. Auch die allgemeine Arbeitsmarktlage hat Einfluss auf die zu erwartende Beschäftigungsdauer (**Indikator A3**). In Bayern werden junge Menschen zwischen 15 und 29 Jahren voraussichtlich 6,5 Jahre in Beschäftigung sein, nachdem sie das Bildungssystem verlassen haben. Es folgten Sachsen-Anhalt und Sachsen mit 6,3 bzw. 6,2 Jahren. Am kürzesten war die zu erwartende Beschäftigungsdauer junger Erwachsener nach Verlassen des Bildungssystems in Bremen und Schleswig-Holstein mit jeweils 5,1 Jahren.

Methodische Hinweise

Die zu erwartenden Jahre in Ausbildung und nicht in Ausbildung werden berechnet, indem die altersspezifischen Anteile junger Menschen in den entsprechenden Kategorien bestimmt werden und dann für die Altersgruppen der 15- bis 29-Jährigen aufsummiert werden. Dabei wird angenommen, dass die Bildungs- und Erwerbsmuster der heute 15- bis 29-Jährigen für die künftige Situation der heute 15-Jährigen gelten.

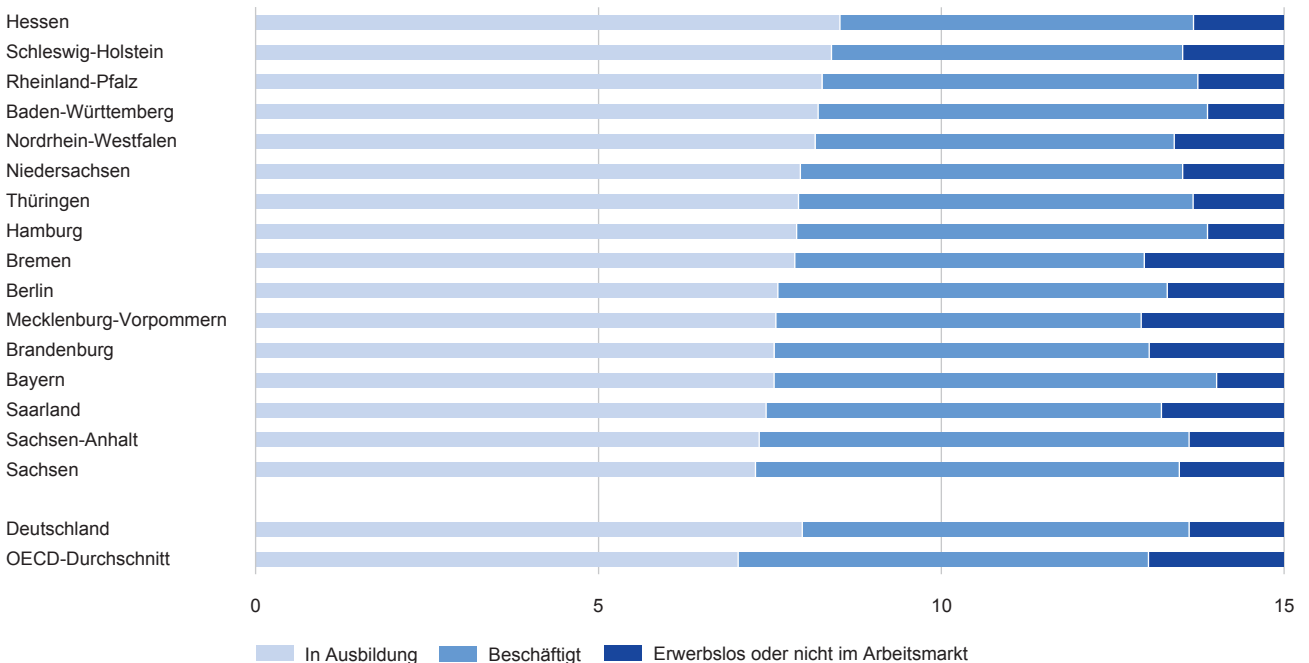
Tabelle A2.4

Zu erwartende Jahre in Ausbildung und nicht in Ausbildung für 15- bis 29-Jährige 2018 nach Erwerbsstatus

	Zu erwartende Jahre in Ausbildung			Zu erwartende Jahre nicht in Ausbildung			
	nicht beschäftigt	beschäftigt (einschl. dualer Ausbildung)	zusammen	beschäftigt	erwerbslos	nicht im Arbeitsmarkt	zusammen
Baden-Württemberg	4,7	3,5	8,2	5,7	0,3	0,8	6,8
Bayern	4,5	3,1	7,6	6,5	0,3	0,7	7,4
Berlin	4,6	3,0	7,6	5,7	0,7	1,0	7,4
Brandenburg	4,6	3,0	7,6	5,5	0,6	1,4	7,4
Bremen	4,5	3,3	7,9	5,1	0,3	1,7	7,1
Hamburg	4,4	3,5	7,9	6,0	0,4	0,7	7,1
Hessen	5,2	3,3	8,5	5,2	0,4	0,9	6,5
Mecklenburg-Vorpommern	5,1	2,4	7,6	5,3	0,5	1,5	7,4
Niedersachsen	4,8	3,1	7,9	5,6	0,5	1,0	7,1
Nordrhein-Westfalen	5,0	3,2	8,2	5,2	0,4	1,2	6,8
Rheinland-Pfalz	4,9	3,4	8,3	5,5	0,3	0,9	6,7
Saarland	4,4	3,1	7,4	5,8	0,5	1,3	7,6
Sachsen	4,4	2,9	7,3	6,2	0,4	1,1	7,7
Sachsen-Anhalt	4,9	2,5	7,3	6,3	0,5	0,9	7,7
Schleswig-Holstein	5,0	3,4	8,4	5,1	0,5	1,0	6,6
Thüringen	5,2	2,7	7,9	5,8	0,5	0,8	7,1
Deutschland	4,8	3,2	8,0	5,7	0,4	1,0	7,0
EU-28	5,1	2,0	7,0	6,0	0,7	1,3	8,0

Abbildung A2.4

Zu erwartende Jahre in Ausbildung und nicht in Ausbildung für 15- bis 29-Jährige 2018



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge der zu erwartenden Jahre in Ausbildung.

A3.1 Beschäftigungsquoten der 25- bis 64-Jährigen nach Bildungsstand und Geschlecht (2018)

Indikatoren- beschreibung

Der Indikator zeigt den Anteil der Personen im Alter von 25 bis 64 Jahren, der erwerbstätig ist, in Abhängigkeit vom Bildungsniveau. Die Beschäftigungsquoten^o geben Hinweise auf die Verwertbarkeit von Bildungsabschlüssen am Arbeitsmarkt. Die Differenzierung nach Geschlecht beleuchtet unterschiedliche Muster der Erwerbsbeteiligung von Männern und Frauen.

Beschäftigungsquoten in Deutschland höher als OECD-Mittel

Die Beschäftigungsquoten steigen mit dem Qualifikationsniveau sowohl in Deutschland als auch im OECD-Durchschnitt

Globalisierung, technologischer Fortschritt und der Strukturwandel zur Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft führen dazu, dass in hochentwickelten Volkswirtschaften wie Deutschland der Bedarf an hoch qualifizierten Fachkräften steigt, während die Beschäftigungsmöglichkeiten für gering qualifizierte Personen abnehmen.

In den meisten OECD-Staaten (einschließlich Deutschland) steigen die Beschäftigungsquoten mit dem Bildungsstand. Im Jahr 2018 lagen die Quoten im OECD-Mittel bei 59 % für Personen mit Abschluss unterhalb des Sekundarbereichs I^M (ISCED 0-2, geringes Qualifikationsniveau), bei 76 % für Personen mit Abschluss des Sekundarbereichs II beziehungsweise des postsekundären nichttertiären Bereichs^M (ISCED 3-4, mittleres Qualifikationsniveau) und bei 85 % für Personen mit Abschluss des Tertiärbereichs^M (ISCED 5-8, hohes Qualifikationsniveau). In Deutschland lagen die entsprechenden Werte bei 61 % für ein geringes, bei 82 % für ein mittleres und bei 89 % für ein hohes Qualifikationsniveau und somit bei allen Qualifikationsniveaus über den OECD-Vergleichswerten.

Große Unterschiede in den Beschäftigungsquoten zwischen den Ländern, insbesondere für Geringqualifizierte

Zwischen den Ländern unterschieden sich die Beschäftigungsquoten im Jahr 2018 umso weniger, je höher das Bildungsniveau war. Für Personen mit geringem Qualifikationsniveau differierten die Quoten in den Ländern zwischen 50 % und 69 %, für Personen mit mittlerem Qualifikationsniveau zwischen 77 % und 85 % und für Personen mit hohem Qualifikationsniveau zwischen 85 % und 90 %. Dies zeigt, dass sich insbesondere die Beschäftigungsmöglichkeiten für Geringqualifizierte zwischen den Ländern unterschieden, was auch in Zusammenhang mit der Branchenstruktur und der Wirtschaftskraft der Länder steht. Die niedrigsten Beschäftigungsquoten für Personen mit geringem Qualifikationsniveau wiesen im Jahr 2018 Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt mit 50 % auf, die höchsten Quoten Bayern und Baden-Württemberg mit jeweils 69 %.

In Baden-Württemberg und Bayern höchste Beschäftigungsquoten bei geringem und mittlerem Qualifikations- niveau

Auch bei Personen mit mittlerem Qualifikationsniveau lagen die Beschäftigungsquoten im Jahr 2018 in Baden-Württemberg und Bayern mit 85 % bzw. 84 % am höchsten. Dagegen waren sie in Mecklenburg-Vorpommern mit 77 % sowie in Berlin und dem Saarland mit jeweils 79 % am geringsten. In Hamburg, Baden-Württemberg, dem Saarland und Bayern war 2018 mit 90 % im Ländervergleich der höchste Anteil von Personen mit hohem Qualifikationsniveau erwerbstätig. Die niedrigsten Beschäftigungsquoten für Hochqualifizierte verzeichneten Bremen mit 85 % und Mecklenburg-Vorpommern mit 86 %.

Wie oben beschrieben, waren die Unterschiede bei Personen mit hohem Qualifikationsniveau zwischen den Ländern nicht so groß wie bei den Personen mit geringem und mittlerem Qualifikationsniveau. Auch zwischen Personen mit Abschluss des Bachelors bzw. eines gleichwertigen Bildungsprogramms (ISCED 6) und Personen mit Abschluss eines Masters bzw. eines gleichwertigen Bildungsprogramms (ISCED 7) unterschieden sich die Beschäftigungsquoten in den meisten Ländern nur marginal.

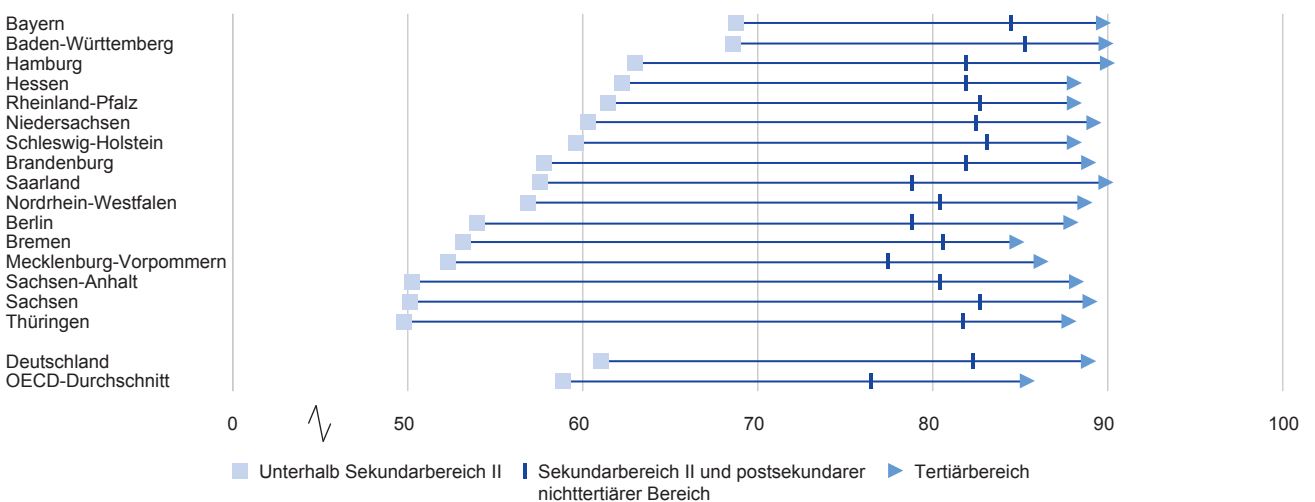
Tabelle A3.1a

Beschäftigungsquoten der 25- bis 64-Jährigen 2018 nach Bildungsstand
in %

	Unterhalb Sekundarbereich II	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich			Tertiärbereich					Alle Bildungsbereiche zusammen
	ISCED 0-2	ISCED 3	postsekundärer nichttertiärer Bereich ISCED 4	zusammen ISCED 3-4	kurzes tertiäres Bildungsprogramm ISCED 5	Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm ISCED 6	Master- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm ISCED 7	Promotion ISCED 8	zusammen ISCED 5-8	ISCED 0-8
Baden-Württemberg	68,6	84,9	86,8	85,3	92,5	89,9	89,3	94,3	89,9	84,4
Bayern	68,8	84,0	87,2	84,5	92,3	89,8	88,7	93,8	89,7	84,3
Berlin	53,9	76,8	85,2	78,8	92,2	86,0	88,6	91,8	87,9	79,4
Brandenburg	57,8	80,2	89,9	81,9	84,2	87,4	91,4	93,4	88,9	82,1
Bremen	53,1	79,7	83,0	80,6	c	84,3	84,7	91,4	84,8	76,6
Hamburg	63,0	79,2	87,6	81,9	c	88,4	90,5	95,2	90,0	85,2
Hessen	62,2	80,6	86,2	81,9	87,7	88,0	87,7	92,8	88,1	80,8
Mecklenburg-Vorpommern	52,3	76,2	86,1	77,4	c	85,6	87,2	89,4	86,2	77,7
Niedersachsen	60,3	81,6	86,0	82,5	89,9	89,5	88,3	93,2	89,2	80,9
Nordrhein-Westfalen	56,9	78,0	86,3	80,4	88,1	88,2	88,6	93,4	88,7	78,4
Rheinland-Pfalz	61,4	81,4	87,7	82,7	85,7	88,2	88,0	88,8	88,1	80,8
Saarland	57,6	76,5	87,4	78,8	c	91,0	88,6	90,5	89,9	78,3
Sachsen	50,1	81,7	87,6	82,7	95,0	87,6	90,0	95,0	89,0	82,9
Sachsen-Anhalt	50,3	79,2	88,0	80,4	c	87,7	88,3	96,4	88,2	79,7
Schleswig-Holstein	59,6	81,9	86,8	83,1	90,7	87,6	88,0	93,7	88,1	81,2
Thüringen	49,8	80,5	89,9	81,7	92,6	87,0	88,4	94,9	87,8	82,1
Deutschland	61,0	81,1	86,7	82,3	90,2	88,6	88,7	93,3	88,9	81,3
OECD-Durchschnitt	58,9	76,1	81,5	76,3	81,6	84,2	88,1	92,4	85,4	76,7

Abbildung A3.1a

Beschäftigungsquoten der 25- bis 64-Jährigen 2018 nach Bildungsstand
in %



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge von Personen mit niedrigem Qualifikationsniveau.

Je höher das Bildungsniveau, desto geringer die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei den Beschäftigungsquoten

Die Beschäftigungsquoten von Männern mit geringem und mittlerem Qualifikationsniveau waren im Jahr 2018 in Deutschland mit 69 % bzw. 86 % höher als im OECD-Mittel, dort lagen die Werte bei 69 % bzw. 83 %, auch für Männer mit hohem Qualifikationsniveau lag die Quote in Deutschland mit 92 % über dem OECD-Mittel. Für Frauen aller Qualifikationsniveaus lagen die Werte in Deutschland ebenfalls deutlich über dem OECD-Mittel. Besonders ausgeprägt war die Differenz bei Frauen mit mittlerem Qualifikationsniveau mit 79 % gegenüber 69 % im OECD-Mittel. Auch bei Frauen mit geringem Qualifikationsniveau lag die Beschäftigungsquote in Deutschland mit 53 % über dem OECD-Durchschnitt von 48 %, bei Frauen mit hohem Qualifikationsniveau betrug die Beschäftigungsquote 85 % gegenüber 81 % im OECD-Durchschnitt. Die Unterschiede zwischen den Beschäftigungsquoten von Männern und Frauen waren in Deutschland geringer als im OECD-Mittel. Allerdings ist beim Vergleich der Beschäftigungsquoten von Männern und Frauen zu beachten, dass der zeitliche Umfang der Erwerbstätigkeit nicht berücksichtigt wird. So sind in Deutschland Frauen deutlich häufiger als Männer in Teilzeit beschäftigt.

In Deutschland sowie im OECD-Durchschnitt zeigte sich, dass je höher das Bildungsniveau war, desto geringer waren die Unterschiede zwischen den Beschäftigungsquoten von Männern und Frauen. Im direkten Vergleich zwischen Deutschland und den OECD-Durchschnitten zeigten sich deutlich größere Unterschiede zwischen den Geschlechtern bei den Beschäftigungsquoten im OECD-Mittel.

Hoch qualifizierte Männer mit höchster Beschäftigungsquote in allen Ländern

Innerhalb Deutschlands waren die Unterschiede zwischen Männern und Frauen mit geringem Qualifikationsniveau am größten in Bremen und Berlin. In Bremen lag die Beschäftigungsquote der Frauen bei 44 %, während sie bei den Männern 64 % betrug. Am niedrigsten ausgeprägt waren die Differenzen in Brandenburg mit 53 % bei den Frauen und 62 % bei den Männern.

Für Personen mit mittlerem Qualifikationsniveau waren die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei den Beschäftigungsquoten in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern am geringsten ausgeprägt. So lagen die entsprechenden Werte der Männer in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern mit 83 % bzw. 79 % nur leicht höher als bei den Frauen mit 81 % bzw. 76 %. In Bayern, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen war die Differenz zwischen den Geschlechtern hingegen am höchsten.

Bei Personen mit hohem Qualifikationsniveau waren die geschlechtsspezifischen Unterschiede im Saarland und in Mecklenburg-Vorpommern am geringsten. Die Beschäftigungsquote der Frauen lag dort bei 88 % bzw. 85 %, die der Männer bei 91 % bzw. 88 %. Die größte Differenz wies Bayern auf. Hier lag die Beschäftigungsquote der hoch qualifizierten Frauen bei 84 %, während sie bei den Männern 93 % betrug. In allen Ländern wiesen die hoch qualifizierten Männer eine höhere Beschäftigungsquote auf als die hoch qualifizierten Frauen.

Bei Frauen mit geringem Qualifikationsniveau schwankten die Beschäftigungsquoten im Jahr 2018 zwischen 41 % in Sachsen-Anhalt und 62 % in Bayern beziehungsweise 61 % in Baden-Württemberg. Bei den Männern wiesen Sachsen und Thüringen mit jeweils 54 % bzw. 56 % die niedrigsten, Bayern und Baden-Württemberg mit jeweils 78 % die höchsten Beschäftigungsquoten auf.

Die niedrigsten Quoten von erwerbstätigen Frauen mit mittlerem Qualifikationsniveau verzeichneten das Saarland mit 75 %. Die höchste Quote wies Baden-Württemberg mit 82 % auf. Mit jeweils 89 % waren in Baden-Württemberg und Bayern die höchsten Quoten bei den Männern mit mittlerem Qualifikationsniveau zu konstatieren. Die niedrigste Quote bei den Männern zeigte sich in Mecklenburg-Vorpommern mit 79 %.

Das Saarland hatte 2018 mit 88 % die höchsten Quoten erwerbstätiger Frauen mit hohem Qualifikationsniveau auf. Bremen mit 82 % sowie Bayern, Schleswig-Holstein, Hessen und Rheinland-Pfalz mit jeweils 84 % hingegen die niedrigsten Quoten. Bei den Männern mit hohem Qualifikationsniveau schwankten die Beschäftigungsquoten zwischen jeweils 88 % in Bremen und Mecklenburg-Vorpommern und 93 % in Baden-Württemberg, Bayern und Hamburg.

Höhere Beschäftigungsquote von Männern mit Tertiärabschluss

Baden-Württemberg und Bayern: jeweils höchste Beschäftigungsquoten bei Männern auf allen Qualifikationsniveaus

Methodische Hinweise

Die Beschäftigungsquote⁶ wird berechnet als Anteil der Beschäftigten⁶ an der Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 64 Jahren. Die Beschäftigten sind nach der Definition der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) abgegrenzt. Die hier ausgewiesenen Beschäftigungsquoten können daher von ähnlich bezeichneten Quoten zum Beispiel der Bundesagentur für Arbeit abweichen. Betrachtet wird die Bevölkerung in Privathaushalten am Hauptwohnsitz – nicht am Ort der Arbeitsstätte.

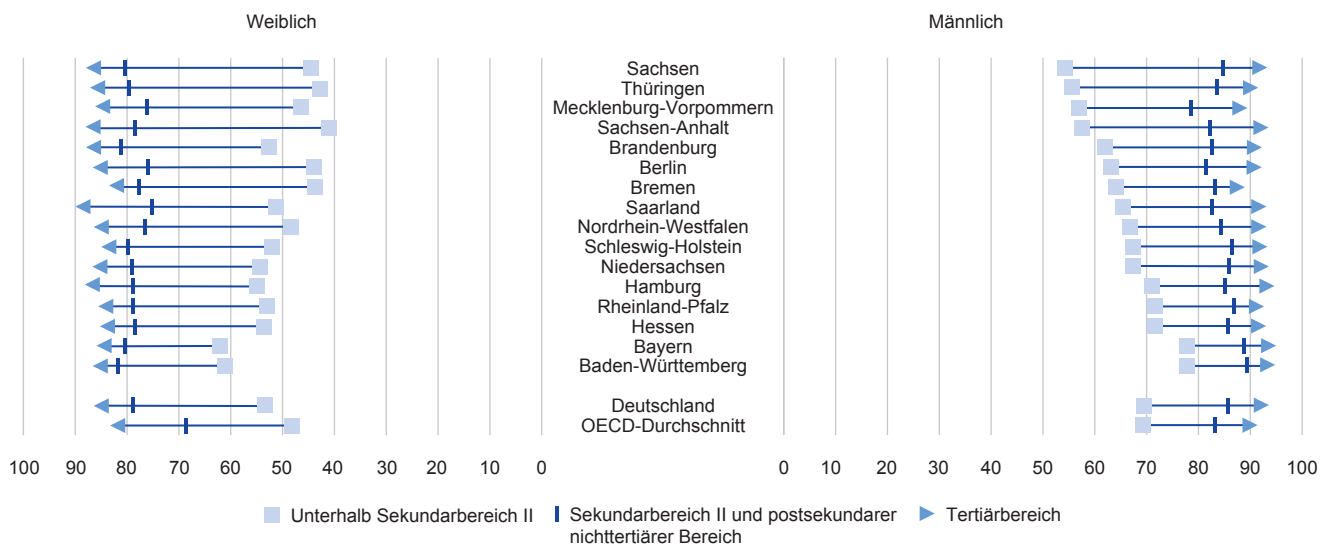
Tabelle A3.1b

Beschäftigungsquoten der 25- bis 64-Jährigen 2018 nach Bildungsstand und Geschlecht
in %

	Geschlecht	Unterhalb Sekundarbereich II	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich			Tertiärbereich					Alle Bildungsbereiche zusammen
			Sekundarbereich II	postsekundärer nichttertiärer Bereich	zusammen	kurzes tertiäres Bildungsprogramm	Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm	Master- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm	Promotion	zusammen	
Baden-Württemberg	männlich	77,8	89,0	90,9	89,3	97,7	93,0	93,5	96,8	93,4	89,3
Baden-Württemberg	weiblich	61,2	80,7	84,7	81,7	85,9	84,6	85,1	90,4	85,1	79,3
Bayern	männlich	77,7	88,5	90,8	88,7	94,9	93,3	93,2	96,7	93,5	89,3
Bayern	weiblich	62,1	79,4	85,2	80,5	88,7	84,0	84,2	89,2	84,5	79,1
Berlin	männlich	63,1	80,2	86,3	81,4	c	88,5	91,8	94,3	90,7	82,8
Berlin	weiblich	44,1	72,7	84,4	76,0	c	83,7	85,7	88,7	85,2	76,0
Brandenburg	männlich	62,0	81,4	90,6	82,7	c	89,9	92,6	97,3	90,8	83,2
Brandenburg	weiblich	52,7	78,7	89,4	81,2	c	85,2	90,3	c	87,2	81,0
Bremen	männlich	64,0	82,8	84,3	83,2	c	86,6	87,0	c	87,5	81,1
Bremen	weiblich	43,7	76,0	81,8	77,8	c	81,2	82,9	c	82,0	71,9
Hamburg	männlich	71,1	83,3	90,2	85,1	c	91,7	93,9	96,5	93,2	85,9
Hamburg	weiblich	55,0	74,5	85,7	78,8	c	84,8	87,4	93,8	86,7	77,8
Hessen	männlich	71,7	85,0	88,4	85,6	90,7	91,3	91,7	95,1	91,6	85,7
Hessen	weiblich	53,7	76,1	84,8	78,5	83,8	83,0	84,0	89,1	83,8	75,9
Mecklenburg-Vorpommern	männlich	57,0	77,9	85,1	78,6	c	87,0	90,5	c	87,9	79,0
Mecklenburg-Vorpommern	weiblich	46,4	74,1	86,7	76,1	c	84,1	84,5	c	84,7	76,3
Niedersachsen	männlich	67,4	85,5	88,8	86,0	92,2	92,1	91,9	94,6	92,1	85,2
Niedersachsen	weiblich	54,3	77,3	84,4	79,1	85,9	85,1	85,0	90,9	85,3	76,5
Nordrhein-Westfalen	männlich	66,8	82,8	89,7	84,4	89,7	91,1	92,1	94,6	91,6	83,6
Nordrhein-Westfalen	weiblich	48,4	72,9	84,1	76,6	86,3	83,9	85,5	91,5	85,0	73,3
Rheinland-Pfalz	männlich	71,5	85,7	92,0	86,8	87,2	91,1	91,2	94,4	91,2	86,0
Rheinland-Pfalz	weiblich	53,1	77,1	84,9	79,0	83,9	83,2	85,2	79,6	91,1	75,7
Saarland	männlich	65,5	81,4	88,8	82,6	c	91,5	88,7	c	91,6	82,6
Saarland	weiblich	51,4	70,9	86,6	75,2	c	90,0	88,4	c	90,2	73,9
Sachsen	männlich	54,2	84,3	89,3	84,8	94,6	90,3	92,4	98,1	91,9	85,0
Sachsen	weiblich	44,7	78,5	86,9	80,5	95,4	84,8	87,8	89,6	90,0	80,6
Sachsen-Anhalt	männlich	57,5	81,6	86,8	82,1	c	90,3	89,4	c	92,1	81,6
Sachsen-Anhalt	weiblich	41,1	76,3	88,7	78,5	c	85,4	87,3	c	86,5	77,7
Schleswig-Holstein	männlich	67,3	86,1	88,3	86,6	c	90,9	92,9	94,7	91,9	85,5
Schleswig-Holstein	weiblich	52,1	77,8	85,7	79,8	c	82,4	84,0	92,0	83,6	76,9
Thüringen	männlich	55,6	82,7	91,4	83,5	c	89,0	90,6	100	90,0	84,0
Thüringen	weiblich	42,9	77,8	89,0	79,7	c	85,2	86,5	c	85,7	80,0
Deutschland	männlich	69,5	84,9	89,5	85,7	92,4	91,6	92,3	95,7	92,1	85,7
Deutschland	weiblich	53,5	76,9	85,1	79,0	87,6	84,2	85,4	89,7	85,0	76,9
OECD-Durchschnitt	männlich	69,2	83,0	86,6	83,1	87,0	88,6	91,5	94,1	89,9	m
OECD-Durchschnitt	weiblich	48,0	68,3	77,3	68,7	77,1	80,4	84,8	89,3	81,4	m

Abbildung A3.1b

Beschäftigungsquoten der 25- bis 64-Jährigen 2018 nach Geschlecht und Qualifikationsniveau
in %



A3.2 Entwicklung der Beschäftigungsquoten nach Bildungsstand und Geschlecht (2005, 2010, 2015 bis 2018)

Indikatoren- beschreibung

Der Indikator bildet den Anteil der Personen im Alter von 25 bis 64 Jahren ab, der erwerbstätig ist, in Abhängigkeit vom Bildungsniveau. Die Beschäftigungsquoten⁶ geben Hinweise auf die Verwertbarkeit von Bildungsabschlüssen am Arbeitsmarkt im Zeitverlauf. Die Differenzierung nach Geschlecht beleuchtet unterschiedliche Muster der Erwerbsbeteiligung von Männern und Frauen.

Beschäftigungsquoten in Deutschland stärker als im OECD-Durchschnitt angestiegen

Zwischen 2005 und 2018 sind die Beschäftigungsquoten in Deutschland für alle Qualifikationsniveaus aufgrund der wirtschaftlichen und demografischen Entwicklung sowie sozial-, arbeitsmarkt- und bildungspolitischer Förderung angestiegen. Bei Personen mit geringem Qualifikationsniveau stieg die Quote von 52 % auf 61 %, bei mittlerem Qualifikationsniveau von 71 % auf 82 % und bei hohem Qualifikationsniveau von 83 % auf 89 %. Im OECD-Durchschnitt lagen dagegen die Beschäftigungsquoten für alle drei Qualifikationsniveaus im Jahr 2018 nur leicht über denen des Jahres 2005. Während im Jahr 2005 die Beschäftigungsquoten in Deutschland für alle Qualifikationsniveaus unter dem OECD-Durchschnitt waren, lagen sie 2018 alle darüber.

Beschäftigungsquoten erhöhten sich zwischen 2005 und 2018 für alle Bildungsniveaus in fast allen Ländern

Zwischen 2005 und 2018 nahmen die Beschäftigungsquoten aller Qualifikationsniveaus in allen Ländern, mit Ausnahme der Geringqualifizierten in Thüringen, zu. Im Ländervergleich stieg die Beschäftigungsquote bei den Geringqualifizierten in Mecklenburg-Vorpommern am stärksten, von 37 % auf 52 %. In Thüringen veränderte sich die Beschäftigungsquote bei den Geringqualifizierten nur leicht und lag bei 51 % bzw. 50 %. Für Personen mit mittlerem Qualifikationsniveau zeigte sich das stärkste Anwachsen der Beschäftigungsquote im Zeitverlauf in Sachsen und Berlin, mit Anstiegen von 64 % auf 83 % bzw. 62 % auf 79 %. Die Beschäftigungsquote für Hochqualifizierte stieg zwischen 2005 und 2018 am deutlichsten in Berlin, nämlich von 78 % auf 88 %. Den geringsten Anstieg verzeichnete in dieser Gruppe Rheinland-Pfalz mit einem hohen Ausgangsniveau von 86 % auf 88 %.

Im Zeitverlauf sind zwischen 2005 und 2018 die Beschäftigungsquoten in Deutschland für alle Qualifikationsniveaus bei Frauen stärker angestiegen als bei Männern. Im Tertiärbereich stieg die Beschäftigtenquote bei den Männern von 86 % auf 92 % und bei den Frauen von 78 % auf 85 % an. Bei Personen mit geringem Qualifikationsniveau verzeichneten die Frauen einen Zuwachs von 45 % auf 53 %, bei den Männern fiel der Anstieg von 62 % auf 69 % etwas geringer aus. Bei Personen mit mittlerem Qualifikationsniveau nahm die Beschäftigungsquote bei den Männern von 76 % auf 86 % zu, bei den Frauen sogar von 65 % auf 79 %.

In den Ländern gab es sehr unterschiedliche Entwicklungen bei der Beschäftigungsquote nach Geschlecht. So stagnierte sie in Thüringen bei Männern mit geringem Qualifikationsniveau bei 56 %. Bei den Frauen hingegen sank sie von 46 % auf 43 %, während es in allen anderen Ländern zu Zunahmen kam. Den höchsten Zuwachs verzeichnete bei den Frauen Brandenburg mit einem Anstieg von 37 % auf 53 % und Mecklenburg-Vorpommern mit einem Anstieg von 31 % auf 46 %. Bei den gering qualifizierten Männern erhöhte sich die Beschäftigungsquote in Berlin besonders stark, nämlich von 45 % auf 63 %. In zehn Ländern stiegen die Beschäftigungsquoten gering qualifizierter Frauen stärker an als diejenigen der gering qualifizierten Männer. Bei Personen mit mittlerem Qualifikationsniveau stieg in allen Ländern bis auf Berlin die Beschäftigungsquote der Frauen stärker als die der Männer.

Für Personen mit tertiärem Abschluss stieg die Beschäftigungsquote seit 2005 ebenfalls in zehn Ländern bei den Frauen stärker an als bei den Männern, während in Berlin und den östlichen Flächenländern die Beschäftigungsquote der hoch qualifizierten Männer stärker anstieg als die entsprechende Quote bei den Frauen.

Höchster Zuwachs der Beschäftigungsquote für hohes Qualifikationsniveau in Berlin

Beschäftigungsquoten von Frauen stiegen in der Mehrheit der Länder stärker an als die der Männer

Tabelle A3.2a

Entwicklung der Beschäftigungsquoten nach Bildungsstand
 in %

	Bildungsstand	2005 ^b	2010 ^b	2015	2016	2017	2018
Baden-Württemberg	Unterhalb Sekundarbereich II	59,1	61,9	67,4	67,1	67,4	68,6
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	76,0	80,1	83,2	84,2	84,4	85,3
	Tertiärbereich	85,9	88,3	89,8	89,7	89,7	89,9
Bayern	Unterhalb Sekundarbereich II	57,0	61,5	66,5	68,4	68,6	68,8
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	75,2	79,3	82,4	83,4	83,8	84,5
	Tertiärbereich	85,3	87,8	89,4	89,8	89,6	89,7
Berlin	Unterhalb Sekundarbereich II	39,8	43,7	47,8	51,7	51,0	53,9
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	61,5	69,7	74,8	77,4	77,9	78,8
	Tertiärbereich	77,5	83,5	84,7	85,6	86,8	87,9
Brandenburg	Unterhalb Sekundarbereich II	43,8	52,9	55,1	57,0	55,9	57,8
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	65,2	75,1	78,9	81,0	81,7	81,9
	Tertiärbereich	80,0	86,3	87,3	87,7	88,7	88,9
Bremen	Unterhalb Sekundarbereich II	46,1	54,4	49,6	56,0	56,2	53,1
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	65,9	72,0	78,0	78,5	78,8	80,6
	Tertiärbereich	80,1	84,6	85,2	87,4	87,7	84,8
Hamburg	Unterhalb Sekundarbereich II	51,6	54,9	60,9	55,2	59,1	63,0
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	71,7	76,0	80,0	81,3	82,1	81,9
	Tertiärbereich	83,9	86,8	88,1	89,5	90,0	90,0
Hessen	Unterhalb Sekundarbereich II	53,7	56,2	60,4	61,0	61,5	62,2
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	71,7	76,9	79,9	80,8	81,4	81,9
	Tertiärbereich	84,7	87,4	87,9	88,0	89,0	88,1
Mecklenburg-Vorpommern	Unterhalb Sekundarbereich II	37,0	39,4	51,5	48,8	48,4	52,3
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	63,7	72,1	74,9	77,0	78,1	77,4
	Tertiärbereich	77,1	85,0	84,2	83,7	83,6	86,2
Niedersachsen	Unterhalb Sekundarbereich II	50,5	55,8	58,1	59,0	58,6	60,3
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	71,0	76,9	80,7	80,7	82,0	82,5
	Tertiärbereich	83,2	87,2	88,1	88,5	88,5	89,2
Nordrhein-Westfalen	Unterhalb Sekundarbereich II	49,3	51,5	55,1	54,8	56,1	56,9
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	70,1	75,0	78,3	79,4	79,7	80,4
	Tertiärbereich	83,4	87,0	87,7	88,0	88,1	88,7
Rheinland-Pfalz	Unterhalb Sekundarbereich II	51,1	58,0	58,8	60,8	61,7	61,4
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	73,6	77,8	80,9	81,4	81,8	82,7
	Tertiärbereich	86,0	89,0	89,3	89,1	88,5	88,1
Saarland	Unterhalb Sekundarbereich II	49,3	56,3	53,7	57,0	58,0	57,6
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	69,5	71,4	76,9	78,7	79,4	78,8
	Tertiärbereich	83,1	86,3	89,3	87,5	87,4	89,9
Sachsen	Unterhalb Sekundarbereich II	39,2	42,5	46,8	49,6	48,7	50,1
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	63,9	72,5	78,3	80,4	81,9	82,7
	Tertiärbereich	79,1	85,0	87,4	87,7	88,4	89,0
Sachsen-Anhalt	Unterhalb Sekundarbereich II	44,9	45,2	48,6	47,8	48,7	50,3
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	63,5	73,4	77,0	77,7	78,5	80,4
	Tertiärbereich	79,0	84,8	87,8	87,3	88,2	88,2
Schleswig-Holstein	Unterhalb Sekundarbereich II	50,0	58,0	58,0	57,8	59,8	59,6
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	72,2	76,9	81,7	81,4	82,8	83,1
	Tertiärbereich	82,0	85,8	88,4	87,7	86,8	88,1
Thüringen	Unterhalb Sekundarbereich II	50,7	56,1	50,8	50,3	52,2	49,8
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	64,9	74,9	78,0	79,9	80,5	81,7
	Tertiärbereich	78,7	87,4	85,8	86,4	87,9	87,8
Deutschland	Unterhalb Sekundarbereich II	51,7	55,3	58,7	59,4	60,0	61,0
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	70,7	76,3	79,9	81,0	81,6	82,3
	Tertiärbereich	82,9	86,9	88,1	88,3	88,6	88,9
OECD-Durchschnitt	Unterhalb Sekundarbereich II	56,0	54,2	55,7	56,7	57,9	58,9
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	74,7	73,1	74,1	75,0	75,5	76,3
	Tertiärbereich	84,2	83,2	83,9	84,3	84,9	85,4

b Bruch in der Zeitreihe.

Tabelle A3.2b

Entwicklung der Beschäftigungsquoten für Männer nach Bildungsstand

in %

	Bildungsstand	2005 ^b	2010 ^b	2015	2016	2017	2018
Baden-Württemberg	Unterhalb Sekundarbereich II	71,1	72,3	77,3	76,2	78,3	77,8
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	82,5	85,2	87,0	88,1	88,5	89,3
	Tertiärbereich	89,9	92,5	93,4	92,9	93,1	93,4
Bayern	Unterhalb Sekundarbereich II	69,1	73,8	78,0	78,4	77,5	77,7
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	81,9	84,6	86,7	87,6	88,3	88,7
	Tertiärbereich	89,6	91,8	93,0	93,1	93,4	93,5
Berlin	Unterhalb Sekundarbereich II	44,6	50,1	56,4	61,7	59,7	63,1
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	62,9	71,3	75,7	79,9	80,5	81,4
	Tertiärbereich	78,2	85,8	87,9	87,6	90,2	90,7
Brandenburg	Unterhalb Sekundarbereich II	51,1	60,7	58,4	66,2	61,2	62,0
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	68,8	77,2	81,7	82,4	82,4	82,7
	Tertiärbereich	79,6	87,4	89,1	88,9	89,9	90,8
Bremen	Unterhalb Sekundarbereich II	54,2	63,1	56,4	63,3	66,7	64,0
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	69,0	73,5	79,8	81,9	81,1	83,2
	Tertiärbereich	84,0	84,5	86,9	88,5	91,0	87,5
Hamburg	Unterhalb Sekundarbereich II	62,3	64,4	69,9	63,1	67,8	71,1
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	76,9	79,7	82,9	83,8	85,2	85,1
	Tertiärbereich	87,9	89,6	91,7	92,9	93,2	93,2
Hessen	Unterhalb Sekundarbereich II	65,7	68,8	71,8	72,2	71,5	71,7
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	78,1	81,8	83,8	84,7	85,1	85,6
	Tertiärbereich	88,6	91,4	91,3	91,7	92,2	91,6
Mecklenburg-Vorpommern	Unterhalb Sekundarbereich II	44,9	52,9	51,8	53,9	51,7	57,0
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	65,3	72,9	77,0	78,1	79,4	78,6
	Tertiärbereich	78,2	86,5	86,5	84,8	85,0	87,9
Niedersachsen	Unterhalb Sekundarbereich II	61,6	65,3	66,0	68,1	66,1	67,4
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	77,1	82,0	84,8	84,3	85,7	86,0
	Tertiärbereich	86,7	90,1	90,9	91,1	91,4	92,1
Nordrhein-Westfalen	Unterhalb Sekundarbereich II	60,9	62,9	65,7	65,1	65,2	66,8
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	77,1	80,8	82,6	83,2	83,7	84,4
	Tertiärbereich	86,9	90,0	90,6	91,2	91,4	91,6
Rheinland-Pfalz	Unterhalb Sekundarbereich II	64,8	69,7	69,8	70,0	69,8	71,5
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	79,8	82,9	85,0	85,1	85,5	86,8
	Tertiärbereich	89,1	91,9	92,5	91,1	91,6	91,2
Saarland	Unterhalb Sekundarbereich II	62,0	67,0	61,7	65,4	66,0	65,5
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	76,1	78,0	80,4	82,4	82,5	82,6
	Tertiärbereich	85,3	87,1	91,6	89,7	90,6	91,1
Sachsen	Unterhalb Sekundarbereich II	43,2	51,4	51,5	52,2	52,1	54,2
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	66,7	75,8	80,2	82,8	83,7	84,8
	Tertiärbereich	80,0	86,9	89,9	90,2	91,4	91,6
Sachsen-Anhalt	Unterhalb Sekundarbereich II	52,3	51,1	53,0	52,2	53,1	57,5
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	66,8	76,5	78,8	80,0	80,2	82,1
	Tertiärbereich	80,4	84,6	89,5	88,6	88,1	90,2
Schleswig-Holstein	Unterhalb Sekundarbereich II	57,5	65,7	65,2	63,5	66,4	67,3
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	78,6	81,1	86,6	85,2	86,6	86,6
	Tertiärbereich	86,2	89,7	91,1	90,5	88,8	91,9
Thüringen	Unterhalb Sekundarbereich II	56,3	61,4	59,1	53,4	57,1	55,6
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	68,6	78,3	80,1	82,2	82,6	83,5
	Tertiärbereich	79,9	89,2	87,8	87,5	89,5	90,0
Deutschland	Unterhalb Sekundarbereich II	62,2	65,5	68,0	68,4	68,4	69,5
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	76,3	80,8	83,5	84,4	85,0	85,7
	Tertiärbereich	86,3	90,1	91,3	91,3	91,7	92,1
OECD-Durchschnitt	Unterhalb Sekundarbereich II	67,5	64,1	65,7	66,5	68,0	69,2
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	82,4	79,5	80,9	81,5	82,1	83,1
	Tertiärbereich	88,6	87,4	88,5	88,8	89,4	89,9

b Bruch in der Zeitreihe

Tabelle A3.2c

Entwicklung der Beschäftigungsquoten für Frauen nach Bildungsstand
 in %

	Bildungsstand	2005 ^b	2010 ^b	2015	2016	2017	2018
Baden-Württemberg	Unterhalb Sekundarbereich II	52,0	55,2	60,2	60,2	58,6	61,2
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	70,0	75,6	79,7	80,6	80,7	81,7
	Tertiärbereich	78,9	81,8	84,7	85,0	84,8	85,1
Bayern	Unterhalb Sekundarbereich II	50,3	54,6	58,9	61,3	62,1	62,1
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	68,7	74,3	78,6	79,4	79,6	80,5
	Tertiärbereich	78,1	81,9	84,4	85,0	84,4	84,5
Berlin	Unterhalb Sekundarbereich II	35,7	37,6	38,8	41,3	42,0	44,1
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	60,1	68,0	73,7	74,9	75,2	76,0
	Tertiärbereich	76,8	81,2	81,8	83,6	83,6	85,2
Brandenburg	Unterhalb Sekundarbereich II	36,7	44,8	51,4	46,3	50,1	52,7
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	61,4	72,8	76,0	79,5	81,0	81,2
	Tertiärbereich	80,4	85,4	85,5	86,7	87,7	87,2
Bremen	Unterhalb Sekundarbereich II	40,2	46,7	43,2	50,1	48,0	43,7
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	62,6	70,4	76,0	74,6	76,3	77,8
	Tertiärbereich	75,5	84,7	83,4	86,1	84,1	82,0
Hamburg	Unterhalb Sekundarbereich II	42,6	46,9	52,0	47,6	50,7	55,0
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	66,5	72,3	77,1	78,8	79,0	78,8
	Tertiärbereich	79,1	83,7	84,6	86,1	86,7	86,7
Hessen	Unterhalb Sekundarbereich II	46,2	47,9	52,0	52,2	52,7	53,7
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	65,6	72,2	76,3	77,1	78,0	78,5
	Tertiärbereich	78,8	82,1	83,5	83,0	84,8	83,8
Mecklenburg-Vorpommern	Unterhalb Sekundarbereich II	30,7	27,2	51,1	43,2	44,3	46,4
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	61,9	71,2	72,6	75,8	76,8	76,1
	Tertiärbereich	76,0	83,7	81,9	82,7	82,1	84,7
Niedersachsen	Unterhalb Sekundarbereich II	43,4	49,3	52,4	51,5	52,1	54,3
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	65,0	71,9	76,8	77,3	78,5	79,1
	Tertiärbereich	77,5	83,2	84,1	84,8	84,6	85,3
Nordrhein-Westfalen	Unterhalb Sekundarbereich II	40,9	43,0	46,6	46,4	48,3	48,4
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	63,5	69,6	74,2	75,8	76,0	76,6
	Tertiärbereich	77,7	82,7	83,8	83,9	83,9	85,0
Rheinland-Pfalz	Unterhalb Sekundarbereich II	42,7	50,0	51,0	53,4	55,3	53,1
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	67,6	73,0	77,0	77,9	78,3	79,0
	Tertiärbereich	80,5	84,4	84,6	86,3	84,3	83,9
Saarland	Unterhalb Sekundarbereich II	40,3	49,2	48,0	50,8	51,8	51,4
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	63,1	65,2	73,7	75,2	76,4	75,2
	Tertiärbereich	79,2	85,1	85,8	84,0	82,7	88,3
Sachsen	Unterhalb Sekundarbereich II	35,9	33,9	41,9	46,2	44,5	44,7
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	60,7	68,6	76,4	77,9	80,1	80,5
	Tertiärbereich	78,3	83,4	84,8	85,1	85,4	86,4
Sachsen-Anhalt	Unterhalb Sekundarbereich II	38,6	39,7	43,7	42,3	43,0	41,1
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	59,9	69,9	75,1	75,2	76,6	78,5
	Tertiärbereich	77,6	85,1	86,3	86,0	88,3	86,5
Schleswig-Holstein	Unterhalb Sekundarbereich II	44,8	52,1	52,9	53,0	54,3	52,1
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	66,3	72,8	77,2	78,0	79,4	79,8
	Tertiärbereich	75,1	80,9	84,9	83,8	84,2	83,6
Thüringen	Unterhalb Sekundarbereich II	46,0	50,9	42,0	46,9	46,6	42,9
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	61,0	71,2	75,7	77,3	78,1	79,7
	Tertiärbereich	77,3	85,9	84,0	85,4	86,3	85,7
Deutschland	Unterhalb Sekundarbereich II	44,7	48,2	51,5	52,0	52,8	53,5
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	65,2	71,9	76,5	77,7	78,3	79,0
	Tertiärbereich	78,1	82,8	84,1	84,6	84,7	85,0
OECD-Durchschnitt	Unterhalb Sekundarbereich II	45,5	45,1	45,8	46,9	47,6	48,0
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	66,3	66,1	66,7	67,7	68,3	68,7
	Tertiärbereich	79,6	79,1	79,7	80,2	80,8	81,4

b Bruch in der Zeitreihe.

A3.4 Beschäftigungsquoten der 25- bis 64-Jährigen mit tertiärem Bildungsabschluss nach Fächergruppen (2018)

Indikatoren- beschreibung

Der Indikator zeigt den Anteil der Personen im Alter von 25 bis 64 Jahren, der erwerbstätig ist und über einen tertiären Bildungsabschluss verfügt, in Abhängigkeit von der Fachrichtung des Bildungsabschlusses. Die Beschäftigungsquoten⁶ geben Hinweise auf die Verwertbarkeit von Bildungsabschlüssen am Arbeitsmarkt. Die Differenzierung nach Fächergruppe beleuchtet unterschiedliche Muster der Erwerbsbeteiligung in Abhängigkeit der Wahl der Studienfaches beziehungsweise der Fachrichtung des beruflichen Bildungsgangs.

Beschäftigungsquoten in Deutschland für alle Fächergruppen höher als im OECD-Durchschnitt

Obwohl Personen mit tertiärem Bildungsabschluss insgesamt die höchsten Beschäftigungsquoten in Deutschland aufweisen (**Indikator A3.1**), unterscheidet sich der Bedarf an Hochqualifizierten nach den Fächergruppen der erreichten Abschlüsse. So kann beispielsweise die wirtschaftliche Struktur innerhalb der Länder Einfluss auf den Bedarf an Absolventinnen und Absolventen spezifischer Fachrichtungen haben.

In Deutschland betragen 2018 die Beschäftigungsquoten für Personen mit tertiärem Bildungsabschluss je nach Fächergruppe zwischen 85 % (Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen) und 92 % (Informatik und Kommunikationstechnologie). Auch Personen mit einem tertiären Abschluss der Fächergruppe Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe wiesen mit einer Beschäftigungsquote von 91 % einen hohen Wert auf.

Im OECD-Durchschnitt lagen die Beschäftigungsquoten für alle Fächergruppen nie über den Werten für Deutschland. Die höchste Beschäftigungsquote wies, wie auch in Deutschland, die Fächergruppe Informatik und Kommunikationstechnologie mit 90 % auf, während die niedrigste Beschäftigungsquote in der Fächergruppe Geisteswissenschaften und Kunst festzustellen war. Die größte Differenz zwischen Deutschland und dem OECD-Durchschnitt verzeichneten die Fächergruppen Geisteswissenschaften und Kunst (Deutschland 86 % – OECD 82 %) sowie Wirtschaft, Verwaltung und Recht (Deutschland 90 % – OECD 86 %), während bei Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen die Quote bei jeweils 85 % lag.

Sehr hohe Beschäftigungsquoten in den Ländern bei Informatik und Kommunikationstechnologie

Zwischen den Ländern unterschieden sich die Beschäftigungsquoten aller Personen mit tertiärem Bildungsabschluss von 85 % in Bremen bis hin zu 90 % in Hamburg, Baden-Württemberg, Bayern sowie dem Saarland (**Indikator A3.1**). Die Beschäftigungsquoten variierten jedoch innerhalb der Länder sehr stark nach den Fächergruppen der Bildungsabschlüsse. Während in Sachsen-Anhalt Personen mit einem tertiären Abschluss in Geisteswissenschaften und Kunst mit 79 % eine Beschäftigungsquote weit unter dem Wert für Deutschland mit 86 % aufwiesen, erreichten Personen mit einem tertiären Abschluss der Fächergruppe Informatik und Kommunikationstechnologie dort mit 96 % die höchste Quote aller Länder und Fächergruppen. Nur geringe Unterschiede bestanden hingegen in Nordrhein-Westfalen. Die Fächergruppe mit der niedrigsten Beschäftigungsquote von 85 % war Geisteswissenschaften und Kunst, diejenige mit der höchsten Beschäftigungsquote von 92 % Informatik und Kommunikationstechnologie.

Die größte Spanne in den Beschäftigungsquoten wies die Fächergruppe Erziehungswissenschaften auf, Bremen verzeichnete hierbei mit 78 % den niedrigsten Wert, das Saarland mit 91 % den höchsten. Die homogensten Beschäftigungsquoten über die Länder hinweg wiesen die Fächergruppen Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe mit Werten von 88 % bis 94 %, sowie Wirtschaft, Verwaltung und Recht mit Anteilen von 86 % bis 92 % auf.

Sachsen-Anhalt:
Bundesweit höchste
Beschäftigungsquote
in der Fächergruppe
Informatik und
Informationstechnologie

Methodische Hinweise

Die Beschäftigungsquote⁶ wird berechnet als Anteil der Beschäftigten⁶ an der Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 64 Jahren. Die Beschäftigten sind nach der Definition der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) abgegrenzt. Die hier ausgewiesenen Beschäftigungsquoten können daher von ähnlich bezeichneten Quoten zum Beispiel der Bundesagentur für Arbeit abweichen. Betrachtet wird die Bevölkerung in Privathaushalten am Hauptwohnsitz – nicht am Ort der Arbeitsstätte. Die Daten nach Fächergruppen sind mit den nationalen hochschulstatistischen und schulstatistischen Ergebnissen nicht unmittelbar vergleichbar, da sich die Definition der Fächergruppen gemäß ISCED-Klassifikation (ISCED F-2013) von der nationalen Systematik unterscheidet.

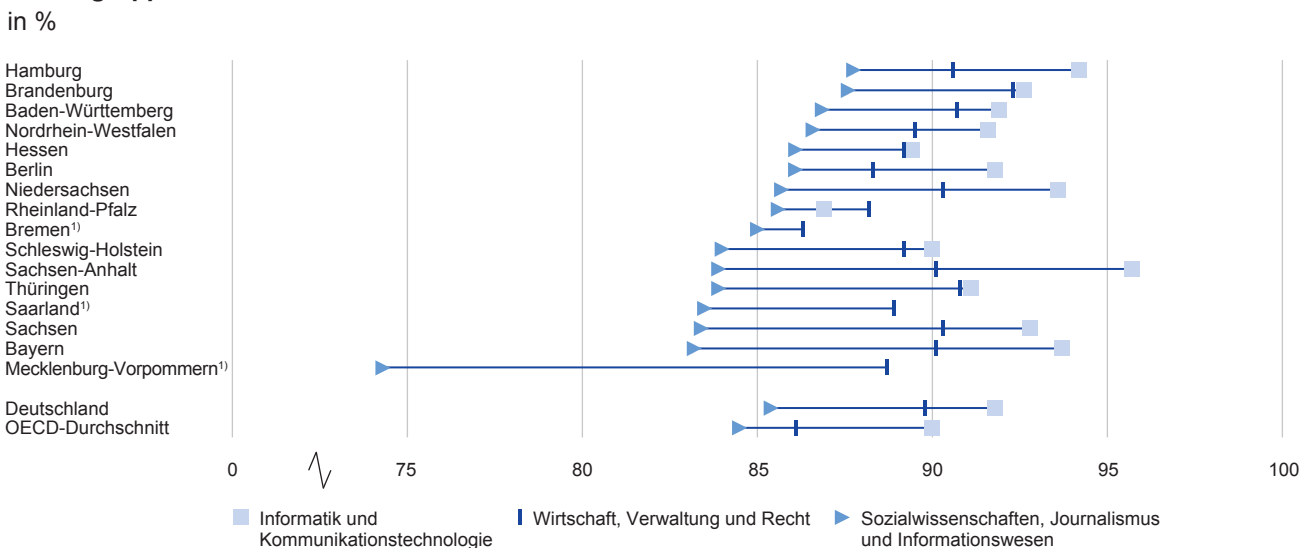
Tabelle A3.4

Beschäftigungsquoten der 25- bis 64-Jährigen mit tertiärem Bildungsabschluss 2018 nach Fächergruppen in %

	Insgesamt	Allgemeine Bildungsgänge und Qualifikationen	Erziehungswissenschaften	Geisteswissenschaften und Kunst	Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen	Wirtschaft, Verwaltung und Recht	Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik	Informatik und Kommunikationstechnologie	Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe	Land-, Forstwirtschaft, Fischerei und Tiermedizin	Gesundheit und Sozialwesen	Dienstleistungen
Baden-Württemberg	89,9	c	87,3	84,6	86,8	90,7	87,8	91,9	92,8	91,9	89,0	87,0
Bayern	89,7	c	86,3	86,3	83,2	90,1	86,7	93,7	92,5	90,9	90,5	87,4
Berlin	87,9	c	87,3	88,8	86,1	88,3	85,1	91,8	87,9	89,6	87,2	90,1
Brandenburg	88,9	–	87,6	92,4	87,6	92,3	87,8	92,6	88,2	85,7	88,0	82,1
Bremen	84,8	c	77,6	84,3	85,0	86,3	80,4	c	90,1	c	87,3	c
Hamburg	90,0	c	88,2	87,1	87,7	90,6	88,7	94,2	93,6	c	90,2	93,6
Hessen	88,1	c	84,7	83,9	86,1	89,2	86,4	89,4	90,7	87,9	89,3	88,6
Mecklenburg-Vorpommern	86,2	c	87,4	82,8	74,3	88,7	79,8	c	89,5	89,4	85,0	83,3
Niedersachsen	89,2	c	86,9	80,4	85,7	90,3	88,6	93,6	91,0	93,8	90,0	86,4
Nordrhein-Westfalen	88,7	c	86,0	85,1	86,6	89,5	88,9	91,6	90,4	88,8	89,9	86,8
Rheinland-Pfalz	88,1	c	86,4	84,3	85,6	88,2	85,7	86,9	91,1	86,7	89,2	85,8
Saarland	89,9	–	91,3	85,7	83,5	88,9	c	c	91,5	c	94,6	c
Sachsen	89,0	c	87,2	86,7	83,4	90,3	85,5	92,8	90,3	88,8	90,3	92,1
Sachsen-Anhalt	88,2	–	85,5	79,4	83,9	90,1	88,3	95,7	88,7	87,3	89,6	91,4
Schleswig-Holstein	88,1	c	87,9	79,1	84,0	89,2	88,4	90,0	89,5	90,4	89,8	86,3
Thüringen	87,8	c	87,7	89,1	83,9	90,8	83,6	91,1	88,1	90,8	84,7	88,1
Deutschland	88,9	86,9	86,6	85,6	85,4	89,8	87,1	91,8	91,1	90,1	89,3	87,4
OECD-Durchschnitt	85,4	m	84,3	81,9	84,5	86,1	84,3	90,1	88,5	87,1	87,5	85,2

Abbildung A3.4

Beschäftigungsquoten der 25- bis 64-Jährigen mit tertiärem Bildungsabschluss 2018 nach ausgewählten Fächergruppen in %



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge der Beschäftigungsquote von Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen.

1) Keine Werte verfügbar, da zu wenige Beobachtungen vorliegen, um verlässliche Schätzungen anzugeben.

A3.5 Erwerbslosenquoten nach Bildungsstand und Geschlecht (2018)

Indikatoren- beschreibung

Der Indikator zeigt den Anteil der Erwerbslosen an allen Erwerbspersonen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren in Abhängigkeit vom Bildungsniveau. Die Erwerbslosenquoten⁶ geben Hinweise auf die Schwierigkeit für erwerbssuchende Personen, einen Arbeitsplatz zu finden. Die Differenzierung nach Geschlecht beleuchtet unterschiedliche Erwerbslosigkeitsrisiken von Männern und Frauen.

Je höher das
Qualifikationsniveau
desto niedriger die
Erwerbslosenquote

Erwerbslosenquoten in Deutschland niedriger als im OECD-Durchschnitt für alle Qualifikationsniveaus

Empirische Untersuchungen und internationale Vergleiche zeigen, dass Personen mit einem höheren Bildungsabschluss allgemein bessere Beschäftigungsperspektiven und somit auch ein geringeres Risiko haben, erwerbslos zu werden. Im Zuge der zunehmenden Technisierung und Digitalisierung in der Arbeitswelt werden immer mehr Arbeitskräfte mit höherem Qualifikationsniveau nachgefragt, während es immer weniger Arbeitsplätze für Personen mit niedrigem Bildungsabschluss gibt.

Die Erwerbslosigkeit von Personen mit einem Abschluss im Sekundarbereich I oder weniger (ISCED 0-2, geringes Qualifikationsniveau) lag in Deutschland im Jahr 2018 mit einer Quote von knapp 9% unter dem OECD-Durchschnitt von 10%. Für Personen mit Abschluss des Sekundarbereichs II bzw. des postsekundären nichttertiären Bereichs (ISCED 3-4, mittleres Qualifikationsniveau) war die Erwerbslosenquote in Deutschland mit 2,9% deutlich niedriger als im OECD-Durchschnitt mit 5,7%, ebenfalls war sie für Personen mit einem Abschluss des Tertiärbereichs (ISCED 5-8, hohes Qualifikationsniveau) mit 1,9% niedriger als der OECD-Durchschnitt von 3,9%. In Deutschland haben Personen aller Qualifikationsniveaus somit ein geringeres Erwerbslosigkeitsrisiko als in vielen anderen OECD-Staaten.

Erwerbslosenquoten von Geringqualifizierten sind in den Ländern bis zu zehnmal höher als bei Hochqualifizierten

Die Unterschiede zwischen den Erwerbslosenquoten von Personen mit geringem und hohem Qualifikationsniveau waren im Jahr 2018 innerhalb der Länder unterschiedlich stark ausgeprägt. Während die Erwerbslosenquoten der Geringqualifizierten im Bundesdurchschnitt circa viereinhalb Mal so hoch waren wie die Quote bei den Hochqualifizierten, betrug die Quoten in Thüringen und in Brandenburg sogar das Zehnfache. In Bayern hingegen betrug die Differenz nur etwas mehr als das Dreifache.

Erwerbslosenquote der
Geringqualifizierten lag
in Sachsen-Anhalt bei
einem Fünftel

Zwischen den Ländern schwankten die Erwerbslosenquoten im Jahr 2018 für alle Qualifikationsniveaus erheblich. Bayern und Baden-Württemberg wiesen mit 4,9% bzw. 5,5% die niedrigsten Quoten für Personen mit geringem Qualifikationsniveau auf, Thüringen und Sachsen-Anhalt mit 19% bzw. 20% die höchsten. In allen ostdeutschen Flächenländern sowie in Berlin lagen die Erwerbslosenquoten der Geringqualifizierten höher als in allen westdeutschen Flächenländern.

Erwerbslosenquoten
der Hochqualifizierten
flächendeckend
unter 4%

Auch im Hinblick auf Personen mit mittlerem Qualifikationsniveau lag die Erwerbslosenquote in allen östlichen Flächenländern sowie in Berlin mit jeweils mindestens 4,0% über dem Bundesdurchschnitt von 2,9%. In den westlichen Flächenländern lagen die Quoten zwischen 1,8% und 3,0%.

Bei Personen mit hohem Qualifikationsniveau waren die Erwerbslosenquoten im Jahr 2018 in Baden-Württemberg und Brandenburg mit 1,4% bzw. 1,5% besonders niedrig. In Berlin und Hamburg waren die Quoten mit 3,1% bzw. 2,8% fast doppelt so hoch.

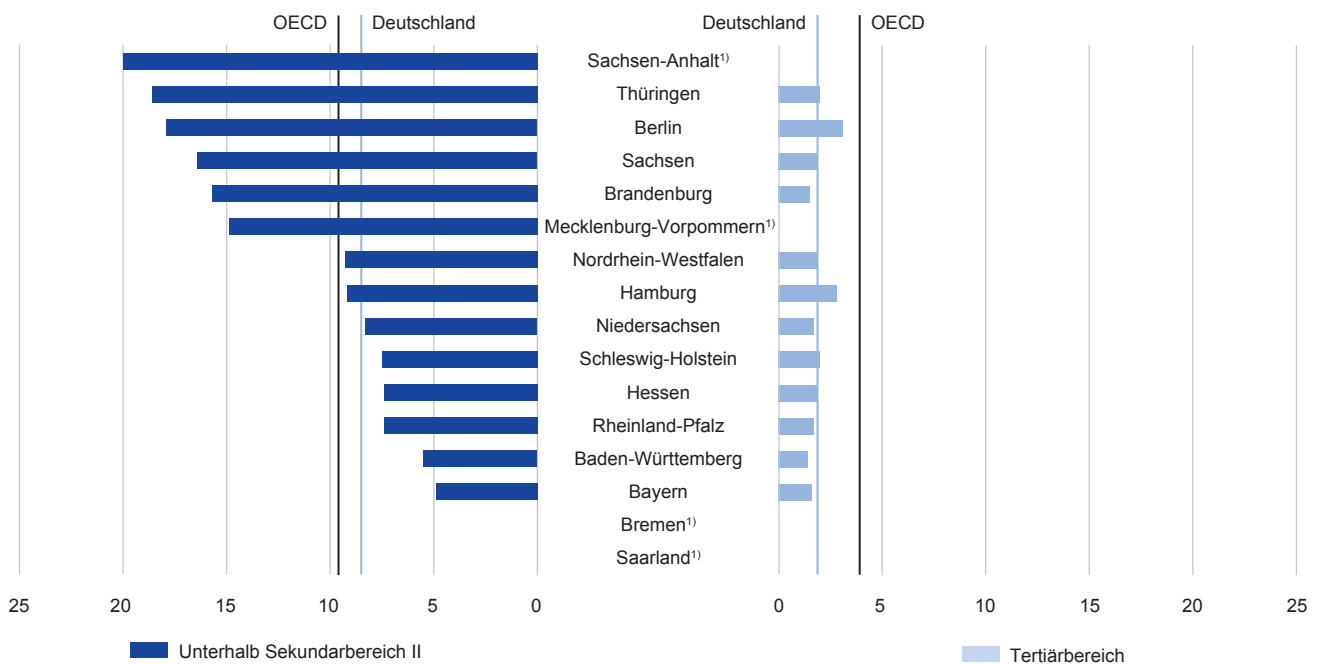
Tabelle A3.5a

Erwerbslosenquoten der 25- bis 64-Jährigen 2018 nach Bildungsstand
in %

	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich				Tertiärbereich					Alle Bildungsbereiche zusammen
	Unterhalb Sekundarbereich II	Sekundarbereich II	postsekundärer nichttertiärer Bereich	zusammen	kurzes tertiäres Bildungsprogramm	Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm	Master- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm	Promotion	zusammen	
Baden-Württemberg	5,5	2,1	1,5	2,0	c	1,3	1,8	c	1,4	2,2
Bayern	4,9	1,9	1,2	1,8	c	1,4	1,9	c	1,6	2,0
Berlin	17,9	5,9	4,9	5,6	–	2,9	3,4	c	3,1	5,7
Brandenburg	15,7	4,5	c	4,0	c	c	c	c	1,5	4,0
Bremen	c	c	c	3,4	–	c	c	–	c	4,0
Hamburg	9,2	3,6	c	3,2	–	c	3,2	c	2,8	3,8
Hessen	7,4	2,7	1,7	2,4	c	1,9	1,9	c	1,9	2,9
Mecklenburg-Vorpommern	14,9	4,9	c	4,7	–	c	c	c	c	4,6
Niedersachsen	8,3	2,8	1,9	2,6	c	1,5	2,0	c	1,7	3,0
Nordrhein-Westfalen	9,3	3,5	1,9	3,0	c	1,8	2,3	c	1,9	3,5
Rheinland-Pfalz	7,4	2,4	c	2,3	c	c	c	c	1,7	2,7
Saarland	c	3,1	c	2,8	–	c	c	c	c	3,4
Sachsen	16,4	4,6	c	4,1	–	2,1	c	c	1,9	3,8
Sachsen-Anhalt	20,0	5,1	c	4,7	c	c	c	–	c	5,1
Schleswig-Holstein	7,5	2,4	c	2,3	–	c	c	c	2,0	2,8
Thüringen	18,6	4,5	c	4,2	–	c	c	–	2,0	4,0
Deutschland	8,5	3,1	1,9	2,9	c	1,7	2,2	1,3	1,9	3,2
OECD-Durchschnitt	9,6	5,6	m	5,7	4,1	4,3	3,3	m	3,9	m

Abbildung A3.5a

Erwerbslosenquoten der 25- bis 64-Jährigen 2018 nach Qualifikationsniveau
in %



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge der Erwerbslosenquoten von Personen mit geringem Qualifikationsniveau.

1) Kein Wert verfügbar, da zu wenige Beobachtungen vorliegen, um verlässliche Schätzungen anzugeben.

Erwerbslosenquoten von gering qualifizierten Männern in Deutschland höher als bei gering qualifizierten Frauen, im OECD-Durchschnitt umgekehrt

Im OECD-Durchschnitt existierten im Jahr 2018 in allen Qualifikationsniveaus hinsichtlich der Erwerbslosigkeit nur geringe geschlechtsspezifische Unterschiede. Die Erwerbslosenquote betrug bei gering qualifizierten Frauen 10 % und bei gering qualifizierten Männern 9 %. Bei mittlerem Qualifikationsniveau lag die Erwerbslosenquote bei Frauen bei 6,5 % und bei Männern bei 5,1 %. Die Erwerbslosenquote war bei hohem Qualifikationsniveau erwartungsgemäß am niedrigsten. Sie betrug bei Frauen 4,3 % und bei Männern 3,6 %.

In Deutschland hingegen lagen die Erwerbslosenquoten von gering qualifizierten Männern mit 10 % über dem Niveau bei Frauen mit 7 %. Bei mittleren und hohem Qualifikationsniveau unterschieden sich die Erwerbslosenquoten von Frauen und Männern nur geringfügig. Beim mittleren Qualifikationsniveau betrug die Erwerbslosenquote bei Frauen 2,4 % und bei Männern 3,2 % – bei Hochqualifizierten waren 1,9 % der Frauen und 1,8 % der Männer erwerbslos gemeldet.

Geschlechterspezifische Unterschiede in den Ländern stärker ausgeprägt

In fast allen Ländern war die Erwerbslosigkeit von gering qualifizierten Männern höher als die von gering qualifizierten Frauen

Auf Ebene der Länder sind aufgrund der geringen Fallzahlen nur eingeschränkt geschlechtsspezifische Vergleiche möglich. In den meisten Ländern, für die Daten vorliegen, war das Erwerbslosigkeitsrisiko für gering qualifizierte Männer höher als für gering qualifizierte Frauen. Einzig in Berlin waren gering qualifizierte Frauen im Jahr 2018 etwas stärker von der Erwerbslosigkeit betroffen als gering qualifizierte Männer. Zwischen den Ländern schwankten die Erwerbslosenquoten von Frauen mit geringem Qualifikationsniveau im Jahr 2018 zwischen 3,9 % in Bayern bzw. 4,0 % in Baden-Württemberg und rund 19 % in Berlin. Bei den Männern mit geringem Qualifikationsniveau wies ebenfalls Bayern die niedrigsten Erwerbslosenquoten mit 6 % auf. In Sachsen und Sachsen-Anhalt waren die Quoten mit 18 % bzw. 19 % mehr als dreimal so hoch.

Baden-Württemberg und Bayern: niedrigste Erwerbslosenquoten von Männern und Frauen mit mittlerem Qualifikationsniveau

Für Personen mit mittlerem Qualifikationsniveau waren die Unterschiede zwischen den Erwerbslosenquoten von Männern und Frauen in den meisten Ländern relativ gering. Mit Ausnahme von Thüringen, waren die Erwerbslosenquoten von Frauen niedriger als von Männern. Die Erwerbslosenquoten der Frauen mit mittlerem Qualifikationsniveau reichten von 1,7 % in Bayern und Baden-Württemberg bis zu 5,0 % in Berlin. Auch bei den Männern mit mittlerem Qualifikationsniveau war das Erwerbslosigkeitsrisiko in Bayern und Baden-Württemberg mit Quoten von 1,9 % bzw. 2,2 % am geringsten. Die höchsten Quoten waren hier mit 6,2 % in Berlin zu konstatieren.

Ein detaillierter Vergleich von Männern und Frauen mit hohem Qualifikationsniveau ist aufgrund der niedrigen Fallzahlen nur eingeschränkt möglich. Lediglich für sechs Länder können die Quoten sowohl für Frauen und Männern ausgewiesen werden. Bei diesen Ländern zeigt sich, dass die Erwerbslosenquoten sowohl für Männer als auch für Frauen mit hohem Qualifikationsniveau im Jahr 2018 niedriger waren als für Personen mit mittlerem und geringem Qualifikationsniveau. Das Erwerbslosigkeitsrisiko unterschied sich dabei bei Männern und Frauen mit hohem Qualifikationsniveau nur geringfügig. Bei hoch qualifizierten Frauen betrug die Erwerbslosenquote zwischen 1,6 % in Baden-Württemberg und 3,4 % in Berlin. Bei hoch qualifizierten Männern lag die Erwerbslosenquote zwischen 1,3 % in Baden-Württemberg und 3,0 % in Hamburg.

Methodische Hinweise

Die Erwerbslosenquote^G wird berechnet als Anteil der Erwerbslosen^G an der Erwerbsbevölkerung^G (Erwerbstätige und Erwerbslose) im Alter zwischen 25 und 64 Jahren. Die Erwerbstätigen und Erwerbslosen sind nach der Definition der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) abgegrenzt. Die hier ausgewiesenen Erwerbslosenquoten weichen aufgrund unterschiedlicher Methoden von den Arbeitslosenquoten zum Beispiel der Bundesagentur für Arbeit ab.

Betrachtet wird die Bevölkerung in Privathaushalten am Hauptwohnsitz – nicht am Ort der Arbeitsstätte.

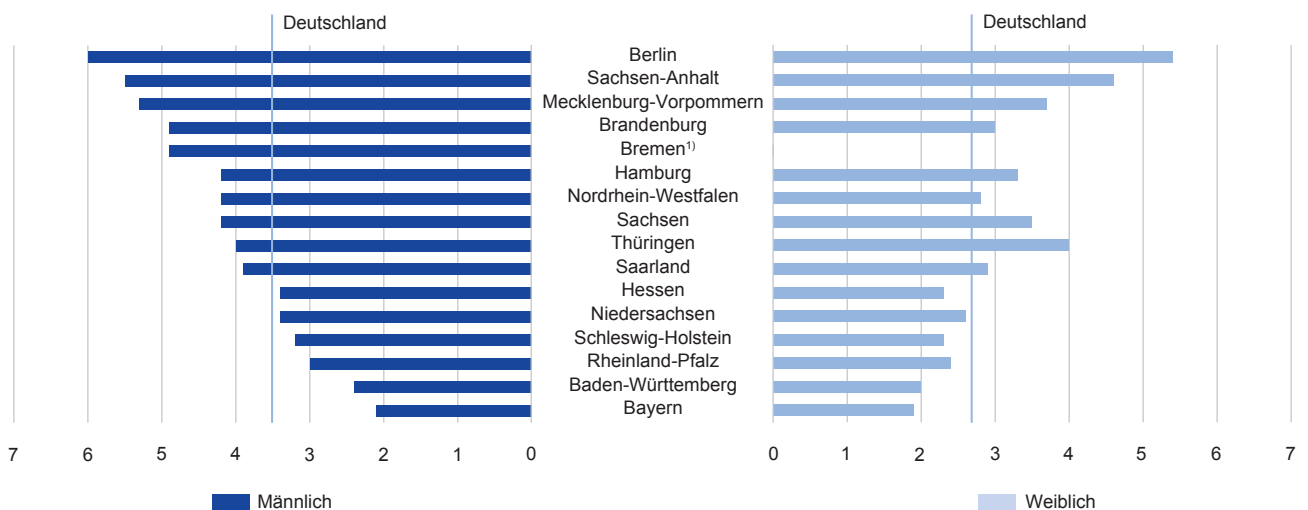
Tabelle A3.5b

Erwerbslosenquoten der 25- bis 64-Jährigen 2018 nach Bildungsstand und Geschlecht
in %

	Geschlecht	Unterhalb Sekundarbereich II	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich			Tertiärbereich					Alle Bildungsbereiche zusammen
			Sekundarbereich II	postsekundärer nichttertiärer Bereich	zusammen	kurzes tertiäres Bildungsprogramm	Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm	Master- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm	Promotion	zusammen	
Baden-Württemberg	männlich	7,0	2,3	c	2,2	c	1,1	1,8	c	1,3	2,4
Baden-Württemberg	weiblich	4,0	1,9	c	1,7	–	1,6	1,8	c	1,6	2,0
Bayern	männlich	5,8	2,0	c	1,9	c	1,2	2,2	c	1,5	2,1
Bayern	weiblich	3,9	1,8	c	1,7	–	1,9	1,6	c	1,7	1,9
Berlin	männlich	17,3	6,2	6,0	6,2	–	c	2,9	c	2,9	6,0
Berlin	weiblich	18,9	5,4	c	5,0	–	c	3,8	c	3,4	5,4
Brandenburg	männlich	16,9	5,4	c	5,0	c	c	c	–	c	4,9
Brandenburg	weiblich	c	3,3	c	3,0	–	c	c	c	c	3,0
Bremen	männlich	c	c	c	c	–	c	c	–	c	4,9
Bremen	weiblich	c	c	c	c	–	c	c	–	c	c
Hamburg	männlich	10,5	3,6	c	3,4	–	c	c	c	3,0	4,2
Hamburg	weiblich	c	c	c	2,9	–	c	c	–	c	3,3
Hessen	männlich	9,1	3,0	c	2,9	c	1,9	c	c	2,0	3,4
Hessen	weiblich	5,3	2,3	c	2,0	–	c	c	c	1,7	2,3
Mecklenburg-Vorpommern	männlich	c	5,4	c	5,4	–	c	c	c	c	5,3
Mecklenburg-Vorpommern	weiblich	c	4,4	c	3,9	–	c	c	–	c	3,7
Niedersachsen	männlich	10,2	3,1	c	2,9	c	1,5	c	c	1,7	3,4
Niedersachsen	weiblich	6,3	2,5	c	2,2	c	c	c	c	1,8	2,6
Nordrhein-Westfalen	männlich	11,2	4,0	2,3	3,6	c	1,8	2,6	c	2,1	4,2
Nordrhein-Westfalen	weiblich	6,9	2,9	1,6	2,4	c	1,6	2,0	c	1,7	2,8
Rheinland-Pfalz	männlich	9,5	2,6	c	2,4	c	c	c	c	1,6	3,0
Rheinland-Pfalz	weiblich	4,9	2,1	c	2,1	c	c	c	c	c	2,4
Saarland	männlich	c	c	c	c	–	c	c	–	c	3,9
Saarland	weiblich	c	c	c	c	–	c	c	c	c	2,9
Sachsen	männlich	18,1	4,5	c	4,3	–	c	c	c	2,0	4,2
Sachsen	weiblich	c	4,7	c	3,8	–	c	c	c	c	3,5
Sachsen-Anhalt	männlich	18,8	5,2	c	5,2	c	c	c	–	c	5,5
Sachsen-Anhalt	weiblich	c	4,9	c	4,2	–	c	c	–	c	4,6
Schleswig-Holstein	männlich	8,2	2,8	c	2,9	–	c	c	c	c	3,2
Schleswig-Holstein	weiblich	c	1,9	c	1,8	–	c	c	c	c	2,3
Thüringen	männlich	c	4,2	c	4,0	–	c	c	–	c	4,0
Thüringen	weiblich	c	4,9	c	4,4	–	c	c	–	c	4,0
Deutschland	männlich	10,2	3,4	2,5	3,2	c	1,7	2,3	c	1,8	3,5
Deutschland	weiblich	6,6	2,8	1,6	2,4	c	1,8	2,1	c	1,9	2,7
OECD-Durchschnitt	männlich	9,1	5,1	m	5,1	3,8	4,1	3,0	m	3,6	–
OECD-Durchschnitt	weiblich	10,4	6,4	m	6,5	4,9	4,5	3,7	m	4,3	–

Abbildung A3.5b

Unterschiede zwischen den Erwerbslosenquoten von Männern und Frauen im Alter von 25 bis 64 Jahren 2018
in %



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge der Anteile der Erwerbslosenquoten der Männer im Alter von 25 bis 64 Jahren.

1) Kein Wert verfügbar, da zu wenige Beobachtungen vorliegen, um verlässliche Schätzungen anzugeben.

A3.6 Entwicklung der Erwerbslosenquoten nach Bildungsstand und Geschlecht (2005, 2010, 2015 bis 2018)

Indikatoren- beschreibung

Der Indikator zeigt den Anteil der Erwerbslosen an allen Erwerbspersonen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren im Zeitverlauf in Abhängigkeit vom Bildungsniveau. Die Erwerbslosenquoten⁶ geben Hinweise auf die Schwierigkeit für erwerbswillige Personen, einen Arbeitsplatz zu finden. Die Differenzierung nach Geschlecht beleuchtet unterschiedliche Erwerbslosigkeitsrisiken von Männern und Frauen. Jedoch ist die Interpretierbarkeit der Ergebnisse bei Personen mit geringem oder hohem Qualifikationsniveau aufgrund niedriger Fallzahlen in vielen Ländern nur eingeschränkt möglich.

Erwerbslosenquote in Deutschland im Gegensatz zum OECD-Durchschnitt für alle Bildungsniveaus deutlich gesunken

Im Vergleich zum Jahr 2005 sind die Erwerbslosenquoten 2018 in Deutschland für Personen aller Qualifikationsniveaus deutlich zurückgegangen. Für Personen mit geringem Qualifikationsniveau (Abschluss unterhalb Sekundarbereich II, ISCED 0-2) halbierte sich die Erwerbslosenquote von 20 % auf 9 %. Bei Personen mit mittlerem Qualifikationsniveau (Abschluss des Sekundarbereichs II beziehungsweise des postsekundären nichttertiären Bereichs, ISCED 3-4) sank die Quote um rund drei Viertel, von 11 % auf 2,9 %. Die Erwerbslosenquoten bei Hochqualifizierten (Abschluss des Tertiärbereichs, ISCED 5-8) verbesserte sich im betrachteten Zeitraum von 5,5 % auf 1,9 % – dies entspricht einem Rückgang um rund zwei Drittel.

Im OECD-Durchschnitt sind die Erwerbslosenquoten hingegen im Zeitverlauf für alle Qualifikationsniveaus zunächst gestiegen und danach wieder zurückgegangen. Während die Erwerbslosenquoten in Deutschland bei allen Qualifikationsniveaus im Jahr 2005 noch über den OECD-Durchschnitt lagen, waren die Quoten im Jahr 2018 niedriger. Die Erwerbslosenquote bei Geringqualifizierten unterschied sich 2018 im OECD-Durchschnitt mit knapp 10 % kaum vom Niveau des Jahres 2005, das bei 11 % lag. Beim mittleren Qualifikationsniveau lag die Quote 2005 sowie 2018 bei 6 %. Die Erwerbslosenquote bei Personen mit hohem Qualifikationsniveau betrug 2005 im OECD-Durchschnitt 3,8 % und stieg im Jahr 2018 auf 3,9 % an.

Erwerbslosenquoten gingen in allen Ländern deutlich zurück

Bei den Geringqualifizierten lässt sich der Rückgang der Erwerbslosenquoten zwischen 2005 und 2018 für alle Länder konstatieren¹⁾. Rückgänge von mindestens 60 % verzeichneten Schleswig-Holstein, Bayern, Mecklenburg-Vorpommern, sowie Rheinland-Pfalz. Einen Rückgang um 55 % bis unter 60 % gab es darüber hinaus auch in Baden-Württemberg, Sachsen, Hessen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. In Sachsen-Anhalt und in Thüringen lag die Erwerbslosenquote der Geringqualifizierten 2018 dagegen nur 42 % bzw. 41 % unter dem Wert des Jahres 2005.

Für Personen mit einem mittleren Qualifikationsniveau ist die Erwerbslosenquote in allen Ländern um mehr als zwei Drittel zurückgegangen. Der stärkste Rückgang war in Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Sachsen zu verzeichnen, wo die Erwerbslosenquote jeweils um mehr als 80 % zurückging.

Die Erwerbslosenquoten für Personen mit Tertiärababschluss gingen in allen Ländern laut nachweisbaren Angaben zwischen 2005 und 2018 ebenfalls deutlich zurück. Ein starker Rückgang ist insbesondere in den östlichen Flächenländern zu verzeichnen. Besonders ausgeprägt war diese Entwicklung in Brandenburg sowie Sachsen.

Vom Rückgang der Erwerbslosenquoten partizipierten Frauen und Männer

Im Zeitraum von 2005 bis 2018 sind die Erwerbslosenquoten in Deutschland sowohl bei Frauen als auch bei Männern in allen Qualifikationsniveaus gesunken. Bei Geringqualifizierten sank die Erwerbslosenquote bei den Frauen von 18 % auf 7 % und bei den Männern von 23 % auf 10 %. Bei Frauen mit mittlerem Qualifikationsniveau ging die Quote von knapp 11 % auf 2,4 % zurück und bei den Männern von 11 % auf 3,2 %. Bei den hoch qualifizierten Frauen verbesserte sich die Erwerbslosenquote von 5,9 % auf 1,9 % und bei den Männern von 5,2 % auf 1,8 %. Auf Länderebene sanken die Erwerbslosenquoten ebenfalls in allen Bildungsniveaus.

1) Für Bremen liegen nur nachweisbare Daten bis 2015 vor, jedoch zeigt sich bis zum Jahr 2015 ein starker Rückgang der Erwerbslosenquote bei den Geringqualifizierten.

Stärkster Rückgang der Erwerbslosenquote zwischen 2005 und 2018 im mittleren Bildungsniveau

Auch bei Frauen: Stärkster Rückgang beim mittleren Qualifikationsniveau

Tabelle A3.6a
Entwicklung der Erwerbslosenquoten nach Bildungsstand
in %

	Bildungsstand	2005 ^b	2010 ^b	2015	2016	2017	2018
Baden-Württemberg	Unterhalb Sekundarbereich II	13,6	11,0	6,9	6,7	6,0	5,5
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	6,3	4,4	2,6	2,5	2,3	2,0
	Tertiärbereich	3,4	2,3	1,6	1,9	1,9	1,4
Bayern	Unterhalb Sekundarbereich II	13,2	9,3	6,4	5,9	5,3	4,9
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	6,3	4,3	2,7	2,2	1,9	1,8
	Tertiärbereich	3,7	2,2	1,9	1,6	1,5	1,6
Berlin	Unterhalb Sekundarbereich II	39,4	33,7	25,4	22,4	21,0	17,9
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	19,9	13,4	8,7	7,3	6,4	5,6
	Tertiärbereich	10,5	5,7	4,7	4,0	3,6	3,1
Brandenburg	Unterhalb Sekundarbereich II	33,9	27,0	15,1	12,5	13,9	15,7
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	21,4	10,9	6,5	4,6	4,4	4,0
	Tertiärbereich	8,1	3,9	2,4	2,2	2,0	1,5
Bremen	Unterhalb Sekundarbereich II	28,9	15,1	13,2	c	c	c
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	15,0	7,8	4,1	5,0	4,4	3,4
	Tertiärbereich	8,5	c	c	c	c	c
Hamburg	Unterhalb Sekundarbereich II	19,4	16,2	9,5	10,5	10,6	9,2
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	9,7	7,2	4,2	3,5	3,4	3,2
	Tertiärbereich	5,9	4,0	2,2	2,5	2,3	2,8
Hessen	Unterhalb Sekundarbereich II	16,7	13,1	9,3	8,4	7,7	7,4
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	8,1	5,2	3,4	3,2	2,7	2,4
	Tertiärbereich	3,6	2,5	2,4	2,2	1,3	1,9
Mecklenburg-Vorpommern	Unterhalb Sekundarbereich II	43,5	34,0	19,3	13,7	18,5	14,9
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	23,8	14,4	8,8	6,7	5,1	4,7
	Tertiärbereich	10,8	4,4	2,7	3,3	c	c
Niedersachsen	Unterhalb Sekundarbereich II	20,2	14,8	10,3	10,1	9,9	8,3
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	9,3	5,7	3,7	3,3	3,1	2,6
	Tertiärbereich	4,8	2,9	2,4	2,2	1,8	1,7
Nordrhein-Westfalen	Unterhalb Sekundarbereich II	20,9	18,0	12,7	10,9	9,7	9,3
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	9,0	6,3	4,3	3,7	3,3	3,0
	Tertiärbereich	4,6	3,0	2,4	2,1	2,1	1,9
Rheinland-Pfalz	Unterhalb Sekundarbereich II	18,5	12,3	9,4	8,2	6,2	7,4
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	7,6	4,7	2,9	2,8	2,6	2,3
	Tertiärbereich	3,4	2,2	1,5	1,7	1,8	1,7
Saarland	Unterhalb Sekundarbereich II	19,8	15,3	15,4	9,6	9,8	c
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	9,4	6,4	4,3	4,0	3,4	2,8
	Tertiärbereich	c	c	c	c	c	c
Sachsen	Unterhalb Sekundarbereich II	40,7	34,3	26,2	21,5	18,9	16,4
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	22,5	13,6	6,9	5,2	4,6	4,1
	Tertiärbereich	9,3	4,7	2,9	2,3	2,0	1,9
Sachsen-Anhalt	Unterhalb Sekundarbereich II	34,7	33,3	25,0	24,0	23,6	20,0
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	22,6	12,5	8,4	7,5	6,9	4,7
	Tertiärbereich	9,5	4,0	2,5	2,9	2,5	c
Schleswig-Holstein	Unterhalb Sekundarbereich II	23,6	16,1	12,3	10,2	8,2	7,5
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	8,9	6,1	3,3	3,2	2,9	2,3
	Tertiärbereich	4,8	3,0	2,0	2,5	2,2	2,0
Thüringen	Unterhalb Sekundarbereich II	31,6	18,6	18,6	21,1	16,1	18,6
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	19,8	10,1	6,3	4,8	4,4	4,2
	Tertiärbereich	8,7	3,6	2,5	2,8	2,0	2,0
Deutschland	Unterhalb Sekundarbereich II	20,1	15,9	11,4	10,0	9,2	8,5
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	11,0	6,9	4,3	3,7	3,3	2,9
	Tertiärbereich	5,5	3,1	2,3	2,2	2,0	1,9
OECD-Durchschnitt	Unterhalb Sekundarbereich II	10,9	14,0	12,7	12,0	10,6	9,6
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	6,3	8,4	7,4	6,9	6,3	5,7
	Tertiärbereich	3,8	4,9	4,8	4,5	4,2	3,9

b Bruch in der Zeitreihe.

Tabelle A3.6b

Entwicklung der Erwerbslosenquoten für Männer nach Bildungsstand
 in %

	Bildungsstand	2005 ^b	2010 ^b	2015	2016	2017	2018
Baden-Württemberg	Unterhalb Sekundarbereich II	15,3	13,5	8,2	7,8	6,4	7,0
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	6,4	4,5	3,0	2,6	2,4	2,2
	Tertiärbereich	3,3	1,9	1,3	1,7	1,7	1,3
Bayern	Unterhalb Sekundarbereich II	14,9	10,4	6,9	6,4	5,9	5,8
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	6,0	4,5	2,9	2,4	2,1	1,9
	Tertiärbereich	3,1	2,0	1,7	1,4	1,5	1,5
Berlin	Unterhalb Sekundarbereich II	41,1	34,8	27,2	20,6	20,2	17,3
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	22,4	15,4	10,0	8,1	7,1	6,2
	Tertiärbereich	11,6	5,7	4,6	4,5	3,4	2,9
Brandenburg	Unterhalb Sekundarbereich II	33,5	26,3	16,6	13,5	14,4	16,9
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	20,6	11,4	6,6	5,3	5,0	5,0
	Tertiärbereich	9,3	4,6	c	c	c	c
Bremen	Unterhalb Sekundarbereich II	32,8	c	c	c	c	c
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	16,9	10,2	c	c	5,7	c
	Tertiärbereich	c	c	c	c	c	c
Hamburg	Unterhalb Sekundarbereich II	21,3	17,8	9,5	12,0	13,0	10,5
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	10,6	7,9	5,0	4,1	3,0	3,4
	Tertiärbereich	5,9	3,7	c	c	c	3,0
Hessen	Unterhalb Sekundarbereich II	19,1	14,0	11,0	9,9	9,1	9,1
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	8,2	5,7	3,8	3,3	3,2	2,9
	Tertiärbereich	3,5	2,4	2,2	1,9	1,3	2,0
Mecklenburg-Vorpommern	Unterhalb Sekundarbereich II	40,8	30,2	c	c	21,1	c
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	24,0	15,9	8,8	6,8	5,3	5,4
	Tertiärbereich	11,3	5,3	c	c	c	c
Niedersachsen	Unterhalb Sekundarbereich II	23,7	17,9	12,4	11,3	11,6	10,2
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	9,7	6,2	4,1	3,9	3,4	2,9
	Tertiärbereich	4,7	2,8	2,3	2,3	1,9	1,7
Nordrhein-Westfalen	Unterhalb Sekundarbereich II	23,5	20,7	14,6	12,5	11,8	11,2
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	9,7	7,1	4,9	4,5	3,9	3,6
	Tertiärbereich	4,6	3,1	2,6	2,2	2,3	2,1
Rheinland-Pfalz	Unterhalb Sekundarbereich II	20,7	13,7	11,8	8,3	6,9	9,5
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	7,4	5,2	3,0	3,1	3,2	2,4
	Tertiärbereich	3,4	1,8	c	1,8	1,9	1,6
Saarland	Unterhalb Sekundarbereich II	20,0	17,8	20,5	c	c	c
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	10,1	7,3	5,2	4,7	4,2	c
	Tertiärbereich	c	c	c	c	c	c
Sachsen	Unterhalb Sekundarbereich II	43,6	34,8	27,5	22,2	19,1	18,1
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	22,4	13,7	7,5	5,4	4,9	4,3
	Tertiärbereich	9,2	5,0	2,8	2,2	1,8	2,0
Sachsen-Anhalt	Unterhalb Sekundarbereich II	32,7	35,1	25,0	21,8	23,9	18,8
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	22,1	12,5	8,7	7,3	7,0	5,2
	Tertiärbereich	10,4	4,7	c	c	c	c
Schleswig-Holstein	Unterhalb Sekundarbereich II	27,9	19,6	16,2	12,7	10,6	8,2
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	9,4	7,0	3,7	3,6	3,2	2,9
	Tertiärbereich	5,4	3,3	c	c	c	c
Thüringen	Unterhalb Sekundarbereich II	33,2	c	c	c	c	c
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	19,4	9,6	6,3	4,6	4,3	4,0
	Tertiärbereich	9,0	c	c	c	c	c
Deutschland	Unterhalb Sekundarbereich II	22,7	18,4	13,2	11,3	10,6	10,2
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	11,3	7,5	4,7	4,1	3,6	3,2
	Tertiärbereich	5,2	3,0	2,2	2,2	2,0	1,8
OECD-Durchschnitt	Unterhalb Sekundarbereich II	10,8	14,7	12,6	11,7	10,4	9,1
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	5,6	8,3	6,9	6,4	5,8	5,1
	Tertiärbereich	3,6	4,9	4,5	4,2	3,9	3,6

b Bruch in der Zeitreihe.

Tabelle A3.6c

Entwicklung der Erwerbslosenquoten für Frauen nach Bildungsstand
 in %

	Bildungsstand	2005 ^b	2010 ^b	2015	2016	2017	2018
Baden-Württemberg	Unterhalb Sekundarbereich II	12,2	8,7	5,8	5,7	5,6	4,0
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	6,2	4,3	2,3	2,4	2,2	1,7
	Tertiärbereich	3,6	2,9	2,0	2,2	2,3	1,6
Bayern	Unterhalb Sekundarbereich II	11,8	8,4	6,0	5,4	4,7	3,9
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	6,6	4,1	2,4	2,0	1,8	1,7
	Tertiärbereich	4,9	2,5	2,2	1,9	1,6	1,7
Berlin	Unterhalb Sekundarbereich II	37,6	32,3	22,6	25,1	22,3	18,9
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	16,9	11,0	7,3	6,4	5,5	5,0
	Tertiärbereich	9,2	5,6	4,9	3,4	3,7	3,4
Brandenburg	Unterhalb Sekundarbereich II	34,6	28,0	c	c	c	c
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	22,2	10,2	6,3	3,9	3,7	3,0
	Tertiärbereich	6,8	3,3	c	c	c	c
Bremen	Unterhalb Sekundarbereich II	24,3	c	c	c	c	c
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	12,6	c	c	c	c	c
	Tertiärbereich	c	c	c	c	c	c
Hamburg	Unterhalb Sekundarbereich II	17,0	14,2	c	c	c	c
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	8,7	6,3	3,4	3,0	3,7	2,9
	Tertiärbereich	5,8	4,4	c	c	c	c
Hessen	Unterhalb Sekundarbereich II	14,5	12,1	7,5	6,6	5,9	5,3
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	8,1	4,7	3,0	3,1	2,2	2,0
	Tertiärbereich	3,8	2,8	2,6	2,6	1,3	1,7
Mecklenburg-Vorpommern	Unterhalb Sekundarbereich II	46,5	40,0	c	c	c	c
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	23,6	12,5	8,7	6,6	4,8	3,9
	Tertiärbereich	10,2	c	c	c	c	c
Niedersachsen	Unterhalb Sekundarbereich II	16,7	11,8	8,3	8,8	8,0	6,3
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	8,8	5,1	3,3	2,6	2,7	2,2
	Tertiärbereich	4,9	3,1	2,5	1,9	1,8	1,8
Nordrhein-Westfalen	Unterhalb Sekundarbereich II	17,9	14,7	10,4	8,9	7,2	6,9
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	8,2	5,4	3,6	3,0	2,7	2,4
	Tertiärbereich	4,8	2,8	2,2	2,0	1,8	1,7
Rheinland-Pfalz	Unterhalb Sekundarbereich II	16,3	10,9	7,0	8,1	5,6	4,9
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	7,8	4,2	2,7	2,6	2,0	2,1
	Tertiärbereich	c	2,9	c	c	c	c
Saarland	Unterhalb Sekundarbereich II	19,6	c	c	c	c	c
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	8,5	5,4	c	c	c	c
	Tertiärbereich	c	c	c	c	c	c
Sachsen	Unterhalb Sekundarbereich II	37,3	33,6	24,6	20,5	c	c
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	22,6	13,5	6,1	5,0	4,3	3,8
	Tertiärbereich	9,3	4,3	3,1	2,5	2,2	c
Sachsen-Anhalt	Unterhalb Sekundarbereich II	36,9	31,1	25,1	27,1	23,0	c
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	23,1	12,5	8,0	7,7	6,7	4,2
	Tertiärbereich	8,6	c	c	c	c	c
Schleswig-Holstein	Unterhalb Sekundarbereich II	19,4	12,3	8,6	c	c	c
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	8,3	5,1	2,9	2,9	2,5	1,8
	Tertiärbereich	c	c	c	c	c	c
Thüringen	Unterhalb Sekundarbereich II	29,8	c	c	c	c	c
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	20,2	10,7	6,3	5,1	4,4	4,4
	Tertiärbereich	8,4	4,2	c	c	c	c
Deutschland	Unterhalb Sekundarbereich II	17,6	13,3	9,3	8,6	7,5	6,6
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	10,6	6,3	3,8	3,2	2,9	2,4
	Tertiärbereich	5,9	3,3	2,5	2,2	1,9	1,9
OECD-Durchschnitt	Unterhalb Sekundarbereich II	11,3	13,1	13,1	12,7	11,0	10,4
	Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich	7,3	8,7	8,3	7,8	7,1	6,5
	Tertiärbereich	4,2	5,0	5,2	4,8	4,6	4,3

b Bruch in der Zeitreihe.

A3.7 Erwerbsstatus der Bevölkerung mit einem Abschluss in ISCED 3-4 nach Ausrichtung des Bildungsgangs (2018)

Indikatoren- beschreibung

Der Indikator zeigt den Erwerbsstatus von 25- bis 64-Jährigen mit einem Abschluss im Bereich ISCED 3-4 nach Ausrichtung des abgeschlossenen Bildungsgangs. Neben der Beschäftigungsquote und der Erwerbslosenquote wird dabei auch der Anteil der Nichterwerbspersonen betrachtet. Damit stehen sowohl die Verwertbarkeit von Bildungsabschlüssen auf dem Arbeitsmarkt als auch die Schwierigkeiten, einen Arbeitsplatz zu finden, im Fokus.

Beschäftigungsquote von Personen mit beruflichem Abschluss in Deutschland höher als im OECD-Durchschnitt

Im Zusammenhang mit der Globalisierung und der gleichzeitigen Technisierung und Digitalisierung in der Arbeitswelt gibt es in hochentwickelten Volkswirtschaften wie Deutschland zunehmend weniger Arbeitsplätze für Personen, die keine berufliche Ausbildung abgeschlossen haben und lediglich ein mittleres Qualifikationsniveau (ISCED 3-4) aufweisen.

Bei Personen mit mittlerem Qualifikationsniveau und einer abgeschlossenen beruflichen Ausbildung war die Beschäftigungsquote in Deutschland sowie im OECD-Durchschnitt höher als die Beschäftigungsquote von Personen mit einem allgemeinbildenden Abschluss als höchstem Abschluss. Die Beschäftigtenquote bei Personen mit einem beruflichen Abschluss lag in Deutschland mit 83 % deutlich über dem OECD-Durchschnitt von 78 %. Die Beschäftigtenquote von Personen mit einem allgemeinbildenden Abschluss war in Deutschland mit 66 % hingegen niedriger als der OECD-Durchschnitt mit 73 %.

Die Erwerbslosenquoten von Personen mit beruflichem Abschluss waren, sowohl in Deutschland als auch im OECD-Durchschnitt, niedriger als bei Personen mit allgemeinbildendem Abschluss.

Der Anteil der Nichterwerbspersonen war in Deutschland mit 30 % bei den Personen mit lediglich einem allgemeinbildenden Abschluss mehr als doppelt so hoch wie beim Personenkreis mit beruflichem Abschluss, welcher sich bei 14 % befand. Im OECD-Durchschnitt trifft diese Aussage ebenfalls zu, wobei der Unterschied mit 22 % bzw. 17 % schwächer ausgeprägt war.

Personen mit beruflichem Abschluss haben eine höhere Beschäftigungsquote

Eine höhere Beschäftigungsquote von Personen mit einer abgeschlossenen beruflichen Ausbildung gegenüber Personen mit allgemeinbildendem Abschluss trifft auf alle Länder zu, allerdings in unterschiedlichem Ausmaß. Die geringsten Differenzen zwischen den Beschäftigungsquoten hatten Brandenburg und Bremen. Hier lag der Wert für die Personen mit einer beruflichen Ausbildung bei jeweils 82 %, während sie bei Personen mit einem allgemeinbildenden Abschluss jeweils 70 % betrug. Die höchsten Differenzen verzeichneten Thüringen und das Saarland. Hier rangierten die Beschäftigungsquoten bei Personen mit einer beruflichen Ausbildung bei 82 % bzw. 80 % und bei Personen mit einem allgemeinbildenden Abschluss bei jeweils 52 %.

Bei Personen mit abgeschlossener beruflicher Ausbildung bewegt sich die Spannweite der Beschäftigungsquoten zwischen 78 % in Mecklenburg-Vorpommern und 86 % in Baden-Württemberg. Bei Personen mit allgemeinbildendem Abschluss dagegen zwischen 52 % in Thüringen und dem Saarland sowie 70 % in Brandenburg und Bremen.

Die Erwerbslosenquoten für Erwerbspersonen mit einem beruflichen Abschluss in ISCED 3-4 variierten zwischen 1,7 % in Bayern bis zu 5,5 % in Berlin. Aussagen zu den allgemeinbildenden Abschlüssen sind aufgrund der geringen Fallzahlen nicht möglich.

Der Anteil der Nichterwerbspersonen war in allen Ländern bei den 25- bis 64-Jährigen mit abgeschlossener beruflicher Ausbildung niedriger als bei Gleichaltrigen, die lediglich einen allgemeinbildenden Abschluss erworben hatten. Am geringsten waren die Differenzen zwischen den Anteilen in Bremen, Brandenburg sowie Hessen, am höchsten in Thüringen. Die Spannweite des Anteils der Nichterwerbspersonen bewegte sich bei Personen mit einem beruflichen Abschluss von 12 % in Baden-Württemberg bis zu 18 % in Mecklenburg-Vorpommern. Bei den Personen mit einem allgemeinbildenden Abschluss in ISCED 3-4 waren die Anteile deutlich höher. Die niedrigsten Anteile hatten Brandenburg und Hessen mit jeweils 27 % und den höchsten hatte das Saarland mit 42 %.

... bei allgemein-
bildenden Abschlüssen
niedriger

... und eine geringere
Erwerbslosenquote

Methodische Hinweise

Nichterwerbspersonen sind gemäß der Definition der ILO-Richtlinien alle Personen, die weder erwerbstätig noch erwerbslos sind.

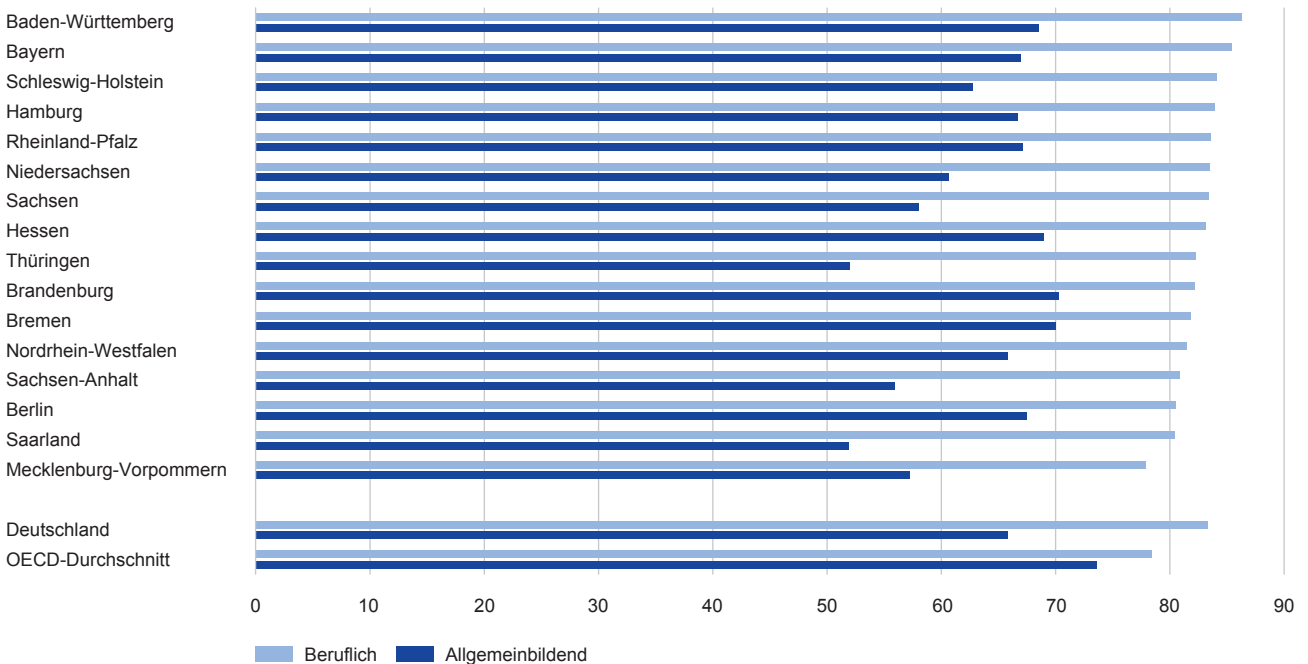
Tabelle A3.7

Erwerbsstatus der Bevölkerung mit einem Abschluss in ISCED 3-4 2018 nach Ausrichtung des Bildungsgangs und Geschlecht
in %

	Beschäftigungsquote						Erwerbslosenquote						Anteil der Nichterwerbspersonen					
	ISCED 3-4 beruflich			ISCED 3-4 allgemeinbildend			ISCED 3-4 beruflich			ISCED 3-4 allgemeinbildend			ISCED 3-4 beruflich			ISCED 3-4 allgemeinbildend		
	m	w	i	m	w	i	m	w	i	m	w	i	m	w	i	m	w	i
Baden-Württemberg	90,4	82,7	86,3	72,9	63,5	68,5	2,0	1,6	1,8	6,5	c	5,5	7,8	16,0	12,1	22,1	33,7	27,5
Bayern	89,9	81,3	85,4	70,0	63,3	66,9	1,8	1,6	1,7	c	c	4,3	8,4	17,4	13,1	26,8	34,0	30,1
Berlin	82,7	78,2	80,5	74,0	57,5	67,5	6,0	5,0	5,5	c	c	6,5	12,0	17,7	14,8	20,1	39,5	27,8
Brandenburg	82,9	81,6	82,2	74,8	65,5	70,3	5,0	3,1	4,0	c	c	c	12,8	15,8	14,3	c	c	26,7
Bremen	84,1	79,2	81,8	74,9	64,0	70,0	c	c	3,4	c	c	c	11,7	19,3	15,3	c	c	27,5
Hamburg	87,1	81,0	83,9	73,1	56,8	66,7	3,4	2,9	3,2	c	c	c	9,8	16,7	13,4	24,7	40,9	31,1
Hessen	86,7	79,8	83,1	74,8	62,3	69,0	2,7	1,8	2,2	c	c	4,9	10,9	18,8	15,0	21,1	34,7	27,4
Mecklenburg-Vorpommern	78,9	76,8	77,9	c	c	57,2	5,4	3,8	4,7	c	c	c	16,6	20,2	18,3	c	c	39,8
Niedersachsen	87,2	80,0	83,5	64,2	55,9	60,6	2,8	2,1	2,4	c	c	7,0	10,3	18,3	14,4	31,3	39,6	34,8
Nordrhein-Westfalen	85,6	77,8	81,5	70,7	59,8	65,8	3,3	2,2	2,8	6,9	4,8	6,1	11,5	20,4	16,1	24,0	37,2	30,0
Rheinland-Pfalz	87,8	79,8	83,6	71,0	62,6	67,1	2,4	2,0	2,2	c	c	c	10,0	18,6	14,5	26,9	33,4	29,9
Saarland	84,6	76,4	80,4	53,1	c	51,9	c	c	2,5	c	c	c	13,3	21,6	17,5	c	c	41,9
Sachsen	85,5	81,2	83,4	62,9	50,6	58,0	4,2	3,8	4,0	c	c	c	10,8	15,6	13,1	31,5	46,9	37,7
Sachsen-Anhalt	82,6	79,0	80,9	56,9	c	55,9	5,0	4,3	4,7	c	-	c	13,0	17,4	15,1	c	c	39,1
Schleswig-Holstein	87,6	80,9	84,1	67,9	57,0	62,7	2,7	1,8	2,3	c	-	c	10,0	17,6	14,0	26,3	43,0	34,3
Thüringen	84,0	80,4	82,3	59,4	c	52,0	3,8	4,4	4,1	c	c	c	12,6	15,9	14,2	c	c	40,4
Deutschland	86,7	80,0	83,3	70,5	60,0	65,8	3,1	2,3	2,7	6,2	4,6	5,6	10,5	18,0	14,4	24,8	37,1	30,3
OECD-Durchschnitt	84,4	71,7	78,4	80,7	66,7	73,5	4,9	6,4	5,5	5,9	6,9	6,4	11,2	24,1	17,1	14,2	28,5	21,6

Abbildung A3.7

Beschäftigungsquoten der Bevölkerung mit einem Abschluss in ISCED 3-4 2018 nach Ausrichtung des Bildungsgangs
in %



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge der Beschäftigungsquoten von Personen mit einer beruflichen Qualifikation.

A8-EU Anteil der 25- bis 64-Jährigen, die am lebenslangen Lernen teilnehmen, nach Geschlecht (2018)

Indikatoren- beschreibung

Dieser EU-Indikator ist definiert als Anteil der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren, die in den letzten vier Wochen vor der Erhebung an Aus- oder Weiterbildungsmaßnahmen teilgenommen hat. Der EU-Indikator gibt Auskunft über die Teilnahme von Erwachsenen am lebenslangen Lernen, durch das Kenntnisse und Kompetenzen aufrechterhalten, vertieft oder erweitert werden können.

Lebenslanges Lernen⁶ gilt als wichtige Voraussetzung, um in einer durch technologischen Fortschritt und Globalisierung geprägten Wissensgesellschaft beschäftigungsfähig zu bleiben. Eine besondere Relevanz gewinnt das lebenslange Lernen durch die demographische Entwicklung, in deren Folge ältere Personen künftig länger berufstätig sein werden. Lebenslanges Lernen kann darüber hinaus die persönliche Entwicklung und die gesellschaftliche Teilhabe fördern.

Anteil in Deutschland unter der EU-Benchmark und unter dem EU-Durchschnitt

Der Rat der Europäischen Union hatte sich im Mai 2003 dafür ausgesprochen, dass bis zum Jahr 2010 jährlich 12,5 % aller 25- bis 64-Jährigen in der Europäischen Union an Aus- oder Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmen sollen. Dieses Ziel wurde nicht erreicht. Dennoch wurde die Benchmark für das Jahr 2020 auf 15 % erhöht.

Im Jahr 2018 betrug der Wert für die 28 Mitgliedstaaten 11 % und war damit noch deutlich von der Zielmarke entfernt. In Deutschland nahmen 8 % der genannten Altersgruppe am lebenslangen Lernen teil. Der deutsche Anteil lag damit nicht nur unter der EU-Benchmark sondern auch unter dem EU-Durchschnitt. Den neuen Zielwert übertroffen haben die acht Mitgliedstaaten Schweden und Finnland mit jeweils 29 %, Dänemark mit 24 %, Estland mit 20 %, die Niederlande und Frankreich mit 19 %, Luxemburg mit 18 % und Österreich mit 15 %, ferner die Schweiz mit 32 %, Island mit 22 % und Norwegen mit 20 %.

In Deutschland nahmen Frauen und Männer mit circa 8 % beziehungsweise knappen 9 % etwa gleich häufig an Aus- oder Weiterbildungsmaßnahmen teil. In der Europäischen Union lag der Anteil der Frauen in Bildungsmaßnahmen dagegen mit 12 % über dem der Männer von 10 %.

Alle Länder unter der EU-Benchmark zum lebenslangen Lernen

Den ursprünglichen EU-Zielwert von 12,5 % erreichte in Deutschland auch 2018 keines der Länder. Am nächsten kamen diesem Wert allerdings die Stadtstaaten. Hamburg wies hierbei mit knapp 11 % den höchsten Wert auf, gefolgt von Bremen und Berlin mit Teilnahmequoten von jeweils 10 %. Am niedrigsten war die Beteiligung Erwachsener an Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen in Brandenburg mit 6 % und in Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern sowie Sachsen-Anhalt mit jeweils 7 %. Ein regionales Muster der Teilnahmequoten ist nicht zu erkennen. Zu den hohen Werten in den Stadtstaaten trug die überdurchschnittliche Bildungsbeteiligung im Tertiärbereich bei, da in der Teilnahmequote am lebenslangen Lernen auch Studierende ab dem Alter von 25 Jahren mitgezählt wurden.

In sieben Ländern nahmen häufiger Frauen als Männer an Aus- oder Weiterbildungsmaßnahmen teil. So waren es in Berlin knapp 11 % der Frauen sowie in Mecklenburg-Vorpommern 8 % im Vergleich zu den Männern, die in Berlin bei 9 % und in Mecklenburg Vorpommern bei 7 % lagen. In den restlichen neun Ländern beteiligten sich umgekehrt mehr Männer als Frauen am lebenslangen Lernen. Der Unterschied war hier in Niedersachsen am größten, dort nahmen knapp 8 % der Männer und lediglich 6 % der Frauen an Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen teil.

Lebenslanges Lernen von Männern und Frauen in Deutschland etwa gleich häufig

Hohe Werte in den Stadtstaaten bedingt durch die überdurchschnittliche Bildungsbeteiligung im Tertiärbereich

Methodische Hinweise

Betrachtet wird die Bevölkerung in Privathaushalten am Hauptwohnsitz – nicht am Ort der Arbeitsstätte.

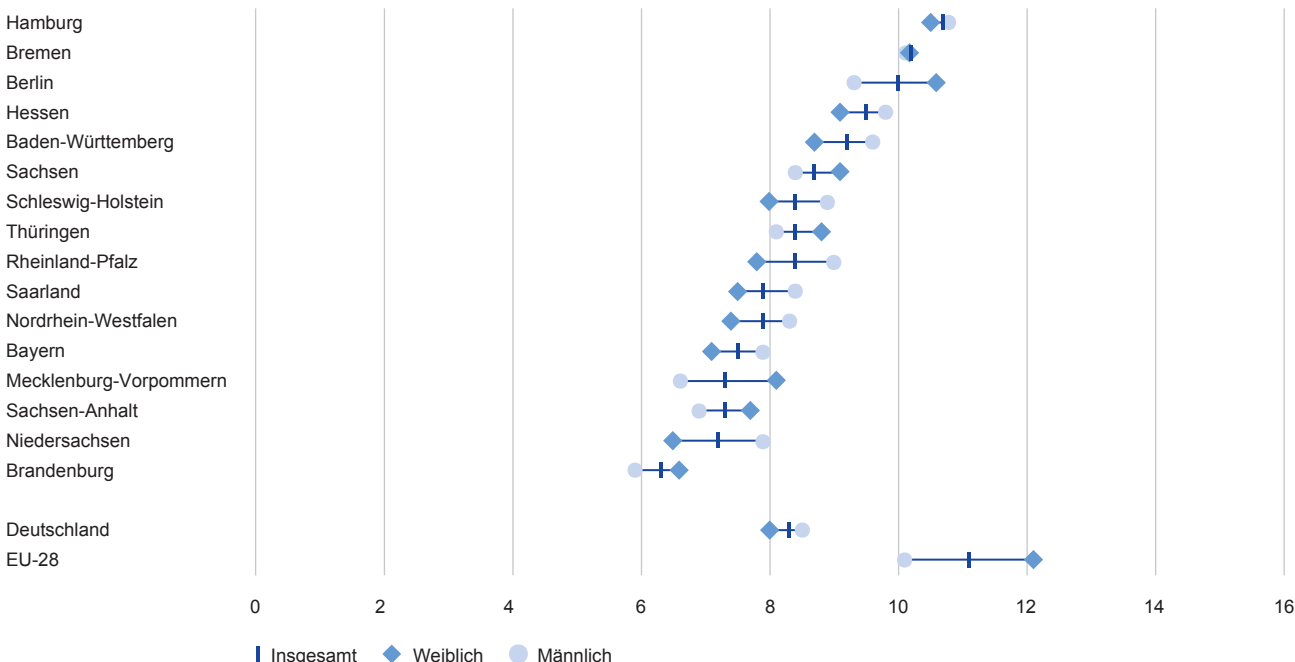
Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen umfassen sowohl den Besuch von allgemeinbildenden und beruflichen Schulen sowie von Hochschulen als auch die Teilnahme an Lehrveranstaltungen der allgemeinen oder beruflichen Weiterbildung in Form von Kursen, Seminaren, Tagungen oder Privatunterricht.

Durch die Abgrenzung der Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen und des Bezugszeitraums (vier Wochen) sowie durch die Erhebungsmethodik im Mikrozensus unterscheiden sich die hier dargestellten Ergebnisse von denen des Adult Education Survey (Europäische Erhebung über Lernaktivitäten im Erwachsenenalter). Dieser weist deutlich höhere Teilnahmequoten an Weiterbildung aus.

Tabelle A8-EU
Anteil der 25- bis 64-Jährigen, die am lebenslangen Lernen teilnehmen, 2018 nach Geschlecht
 in %

	Insgesamt	Männlich	Weiblich
Baden-Württemberg	9,2	9,6	8,7
Bayern	7,5	7,9	7,1
Berlin	10,0	9,3	10,6
Brandenburg	6,3	5,9	6,6
Bremen	10,2	10,1	10,2
Hamburg	10,7	10,8	10,5
Hessen	9,5	9,8	9,1
Mecklenburg-Vorpommern	7,3	6,6	8,1
Niedersachsen	7,2	7,9	6,5
Nordrhein-Westfalen	7,9	8,3	7,4
Rheinland-Pfalz	8,4	9,0	7,8
Saarland	7,9	8,4	7,5
Sachsen	8,7	8,4	9,1
Sachsen-Anhalt	7,3	6,9	7,7
Schleswig-Holstein	8,4	8,9	8,0
Thüringen	8,4	8,1	8,8
Deutschland	8,3	8,5	8,0
EU-28	11,1	10,1	12,1

Abbildung A8-EU
An Aus- oder Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmende Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren 2018 nach Geschlecht
 in %



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des Anteils der an Aus- oder Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmenden Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren.

Kapitel B: Bildungszugang, Bildungs- beteiligung und Bildungsverlauf

B1.1 Bildungsbeteiligung nach Alter (2017)

Indikatoren- beschreibung

Indikator B1.1 untersucht anhand von Informationen über die Bildungsteilnahme in verschiedenen Altersgruppen den Bildungszugang. Der Ländervergleich zeigt das unterschiedliche Ausmaß des Bildungszugangs für bestimmte Altersgruppen.

Eine hohe Bildungsbeteiligung der Bevölkerung führt tendenziell zu einem hohen Ausbildungsstand, der für die künftige wirtschaftliche und soziale Entwicklung eines Staates von entscheidender Bedeutung ist. Innerhalb eines Staates können höhere Quoten auch auf Bildungswanderungen zwischen den Ländern sowie das Angebot von Bildungseinrichtungen hinweisen. Eine nach dem Alter untergliederte Bildungsbeteiligung der Bevölkerung zeigt, wie lange sich die Bevölkerung überwiegend in Ausbildung befindet. Sie ist damit auch ein wichtiger Indikator für Aussagen zum „lebenslangen Lernen“ (**Indikator A8-EU**).

Bildungsbeteiligung in Deutschland über den OECD-Werten in den Altersgruppen bis 29 Jahre

Die Anzahl der Jahre, in denen mindestens 90 % der Bevölkerung an Bildung teilnehmen, belief sich für die OECD im Durchschnitt auf 14 Jahre, für Deutschland und weitere neun OECD-Staaten auf 15 Jahre. In vier Staaten betrug die entsprechende Anzahl 16 Jahre, in Norwegen sogar 17 Jahre. Die Bildungsbeteiligung lag in Deutschland für alle Altersgruppen bis 29 Jahre über dem OECD-Durchschnitt, für die Altersgruppen ab 30 Jahren hingegen darunter.

Markante Unterschiede in der Bildungsbeteiligung bei 20- bis 24-Jährigen und bei 25- bis 29-Jährigen

In sechs Ländern entsprach die Anzahl der Jahre, in denen mindestens 90 % der Bevölkerung an Bildung teilnahmen, dem Bundesdurchschnitt von 15 Jahren. In neun Ländern waren es 14 Jahre und in Bayern 13 Jahre.

Die Bildungsbeteiligung der 6- bis 14-Jährigen betrug zwischen 96,1 % in Hessen und 100,5 % in Hamburg bzw. 100,3 % in Berlin. Dieser Wert lässt sich durch den Zustrom von Schülerinnen und Schülern aus dem Umland erklären; der Wert von 100,8 % für das Saarland ist methodisch bedingt.

Die Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen lag zwischen 81 % in Bayern sowie Brandenburg und 99 % in Bremen. Auch die anderen beiden Stadtstaaten Berlin mit 89 % und Hamburg mit 93 % hatten überdurchschnittlich hohe Bildungsbeteiligungsquoten. Bei den drei Stadtstaaten ist von einer Bildungszuwanderung aus den umliegenden Flächenländern auszugehen. Auch im Saarland mit 91 % und Nordrhein-Westfalen mit 93 % war die Bildungsbeteiligung besonders hoch.

Bei den 20 bis 24 Jahre alten und den 25 bis 29 Jahre alten Personen lag der Stadtstaat Bremen mit 62 % bzw. 25 % Bildungsbeteiligung weit vor allen anderen Ländern, gefolgt von Hamburg mit 58 % bzw. 25 %. Im Gegensatz hierzu lagen bei den 20- bis 24-Jährigen die Flächenländer Schleswig-Holstein mit 40 %, Brandenburg mit 43 % sowie Niedersachsen mit 44 % und bei den 25- bis 29-Jährigen Thüringen und Bayern mit jeweils 15 % sowie Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern mit jeweils 16 % auf den hinteren Rängen. Die hohe Bildungsbeteiligung in den Stadtstaaten geht vor allem zurück auf die Anziehungskraft der dortigen tertiären Bildungseinrichtungen für junge Menschen aus anderen Flächenländern.

Bei den Altersgruppen der 30- bis 39-Jährigen sowie der 40-Jährigen und Älteren belegten Hamburg mit 7 % bzw. 0,7 %, Nordrhein-Westfalen mit 6 % bzw. 0,5 % sowie Berlin mit 6 % bzw. 0,4 % die vorderen Plätze.

In Deutschland betei-
ligten sich mindestens
90 % der Bevölkerung
15 Jahre an Bildung

Stadtstaaten ziehen
Schülerinnen und Schü-
ler sowie Studierende
aus dem Umland an

Methodische Hinweise

Die Netto-Bildungsbeteiligung⁶ wird berechnet, indem die Zahl der Lernenden einer bestimmten Altersgruppe in allen Bildungsbereichen durch die Gesamtzahl der Personen in der entsprechenden Altersgruppe in der Bevölkerung dividiert wird. Die Lernenden werden am Ort der Schule beziehungsweise Hochschule gezählt. Länder, die Schülerinnen und Schüler beziehungsweise Studierende aus anderen Ländern anziehen (wie die Stadtstaaten), besitzen somit tendenziell eine höhere Bildungsbeteiligung, während Länder, die Lernende „exportieren“ (wie z. B. Brandenburg), einen niedrigeren Wert verzeichnen.

Tabelle B1.1

Bildungsbeteiligung 2017 nach Alter

Schülerinnen und Schüler sowie Studierende in Voll- und Teilzeitausbildung an öffentlichen und privaten Bildungseinrichtungen

	Anzahl der Jahre, in denen über 90% der Bevölkerung an Bildung teilnehmen	Altersspanne, innerhalb derer über 90% der Bevölkerung an Bildung teilnehmen	Schülerinnen, Schüler und Studierende im Alter von ...					
			6 bis 14 Jahren	15 bis 19 Jahren	20 bis 24 Jahren	25 bis 29 Jahren	30 bis 39 Jahren	40 Jahren und älter
als Anteil der gleichaltrigen Bevölkerung in %								
Baden-Württemberg	15	3-17	99,3	86,8	49,1	17,8	2,4	0,1
Bayern	13	3-15	98,3	80,8	45,1	15,4	2,4	0,1
Berlin	15	3-17	100,3	89,3	54,5	22,1	5,9	0,4
Brandenburg	14	3-16	97,8	80,9	42,8	16,9	3,5	0,1
Bremen ¹⁾	15	4-18	97,1	98,5	62,0	24,9	5,3	0,3
Hamburg ¹⁾	15	3-17	100,5	93,4	57,9	24,7	7,1	0,7
Hessen	15	3-17	96,1	84,0	50,8	22,7	5,1	0,3
Mecklenburg-Vorpommern	14	3-16	98,6	84,1	44,8	16,3	3,5	0,1
Niedersachsen	14	4-17	99,1	85,9	43,9	16,2	2,8	0,1
Nordrhein-Westfalen	14	4-17	99,1	92,8	50,2	24,2	6,4	0,5
Rheinland-Pfalz	14	3-16	98,3	85,6	44,7	17,9	3,7	0,3
Saarland ²⁾	15	3-17	100,8	91,1	51,2	18,4	3,6	0,2
Sachsen	14	3-16	99,0	86,2	54,6	17,4	3,6	0,1
Sachsen-Anhalt	14	3-16	98,6	83,2	45,9	17,2	3,5	0,2
Schleswig-Holstein	14	4-17	99,1	85,3	40,0	15,7	3,1	0,1
Thüringen	14	3-16	98,6	82,8	52,4	15,0	2,8	0,1
Deutschland	15	3-17	98,7	86,8	48,4	19,3	4,1	0,2
nachrichtlich: Deutschland (einschl. Promovierende)	15	3-17	98,7	86,8	48,4	21,0	5,0	0,3
OECD-Durchschnitt	14	4-17	98,2	84,5	41,6	15,9	6,4	1,9

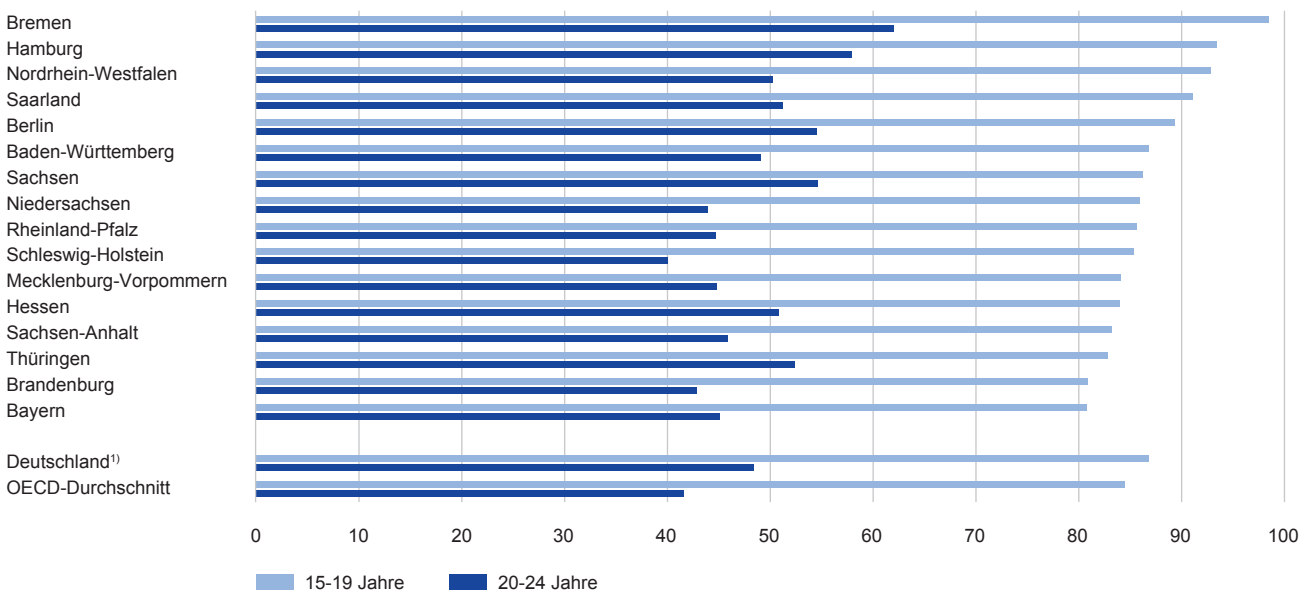
Hinweis: Ein Effekt, der die Ergebnisse in diesem Berichtsjahr beeinflusst, ist mit der ungewöhnlich starken Zuwanderung insbesondere durch Schutzsuchende verbunden. Zahlreiche dieser Zuwanderinnen und Zuwanderer befinden sich in der Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen. Diese Personen sind in den Bevölkerungsdaten enthalten und ggf. in Bildungsprogrammen zum Erlernen der deutschen Sprache.

- 1) Prozentwerte deutlich über 100% entstehen durch Schülerinnen und Schüler aus den umliegenden Ländern, die im jeweiligen Land die Schule besuchen.
- 2) Prozentwerte über 100% methodisch bedingt.

Abbildung B1.1

Bildungsbeteiligung 2017 nach ausgewählten Altersgruppen

in %



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge der Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen.

- 1) Daten für Deutschland ohne Promovierende. Weitere Informationen siehe unter: Hinweise für die Leserinnen und Leser.

B1.2 Beteiligungswquoten der 19- bis 28-Jährigen im Tertiärbereich nach ISCED-Stufen (2017)

Indikatoren- beschreibung

Der Indikator B1.2 beschreibt als Ergänzung zu Indikator B1.1 die Bildungsteilnahme nach Altersgruppen im Tertiärbereich⁶ für die ersten zehn Jahre nach dem Ende der Schulpflicht. Durch die Darstellung nach ISCED-Stufen kann die Beteiligung in Bachelor- und gleichwertige Bildungsprogramme und der anschließende Übergang in Master- bzw. gleichwertige Bildungsprogramme dargestellt werden. Weiterhin zeigen sich ab der Altersgruppe der 25- bis 26-Jährigen erste Übergänge in Promotionsbildungsgänge.

Nach dem Erwerb einer Studienberechtigung oder einem ersten beruflichen Abschluss entscheiden sich junge Menschen zunehmend für Qualifikationen im Tertiärbereich. Damit streben sie häufig bessere Einkommenschancen und auch ein geringeres Arbeitsplatzrisiko an, die mit einem tertiären Abschluss einhergehen (**Indikator A2** und **A4**). Nach der Umsetzung des Bologna-Prozesses für akademische Bildungsgänge erfolgen diese Qualifizierungen oftmals in mehreren Stufen zum Bachelor, Master und teilweise auch zur Promotion.

Bildungsbeteiligung bei Master- beziehungsweise gleichwertigen Bildungsprogrammen in Deutschland höher als im OECD-Durchschnitt

In Deutschland waren die Bildungsbeteiligungswquoten bei Bachelor- bzw. gleichwertigen Bildungsprogrammen (ISCED 6) bei den jüngeren Bildungsteilnehmerinnen und Bildungsteilnehmern niedriger als im OECD-Durchschnitt. Dafür waren die Bildungsbeteiligungswquoten bei den Älteren höher. Im Jahr 2017 besuchten bei den 19- bis 20-Jährigen in Deutschland 20 % und bei den 21- bis 22-Jährigen 24 % ein Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm, während die Anteile im OECD-Durchschnitt bei 30 % bzw. 29 % lagen. Auf der anderen Seite lagen bei den 23- bis 24-Jährigen sowie den 25- bis 26-Jährigen die Anteile bei 18 % bzw. 11 %. Der OECD-Durchschnitt lag hier mit 16 % bzw. 8 % darunter.

Bei Master- bzw. gleichwertigen Bildungsprogrammen (ISCED 7) lag die Bildungsbeteiligung in Deutschland in allen Altersgruppen über dem OECD-Durchschnitt. Bei den 21- bis 22-Jährigen lag der Anteil in Deutschland bei 7 %, bei den 23- bis 24-Jährigen sowie den 25- bis 26-Jährigen bei jeweils 11 %. Die OECD-Durchschnitte betragen für diese Altersgruppen 5 %, 8 % bzw. 6 %.

Stadtstaaten haben besonders hohe tertiäre Bildungsbeteiligungswquoten

In allen tertiären Bildungsprogrammen und Altersgruppen lagen die Bildungsbeteiligungswquoten in Hamburg und Berlin nie unter dem Bundesdurchschnitt. Insbesondere bei den Bachelor- bzw. gleichwertigen Bildungsprogrammen waren die Quoten deutlich höher. Hierbei ist zu beachten, dass die Stadtstaaten zentralörtliche Funktionen übernehmen und hier die Dichte an tertiären Bildungseinrichtungen wie Hochschulen besonders hoch ist. Zudem werden Menschen aus den umliegenden Flächenländern angezogen.

Auch in Hessen waren alle tertiären Bildungsbeteiligungswquoten über oder gleichauf mit dem Bundesdurchschnitt. In Brandenburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein hingegen lagen hier alle nachgewiesenen tertiären Bildungsbeteiligungswquoten unter dem Bundesdurchschnitt. In den anderen Flächenländern lagen die Quoten teilweise über beziehungsweise unter dem Durchschnitt.

Die höchsten Bildungsbeteiligungswquoten bei Bachelor- bzw. gleichwertigen Bildungsprogrammen wurden in Bremen mit 34 % und Hamburg mit 30 % in der Altersgruppe der 21- bis 22-Jährigen gemessen. Die Quoten übertrafen nicht nur den Bundesdurchschnitt, der bei 24 % lag, sondern auch den OECD-Durchschnitt von 29 %.

Bei Master- bzw. gleichwertigen Bildungsprogrammen verzeichneten Sachsen mit 18 % sowie Thüringen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern mit jeweils 14 % in der Altersgruppe der 23- bis 24-Jährigen die höchsten tertiären Bildungsbeteiligungswquoten. Der Deutschlandwert lag hier bei 11 % und der OECD-Durchschnitt bei 8 %.

Deutsche beginnen
später ein tertiäres
Bildungsprogramm als
der OECD-Durchschnitt

Bildungsbeteiligungsw-
quoten bei Bachelor-
Programmen in Bremen
und Hamburg beson-
ders hoch

Methodische Hinweise

Die Bildungsbeteiligung⁶ nach Altersgruppen wird hier berechnet, indem die Zahl der Lernenden von jeweils zwei aufeinanderfolgenden Altersjahrgängen durch die Gesamtzahl der Personen in dieser Altersgruppe in der Bevölkerung dividiert wird. Die Lernenden werden am Ort der Schule beziehungsweise Hochschule gezählt. Länder, die Bildungsteilnehmerinnen und Bildungsteilnehmer aus anderen Ländern anziehen (aus anderen Teilen Deutschlands), besitzen somit tendenziell eine höhere Bildungsbeteiligung, während Länder, die Lernende „exportieren“ (wie z. B. Brandenburg), niedrigere Werte verzeichnen.

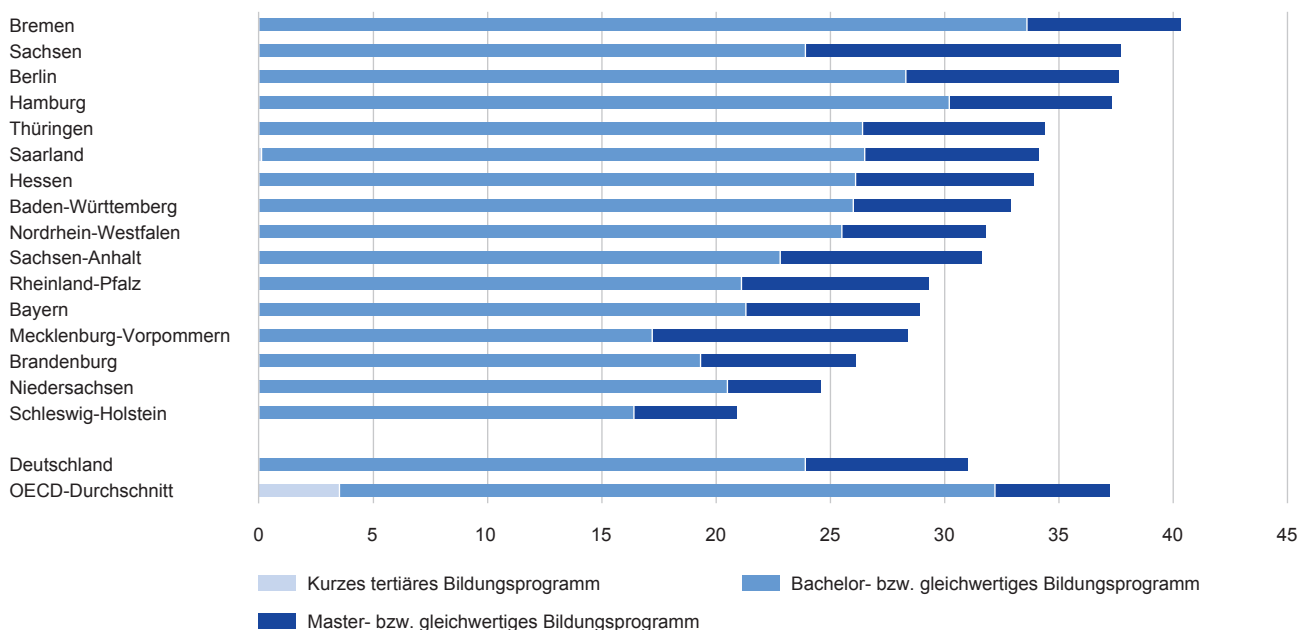
Tabelle B1.2

Beteiligungswquoten bei 19- bis 28-Jährigen im Tertiärbereich 2017 nach ISCED-Stufen
in %

	Schülerinnen, Schüler und Studierende im Alter von ... Jahren															
	19-20			21-22			23-24			25-26			27-28			
	kurzes tertiäres Bildungsprogramm ISCED 5	Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm ISCED 6	ISCED 5	Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm ISCED 6	Master- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm ISCED 7	ISCED 5	Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm ISCED 6	Master- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm ISCED 7	ISCED 5	Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm ISCED 6	Master- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm ISCED 7	Promotion ISCED 8	kurzes tertiäres Bildungsprogramm ISCED 5	Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm ISCED 6	Master- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm ISCED 7	Promotion ISCED 8
Baden-Württemberg	0,0	22,5	0,0	26,0	6,9	0,0	17,7	11,2	0,0	8,9	10,9	.	0,0	4,7	5,6	.
Bayern	0,0	18,9	0,0	21,3	7,6	0,0	14,4	11,8	0,0	7,7	10,4	.	0,0	4,0	5,3	.
Berlin	-	26,3	-	28,3	9,3	-	20,6	12,8	-	12,5	13,5	.	-	8,1	9,3	.
Brandenburg	-	15,2	-	19,3	6,8	-	15,7	11,3	-	8,8	10,0	.	-	5,9	6,2	.
Bremen	-	29,5	-	33,6	6,7	-	25,9	11,5	-	16,2	12,0	.	-	10,1	7,4	.
Hamburg	-	23,9	-	30,2	7,1	-	22,7	13,1	-	15,1	13,3	.	-	10,3	8,1	.
Hessen	-	20,3	-	26,1	7,8	-	20,9	12,2	-	13,6	12,4	.	-	9,2	8,4	.
Mecklenburg-Vorpommern	-	15,1	-	17,2	11,2	-	12,9	13,9	-	7,5	11,1	.	-	4,2	6,7	.
Niedersachsen	-	15,7	-	20,5	4,1	-	15,4	8,1	-	8,9	8,4	.	-	4,9	4,9	.
Nordrhein-Westfalen	0,0	21,7	0,0	25,5	6,3	0,0	20,8	10,6	0,0	14,8	11,3	.	0,0	10,4	7,8	.
Rheinland-Pfalz	0,0	14,8	0,0	21,1	8,2	0,0	15,7	11,4	0,0	9,0	11,2	.	0,0	5,0	7,2	.
Saarland	0,0	21,9	0,1	26,4	7,6	0,0	18,2	10,6	0,0	10,7	10,1	.	0,0	5,8	6,2	.
Sachsen	-	21,4	-	23,9	13,8	-	15,1	18,1	-	8,2	13,6	.	-	4,8	7,0	.
Sachsen-Anhalt	-	20,3	-	22,8	8,8	-	15,7	13,8	-	9,2	11,3	.	-	5,3	6,1	.
Schleswig-Holstein	-	10,5	-	16,4	4,5	-	12,6	7,4	-	7,9	7,9	.	-	4,9	4,9	.
Thüringen	-	22,8	-	26,4	8,0	-	16,8	14,4	-	7,8	11,1	.	-	3,9	5,6	.
Deutschland	0,0	19,9	0,0	23,9	7,1	0,0	17,7	11,3	0,0	10,7	11,0	0,8	0,0	6,6	6,6	2,1
OECD-Durchschnitt	5,1	29,7	3,5	28,7	5,0	2,3	15,7	8,3	1,6	8,5	5,7	0,7	1,2	5,2	3,4	0,9

Abbildung B1.2

Bildungsbeteiligung der 21- bis 22-Jährigen im Tertiärbereich 2017
in %



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge der Bildungsbeteiligung der 21- bis 22-Jährigen im Tertiärbereich insgesamt.

B1.3 Charakteristika der Bildungsteilnehmerinnen und Bildungsteilnehmer im Tertiärbereich nach Art der Bildungseinrichtung und Art des Unterrichtes (2017)

Indikatoren- beschreibung

Der Indikator B1.4 gibt Auskunft über den Anteil von Bildungsteilnehmerinnen und Bildungsteilnehmern im Tertiärbereich^a an öffentlichen sowie privaten Bildungseinrichtungen. Er zeigt, in welchem Umfang der Staat eigene Bildungseinrichtungen unterhält beziehungsweise diese Leistungen von privaten Einrichtungen erbracht werden. Aus dem Indikator lässt sich zudem die Bedeutung privater Bildungseinrichtungen^a nach ISCED-Stufen ersehen. Weiterhin wird die Wahl von Teilzeitunterricht bzw. -studium im Tertiärbereich nach ISCED-Stufen dargestellt.

In vielen Staaten wird der Besuch privater Schulen und Hochschulen mit besseren Unterrichtsbedingungen oder der Vermittlung von spezifischen Bildungsinhalten sowie einer daraus eventuell resultierenden attraktiveren Qualifikation in Verbindung gebracht. Teilzeitunterricht bzw. -studium im Tertiärbereich bieten Möglichkeiten höhere Qualifikationen berufsbegleitend oder neben familiären Verpflichtungen zu erwerben.

Bildungsteilnehmerinnen und Bildungsteilnehmer in Deutschland besuchen häufiger eine öffentliche tertiäre Bildungseinrichtung als im OECD-Mittel

In Deutschland besuchte der überwiegende Teil der Bildungsteilnehmerinnen und Bildungsteilnehmer eines tertiären Bildungsprogramms eine öffentliche Bildungseinrichtung. Bei kurzen tertiären Bildungsprogrammen (ISCED 5) lag der Anteil in Deutschland bei 78 % und im OECD-Durchschnitt bei 60 %. Weiterhin lag der Anteil in Deutschland bei Bachelor- bzw. gleichwertigen Bildungsprogrammen (ISCED 6) bei 86 %, bei Master- bzw. gleichwertigen Bildungsprogrammen (ISCED 7) bei 95 %. Bei Promotionen (ISCED 8) wird in Deutschland von einem Anteil von 100 % ausgegangen, da in der Regel private Hochschulen in Deutschland kein Promotionsrecht haben. Im Vergleich dazu lagen die OECD-Quoten bei 69 %, 70 % sowie 78 %.

Auch beim Anteil der Bildungsteilnehmerinnen und Bildungsteilnehmer, die ihr Bildungsprogramm in Teilzeit absolvierten, ließen sich deutliche Unterschiede zwischen Deutschland und dem OECD-Durchschnitt erkennen. So lag der Anteil der Teilzeit-Bildungsteilnehmerinnen und -Bildungsteilnehmer in Deutschland bei Promotionen mit 76 % über dem OECD-Durchschnitt von 21 %. Bei Bachelor- bzw. gleichwertigen Bildungsprogrammen sowie Master- bzw. gleichwertigen Bildungsprogrammen lag Deutschland mit 11 % bzw. 6 % unter den OECD-Vergleichswerten von 16 % bzw. 21 %.

Hohe Anteile von privaten Bildungseinrichtungen bei Bachelor- beziehungsweise gleichwertigen Bildungsprogrammen im Saarland und in Hamburg

Bei den Ländern variierte der Anteil der Bildungsteilnehmerinnen und Bildungsteilnehmer an öffentlichen Bildungseinrichtungen bei Bachelor- bzw. gleichwertigen Bildungsprogrammen zwischen 58 % im Saarland und 96 % in Mecklenburg-Vorpommern. Auffallend sind die hier hohen Anteile für private Bildungseinrichtungen im Saarland mit 42 % und in Hamburg mit 36 %. Im Saarland geht dies auf Studienangebote einer Hochschule im Bereich Gesundheitsmanagement zurück. Bei Master- bzw. gleichwertigen Bildungsprogrammen war die Spannweite des Anteils an öffentlichen Bildungseinrichtungen deutlich geringer. Hier bewegte sich der Anteil zwischen 91 % in Hamburg bis zu 100 % in Mecklenburg-Vorpommern.

Auch beim Anteil der Bildungsteilnehmerinnen und Bildungsteilnehmer, die ihr tertiäres Bildungsprogramm in Teilzeit absolvierten, zeigten sich deutliche Länderunterschiede. Während in Schleswig-Holstein lediglich 2,4 % der Bildungsteilnehmerinnen und Bildungsteilnehmer ihr Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm in Teilzeit absolvierten, lag der Anteil in Hamburg mit 26 % mehr als zehnfach so hoch. Bei Master- bzw. gleichwertigen Bildungsprogrammen erstreckte sich der Teilzeitanteil von 0,6 % im Saarland bis zu 13 % in Nordrhein-Westfalen. Die Unterschiede zwischen den Ländern stehen auch in Zusammenhang mit dem jeweiligen Teilzeitangebot der tertiären Bildungseinrichtungen.

Methodische Hinweise

Die Bildungsbeteiligung^a an privaten Bildungseinrichtungen wird als Differenz zu 100 Prozent der von der OECD dargestellten Quote für öffentliche Schulen und Hochschulen im Tertiärbereich berechnet. Die Daten zu Promovierenden basieren auf einer Stichprobenerhebung, die keine Angaben zur Trägerschaft (öffentlich/privat) liefert.

Anteil der öffentlichen Bildungseinrichtungen in Deutschland höher als im OECD-Durchschnitt

In Mecklenburg-Vorpommern fast nur öffentliche Bildungseinrichtungen im Tertiärbereich

Viele Bildungsteilnehmerinnen und Bildungsteilnehmer in Hamburg studieren in Teilzeit

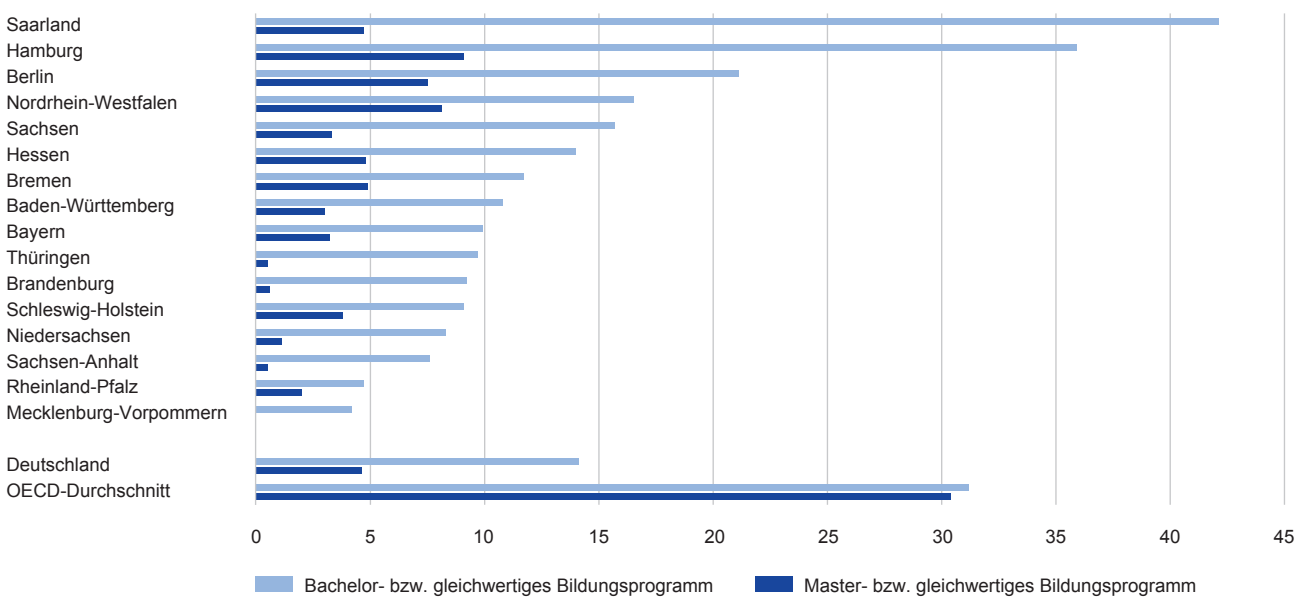
Tabelle B1.3

Charakteristika der Schülerinnen, Schüler sowie Studierenden im Tertiärbereich 2017 nach Art der Bildungseinrichtung, Art des Unterrichtes und ISCED-Stufen
in %

	Anteil der Schülerinnen, Schüler und Studierenden in öffentlichen Bildungseinrichtungen				Anteil der Schülerinnen, Schüler und Studierenden im Teilzeitunterricht/-studium			
	kurzes tertiäres Bildungsprogramm	Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm	Master- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm	Promotion	kurzes tertiäres Bildungsprogramm	Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm	Master- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm	Promotion
	ISCED 5	ISCED 6	ISCED 7	ISCED 8	ISCED 5	ISCED 6	ISCED 7	ISCED 8
Baden-Württemberg	42,5	89,2	97,0	.	–	4,5	1,6	.
Bayern	63,7	90,1	96,8	.	–	2,7	2,5	.
Berlin	–	78,9	92,5	.	–	7,1	4,9	.
Brandenburg	–	90,8	99,4	.	–	6,6	3,6	.
Bremen	–	88,3	95,1	.	–	8,2	4,2	.
Hamburg	–	64,1	90,9	.	–	26,2	7,4	.
Hessen	–	86,0	95,2	.	–	6,2	1,7	.
Mecklenburg-Vorpommern	–	95,8	100	.	–	19,5	7,2	.
Niedersachsen	–	91,7	98,9	.	–	4,6	1,6	.
Nordrhein-Westfalen	100	83,5	91,9	.	100	20,0	12,5	.
Rheinland-Pfalz	100	95,3	98,0	.	–	12,0	12,1	.
Saarland	67,8	57,9	95,3	.	36,4	4,8	0,6	.
Sachsen	–	84,3	96,7	.	–	8,4	5,0	.
Sachsen-Anhalt	–	92,4	99,5	.	–	9,7	4,5	.
Schleswig-Holstein	–	90,9	96,2	.	–	2,4	2,7	.
Thüringen	–	90,3	99,5	.	–	5,3	3,9	.
Deutschland	77,8	85,9	95,4	100	42,2	10,7	5,8	75,9
OECD-Durchschnitt	60,1	68,8	69,6	78,0	25,9	16,2	20,6	20,5

Abbildung B1.3

Schülerinnen, Schüler sowie Studierende in privaten Bildungseinrichtungen im Tertiärbereich 2017
in %



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des Anteils der Schülerinnen, Schüler sowie Studierende (in %) nach Bachelor- bzw. gleichwertigem Bildungsprogramm in privaten Bildungseinrichtungen.

B1.4 Verteilung der Schülerinnen und Schüler im Primar- und Sekundarbereich nach Art der Bildungseinrichtung (2017)

Indikatoren- beschreibung

Der Indikator B1.4 gibt Auskunft über den Anteil der Schülerinnen und Schüler im Primar- und Sekundarbereich⁶, die eine private Bildungseinrichtung besuchen. Er zeigt, in welchem Umfang der Staat eigene Bildungseinrichtungen unterhält beziehungsweise diese Leistungen von privaten Einrichtungen erbracht werden. Aus dem Indikator lässt sich zudem die Bedeutung privater Bildungseinrichtungen⁶ im Bildungsverlauf ersehen. Im Text werden die Schülerinnen und Schüler, die eine private Bildungseinrichtung besuchen, als Privatschülerinnen und Privatschüler bezeichnet.

In vielen Staaten wird der Besuch privater Schulen mit besseren Unterrichtsbedingungen und einer daraus eventuell resultierenden höheren Qualifikation und/oder der Vermittlung von spezifischen Werten, insbesondere durch kirchliche Schulträger, in Verbindung gebracht. Auf der anderen Seite werden private Schulen gelegentlich als Barriere für die Bildungsbeteiligung von Schülerinnen und Schülern aus Familien mit geringem Einkommen angesehen und eine soziale Separierung der Schülerinnen und Schüler befürchtet.

Anteile der Privatschülerinnen und Privatschülern in Deutschland auf niedrigerem Niveau

Im Vergleich zu anderen OECD-Staaten, wie beispielsweise Chile oder Belgien, besuchten in Deutschland anteilmäßig weniger Schülerinnen und Schüler eine private Bildungseinrichtung. In Deutschland lag der Anteil der Privatschülerinnen und Privatschüler im Primarbereich bei 5 %, im Sekundarbereich I bei 10 % und im Sekundarbereich II bei 8 %. Allerdings absolvierte ein großer Teil von Schülerinnen und Schülern in Deutschland, die im Sekundarbereich II eine Schule in öffentlicher Trägerschaft besuchten, den berufspraktischen Teil ihrer Ausbildung im dualen System im Unternehmenssektor.

Deutlich größeres Gewicht als in Deutschland hatte der Besuch von privaten Bildungseinrichtungen im Primarbereich in Australien, Spanien, Belgien und Chile, dort ergaben sich Anteile an Privatschülerinnen und Privatschülern von 30 % bis zu 63 %. Im Sekundarbereich I besuchten im Vereinigten Königreich 66 % der Schülerinnen und Schüler eine private Bildungseinrichtung, gefolgt von Chile und Belgien mit 59 % bzw. 58 %. Auch im Sekundarbereich II verzeichnete das Vereinigte Königreich den höchsten Anteil an Privatschülerinnen und Privatschülern mit 79 %. Auf dem zweiten Rang war ebenfalls Chile mit einem Anteil von 63 %. Den dritthöchsten Anteil an Schülerinnen und Schülern im Sekundarbereich II, die eine Privatschule besuchten, verzeichneten Belgien und Indien mit jeweils 59 %.

Anteil der Privatschülerinnen und Privatschüler im Sekundarbereich I in zwölf Ländern höher als im Primarbereich

Die quantitative Bedeutung der privaten Bildungseinrichtungen unterschied sich zwischen den Ländern signifikant. Im Primarbereich reichte die Spanne von einem Anteil der Privatschülerinnen und Privatschüler von 2,2 % in Nordrhein-Westfalen bis zu 12,4 % in Hamburg. Im Sekundarbereich I wurden in Schleswig-Holstein 4,5 % der Schülerinnen und Schüler in Privatschulen unterrichtet, während der entsprechende Anteil in Bayern 13,7 % ausmachte. Im Sekundarbereich II besuchten in Schleswig-Holstein 2,6 % der Schülerinnen und Schüler eine Privatschule. Demgegenüber betrug der Anteil der Privatschülerinnen und Privatschüler im Sekundarbereich II in Sachsen 11,0 %.

Bei einem Vergleich des Anteils der Privatschülerinnen und Privatschüler zwischen dem Primarbereich und dem Sekundarbereich I ergab sich ein sehr gemischtes Bild. In Bayern und in Nordrhein-Westfalen lag der Anteil der Privatschülerinnen und Privatschüler im Primarbereich deutlich unter dem entsprechenden Wert für den Sekundarbereich I. Dagegen war der Anteil in Hamburg deutlich im Primarbereich höher als im Sekundarbereich I. In Thüringen schließlich waren beide Anteile fast gleich. Insgesamt fiel in zwölf Ländern der Anteil der Privatschülerinnen und Privatschüler im Sekundarbereich I höher aus als im Primarbereich.

Der Anteil der Privatschülerinnen und Privatschüler im Sekundarbereich I übertraf in allen Ländern den entsprechenden Wert im Sekundarbereich II. Am stärksten unterschieden sich die Anteile in Bayern, dem Saarland und Bremen. In Thüringen lag der Anteil im Sekundarbereich I und im Sekundarbereich II gleichauf.

Zwischen 4,5% und 13,7% Privatschülerinnen und Privatschüler im Sekundarbereich I

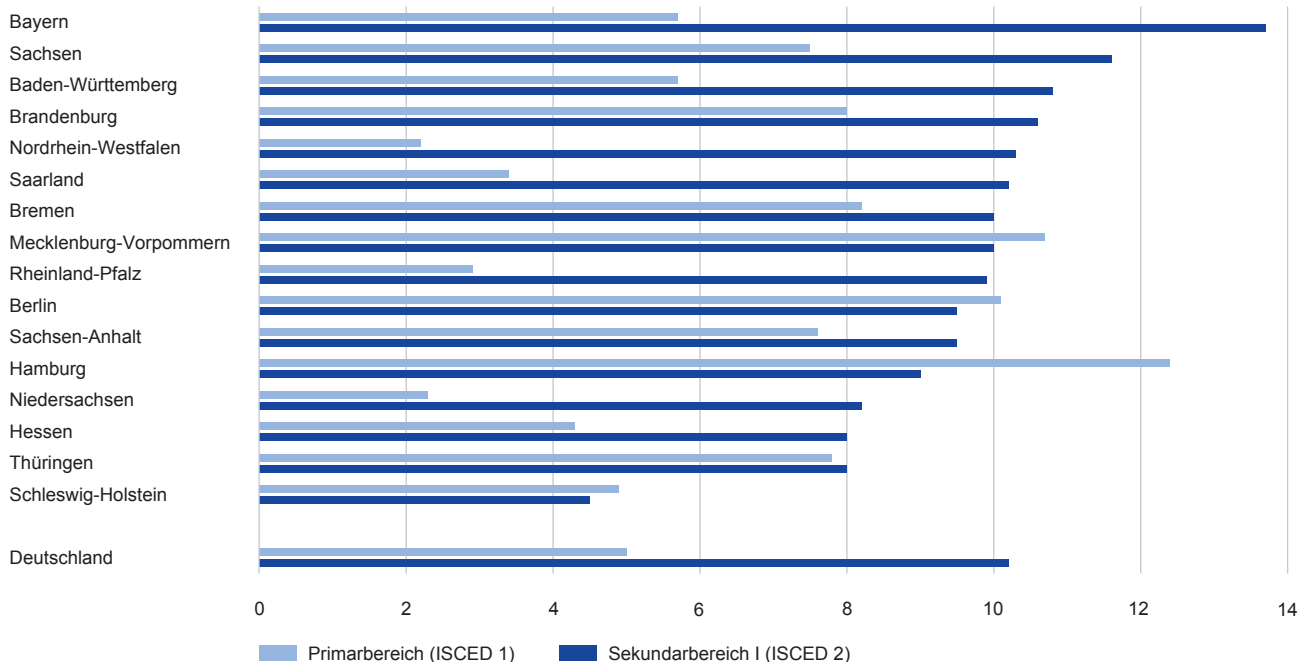
Tabelle B1.4

Verteilung der Schülerinnen und Schüler im Primar- und Sekundarbereich 2017 nach Art der Bildungseinrichtung
in %

	Primarbereich ISCED 1		Sekundarbereich I ISCED 2		Sekundarbereich II ISCED 3	
	öffentlich	privat	öffentlich	privat	öffentlich	privat
Baden-Württemberg	94,3	5,7	89,2	10,8	90,2	9,8
Bayern	94,3	5,7	86,3	13,7	91,9	8,1
Berlin	89,9	10,1	90,5	9,5	90,7	9,3
Brandenburg	92,0	8,0	89,4	10,6	89,5	10,5
Bremen	91,8	8,2	90,0	10,0	94,2	5,8
Hamburg	87,6	12,4	91,0	9,0	93,1	6,9
Hessen	95,7	4,3	92,0	8,0	93,7	6,3
Mecklenburg-Vorpommern	89,3	10,7	90,0	10,0	91,9	8,1
Niedersachsen	97,7	2,3	91,8	8,2	94,3	5,7
Nordrhein-Westfalen	97,8	2,2	89,7	10,3	90,1	9,9
Rheinland-Pfalz	97,1	2,9	90,1	9,9	92,5	7,5
Saarland	96,6	3,4	89,8	10,2	94,5	5,5
Sachsen	92,5	7,5	88,4	11,6	89,0	11,0
Sachsen-Anhalt	92,4	7,6	90,5	9,5	92,2	7,8
Schleswig-Holstein	95,1	4,9	95,5	4,5	97,4	2,6
Thüringen	92,2	7,8	92,0	8,0	92,0	8,0
Deutschland	95,0	5,0	89,8	10,2	91,7	8,3

Abbildung B1.4

Schülerinnen und Schüler in privaten Bildungseinrichtungen im Primar- und Sekundarbereich I 2017
in %



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des Anteils der Schülerinnen und Schüler (in %) in privaten Bildungseinrichtungen im Sekundarbereich I.

B1.5 Übergangscharakteristika bei 15- bis 20-Jährigen nach Bildungsbereichen (2017)

Indikatoren- beschreibung

Der Indikator B1.5 beschreibt als Ergänzung zu Indikator B1.1 die Bildungsteilnahme nach einzelnen Altersjahren gegen Ende und nach Ende der Schulpflicht. Durch die Darstellung nach Bildungsbereichen kann der Übergang vom Sekundarbereich in den postsekundären nichttertiären Bereich⁶ (z. B. Abendgymnasien, zwei- und dreijährige Programme an Schulen für Gesundheits- und Sozialberufe) und in den Tertiärbereich⁶ dargestellt werden.

Junge Menschen entscheiden sich vor allem wegen eines geringeren Arbeitsplatzrisikos und besserer Einkommenschancen von Personen mit höherem Bildungsabschluss für eine längere Ausbildung. Der Übergang von der Ausbildung in die Beschäftigung gestaltet sich hierbei jedoch auch bei hohem Qualifikationsniveau zunehmend länger und komplexer (**Indikator A2**). Die konkrete Dauer der Bildungsteilnahme der 15- bis 20-Jährigen hängt nach Erfüllung der Schulpflicht auch von den Präferenzen für bestimmte Bildungsbereiche, dem Ausbildungsplatzangebot im dualen System sowie im Schulberufssystem⁶ und der typischen Ausbildungsdauer ab.

Hohe Bildungsbeteiligung im Sekundarbereich in Deutschland bei den 15- bis 17-Jährigen

Im Jahr 2017 besuchten in Deutschland 98 % der 15-Jährigen eine Schule im Sekundarbereich. Bei den 16-Jährigen waren es 94 % und bei den 17-Jährigen 88 %. Danach sank die Bildungsbeteiligung im Sekundarbereich deutlich auf 65 % (18 Jahre), 37 % (19 Jahre) und 20 % (20 Jahre). Im internationalen Vergleich hatte Schweden die höchsten Anteile im Sekundarbereich. Dort besuchten 100 % der 15- bis 17-Jährigen und 97 % der 18-Jährigen eine Schule im Sekundarbereich. Bei den 19- bzw. 20-Jährigen hatte Island mit 66 % bzw. 29 % die höchsten Anteile. Im Tertiärbereich waren die Bildungsbeteiligungsquoten in Korea am höchsten. Für die Altersjahre 18, 19 und 20 betragen die Anteile 61 %, 74 % bzw. 69 %. Im Vergleich dazu ergaben sich in Deutschland deutlich geringere Anteile der Bildungsbeteiligung im Tertiärbereich von 8 %, 20 % bzw. 28 %. Hier spiegelt sich die starke Bedeutung der dualen Berufsausbildung in Deutschland wider.

Große Länderunterschiede in der Bildungsbeteiligung der 17- und 18-Jährigen im Sekundarbereich

Die Unterschiede zwischen den Ländern in der Bildungsbeteiligung waren im Sekundarbereich und im postsekundären nichttertiären Bereich bei den 17- und 18-Jährigen stärker ausgeprägt als bei den 15- und 16-Jährigen. Im Tertiärbereich nahmen die Länderunterschiede mit zunehmendem Alter zu.

So gab es bei den 15-Jährigen mit mindestens 97 % Bildungsbeteiligung in 13 Ländern noch kaum Unterschiede im Sekundarbereich. Die höchsten Quoten bei den 17-Jährigen wurden in den Stadtstaaten Bremen mit 106 % und Hamburg mit 101 % erreicht. Die östlichen Flächenländer wiesen die niedrigsten Quoten zwischen 74 % in Thüringen und 81 % in Brandenburg sowie Mecklenburg-Vorpommern auf. Dies könnte mit einem unterschiedlichen Bildungsangebot in östlichen und westlichen Flächenländern zusammenhängen. So nahmen Jugendliche in den östlichen Flächenländern eher eine Ausbildung im Schulberufssystem und damit auch im postsekundären nichttertiären Sektor auf.

Auch bei den 19-Jährigen im Sekundarbereich traten in den östlichen Flächenländern die niedrigsten Beteiligungsquoten auf, die zwischen 30 % in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt bis hin zu 32 % in Sachsen lagen. Die höchste Beteiligung hatte Bremen mit 48 %.

Im Tertiärbereich lagen die niedrigsten Beteiligungsquoten der 19-Jährigen bei 10 % in Schleswig-Holstein sowie jeweils 14 % in Niedersachsen und Rheinland-Pfalz. Die höchsten Werte hatten Bremen mit 30 % sowie Berlin mit 28 %. Ebenfalls überdurchschnittliche Beteiligungsquoten in dieser Altersquote erreichten Hamburg mit 23 % sowie drei der fünf östlichen Flächenländer.

17-Jährige am stärksten in Bremen, Hamburg und westlichen Flächenländern im Sekundarbereich

19-Jährige am stärksten in Bremen, Berlin und östlichen Flächenländern im Tertiärbereich

Methodische Hinweise

Die Netto-Bildungsbeteiligung⁶ wird hier berechnet, indem die Zahl der Lernenden eines bestimmten Altersjahrgangs durch die Gesamtzahl der Personen im entsprechenden Altersjahrgang in der Bevölkerung dividiert wird. Die Lernenden werden am Ort der Schule beziehungsweise Hochschule gezählt. Länder, die Schülerinnen und Schüler beziehungsweise Studierende aus anderen Regionen Deutschlands anziehen (wie die Stadtstaaten), besitzen somit tendenziell eine höhere Bildungsbeteiligung, während Länder, die Lernende „exportieren“ (wie z. B. Brandenburg), einen niedrigeren Wert verzeichnen.

Tabelle B1.5

Übergangscharakteristika bei 15- bis 20-Jährigen 2017 nach Bildungsbereichen
in %

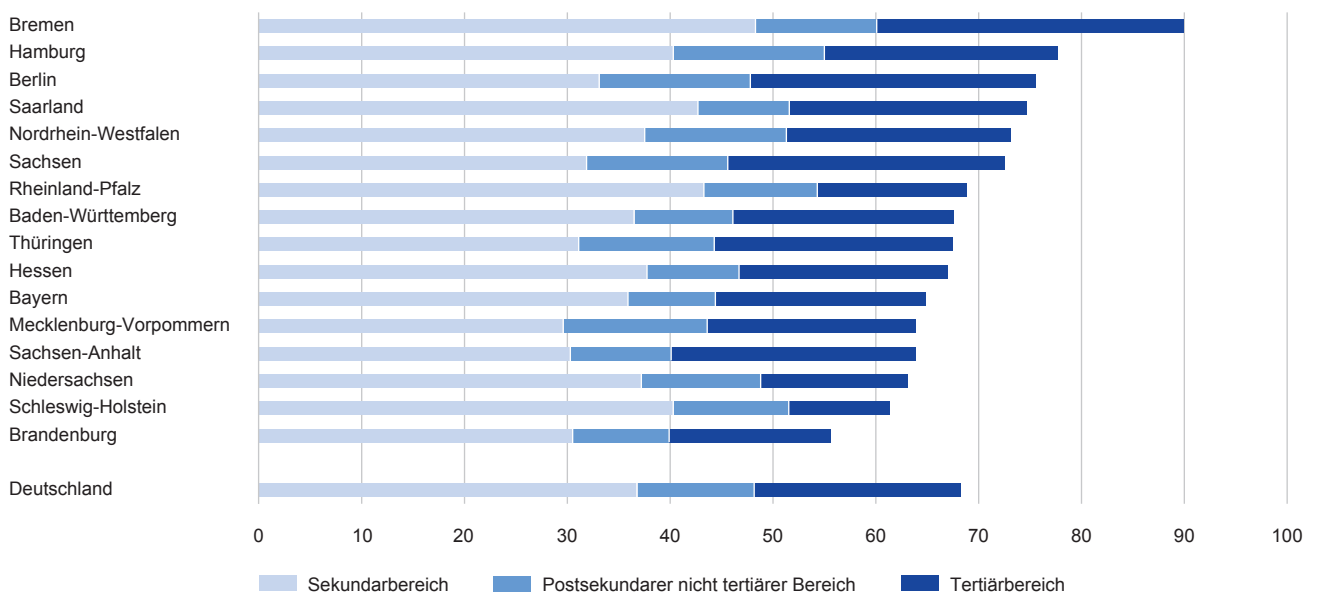
	Schülerinnen, Schüler und Studierende im Alter von ... Jahren																						
	15				16				17				18				19				20		
	Sekundarbereich	Sekundarbereich	postsekundärer nichttertiärer Bereich	Tertiärbereich	Sekundarbereich	postsekundärer nichttertiärer Bereich	Tertiärbereich	Sekundarbereich	postsekundärer nichttertiärer Bereich	Tertiärbereich	Sekundarbereich	postsekundärer nichttertiärer Bereich	Tertiärbereich	Sekundarbereich	postsekundärer nichttertiärer Bereich	Tertiärbereich	Sekundarbereich	postsekundärer nichttertiärer Bereich	Tertiärbereich				
Baden-Württemberg	101	96	1	0	90	2	1	65	6	8	37	10	21	20	12	31							
Bayern	95	88	1	0	82	2	0	60	5	9	36	9	20	22	10	27							
Berlin	101	94	2	0	86	5	1	63	9	12	33	15	28	16	16	38							
Brandenburg	96	90	2	0	81	5	0	60	7	5	31	9	16	17	11	23							
Bremen ¹⁾	98	103	1	0	106	1	0	78	6	12	48	12	30	29	15	38							
Hamburg ¹⁾	100	101	0	0	101	1	0	74	7	8	40	15	23	21	18	33							
Hessen	94	92	1	0	88	2	0	67	5	7	38	9	20	20	11	30							
Mecklenburg-Vorpommern	97	92	2	0	81	6	0	58	11	7	30	14	20	16	14	26							
Niedersachsen	98	95	4	0	87	7	0	64	9	5	37	12	14	22	13	21							
Nordrhein-Westfalen	99	99	2	0	96	5	1	70	10	9	37	14	22	20	14	29							
Rheinland-Pfalz	97	90	2	-	82	7	0	71	9	3	43	11	14	20	11	25							
Saarland	99	96	0	1	96	1	2	74	5	10	43	9	23	25	11	31							
Sachsen	98	90	3	0	79	8	0	58	11	10	32	14	27	19	14	35							
Sachsen-Anhalt	98	91	2	0	80	5	0	58	8	9	30	10	24	17	10	29							
Schleswig-Holstein	98	95	2	0	88	5	0	67	9	3	40	11	10	23	12	16							
Thüringen	98	88	3	0	74	7	0	56	11	8	31	13	23	19	14	32							
Deutschland	98	94	2	0	88	4	1	65	8	8	37	11	20	20	13	28							

Hinweis: Ein Effekt, der die Ergebnisse in diesem Berichtsjahr beeinflusst, ist mit der ungewöhnlich starken Zuwanderung insbesondere durch Schutzsuchende verbunden. Zahlreiche dieser Zuwanderinnen und Zuwanderer befinden sich in der Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen. Diese Personen sind in den Bevölkerungsdaten enthalten und ggf. in Bildungsprogrammen zum Erlernen der deutschen Sprache.

1) Prozentwerte deutlich über 100% entstehen durch Schülerinnen und Schüler aus den umliegenden Bundesländern, die im jeweiligen Land die Schule besuchen.

Abbildung B1.5

Übergangscharakteristika bei 19-Jährigen 2017 nach Bildungsbereichen
in %



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge der Bildungsbeteiligung der 19-Jährigen.

B2.1 Bildungsbeteiligung im Elementar- und Primarbereich nach Alter (2017)

Indikatoren- beschreibung

Indikator B2.1 beschreibt die Bildungsteilnahme der 2- bis 6-Jährigen; der Ländervergleich zeigt das unterschiedliche Ausmaß der Bildungsbeteiligung. Der Indikator wird ergänzt durch eine EU-Benchmark zur Bildungsbeteiligung der Kinder im Alter von vier Jahren bis zu dem Beginn der Schulpflicht. EU-weit sollen bis 2020 mindestens 95 % der Kinder in diesem Alter sich an frühkindlicher Bildung beteiligen.

Frühkindliche Bildung spielt eine entscheidende Rolle bei der kognitiven und emotionalen Entwicklung von Kindern. Sie kann dazu beitragen, bestehende soziale Ungleichheiten abzuschwächen und im gesamten Bildungsverlauf bessere Lernergebnisse zu erzielen. Ferner bereitet vorschulische Bildung Kinder auf den Eintritt in den Primarbereich vor und erhöht ihre Chancen, diesen erfolgreich zu durchlaufen. Die Bildungsbeteiligung im Vorschulbereich ist nicht obligatorisch und wird vom örtlichen Angebot, der Höhe der Elternbeiträge, der Einstellung der Eltern und dergleichen bestimmt.

Deutschland übertrifft EU-Benchmark im Elementarbereich

Im Jahr 2017 besuchten in Deutschland 66 % der 2-Jährigen eine Kinderkrippe (ISCED 010). Bei den 3-Jährigen waren es dagegen bereits 91 %, bei den 4-Jährigen 95 % und bei den 5-Jährigen 97 %, die einen Kindergarten (ISCED 020) oder eine ähnliche Einrichtung des Elementarbereichs besuchten. Im Durchschnitt der OECD-Staaten waren es mit 62 %, 79 %, 87 % sowie 82 % jeweils deutlich weniger. In Deutschland besuchten 63 % der 6-Jährigen eine Schule und 36 % noch einen Kindergarten. Im OECD-Durchschnitt waren bereits 72 % der 6-Jährigen eingeschult, nur 25 % besuchten noch in einer Einrichtung des Elementarbereichs. Die EU-Benchmark zur Bildungsbeteiligung der Kinder zwischen vier Jahren und dem Beginn der Schulpflicht von 95 % hat Deutschland mit 96 % auch im Jahr 2017 übertroffen.

Markante Unterschiede in der Bildungsbeteiligung der 3-Jährigen

In den östlichen Flächenländern besuchten bereits mehr als 85 % der 2-Jährigen eine Kinderkrippe oder eine ähnliche Einrichtung; in Niedersachsen, Bayern, Bremen und im Saarland waren es dagegen weniger als 60 %.

Bei den 3-Jährigen stieg die Bildungsbeteiligung im Vergleich zu den ein Jahr jüngeren Kindern in den westlichen Flächenländern und den Stadtstaaten stark an. In den meisten Ländern besuchten im Jahr 2017 so schon 90 % und mehr der 3-Jährigen einen Kindergarten oder eine ähnliche Einrichtung. Nur in Bremen, Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen lagen die Beteiligungen mit 83 %, 88 % und 89 % noch unter dieser Quote.

Ab einem Alter von vier Jahren besuchten in allen Ländern mehr als 90 % der Kinder eine Einrichtung des Elementarbereichs. Bei den 4-Jährigen wiesen Rheinland-Pfalz und Thüringen mit 98 % und 97 % die höchsten Quoten auf. Bremen und Sachsen-Anhalt bildeten mit 91 % und 93 % dagegen das Schlusslicht der Skala.

Die Bildungsbeteiligung (Elementar- und Primarbereich) bei den 5-Jährigen betrug in Hamburg und Baden-Württemberg 101 % bzw. 100 %. Die hohe Quote in Hamburg könnte in diesem Fall auf die Bildungswanderung aus den umliegenden Flächenländern zurückzuführen sein. Bremen und Sachsen-Anhalt wiesen auch hier mit jeweils 95 % die niedrigste Quote auf.

Die EU-Benchmark, die sich in Deutschland auf die 4- und 5-Jährigen bezieht, hatten 2017 fast alle Länder erreicht beziehungsweise übertroffen. Nur Bremen und Sachsen-Anhalt lagen mit 93 % bzw. 94 % unter dem Zielwert.

In der Mehrzahl der Länder besuchten mehr als 50 % der 6-Jährigen bereits eine Schule des Primarbereichs, nur in Hessen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern war die Beteiligung niedriger. In Berlin waren mit 76 % die meisten Kinder im Alter von sechs Jahren schon eingeschult.

Bildungsbeteiligung
in Deutschland für die
2-, 3-, 4- und 5-Jährigen
im Elementarbereich
deutlich über den
OECD-Werten

Ab vier Jahren in allen
Ländern mehr als 90 %
der Kinder in Betreuung

Drei Viertel der
6-Jährigen in Berlin
bereits eingeschult

Methodische Hinweise

Die Netto-Bildungsbeteiligung⁶ wird berechnet, indem die Zahl der Kinder eines bestimmten Altersjahres im Elementarbereich beziehungsweise im Elementar- und Primarbereich (ab fünf Jahren) durch die Gesamtzahl der Kinder des entsprechenden Altersjahres in der Bevölkerung dividiert wird. Kindertageseinrichtungen (Kinderkrippe, Kindergarten) enthalten Kinder in Tagespflege. Die Kinder werden am Ort der Kindertageseinrichtung beziehungsweise der Schule gezählt.

Tabelle B2.1

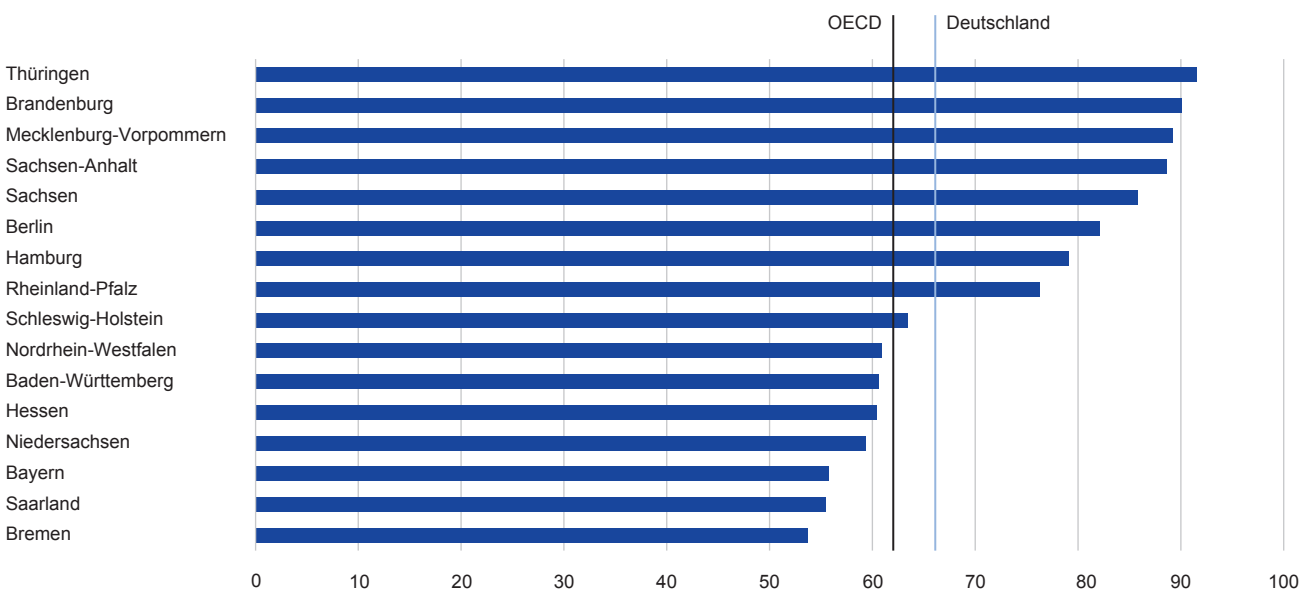
Bildungsbeteiligung im Elementar- und Primarbereich 2017 nach Alter
in %

	Elementar- und Primarbereich Kinder im Alter von ... Jahren									EU-Bench- mark Elementar- bereich Kinder von 4 Jahren bis zum Schul- eintritt
	2		3	4	5		6			
	ISCED 010	ISCED 020	ISCED 020	ISCED 020	ISCED 1	zusammen	ISCED 0	ISCED 1	zusammen	
Baden-Württemberg	61	94	96	100	0	100	33	66	99	98
Bayern	56	90	95	96	0	96	33	64	97	96
Berlin	82	91	94	96	2	98	26	76	101	95
Brandenburg	90	94	95	96	0	96	37	62	99	96
Bremen	54	83	91	95	0	95	40	57	97	93
Hamburg ¹⁾	79	92	95	101	0	101	49	53	102	98
Hessen	60	91	95	96	0	96	51	46	97	96
Mecklenburg-Vorpommern	89	94	95	96	0	97	54	44	98	96
Niedersachsen	59	90	96	98	0	98	31	69	100	97
Nordrhein-Westfalen	61	89	94	98	0	98	25	74	99	96
Rheinland-Pfalz	76	95	98	98	0	99	34	66	99	98
Saarland	55	92	96	97	–	97	46	54	100	96
Sachsen	86	95	96	97	0	97	56	42	98	96
Sachsen-Anhalt	89	92	93	95	0	95	51	47	98	94
Schleswig-Holstein	63	88	94	97	0	97	49	52	101	96
Thüringen	92	96	97	97	0	97	46	52	98	97
Deutschland	66	91	95	97	0	98	36	63	99	96
OECD-Durchschnitt	62	79	87	82	12	94	25	72	97	X
EU-28	X	X	X	X	X	X	X	X	X	95

1) Prozentwerte über 100% methodisch bedingt.

Abbildung B2.1

2-Jährige in Kinderkrippen (ISCED 010) 2017
in %



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des Anteils der 2-Jährigen in Kinderkrippen.

B2.3 Merkmale von Bildungsprogrammen im Elementarbereich (2017)

Indikatoren- beschreibung

Indikator B2.3 untersucht anhand der Merkmale „Verteilung der Kinder nach Art der Bildungseinrichtung“ und „zahlenmäßiges Kinder-Lehrkräfte-Verhältnis“ die unterschiedlichen Systeme der frühkindlichen Bildung.

Bei der Art der Einrichtung wird zwischen öffentlichen und privaten Bildungseinrichtungen⁶ unterschieden. Beim Kinder-Lehrkräfte-Verhältnis werden im Elementarbereich die Kinder zu den sogenannten Kontaktpersonen ins Verhältnis gesetzt. Schülerinnen und Schüler- bzw. Studierenden-Lehrkräfte-Verhältnisse vom Primar- bis Tertiärbereich werden dagegen in **Kapitel D2.2** dargestellt.

Frühkindliche Bildung spielt eine entscheidende Rolle bei der kognitiven und emotionalen Entwicklung von Kindern. Sie kann dazu beitragen, bestehende soziale Ungleichheiten abzuschwächen und im gesamten Bildungsverlauf bessere Lernergebnisse zu erzielen. Ferner bereitet vorschulische Bildung Kinder auf den Eintritt in den Primarbereich vor und erhöht ihre Chancen, diesen erfolgreich zu durchlaufen. Das Betreuungsverhältnis kann dabei die Qualität der frühkindlichen Bildung und Betreuung beeinflussen und ist darüber hinaus ein Indikator für die zur Verfügung gestellten Ressourcen.

Kinder in Deutschland werden häufiger in privaten Einrichtungen betreut als im OECD-Durchschnitt

Frühkindliche Bildung und Betreuung erfolgt mehrheitlich in privaten Einrichtungen

In Deutschland besuchten 2017 im Elementarbereich 73 % der in Betreuung befindlichen Kinder unter drei Jahren eine private Einrichtung, bei den 3-Jährigen und Älteren waren es 65 %. Im Durchschnitt der OECD-Staaten waren die entsprechenden Quoten mit 44 % bzw. 34 % deutlich niedriger.

Bei den Kindern unter drei Jahren wies Hamburg mit 99 % den höchsten Anteil an Kindern in privaten Einrichtungen auf, gefolgt von Mecklenburg-Vorpommern mit 90 %. In Sachsen-Anhalt besuchte dagegen nur die Hälfte der Kinder eine private Einrichtung. Bei den 3-jährigen und älteren Kindern hatte Mecklenburg-Vorpommern mit 88 % den höchsten Anteil an Kindern in privaten Einrichtungen, den niedrigsten Anteil verzeichnete Hessen mit 49 %.

Betreuungsverhältnis in Deutschland günstiger als im OECD-Durchschnitt

3-Jährige und Ältere: Zwischen 7,8 und 11,3 Kinder je Kontaktperson in den Ländern

Das Betreuungsverhältnis wird in Kinder je Lehr- bzw. Hilfslehrkraft (Kontaktperson) dargestellt. Im Elementarbereich lag 2017 in Deutschland dieses Verhältnis für Kinder unter drei Jahren bei 4,6 und für Kinder ab drei Jahren bei 8,7. Im OECD-Durchschnitt wurden 5,3 bzw. 11,8 Kinder von einer Kontaktperson betreut. Bei den 3-Jährigen und Älteren schwankte die Relation zwischen vier Kindern je Lehrkraft in Großbritannien und 33 in Kolumbien.

Das günstigste Betreuungsverhältnis wiesen das Saarland und Bremen mit je 3,6 Kindern unter drei Jahren je Kontaktperson auf. Demgegenüber betreute eine Kontaktperson in Berlin oder Sachsen 5,6 Kinder. Bei den 3-Jährigen und Älteren bewegte sich das Verhältnis zwischen 7,8 Kindern je Kontaktperson in Berlin bis 11,3 in Brandenburg.

Bei der Interpretation dieser Daten ist zu beachten, dass die Betreuungszeiten in den Ländern unterschiedlich sein können, zum Beispiel wegen unterschiedlicher Relationen von Ganztags- zu Halbtagsplätzen oder Unterschieden bei den Öffnungszeiten.

Methodische Hinweise

In Deutschland befindet sich ein großer Teil der Kindertageseinrichtungen in freier Trägerschaft – im Text als privat bezeichnet. Als freie Träger werden dabei alle Träger angesehen, die nicht öffentlich sind. Meist sind dies im Bereich der Kindertageseinrichtungen Wohlfahrts- und Jugendverbände, Religionsgemeinschaften, Unternehmen oder sonstige juristische Vereinigungen wie Vereine.

Zu den Kontaktpersonen zählen Lehr- beziehungsweise Hilfslehrkräfte. Im Elementarbereich zählen alle Gruppenleitungen sowie die Zweitkräfte mit Abschluss im Tertiärbereich als Lehrkräfte. Als Hilfslehrkräfte zählen die Zweitkräfte ohne Abschluss im Tertiärbereich (ohne Personen noch in Ausbildung). Die Kontaktpersonen werden in Vollzeitäquivalente⁶ umgerechnet.

Tabelle B2.3

Merkmale von Bildungsprogrammen im Elementarbereich 2017

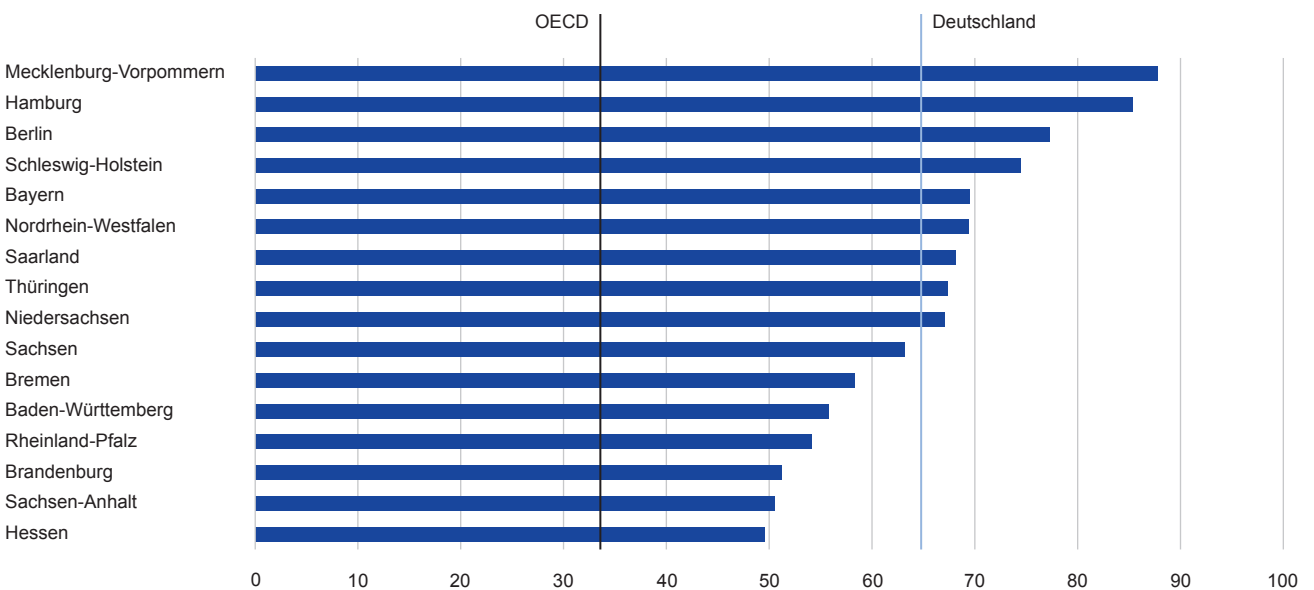
	Verteilung der Kinder nach Art der Bildungsprogramme		Verteilung der Kinder nach Art der Bildungseinrichtung				Zahlenmäßiges Kinder-Lehrkräfte-Verhältnis			
	Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung für Kinder unter drei Jahren	Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung für Kinder von drei Jahren bis zum Schuleintritt	Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung für Kinder unter drei Jahren		Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung für Kinder von drei Jahren bis zum Schuleintritt		Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung für Kinder unter drei Jahren		Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung für Kinder von drei Jahren bis zum Schuleintritt	
			öffentlich	privat	öffentlich	privat	Kinder zu Kontaktpersonen ¹⁾	Kinder zu Lehrkräften	Kinder zu Kontaktpersonen ¹⁾	Kinder zu Lehrkräften
	ISCED 010	ISCED 020	ISCED 010		ISCED 020		ISCED 010		ISCED 020	
%						Anzahl				
Baden-Württemberg	24,7	75,3	34,9	65,1	44,2	55,8	3,9	4,3	8,0	8,8
Bayern	24,2	75,8	22,1	77,9	30,5	69,5	4,7	5,1	9,1	9,6
Berlin	35,0	65,0	20,1	79,9	22,7	77,3	5,6	5,9	7,8	8,3
Brandenburg	35,8	64,2	44,2	55,8	48,8	51,2	5,2	5,3	11,3	11,6
Bremen	24,8	75,2	19,6	80,4	41,7	58,3	3,6	4,1	8,4	9,4
Hamburg	32,9	67,1	0,7	99,3	14,7	85,3	5,5	6,5	9,1	10,7
Hessen	24,6	75,4	32,7	67,3	50,5	49,5	4,0	4,5	9,3	10,5
Mecklenburg-Vorpommern	34,8	65,2	9,8	90,2	12,2	87,8	4,9	5,0	9,4	9,8
Niedersachsen	25,1	74,9	24,1	75,9	32,9	67,1	4,7	5,3	8,6	9,8
Nordrhein-Westfalen	24,1	75,9	18,3	81,7	30,6	69,4	4,3	4,6	7,9	8,7
Rheinland-Pfalz	25,7	74,3	45,3	54,7	45,9	54,1	4,1	4,6	8,4	9,6
Saarland	23,6	76,4	31,0	69,0	31,9	68,1	3,6	3,9	9,4	10,1
Sachsen	33,2	66,8	32,9	67,1	36,8	63,2	5,6	5,8	10,8	11,2
Sachsen-Anhalt	36,0	64,0	49,8	50,2	49,5	50,5	5,3	5,5	9,3	9,8
Schleswig-Holstein	25,9	74,1	19,3	80,7	25,6	74,4	5,0	6,1	8,6	10,9
Thüringen	34,4	65,6	33,0	67,0	32,7	67,3	4,6	4,8	9,8	10,1
Deutschland	27,1	72,9	27,0	73,0	35,2	64,8	4,6	5,0	8,7	9,5
OECD-Durchschnitt	m	m	55,7	44,3	66,4	33,6	5,3	10,2	11,8	16,1

1) Zu den Kontaktpersonen zählen Lehrkräfte und Hilfslehrkräfte.

Abbildung B2.3

Kinder in privaten Kindergärten (ISCED 020) 2017

in %



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des Anteils der Kinder in privaten Kindergärten.

B4.3 Anfängerinnen- und Anfängerquoten im Tertiärbereich (2017)

Indikatoren- beschreibung

Die Anfängerquote⁶ misst den Anteil der Anfängerinnen und Anfänger an der altersspezifischen Bevölkerung. Sie gibt an, wie hoch der Anteil eines Bevölkerungsjahrganges ist, der ein Hochschulstudium oder ein berufsorientiertes Bildungsprogramm (wie z. B. die Meister-, Techniker- und Erzieherausbildung) im Tertiärbereich aufnimmt.

Indikator B4.3 weist die Quoten für Anfängerinnen und Anfänger je ISCED-Stufe sowie für Anfängerinnen und Anfänger im Tertiärbereich⁶ aus.

Anfängerquoten für Masterprogramme und Promotionen in Deutschland über OECD-Durchschnitt

Anfängerquoten in Deutschland für Master- beziehungsweise gleichwertige Bildungsprogramme sowie für Promotionen über OECD-Durchschnitt

Aufbau und Umfang der Bildungsgänge im tertiären Bildungsbereich unterscheiden sich auf internationaler Ebene. So ist die berufliche Ausbildung in Deutschland weitgehend im dualen System (ISCED 3) angesiedelt, während in anderen OECD-Staaten die Berufsausbildung überwiegend an Hochschulen vermittelt wird. Diese Unterschiede in den Bildungssystemen beeinflussen die Anfängerquoten und müssen bei internationalen Vergleichen berücksichtigt werden.

Im Jahr 2017 lag die Anfängerquote im Tertiärbereich (ISCED 5-7) in der OECD bei durchschnittlich 65%. Deutschland befand sich im direkten Vergleich mit anderen OECD-Staaten mit einem Wert von 60% unter dem Durchschnitt. Bei der Anfängerquote für Bachelor- bzw. gleichwertige Bildungsprogramme (ISCED 6) lag Deutschland mit 49% deutlich unter dem Durchschnitt der OECD mit 58%. Bei Master- bzw. gleichwertigen Bildungsprogrammen (ISCED 7) sowie Promotionen (ISCED 8) waren die Anfängerquoten mit 30% bzw. 3,8% höher als die OECD-Vergleichswerte von 24% bzw. 2,3%. Kurze tertiäre Bildungsprogramme (ISCED 5) spielen in Deutschland keine nennenswerte Rolle. Die durchschnittliche Anfängerquote in der OECD betrug hier 17%.

Stadtstaaten profitierten von Zuwanderung aus angrenzenden Flächenländern

Im innerdeutschen Vergleich der Anfängerquoten im Tertiärbereich lagen die Stadtstaaten Berlin mit 92%, Bremen mit 82% sowie Hamburg mit 80% teils deutlich vor den Flächenländern. Unter den Flächenländern wiesen Sachsen mit 69% sowie das Saarland und Hessen mit jeweils 65% die höchsten Werte auf. Bei den Anfängerquoten für Bachelor- bzw. gleichwertige Bildungsprogramme waren ebenfalls die Stadtstaaten Spitzenreiter (Bremen 74%, Hamburg 69% und Berlin 68%). Bei den erstmaligen Anfängerinnen und Anfängern eines Master- bzw. gleichwertigen Bildungsprogramms belegte Berlin mit erheblichem Vorsprung den ersten Platz mit 56%, gefolgt von Sachsen mit 38% und Sachsen-Anhalt mit 36%. Insgesamt profitierten die Stadtstaaten besonders von der Zuwanderung von Anfängerinnen und Anfängern aus den angrenzenden Flächenländern sowie dem Ausland.

Im Tertiärbereich deutlich höhere Anfängerquoten für akademische Programme

Betrachtet man die Orientierung der Bildungsprogramme, dann wird deutlich, dass in Deutschland die Anfängerquoten im Tertiärbereich für akademische Programme deutlich höher sind als für berufsorientierte Programme. So begannen im Jahr 2017 in Deutschland nur rund ein Siebtel der Anfängerinnen und Anfänger im Tertiärbereich ein berufsorientiertes Bildungsprogramm. Dieser Anteil schwankte zwischen 5% in Bremen und 10% in Baden-Württemberg sowie im Saarland. Ein ähnliches Bild ergab sich bezüglich der Anfängerinnen und Anfänger in Bachelor- bzw. gleichwertigen Bildungsprogrammen; nur etwa ein Sechstel von ihnen wählte ein berufsorientiertes Programm. Den niedrigsten Anteil wies hier wiederum Bremen mit 5% und den höchsten Anteil wiesen Baden-Württemberg sowie das Saarland mit jeweils 10% auf. Auch hier könnte sich die Attraktivität der Stadtstaaten als Studienort widerspiegeln.

Methodische Hinweise

Die dargestellten Werte des Indikators wurden nach zwei Konzepten berechnet:

Das Konzept **Anfängerinnen und Anfänger je ISCED-Stufe** berücksichtigt nicht die Anfängerinnen und Anfänger, die bereits einen Abschluss in dieser ISCED-Stufe erreicht haben und weist den Neuzugang zu jeder ISCED-Stufe nach. Dieses Konzept umfasst also keinen zweiten Bachelor-, Master- und Diplomstudiengang.

Das Konzept **Anfängerinnen und Anfänger im Tertiärbereich (ISCED 5-7)** berücksichtigt nicht die Anfängerinnen und Anfänger, die bereits über einen Abschluss im Tertiärbereich verfügen und weist somit den Zugang zu einem ersten Bildungsprogramm im Tertiärbereich nach. Dieses Konzept umfasst also keinen Masterstudiengang nach Bachelorstudiengang, keinen zweiten Bachelor-, Master- und Diplomstudiengang sowie kein Promotionsstudium.

Tabelle B4.3

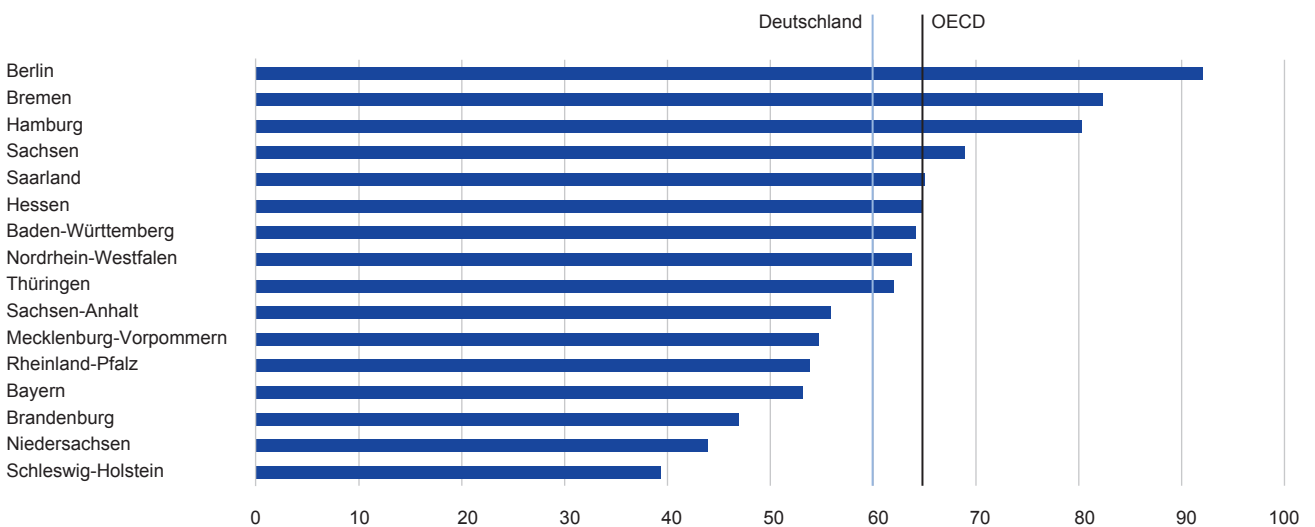
Anfängerquote im Tertiärbereich 2017 nach ISCED-Stufen und Orientierung der Bildungsprogramme in %

	kurzes tertiäres Bildungs- programm	Anfängerinnen und Anfänger je ISCED-Stufe					Promotion	Anfängerinnen und Anfänger im Tertiärbereich		
		Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm			Master- bzw. gleich- wertiges Bildungs- programm	ISCED 8		zusammen	akademisch	berufsorientiert
		zusammen	akademisch	berufsorientiert						
ISCED 5	ISCED 6	ISCED 64	ISCED 65	ISCED 7	ISCED 5-7	ISCED 54+64+74	ISCED 55+65+75			
Baden-Württemberg	0,0	53,0	42,9	10,1	28,7	m	64,1	54,1	10,1	
Bayern	0,1	40,9	33,8	7,2	29,1	m	53,1	45,8	7,2	
Berlin	–	68,1	58,8	9,3	55,6	m	92,0	82,7	9,3	
Brandenburg	–	35,9	27,2	8,8	29,7	m	46,9	38,2	8,8	
Bremen	–	73,8	69,3	4,5	30,8	m	82,3	77,8	4,5	
Hamburg	–	69,0	62,1	6,9	34,4	m	80,3	73,4	6,9	
Hessen	–	53,1	46,2	6,9	32,4	m	64,8	57,9	6,9	
Mecklenburg-Vorpommern	–	38,4	32,0	6,4	34,4	m	54,7	48,3	6,4	
Niedersachsen	–	37,6	31,8	5,9	20,1	m	43,9	38,0	5,9	
Nordrhein-Westfalen	0,0	54,9	46,3	8,7	27,9	m	63,7	55,0	8,7	
Rheinland-Pfalz	0,0	41,6	33,4	8,2	30,7	m	53,8	45,6	8,2	
Saarland	0,4	52,3	42,6	9,7	27,7	m	65,0	54,9	10,1	
Sachsen	–	48,4	39,1	9,4	38,0	m	68,9	59,5	9,4	
Sachsen-Anhalt	–	42,6	35,1	7,5	35,5	m	55,9	48,3	7,5	
Schleswig-Holstein	–	33,5	27,0	6,5	17,4	m	39,3	32,8	6,5	
Thüringen	–	51,5	43,5	8,0	32,3	m	62,0	54,0	8,0	
Deutschland	0,0	48,8	40,8	8,1	29,7	m	60,0	51,9	8,1	
nachrichtlich: Deutschland (einschl. Promovierende)	0,0	48,8	40,8	8,1	29,7	3,8	60,0	51,9	8,1	
OECD- Durchschnitt	16,8	57,9	m	m	23,8	2,3	64,9	m	m	

Hinweis: Im Anhang unter „Zuordnung nationaler Bildungsprogramme zur ISCED 2011“ befinden sich Erläuterungen zu den ISCED 2-Stellern. Ein Effekt, der die Ergebnisse in diesem Berichtsjahr beeinflusst, ist mit der ungewöhnlich starken Zuwanderung insbesondere durch Schutzsuchende verbunden. Zahlreiche dieser Zuwanderinnen und Zuwanderer befinden sich in der Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen. Diese Personen sind in den Bevölkerungsdaten enthalten und ggf. in Bildungsprogrammen zum Erlernen der deutschen Sprache.

Abbildung B4.3

Anfängerquote im Tertiärbereich 2017 in %



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des Anteils der Anfängerinnen und Anfänger, die noch keinen Abschluss im Tertiärbereich aufweisen, an der altersspezifischen Bevölkerung.

B4.4 Entwicklung der Anfängerinnen- und Anfängerquoten im Tertiärbereich (2006, 2010, 2017)

Indikatoren- beschreibung

Die Anfängerquote⁶ misst den Anteil der Anfängerinnen und Anfänger an der altersspezifischen Bevölkerung. Sie gibt an, wie hoch der Anteil eines Bevölkerungsjahrganges ist, der ein Hochschulstudium oder ein berufsorientiertes Bildungsprogramm (wie z. B. die Meister-, Techniker- und Erzieherausbildung) im Tertiärbereich aufnimmt.

Indikator B4.4 weist die Quoten für Anfängerinnen und Anfänger je ISCED-Stufe sowie für Anfängerinnen und Anfänger im Tertiärbereich⁶ im Zeitverlauf aus.

Deutschland mit
dritthöchstem Anstieg
der Anfängerquote im
internationalen Vergleich

Anstieg der Anfängerquote in Deutschland deutlich über dem OECD-Durchschnitt

2006 begannen 43 % der altersspezifischen Bevölkerung in Deutschland ein Studium oder einen beruflichen Bildungsgang im Tertiärbereich. Zwischen 2006 und 2017 erhöhte sich hier die Anfängerquote auf 60 %. Im OECD-Durchschnitt lag die Anfängerquote 2017 bei 65 %, damit liegt Deutschland mit dem beschriebenen Anstieg der Anfängerquote unter dem OECD-Durchschnitt. Deutschland ist zudem mit diesem Anstieg nach der Türkei und Mexiko, die einen Anstieg von 43 % auf 102 % bzw. von 29 % auf 51 % verzeichneten, das Land mit dem dritthöchsten Zuwachs der Anfängerquote im Vergleich zu den anderen OECD-Mitgliedstaaten. Hohe Anstiege in den Anfängerquoten von 2005 auf 2017 waren noch in den Niederlanden mit einem Anstieg von 57 % auf 68 % sowie im Vereinigten Königreich und Dänemark mit einem Anstieg von 64 % auf 74 % bzw. von 69 % auf 79 % zu verzeichnen (für Deutschland liegen die entsprechenden Daten erst ab 2006 vor). Für viele OECD-Mitgliedstaaten ist aufgrund von fehlenden Daten dieser Vergleich jedoch nicht möglich.

Deutlicher Anstieg der Anfängerquote vor allem in Berlin

Eine Gegenüberstellung der Anfängerquoten der Länder für den Tertiärbereich nach dem Land des Studienortes für das Jahr 2017 mit denjenigen von 2006 zeigte in allen Ländern steigende Anfängerquoten. Jedoch konnten erhebliche Unterschiede im Ausmaß der Steigerungen festgestellt werden. Insbesondere Berlin wies mit einer Steigerung von 52 % im Jahr 2006 auf 92 % im Jahr 2017 einen deutlichen Anstieg der Anfängerquote auf. Ebenfalls stark gestiegen sind die Quoten in Sachsen-Anhalt mit einem Anstieg von 28 % auf 56 % sowie Thüringen von 35 % auf 62 %. Den geringsten Anstieg der Anfängerquote gab es in Schleswig-Holstein, hier lag die Anfängerquote 2006 bei 31 % und stieg bis 2017 auf 39 %.

Einflussfaktoren für die Entwicklung der Anfängerquote nach dem Land des Studienortes sind in erster Linie die Attraktivität des Studienstandortes für in- und ausländische Anfängerinnen und Anfänger und die Veränderungen im Angebot an Studienplätzen beziehungsweise beruflichen Bildungsgängen.

Die Quote der Anfängerinnen und Anfänger für eine spezifische ISCED-Stufe lag in Deutschland für Bachelor- bzw. gleichwertige Bildungsprogramme 2017 bei 49 %, im Jahr 2006 lag diese noch bei lediglich 23 %. Besonders stark war der Anstieg von 2006 bis 2017 in Berlin von 25 % auf 68 %, ebenso stieg die Anfängerquote stark in Hamburg, hier lag sie 2006 bei 32 % und stieg bis 2017 auf 69 %. Den geringsten Anstieg wies Niedersachsen auf, hier lag die Anfängerquote 2006 bei 22 % und stieg bis 2017 auf 38 %. Insgesamt wiesen alle Länder steigende Anfängerquoten aus.

Höchster Anstieg der
Anfängerquote in
Master- bzw. gleich-
wertigen Bildungs-
programmen in Berlin
und östlichen Flächen-
ländern

Die Anfängerquote für Master- bzw. gleichwertige Bildungsprogramme lag in Deutschland 2006 bei 23 % und stieg bis 2017 auf 30 %. Im Vergleich zu Bachelor- bzw. gleichwertigen Bildungsprogrammen, welche einen Anstieg von 23 % auf 49 % vorwiesen, ist dies ein geringerer Anstieg. Dieser Unterschied dürfte zum Teil darauf zurückzuführen sein, dass der Bachelor ein relativ neuer und das Diplom ein auslaufender Abschluss war. Unter den Ländern hatte Berlin mit einem Anstieg von 32 % auf 56 % den höchsten Anstieg bei der Anfängerquote für Master- bzw. gleichwertige Bildungsprogramme zu verzeichnen, gefolgt von Sachsen-Anhalt mit einem Anstieg von 18 % auf 36 %. In Schleswig-Holstein fiel der Anstieg am geringsten aus, hier lag der Wert 2006 bei 15 % und stieg bis 2017 auf 17 % an.

Tabelle B4.4

Entwicklung der Anfängerquote im Tertiärbereich nach ISCED-Stufen und Orientierung der Bildungsprogramme in %

	Studien-jahr	kurzes tertiäres Bildungs- programm	Anfängerinnen und Anfänger je ISCED-Stufe					Promotion	Anfängerinnen und Anfänger im Tertiärbereich		
			Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm			Master- bzw. gleich- wertiges Bildungs- programm	zusammen		akademisch	berufsorientiert	
			zusammen	akademisch	berufsorientiert						
ISCED 5	ISCED 6	ISCED 64	ISCED 65	ISCED 7	ISCED 8	ISCED 5-7	ISCED 54+64+74	ISCED 55+65+75			
Baden- Württemberg	2006	0,0	28,7	14,8	13,9	26,6	m	53,0	39,1	13,9	
	2010	0,0	45,7	36,4	9,3	21,2	m	59,8	50,5	9,3	
	2017	0,0	53,0	42,9	10,1	28,7	m	64,1	54,1	10,1	
Bayern	2006	0,1	20,5	14,3	6,2	23,7	m	42,5	36,2	6,3	
	2010	0,1	33,8	26,9	6,9	19,7	m	47,8	40,8	7,0	
	2017	0,1	40,9	33,8	7,2	29,1	m	53,1	45,8	7,2	
Berlin	2006	–	24,9	20,0	4,8	32,1	m	51,7	46,8	4,8	
	2010	–	44,5	38,5	6,0	39,5	m	66,8	60,8	6,0	
	2017	–	68,1	58,8	9,3	55,6	m	92,0	82,7	9,3	
Brandenburg	2006	–	15,6	13,2	2,4	12,7	m	25,3	22,9	2,4	
	2010	–	29,3	23,9	5,3	19,4	m	39,1	33,7	5,3	
	2017	–	35,9	27,2	8,8	29,7	m	46,9	38,2	8,8	
Bremen	2006	–	49,6	44,7	4,9	22,2	m	66,3	61,4	4,9	
	2010	–	65,7	59,7	6,0	25,2	m	75,8	69,8	6,0	
	2017	–	73,8	69,3	4,5	30,8	m	82,3	77,8	4,5	
Hamburg	2006	–	32,4	26,2	6,2	30,9	m	60,7	54,5	6,2	
	2010	–	60,7	53,8	6,8	24,3	m	75,7	68,9	6,8	
	2017	–	69,0	62,1	6,9	34,4	m	80,3	73,4	6,9	
Hessen	2006	–	27,1	20,8	6,3	27,0	m	51,9	45,5	6,3	
	2010	–	44,0	36,0	8,0	24,2	m	59,5	51,5	8,0	
	2017	–	53,1	46,2	6,9	32,4	m	64,8	57,9	6,9	
Mecklenburg- Vorpommern	2006	–	13,6	10,9	2,7	17,7	m	29,0	26,2	2,7	
	2010	–	29,6	24,1	5,5	20,0	m	43,8	38,3	5,5	
	2017	–	38,4	32,0	6,4	34,4	m	54,7	48,3	6,4	
Niedersachsen	2006	–	22,3	16,3	6,0	14,4	m	34,8	28,8	6,0	
	2010	–	32,1	25,5	6,6	14,4	m	40,1	33,5	6,6	
	2017	–	37,6	31,8	5,9	20,1	m	43,9	38,0	5,9	
Nordrhein- Westfalen	2006	0,1	24,8	19,5	5,3	21,2	m	44,4	39,0	5,4	
	2010	0,1	38,7	33,1	5,6	18,0	m	49,0	43,3	5,7	
	2017	0,0	54,9	46,3	8,7	27,9	m	63,7	55,0	8,7	
Rheinland-Pfalz	2006	0,0	19,1	14,2	4,9	27,3	m	43,1	38,2	4,9	
	2010	0,0	34,2	29,1	5,1	23,5	m	50,1	44,9	5,2	
	2017	0,0	41,6	33,4	8,2	30,7	m	53,8	45,6	8,2	
Saarland	2006	0,4	18,9	10,6	8,3	24,0	m	41,8	33,1	8,7	
	2010	0,4	35,4	28,9	6,5	23,2	m	51,7	44,8	6,9	
	2017	0,4	52,3	42,6	9,7	27,7	m	65,0	54,9	10,1	
Sachsen	2006	–	19,3	12,3	6,9	24,8	m	42,4	35,5	6,9	
	2010	–	40,7	28,0	12,7	22,6	m	56,7	44,0	12,7	
	2017	–	48,4	39,1	9,4	38,0	m	68,9	59,5	9,4	
Sachsen-Anhalt	2006	–	13,0	10,9	2,1	17,7	m	28,3	26,2	2,1	
	2010	–	30,2	26,7	3,5	16,0	m	39,4	35,9	3,5	
	2017	–	42,6	35,1	7,5	35,5	m	55,9	48,3	7,5	
Schleswig- Holstein	2006	–	17,4	13,8	3,6	15,4	m	30,9	27,2	3,6	
	2010	–	30,0	23,2	6,8	12,9	m	37,7	30,9	6,8	
	2017	–	33,5	27,0	6,5	17,4	m	39,3	32,8	6,5	
Thüringen	2006	–	18,9	13,3	5,6	17,8	m	35,2	29,6	5,6	
	2010	–	39,4	30,2	9,2	16,4	m	49,0	39,8	9,2	
	2017	–	51,5	43,5	8,0	32,3	m	62,0	54,0	8,0	
Deutschland	2006	0,0	23,0	16,4	6,5	22,5	m	43,3	36,7	6,6	
	2010	0,0	38,3	31,3	7,0	20,4	m	51,0	44,0	7,0	
	2017	0,0	48,8	40,8	8,1	29,7	m	60,0	51,9	8,1	
nachrichtlich: Deutschland (einschl. Pro- mouvierende)	2006	0,0	23,0	16,4	6,5	22,5	m	43,3	36,7	6,6	
	2010	0,0	38,3	31,3	7,0	20,4	m	51,0	44,0	7,0	
	2017	0,0	48,8	40,8	8,1	29,7	3,8	60,0	51,9	8,1	
OECD- Durchschnitt	2005 ¹⁾	16,1	45,7	m	m	16,1	2,4	m	m	m	
	2010	15,6	55,1	m	m	15,2	3,2	m	m	m	
	2017	16,8	57,9	m	m	23,8	2,3	64,9	m	m	

Hinweis: Im Anhang unter „Zuordnung nationaler Bildungsprogramme zur ISCED 2011“ befinden sich Erläuterungen zu den ISCED 2-Stellen.

1) Die OECD berechnet Trend-Werte für 2005. Für Deutschland liegen die entsprechenden Daten erst ab 2006 vor.

B4.5 Verteilung der Anfängerinnen und Anfänger im Tertiärbereich nach Fächergruppen und Geschlecht (2017)

Indikatoren- beschreibung

Der Indikator beschreibt die prozentuale Verteilung der Anfängerinnen und Anfänger⁶ im Tertiärbereich⁶ auf die einzelnen Fachrichtungen (ohne Promovierende). Die Verteilung nach Fächergruppen und Geschlecht gibt Auskunft über die relative Bedeutung der einzelnen Fachrichtungen für die Studienbeziehungsweise Ausbildungswahl von Frauen und Männern.

Die Verteilung der Anfängerinnen und Anfänger nach Fachrichtungen werden durch die jeweiligen individuellen Präferenzen, aber auch durch die Struktur der Studien- und Berufsbildungsangebote, die Zugangsvoraussetzungen sowie die Studien- und Ausbildungsbedingungen in einzelnen Fachrichtungen beeinflusst. Außerdem wirkt sich die Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt nach entsprechenden Kenntnissen und Qualifikationen auf die Studien- beziehungsweise Berufswahl aus.

Zweitgrößte Anfängerquote im Bereich Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe

Beliebteste Fächergruppe in Deutschland: Wirtschaft, Verwaltung und Recht

Im Jahr 2017 war in Deutschland die beliebteste Fachrichtung für Anfängerinnen und Anfänger im Tertiärbereich (ohne Promovierende) die Fächergruppe Wirtschaft, Verwaltung und Recht mit 24 %. Dicht dahinter auf Platz zwei folgte die Fächergruppe Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe mit 23 %. Auf den weiteren Plätzen lagen die Fächergruppen Geisteswissenschaften und Kunst mit 11 % sowie Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik sowie Erziehungswissenschaften mit 9 %. Die Anfängerquote im Bereich Gesundheit und Sozialwesen betrug 6 %. Hierbei muss jedoch beachtet werden, dass in Deutschland die Ausbildung in Gesundheitsberufen im Gegensatz zu den meisten OECD-Staaten nicht dem Tertiärbereich, sondern den ISCED-Stufen 3 und 4 zugeordnet wird.

Im internationalen Vergleich hatte Luxemburg mit 38 % die höchste Anfängerquote in der Fächergruppe Wirtschaft, Verwaltung und Recht, wobei Deutschland den fünfzehnten Rang belegte. Mit 24 % verzeichnete Mexiko im Bereich Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe die meisten Anfängerinnen und Anfänger aller OECD-Mitgliedsstaaten. Die niedrigste Anfängerquote in diesem Bereich hatten das Vereinigte Königreich, Neuseeland und Luxemburg mit jeweils 9 %. Im Bereich Gesundheit und Soziales wiederum stand Belgien mit 25 % an der Spitze aller OECD-Mitgliedsstaaten.

Deutschland mit höchster MINT-Anfängerquote im internationalen Vergleich

Ein besonderes Interesse richtet sich in der Bildungsberichterstattung auf Anfängerinnen und Anfänger in den naturwissenschaftlich, mathematisch und technisch orientierten Fächern. Im Bereich der sogenannten MINT-Fächer verzeichnete Deutschland im Jahr 2017 mit einem Anteil von 39 % die meisten Anfängerinnen und Anfänger (ohne Promovierende) unter allen OECD-Mitgliedsstaaten.

Beliebteste Fachrichtungen in den Ländern: Wirtschaft, Verwaltung und Recht sowie Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe

In neun Ländern war die Fächergruppe Wirtschaft, Verwaltung und Recht und in sieben Ländern die Fächergruppe Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe die beliebteste Fachrichtung. Somit belegte stets eine der beiden Fachrichtungen den ersten Platz in der Beliebtheitsskala. Am häufigsten wählten Anfängerinnen und Anfänger im Saarland mit 37 % und in Bremen mit 34 % einen Bildungsgang in der Fächergruppe Wirtschaft, Verwaltung und Recht. Die höchsten Anfängerquoten bei der Fächergruppe Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe hatten Mecklenburg-Vorpommern und Bayern mit 27 % bzw. 26 %.

Tabelle B4.5a

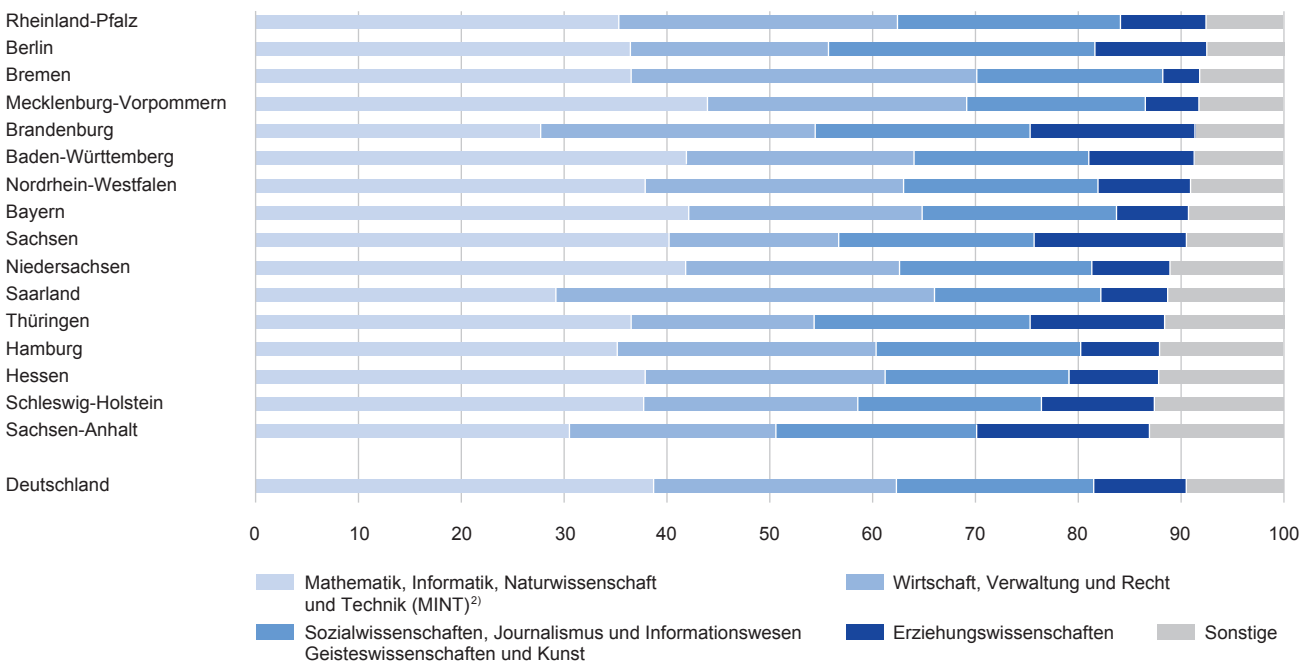
Verteilung der Anfängerinnen und Anfänger im Tertiärbereich 2017 nach Fächergruppen
in %

	Insgesamt	Erziehungswissenschaften	Geisteswissenschaften und Kunst	Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen	Wirtschaft, Verwaltung und Recht	Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik	Informatik und Kommunikationstechnologie	Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe	Land-, Forstwirtschaft, Fischerei und Tiermedizin	Gesundheit und Sozialwesen	Dienstleistungen
Baden-Württemberg	100	10,3	10,7	6,3	22,1	8,9	7,6	25,5	1,8	5,1	1,7
Bayern	100	7,0	11,6	7,3	22,7	9,5	7,0	25,5	2,2	4,9	2,3
Berlin	100	10,9	15,0	10,9	19,3	9,0	6,1	21,3	1,5	4,8	1,3
Brandenburg	100	16,1	13,0	7,9	26,7	6,6	5,4	15,7	1,5	4,8	2,3
Bremen	100	3,6	10,4	7,7	33,6	8,2	8,4	19,9	0,2	6,1	1,8
Hamburg	100	7,7	9,8	10,1	25,2	8,4	5,6	21,1	0,6	8,3	3,1
Hessen	100	8,7	10,3	7,6	23,3	9,2	7,2	21,5	1,6	8,1	2,5
Mecklenburg-Vorpommern	100	5,2	12,4	5,0	25,2	9,4	7,8	26,6	1,5	5,1	1,7
Niedersachsen	100	7,6	11,6	7,1	20,8	10,4	6,5	24,9	3,4	5,8	1,9
Nordrhein-Westfalen	100	9,0	10,5	8,4	25,1	9,9	6,5	21,5	0,8	5,5	2,7
Rheinland-Pfalz	100	8,3	13,1	8,7	27,1	9,0	5,7	20,5	0,9	4,5	2,1
Saarland	100	6,5	12,0	4,2	36,8	5,1	6,6	17,4	0,3	7,5	3,5
Sachsen	100	14,8	12,3	6,7	16,5	9,0	7,5	23,8	1,9	5,4	2,1
Sachsen-Anhalt	100	16,8	10,1	9,4	20,1	6,6	5,5	18,4	2,5	6,9	3,7
Schleswig-Holstein	100	11,0	10,5	7,4	20,8	10,0	9,9	17,9	3,4	4,6	4,6
Thüringen	100	13,1	11,0	10,0	17,8	7,1	4,3	25,1	0,8	9,2	1,7
Deutschland	100	9,0	11,3	7,8	23,6	9,2	6,8	22,7	1,6	5,7	2,3
nachrichtlich: Deutschland (einschl. Promovierende)	100	8,8	11,3	7,8	22,9	10,0	6,7	22,4	1,6	6,2	2,3

Hinweis: Die Verteilung bezieht sich auf „Insgesamt“ ohne Fächer, die nicht zugeordnet werden können.

Abbildung B4.5a

Anfängerinnen und Anfänger im Tertiärbereich 2017 nach Fächergruppen
in %



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des Anteils der Anfänger im Tertiärbereich in den ausgewählten Fächergruppen zusammen.

1) Daten für Deutschland ohne Promovierende. Weitere Informationen siehe unter: Hinweise für die Leserinnen und Leser.

2) Entspricht den Fächergruppen Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik; Informatik und Kommunikationstechnologie; Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe.

Die meisten Anfängerinnen in Deutschland wählten ein Studium in der Fächergruppe Wirtschaft, Verwaltung und Recht

Der Anteil der Frauen und Männer an den Anfängerinnen und Anfängern im Tertiärbereich variierte sowohl auf OECD-Ebene als auch in Deutschland je nach Fachrichtung. Dies lässt sowohl im Inland als auch in anderen Staaten auf geschlechtstypische Präferenzen bei der Fächerwahl schließen.

Rund ein Viertel der Anfängerinnen studierte Wirtschaft, Verwaltung und Recht

In Deutschland begannen mit 25 % die meisten Anfängerinnen (ohne Promovierende) ein Studium oder einen beruflichen Bildungsgang in der Fächergruppe Wirtschaft, Verwaltung und Recht. Auf Platz zwei der beliebtesten Fachrichtungen bei Frauen lag die Fächergruppe Geisteswissenschaften und Kunst mit einem Anfängerinnenanteil von 16 %, gefolgt von den Erziehungswissenschaften mit 14 % und den Fächergruppen Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe sowie Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen mit jeweils 10 %.

Die meisten Anfänger im Bereich Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe

Bei den Männern begannen 35 % ihr Studium oder ihre berufliche Ausbildung in der Fächergruppe Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe. Es folgten die Fächergruppe Wirtschaft, Verwaltung und Recht mit 22 % sowie die Fächergruppe Informatik und Kommunikationstechnologie mit 11 %.

Beim Vergleich der Anteile der Anfängerinnen in der Fächergruppe Wirtschaft, Verwaltung und Recht zwischen den Ländern lag das Saarland mit 38 % vorne. In Bremen begannen 36 % der Anfängerinnen in dieser Fächergruppe, in Mecklenburg-Vorpommern 29 %. Am niedrigsten war der Anteil der Anfängerinnen in dieser Fächergruppe in Sachsen und Thüringen mit jeweils 18 % sowie in Sachsen-Anhalt mit 20 %.

In der Fächergruppe Geisteswissenschaften und Kunst hatten Berlin mit 19 %, Rheinland-Pfalz mit 18 % sowie Mecklenburg-Vorpommern, das Saarland und Niedersachsen mit jeweils 17 % die höchsten Anteile an Anfängerinnen. Sachsen-Anhalt mit 12 % und Hamburg mit 13 % bildeten für diese Fächergruppe die Schlusslichter bei den Anfängerinnen.

Der Anteil der männlichen Anfänger lag für die Fächergruppe Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe in Baden-Württemberg mit 40 %, Thüringen und Bayern mit jeweils 39 % am höchsten. Die niedrigsten Anfängeranteile wies für diese Fächergruppe Brandenburg mit 24 % aus.

In der Fächergruppe Wirtschaft, Verwaltung und Recht war – wie bei den Frauen – im Saarland mit 35 % der Anfängeranteil am höchsten, gefolgt von Bremen mit 31 %, Brandenburg mit 28 % und Rheinland-Pfalz mit 27 %. Sachsen mit 15 %, Thüringen und Berlin mit jeweils 18 % wiesen für diese Fächergruppe die niedrigsten Anteile bei den Anfängern aus.

Beim Vergleich der Anfängerquoten nach Fächergruppen zwischen den Ländern muss beachtet werden, dass diese nicht nur allein von der jeweiligen Studienfachpräferenz der Anfängerin beziehungsweise des Anfängers beeinflusst wird, sondern auch vom jeweiligen Studienangebot der Länder.

Tabelle B4.5b

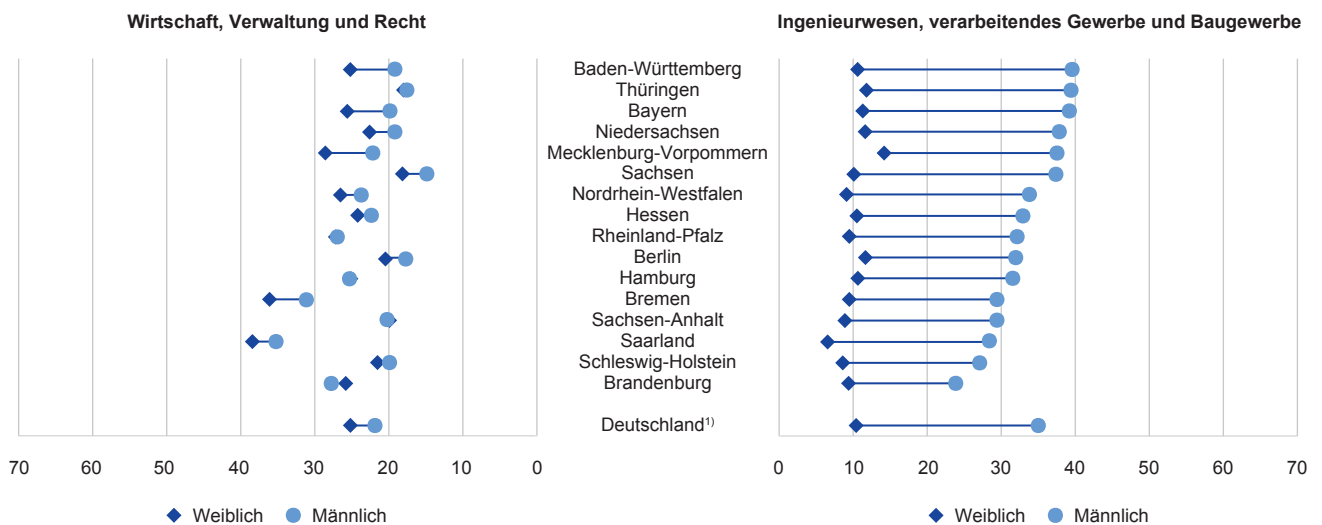
Verteilung der Anfängerinnen und Anfänger im Tertiärbereich 2017 nach Fächergruppen und Geschlecht in %

	Geschlecht	Insgesamt	Erziehungswissenschaften	Geisteswissenschaften und Kunst	Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen	Wirtschaft, Verwaltung und Recht	Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik	Informatik und Kommunikationstechnologie	Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe	Land-, Forstwirtschaft, Fischerei und Tiermedizin	Gesundheit und Sozialwesen	Dienstleistungen
Baden-Württemberg	männlich	100	3,9	6,5	4,2	19,2	8,9	11,4	39,6	2,0	2,8	1,4
	weiblich	100	17,1	15,2	8,5	25,2	8,9	3,5	10,6	1,6	7,5	1,9
Bayern	männlich	100	2,2	7,2	4,9	19,8	9,8	10,6	39,2	2,8	2,3	1,1
	weiblich	100	11,9	16,3	9,8	25,7	9,3	3,2	11,3	1,4	7,6	3,5
Berlin	männlich	100	5,5	10,3	8,4	17,8	10,9	9,5	32,0	1,3	2,8	1,6
	weiblich	100	15,7	19,3	13,2	20,5	7,4	3,0	11,5	1,6	6,6	1,1
Brandenburg	männlich	100	8,9	9,6	5,8	27,8	7,0	9,8	23,9	1,7	2,3	3,3
	weiblich	100	21,7	15,7	9,5	25,8	6,3	2,1	9,3	1,3	6,7	1,5
Bremen	männlich	100	1,5	6,5	5,5	31,2	8,5	12,5	29,5	0,2	2,9	1,8
	weiblich	100	5,9	14,7	10,1	36,2	7,9	4,0	9,5	0,2	9,6	1,9
Hamburg	männlich	100	3,7	6,5	7,3	25,3	8,8	8,6	31,5	0,6	4,4	3,4
	weiblich	100	11,9	13,3	12,9	25,1	8,1	2,5	10,6	0,6	12,2	2,8
Hessen	männlich	100	3,6	6,6	5,5	22,4	9,6	11,4	32,9	1,4	4,2	2,2
	weiblich	100	13,5	13,9	9,5	24,2	8,8	3,2	10,5	1,8	11,8	2,8
Mecklenburg-Vorpommern	männlich	100	2,4	8,0	3,0	22,2	9,3	11,2	37,6	1,5	2,8	1,8
	weiblich	100	8,4	17,3	7,3	28,6	9,6	4,0	14,2	1,4	7,7	1,5
Niedersachsen	männlich	100	2,7	6,7	4,9	19,1	10,2	10,0	37,8	4,0	2,8	1,8
	weiblich	100	12,7	16,7	9,4	22,6	10,5	2,8	11,6	2,7	8,9	2,0
Nordrhein-Westfalen	männlich	100	3,0	6,3	5,8	23,7	10,3	10,4	33,8	1,0	2,6	2,9
	weiblich	100	15,0	14,7	11,1	26,6	9,5	2,6	9,1	0,5	8,4	2,6
Rheinland-Pfalz	männlich	100	3,2	7,7	5,3	27,0	9,3	9,2	32,2	1,2	2,5	2,4
	weiblich	100	13,2	18,2	11,9	27,2	8,7	2,4	9,5	0,6	6,5	1,8
Saarland	männlich	100	2,9	7,3	2,4	35,2	4,2	10,9	28,4	0,3	4,6	3,7
	weiblich	100	10,1	16,8	5,9	38,4	5,9	2,4	6,5	0,3	10,5	3,3
Sachsen	männlich	100	6,9	8,8	3,9	14,9	10,0	11,4	37,3	2,0	2,8	1,9
	weiblich	100	22,8	15,8	9,5	18,2	7,9	3,6	10,1	1,7	8,1	2,3
Sachsen-Anhalt	männlich	100	8,3	7,4	6,7	20,3	7,8	9,3	29,4	3,3	4,4	3,1
	weiblich	100	24,2	12,5	11,7	20,0	5,5	2,2	8,8	1,9	9,1	4,2
Schleswig-Holstein	männlich	100	4,9	6,2	6,0	20,0	9,5	15,7	27,1	3,7	2,6	4,5
	weiblich	100	17,0	14,8	8,8	21,6	10,4	4,1	8,6	3,1	6,7	4,8
Thüringen	männlich	100	5,4	8,0	6,3	17,6	7,9	7,0	39,4	1,2	4,6	2,5
	weiblich	100	20,1	13,8	13,4	18,0	6,3	1,9	11,8	0,5	13,4	0,9
Deutschland	männlich	100	3,6	7,1	5,4	21,9	9,6	10,6	35,0	1,8	2,9	2,1
	weiblich	100	14,5	15,6	10,3	25,2	8,8	3,0	10,4	1,3	8,5	2,4
nachrichtlich: Deutschland (einschl. Promovierende)	männlich	100	3,6	7,1	5,4	21,4	10,5	10,3	34,4	1,8	3,5	2,1
	weiblich	100	14,1	15,5	10,2	24,5	9,6	3,0	10,3	1,4	9,0	2,4

Hinweis: Die Verteilung bezieht sich auf „Insgesamt“ ohne Fächer, die nicht zugeordnet werden können.

Abbildung B4.5b

Anfängerinnen und Anfänger im Tertiärbereich 2017 nach ausgewählten Fächergruppen in %



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des Anteils der männlichen Studienfänger im Tertiärbereich in Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe.

1) Daten für Deutschland ohne Promovierende. Weitere Informationen siehe unter: Hinweise für die Leserinnen und Leser.

B5.2 Absolventinnen und Absolventen des Tertiärbereichs nach Fächergruppen und Geschlecht (2017)

Indikatoren- beschreibung

Der Indikator beschreibt die prozentuale Verteilung der Absolventinnen und Absolventen⁶ im Tertiärbereich⁶ (hier einschließlich weiterführender Forschungsprogramme⁶) auf die einzelnen Fächergruppen^M insgesamt und nach Geschlecht.

Die Kennzahlen geben für insgesamt und nach Geschlecht Auskunft über die relative Bedeutung der jeweiligen Fächergruppen sowie das Potenzial an hoch qualifizierten Nachwuchskräften in den einzelnen Fachrichtungen aus akademischen und berufsorientierten Bildungsprogrammen.

Die Absolventenanteile nach Fächergruppen werden neben den fachlichen Präferenzen der Absolventinnen und Absolventen von der Struktur der Bildungs- beziehungsweise Studienangebote, den Zugangsvoraussetzungen und den Bedingungen an einzelnen Standorten beeinflusst. Außerdem wirkt sich die Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt nach entsprechenden Kenntnissen und Qualifikationen auf die Studien- beziehungsweise Berufswahl und damit auf die Absolventenzahlen in den einzelnen Fachrichtungen aus.

Die meisten Abschlüsse in Deutschland im Tertiärbereich in der Fächergruppe Wirtschaft, Verwaltung und Recht

Im Tertiärbereich schlossen mit 23 % die meisten Absolventinnen und Absolventen in Deutschland ihr Studium oder ihren berufsorientierten Bildungsgang in der Fächergruppe Wirtschaft, Verwaltung und Recht ab. Die Fächergruppe Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe belegte in Deutschland mit 22 % der Absolventinnen und Absolventen den zweiten Platz. Im Vergleich zu allen anderen OECD-Mitgliedsstaaten wies Deutschland in dieser Fächergruppe den höchsten Anteil auf. Ähnlich hohe Anteile an Absolventinnen und Absolventen dieser Fächergruppe erlangten Portugal mit 21 % sowie Korea und Österreich mit jeweils 20 %. Im Bereich Gesundheit und Sozialwesen lag der Anteil der Absolventinnen und Absolventen in Deutschland bei 7 %, während die OECD-Mitgliedsstaaten Belgien und Schweden mit 28 % bzw. 23 % weitaus höhere Anteile in dieser Fächergruppe vorwiesen. Der relativ niedrige Anteil für Deutschland begründet sich in der Zuordnung der Ausbildung in Gesundheitsberufen überwiegend zu ISCED 4, während diese in anderen Staaten dem Tertiärbereich zugeordnet wird. 9 % der Absolventinnen und Absolventen erlangten in Deutschland einen Abschluss im Bereich Naturwissenschaft, Mathematik und Statistik. Damit lag Deutschland an dritter Stelle der OECD-Staaten hinter Griechenland und dem Vereinigten Königreich mit 10 % bzw. 14 %. In der Fächergruppe Informatik und Kommunikationstechnologie konnte ein Anteil an Absolventinnen und Absolventen von 4,7 % in Deutschland verzeichnet werden, womit es den neunten Rang unter den OECD-Staaten belegte. Die höchsten Anteile in diesem Bereich verzeichneten Estland, Irland sowie Neuseeland mit jeweils 7 %.

... auf Platz zwei:
Fächergruppe Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe

In Deutschland
höchster Anteil an
MINT-Absolventinnen
und Absolventen

Ein besonderes Interesse der Bildungsberichterstattung richtet sich auf das Potenzial der Absolventinnen und Absolventen in naturwissenschaftlich, mathematisch und technisch orientierten Fächern, den sogenannten MINT-Fächern. Neben der Fächergruppe Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe zählen hierzu auch die Fächergruppen Naturwissenschaft, Mathematik und Statistik sowie Informatik und Kommunikationstechnologie. Deutschland wies mit 36 % den höchsten Anteil aller OECD-Mitgliedsstaaten an Absolventinnen und Absolventen im Bereich der MINT-Fächer auf, gefolgt von Österreich, Griechenland und Korea, die Anteile von 30 % bzw. jeweils 29 % hatten.

Zwei Fünftel der Absolventinnen und Absolventen im Saarland erlangten einen Abschluss in der Fächergruppe Wirtschaft, Verwaltung und Recht

Unter den Ländern besaß das Saarland mit 40 % den mit Abstand größten Anteil an Absolventinnen und Absolventen in der Fächergruppe Wirtschaft, Verwaltung und Recht, gefolgt von Hamburg mit 27 % und Nordrhein-Westfalen mit 25 %. Im Bereich Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe lagen Baden-Württemberg mit 26 % sowie Bayern und Thüringen mit jeweils 25 % an der Spitze der Länder. Auf Bundesebene waren Mecklenburg-Vorpommern mit 14 % sowie das Saarland mit 10 % die einzigen Länder, in denen 10 % oder mehr der Absolventinnen und Absolventen einen Abschluss in Gesundheit und Sozialwesen erwarben. Im Bereich Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik lag Bremen mit 15 % deutlich vor den anderen Ländern. Die höchsten Absolventenanteile in der Fächergruppe Informatik und Kommunikationstechnologie wiesen die Länder Saarland, Baden-Württemberg und Schleswig-Holstein auf.

Tabelle B5.2a

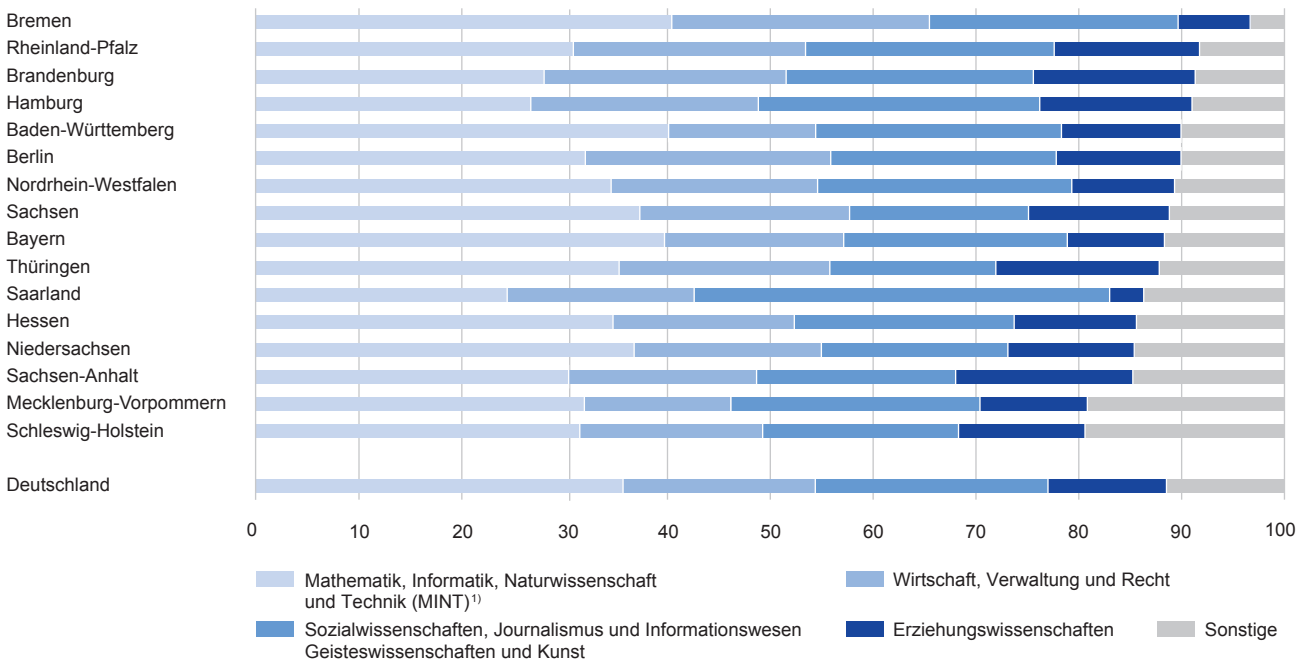
Verteilung der Absolventinnen und Absolventen des Tertiärbereichs 2017 nach Fächergruppen in %

	Insgesamt	Erziehungswissenschaften	Geisteswissenschaften und Kunst	Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen	Wirtschaft, Verwaltung und Recht	Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik	Informatik und Kommunikationstechnologie	Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Bauwesen	Land-, Forstwirtschaft, Fischerei und Tiermedizin	Gesundheit und Sozialwesen	Dienstleistungen
Baden-Württemberg	100	11,6	8,1	6,1	23,9	8,1	6,3	25,7	1,8	6,7	1,6
Bayern	100	9,4	10,8	6,6	21,8	9,4	5,3	25,0	2,2	7,0	2,5
Berlin	100	12,1	14,3	9,5	22,0	7,6	4,5	19,8	1,9	6,7	1,6
Brandenburg	100	15,7	16,9	6,6	24,1	8,2	3,9	15,9	1,9	3,8	3,0
Bremen	100	7,1	12,4	12,6	24,2	14,9	5,8	19,6	–	0,9	2,5
Hamburg	100	14,8	7,8	14,2	27,4	7,6	3,1	16,0	0,2	6,6	2,2
Hessen	100	11,9	10,4	7,2	21,4	8,7	4,7	21,3	2,0	9,7	2,7
Mecklenburg-Vorpommern	100	10,4	9,2	5,0	24,2	10,8	3,7	17,3	2,6	13,9	2,8
Niedersachsen	100	12,3	12,2	6,0	18,2	10,7	3,5	22,5	5,2	7,5	1,8
Nordrhein-Westfalen	100	10,0	12,4	7,7	24,7	10,1	4,1	20,4	0,8	7,2	2,6
Rheinland-Pfalz	100	14,1	14,8	7,9	24,2	11,5	4,1	15,1	0,4	5,1	2,8
Saarland	100	3,3	14,8	3,4	40,4	7,1	6,7	10,6	–	10,5	3,3
Sachsen	100	13,7	12,7	7,7	17,4	8,9	4,6	23,7	1,8	6,8	2,6
Sachsen-Anhalt	100	17,3	9,2	9,2	19,3	6,3	3,6	20,5	2,7	8,6	3,5
Schleswig-Holstein	100	12,3	11,7	6,1	19,1	9,6	6,3	15,6	5,3	7,6	6,5
Thüringen	100	15,9	10,2	10,4	16,1	7,7	3,0	24,6	0,5	9,6	2,0
Deutschland	100	11,5	11,3	7,4	22,6	9,3	4,7	21,7	1,9	7,3	2,4

Hinweis: Die Verteilung bezieht sich auf „Insgesamt“ ohne Fächer, die nicht zugeordnet werden können.

Abbildung B5.2a

Absolventinnen und Absolventen des Tertiärbereichs 2017 nach ausgewählten Fächergruppen in %



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des Anteils der Absolventinnen und Absolventen im Tertiärbereich in den ausgewählten Fächergruppen zusammen.

1) Entspricht den Fächergruppen Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik; Informatik und Kommunikationstechnologie; Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Bauwesen.

Die meisten Absolventinnen in Deutschland in der Fächergruppe Wirtschaft, Verwaltung und Recht

Der Anteil der Frauen und Männer an den Absolventinnen und Absolventen des Tertiärbereichs variierte in Deutschland je nach Fachrichtung, was auf geschlechtstypische Präferenzen bei der Fächerwahl schließen lässt. Im Jahr 2017 schlossen in Deutschland mit 23 % die meisten Absolventinnen ein Studium oder einen berufsorientierten Bildungsgang im Tertiärbereich in der Fächergruppe Wirtschaft, Verwaltung und Recht ab. Auf Platz zwei der beliebtesten Fachrichtungen bei den Frauen lag die Fächergruppe Erziehungswissenschaften mit 18 % der Absolventinnen, gefolgt von der Fächergruppe Geisteswissenschaften und Kunst mit 15 %. Auf den weiteren Plätzen folgten die Fächergruppen Gesundheit und Sozialwesen sowie Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen mit jeweils 10 %, Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe mit 9 % sowie Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik mit 8 %.

Mehr als ein Drittel der Absolventen in Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe

Die Männer in Deutschland bevorzugten mit 35 % die Fächergruppe Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe, gefolgt von Wirtschaft, Verwaltung und Recht mit 22 %. Ein Studium oder einen berufsorientierten Bildungsgang im Tertiärbereich in Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik haben 10 % der Absolventen absolviert, Informatik und Kommunikationstechnologie 8 % sowie Geisteswissenschaften und Kunst 7 %.

In den MINT-Fächern lagen die Anteile der Männer in Deutschland um das 2,7-fache höher als bei den Frauen. So lag der Anteil bei den Männern bei 53 % und bei den Frauen bei 19 %.

Anteile der Frauen in MINT-Fächern unterschiedlich

Saarland mit dem höchsten Absolventinnen-Anteil in Wirtschaft, Verwaltung und Recht

Beim bundesweiten Vergleich der Verteilung der Anteile der Absolventinnen im Tertiärbereich in der Fächergruppe Wirtschaft, Verwaltung und Recht erreichte mit 42 % das Saarland mit Abstand den höchsten Wert. Auch in Baden-Württemberg und Hamburg fielen die Anteile mit 27 % bzw. 26 % der Absolventinnen überdurchschnittlich hoch aus. Die niedrigsten Anteile wiesen Thüringen mit 16 % sowie Niedersachsen und Schleswig-Holstein mit jeweils 18 % auf.

Bei der Fächergruppe Erziehungswissenschaften hatten unter den Ländern Sachsen-Anhalt und Thüringen mit jeweils 25 % sowie Brandenburg mit 22 % die höchsten Absolventinnen-Anteile. Das Saarland bildete mit 4,2 % der Absolventinnen in dieser Fächergruppe das Schlusslicht.

Der Anteil der männlichen Absolventen in der Fächergruppe Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe lag im Tertiärbereich in Deutschland in Thüringen und Baden-Württemberg mit jeweils 40 % am höchsten, gefolgt von Bayern mit 39 %, Sachsen mit 38 % und Niedersachsen mit 37 %. Den niedrigsten Anteil verzeichnete mit weitem Abstand das Saarland mit 17 %.

Beim Ländervergleich der Verteilung der Anteile der männlichen Absolventen im Tertiärbereich in der Fächergruppe Wirtschaft, Verwaltung und Recht lag wie bei den Absolventinnen mit 38 % das Saarland mit großem Abstand an der Spitze. Auch in Hamburg mit 29 %, Rheinland-Pfalz mit 27 % sowie Brandenburg mit 25 % waren die Anteile der Absolventen hoch. Die niedrigsten Anteile wurden in Sachsen und in Thüringen mit jeweils 16 % registriert.

Geringste Unterschiede zwischen Frauen und Männern in MINT-Fächern in Bremen und Mecklenburg-Vorpommern

Die geringsten Geschlechterunterschiede bei den Absolventinnen und Absolventen in den MINT-Fächern traten in Bremen und Mecklenburg-Vorpommern auf. Hier lagen die Anteile der Männer um das 2,2-fache höher als die Anteile der Frauen. In Bremen wurde dabei mit 26 % der höchste Anteil von Frauen unter den Absolventinnen in MINT-Fächern erzielt. Die höchsten relativen Unterschiede traten in Sachsen-Anhalt und Sachsen auf. Hier waren die Anteile der Männer um das 3,1-fache bzw. 3,0-fache höher als die Anteile der Frauen in MINT-Fächern an den Absolventinnen und Absolventen.

Tabelle B5.2b

Verteilung der Absolventinnen und Absolventen des Tertiärbereichs 2017 nach Fächergruppen und Geschlecht

in %

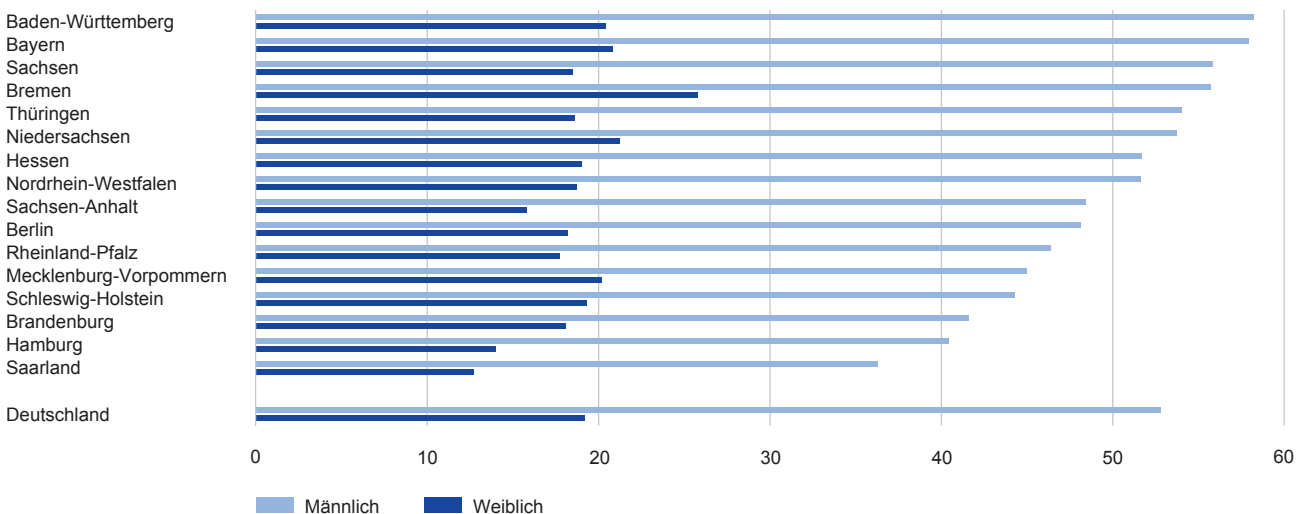
	Geschlecht	Insgesamt	Erziehungswissenschaften	Geisteswissenschaften und Kunst	Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen	Wirtschaft, Verwaltung und Recht	Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik	Informatik und Kommunikationstechnologie	Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe	Land-, Forstwirtschaft, Fischerei und Tiermedizin	Gesundheit und Sozialwesen	Dienstleistungen
Baden-Württemberg	männlich	100	3,6	5,3	4,1	21,0	8,9	9,6	39,8	2,2	4,2	1,4
	weiblich	100	20,4	11,2	8,3	27,0	7,3	2,7	10,3	1,4	9,5	1,8
Bayern	männlich	100	3,0	6,4	4,5	19,9	10,3	8,3	39,3	2,8	4,3	1,3
	weiblich	100	16,0	15,4	8,8	23,9	8,5	2,2	10,1	1,6	9,9	3,6
Berlin	männlich	100	6,3	10,4	7,2	19,9	9,6	7,5	30,9	1,4	4,4	2,3
	weiblich	100	17,1	17,6	11,4	23,8	5,9	2,0	10,3	2,2	8,6	1,0
Brandenburg	männlich	100	7,6	11,8	5,6	25,2	9,1	7,7	24,9	2,3	1,6	4,2
	weiblich	100	21,5	20,6	7,4	23,2	7,6	1,2	9,4	1,6	5,4	2,2
Bremen	männlich	100	2,5	6,6	8,6	22,9	15,6	9,6	30,5	–	0,5	3,2
	weiblich	100	11,4	17,9	16,4	25,4	14,2	2,3	9,3	–	1,3	1,8
Hamburg	männlich	100	8,3	5,4	10,9	28,7	9,0	5,4	26,0	0,3	4,4	1,7
	weiblich	100	20,9	10,1	17,4	26,2	6,2	1,0	6,7	0,1	8,6	2,7
Hessen	männlich	100	4,7	6,4	5,3	21,9	9,6	8,0	34,1	1,6	5,8	2,6
	weiblich	100	18,6	14,1	8,9	21,0	7,9	1,6	9,5	2,3	13,4	2,7
Mecklenburg-Vorpommern	männlich	100	5,0	6,1	4,0	22,8	10,7	6,7	27,6	3,2	9,7	4,1
	weiblich	100	15,2	12,0	5,9	25,5	10,9	1,1	8,2	2,0	17,6	1,6
Niedersachsen	männlich	100	5,3	6,4	4,2	18,0	10,6	6,2	37,0	6,6	3,9	1,8
	weiblich	100	18,8	17,5	7,7	18,3	10,9	1,1	9,2	4,0	10,7	1,8
Nordrhein-Westfalen	männlich	100	3,1	7,4	5,5	24,5	11,0	6,9	33,7	1,1	4,1	2,6
	weiblich	100	16,4	17,1	9,7	24,9	9,3	1,4	8,0	0,5	10,1	2,5
Rheinland-Pfalz	männlich	100	5,9	8,6	4,9	26,8	12,7	7,2	26,5	0,7	3,4	3,3
	weiblich	100	20,9	19,9	10,3	22,0	10,6	1,4	5,6	0,2	6,6	2,4
Saarland	männlich	100	2,4	9,2	1,9	38,4	8,1	11,2	16,9	–	8,0	3,8
	weiblich	100	4,2	20,3	4,8	42,3	6,2	2,2	4,3	–	12,9	2,7
Sachsen	männlich	100	6,4	9,1	4,8	15,7	9,7	7,7	38,4	1,6	4,0	2,6
	weiblich	100	21,2	16,4	10,7	19,1	8,1	1,6	8,8	2,0	9,6	2,5
Sachsen-Anhalt	männlich	100	7,2	7,1	6,3	18,7	7,4	6,5	34,5	3,3	6,3	2,7
	weiblich	100	25,4	10,8	11,5	19,7	5,4	1,3	9,2	2,1	10,5	4,1
Schleswig-Holstein	männlich	100	5,4	6,2	5,2	19,9	8,8	10,2	25,3	6,6	4,8	7,6
	weiblich	100	18,8	16,8	6,9	18,3	10,3	2,6	6,5	4,2	10,2	5,5
Thüringen	männlich	100	6,0	7,8	6,6	16,5	9,0	4,9	40,1	0,8	5,1	3,2
	weiblich	100	24,8	12,3	13,7	15,7	6,5	1,3	10,8	0,3	13,7	1,0
Deutschland	männlich	100	4,3	7,0	5,2	21,7	10,1	7,8	35,0	2,2	4,4	2,3
	weiblich	100	18,3	15,5	9,6	23,5	8,5	1,8	9,0	1,5	10,0	2,5

Hinweis: Die Verteilung bezieht sich auf „Insgesamt“ ohne Fächer, die nicht zugeordnet werden können.

Abbildung B5.2b

Absolventinnen und Absolventen des Tertiärbereichs 2017 in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT)*)

in %



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des Anteils der männlichen Absolventen im Tertiärbereich in den Fächergruppen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT) zusammen.

*) Entspricht den Fächergruppen Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik; Informatik und Kommunikationstechnologie; Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe.

B5.3 Abschlussquoten im Tertiärbereich (2017)

Indikatoren- beschreibung

Die Netto-Abschlussquote⁶ misst den Anteil der Absolventinnen und Absolventen an bestimmten Altersjahrgängen. Sie gibt an, wie hoch der Anteil eines Bevölkerungsjahrgangs ist, der ein Hochschulstudium oder ein berufsorientiertes Bildungsprogramm (wie z. B. eine Meister-, Techniker- und Erzieherausbildung) im Tertiärbereich erfolgreich beendet.

Indikator B5.3 weist die Quoten für Erstabsolventinnen und Erstabsolventen getrennt nach den einzelnen ISCED-Stufen sowie für Erstabsolventinnen und Erstabsolventen im Tertiärbereich⁹ insgesamt aus.

Abschlussquote für Erstabsolventinnen und Erstabsolventen im Tertiärbereich in Deutschland bei 39 %

Aufbau und Umfang der Bildungsgänge im tertiären Bildungsbereich unterscheiden sich auf internationaler Ebene. So ist die berufliche Ausbildung in Deutschland weitgehend im dualen System angesiedelt und wird somit ISCED 3 zugeordnet. In anderen OECD-Staaten hingegen wird häufig die Berufsausbildung überwiegend an Hochschulen beziehungsweise an Bildungseinrichtungen des Tertiärbereichs vermittelt. Diese Unterschiede in den Bildungssystemen beeinflussen die Abschlussquoten und müssen bei internationalen Vergleichen berücksichtigt werden.

Im Jahr 2017 lag die Abschlussquote für Erstabsolventinnen und Erstabsolventen im Tertiärbereich (ISCED 5-7) in Deutschland bei 39 % – die höchste Quote aller OECD-Staaten verzeichnete Australien mit 79 %, gefolgt von Japan mit 72 % und Neuseeland mit 68 %. Differenziert nach den einzelnen ISCED-Stufen, erzielte Deutschland bei Bachelor- bzw. gleichwertigen Bildungsprogrammen (ISCED 6) eine Abschlussquote von 33 %. Bei Master- bzw. gleichwertigen Bildungsprogrammen (ISCED 7) und bei den Promovierenden (ISCED 8) lag die Erstabsolventenquote in Deutschland bei 19 % bzw. 2,7 %. Kurze tertiäre Bildungsprogramme (ISCED 5) spielten in Deutschland keine nennenswerte Rolle.

Hohe Abschlussquoten in Sachsen, Baden-Württemberg und Bremen

Im innerdeutschen Vergleich der Erstabsolventenquoten im Tertiärbereich (ISCED 5-7) teilten sich Sachsen, Baden-Württemberg sowie Bremen mit jeweils 46 % den ersten Platz. Bei den Erstabsolventenquoten je ISCED-Stufe lagen bei Bachelor- bzw. gleichwertigen Bildungsprogrammen Bremen mit 41 % und Baden-Württemberg mit 40 % ebenfalls ganz vorn. Bei der Erstabsolventenquote von ISCED 7 werden neben den Masterabschlüssen auch Diplom (U) und weitere lange Studiengänge nachgewiesen. Hier bestand die Spitzengruppe aus Berlin mit 25 % und Sachsen mit 23 %. Bei den Promotionsquoten (ISCED 8) belegten dagegen Berlin und Bremen mit jeweils 4,0 % und das Saarland mit 3,3 % die ersten drei Plätze.

Eine Analyse der Orientierung der absolvierten Bildungsprogramme in Deutschland zeigt, dass nur etwa ein Sechstel aller Erstabsolventinnen und Erstabsolventen im Tertiärbereich ein berufsorientiertes Programm wie eine Ausbildung zur Meisterin und zum Meister/zur Technikerin und zum Techniker oder zur Erzieherin und zum Erzieher beendet hat und somit im Tertiärbereich hauptsächlich akademische Programme absolviert wurden.

Methodische Hinweise

Die hier dargestellten **Netto-Abschlussquoten** werden berechnet, indem man für jeden einzelnen Altersjahrgang die Zahl der Absolventinnen und Absolventen durch die entsprechende Bevölkerung dividiert und diese Quoten über alle Altersjahrgänge aufsummiert. Sie sind also der prozentuale Anteil einer fiktiven Altersgruppe, der einen ersten Abschluss⁶ im Tertiärbereich erwirbt, und unbeeinflusst von Änderungen des Umfangs der entsprechenden Bevölkerungsgruppe oder des typischen Abschlussalters.

Die dargestellten Werte des Indikators wurden zudem nach zwei Konzepten berechnet:

Das Konzept **Erstabsolventinnen und Erstabsolventen je ISCED-Stufe** berücksichtigt nicht die Absolventinnen und Absolventen, die bereits einen Abschluss auf dieser ISCED-Stufe erreicht haben und weist somit den Erstabschluss jeder ISCED-Stufe nach. Dieses Konzept umfasst also keinen zweiten Bachelor-, Master- oder Diplomstudiengang.

Das Konzept **Erstabsolventinnen und Erstabsolventen im Tertiärbereich (ISCED 5-7)** berücksichtigt nicht die Absolventinnen und Absolventen, die bereits über einen Abschluss im Tertiärbereich verfügen und weist somit den Erstabschluss im Tertiärbereich nach. Dieses Konzept umfasst also keinen Masterstudiengang nach Bachelorstudiengang, keinen zweiten Bachelor-, Master- und Diplomstudiengang sowie kein Promotionsstudium (ISCED 8).

Erstabsolventenquote
in Australien fast
doppelt so hoch wie
in Deutschland

Tabelle B5.3

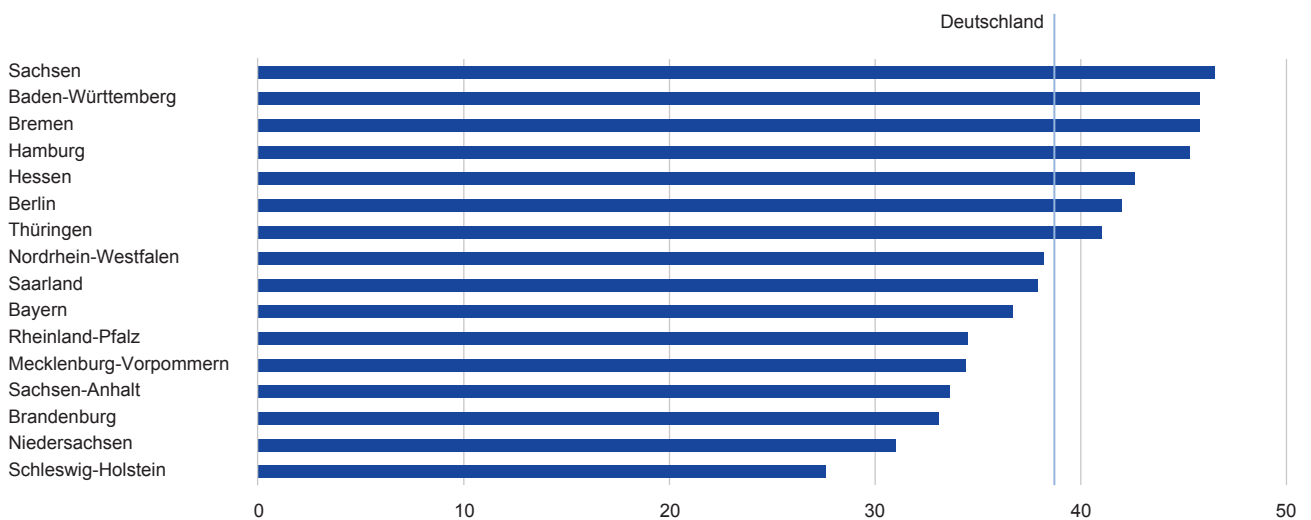
Abschlussquoten im Tertiärbereich 2017 nach ISCED-Stufen und Orientierung der Bildungsprogramme
in %

	kurzes tertiäres Bildungs- programm	Erstabsolventinnen und -absolventen je ISCED-Stufe					Promotion	Erstabsolventinnen und -absolventen im Tertiärbereich		
		Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm			Master- bzw. gleich- wertiges Bildungs- programm	zusammen		akademisch	berufsorientiert	
		zusammen	akademisch	berufsorientiert						
ISCED 5	ISCED 6	ISCED 64	ISCED 65	ISCED 7	ISCED 8	ISCED 5-7	ISCED 54+64+74	ISCED 55+65+75		
Baden-Württemberg	0,0	40,3	32,0	8,4	18,6	3,0	45,8	37,4	8,4	
Bayern	0,1	30,6	24,6	5,9	19,6	2,6	36,7	30,7	6,0	
Berlin	–	36,4	29,5	6,9	24,9	4,0	42,0	35,1	6,9	
Brandenburg	–	28,8	20,2	8,6	16,2	1,5	33,1	24,5	8,6	
Bremen	–	41,1	37,9	3,2	22,5	4,0	45,8	42,6	3,2	
Hamburg	–	39,3	32,7	6,6	22,0	3,2	45,3	38,7	6,6	
Hessen	–	36,0	28,6	7,4	20,2	3,0	42,6	35,3	7,4	
Mecklenburg-Vorpommern	–	26,7	21,0	5,7	20,1	2,3	34,4	28,7	5,7	
Niedersachsen	–	28,3	22,5	5,7	12,4	2,4	31,0	25,3	5,7	
Nordrhein-Westfalen	0,0	32,6	26,5	6,1	18,1	2,6	38,2	32,1	6,1	
Rheinland-Pfalz	0,0	27,3	21,4	5,9	19,2	2,1	34,5	28,6	6,0	
Saarland	–	30,8	26,0	4,8	18,0	3,3	37,9	33,1	4,8	
Sachsen	–	37,9	29,5	8,4	22,6	2,7	46,5	38,1	8,4	
Sachsen-Anhalt	–	29,1	22,6	6,4	18,2	2,2	33,6	27,2	6,4	
Schleswig-Holstein	–	23,7	17,3	6,3	12,3	1,5	27,6	21,3	6,3	
Thüringen	–	36,8	28,6	8,2	21,2	2,8	41,0	32,8	8,2	
Deutschland	0,0	33,1	26,5	6,6	18,6	2,7	38,7	32,0	6,6	

Hinweis: Im Anhang unter „Zuordnung nationaler Bildungsprogramme zur ISCED 2011“ befinden sich Erläuterungen zu den ISCED 2-Stellern.

Abbildung B5.3

Abschlussquote im Tertiärbereich 2017
in %



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge der Abschlussquoten im Tertiärbereich insgesamt.

B6.1 Internationale Studierende im Tertiärbereich nach ISCED-Stufen (2017)

Indikatoren- beschreibung

Die Kennzahl misst den prozentualen Anteil der internationalen Studierenden⁹, die im Ausland ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben und zu Studienzwecken nach Deutschland gekommen sind, an allen Studierenden im Tertiärbereich (hier akademische **und** berufsorientierte Bildungsprogramme) in Deutschland. Internationale Studierende werden auch als mobile Studierende aus dem Ausland bezeichnet. Die Kennzahl ist ein Indikator für die internationale Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit deutscher Hochschulen.

Im internationalen Vergleich gehen mobile Personen in berufsorientierten Bildungsprogrammen⁹ in den Anteil internationaler Studierender an allen Studierenden ein. Ergänzend wird deshalb hier eine Anteilsberechnung für Deutschland vorgenommen, die sich im Zähler und Nenner nur auf akademische Programme an Hochschulen bezieht.

Deutschland: Anteil internationaler Studierender über und Anteil internationaler Promovierender unter dem OECD-Durchschnitt

Im Vergleich der OECD-Staaten für das Jahr 2017 hatte Luxemburg mit 47 % den höchsten Anteil internationaler Studierender an allen Studierenden. Dahinter lagen Australien mit 21 %, Neuseeland mit 20 %. Deutschland (einschließlich Promovierende) belegte mit einem Anteil von 8 % den fünfzehnten Rang unter den meldenden OECD-Staaten und lag damit über dem OECD-Durchschnitt von 6 %.

Die internationalen Studierenden in Bachelor- bzw. gleichwertigen Bildungsprogrammen hatten in Deutschland im Jahr 2017 einen Anteil von 5,2 % an allen Bildungsteilnehmerinnen und Bildungsteilnehmern in ISCED 6 (akademische **und** berufsorientierte Bildungsprogramme). Demgegenüber war der Anteil der internationalen Studierenden in Master- bzw. gleichwertigen Bildungsprogrammen mit 14 % deutlich höher. Beide Anteilswerte lagen über den OECD-Durchschnitt von 4,4 % bzw. 12,7 %. Hingegen lag in Deutschland der Anteil der internationalen Studierenden bei den Promovierenden (ISCED 8) mit 10 % deutlich unter dem OECD-Durchschnitt von 22 %.

Höchste Anteile internationaler Studierender in Berlin, Sachsen und Brandenburg

Im Vergleich der Länder hatten Berlin mit 13 %, Sachsen mit 12 % und Brandenburg mit 11 % die höchsten Anteile internationaler Studierender an allen Bildungsteilnehmerinnen und Bildungsteilnehmern im Tertiärbereich und lagen damit weit über dem entsprechenden OECD-Durchschnitt. Es folgten Bremen, Sachsen-Anhalt, Thüringen, das Saarland und Baden-Württemberg mit Werten zwischen 9 % und 10 %. Die geringsten Anteile wiesen Schleswig-Holstein mit 5 % und Mecklenburg-Vorpommern mit 6 % auf. In absoluten Zahlen studierten von den 239 673 internationalen Studierenden (ohne Promovierende) die meisten in Nordrhein-Westfalen (55 613), Baden-Württemberg (34 551) und Bayern (31 767).

Im Jahr 2017 hatten bei Bachelor- bzw. gleichwertigen Bildungsprogrammen Berlin sowie Sachsen mit jeweils 8 % und Bremen sowie Brandenburg mit jeweils 7 % die höchsten Anteile an internationalen Studierenden in Deutschland. Die geringsten Anteile wiesen Schleswig-Holstein mit 2,7 %, Niedersachsen mit 3,9 % und Mecklenburg-Vorpommern mit 4,1 % auf. Berlin hatte mit 22 % den größten Anteil internationaler Studierender bei den Master- bzw. gleichwertigen Bildungsprogrammen. Die niedrigsten Anteile hatten Mecklenburg-Vorpommern mit 8 %, Rheinland-Pfalz mit 9 % und Schleswig-Holstein mit 10 %.

Im Jahr 2017 waren 124 300 Frauen und 134 573 Männer zu Studienzwecken aus dem Ausland in Deutschland (einschließlich Promovierende). Der Anteil internationaler Studentinnen aus dem Ausland an allen Studentinnen in Deutschland fiel mit 8,3 % geringer aus als der entsprechende Vergleichswert bei den Männern von 8,5 %.

Methodische Hinweise

Auf internationaler Ebene berücksichtigt die Berechnung sowohl akademische als auch berufsorientierte Programme und bildet damit nicht nur den Hochschulbereich ab. In Deutschland ist die Mobilität in berufsorientierten Programmen jedoch vernachlässigbar und wurde daher mit dem Wert Null angenommen. Daraus folgt, dass im Falle Deutschlands für die Anteilsberechnungen die Anzahl der internationalen Studierenden in (akademischen) Programmen an Hochschulen ins Verhältnis gesetzt wurden zur Summe aller Studierenden in akademischen und berufsorientierten Bildungsprogrammen.

Tabelle B6.1

Internationale Studierende im Tertiärbereich 2017 nach ISCED-Stufen

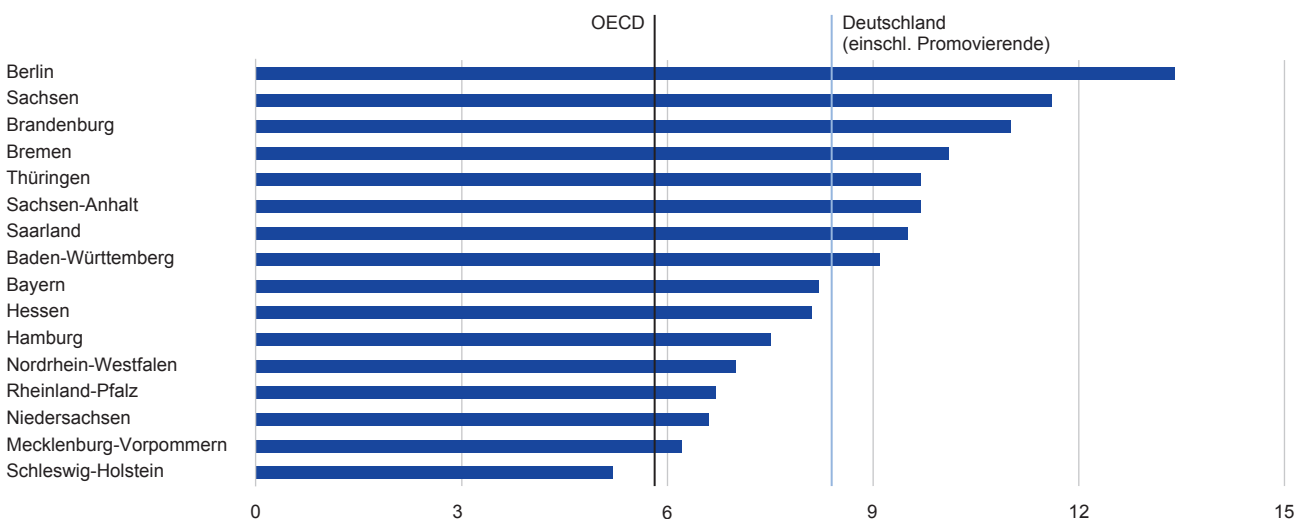
	Studierende	Darunter internationale Studierende								
		zusammen	männlich	weiblich	kurzes tertiäres Bildungs- programm	Bachelor- bzw. gleich- wertiges Bildungs- programm	Master- bzw. gleich- wertiges Bildungs- programm	Promotion	nachrichtlich: Tertiärbereich akademisch	
										ISCED 5-8
Anzahl	%									
Baden-Württemberg	379814	34551	9,1	8,9	9,3	–	5,1	16,9	m	9,8
Bayern	389375	31767	8,2	7,8	8,5	–	4,8	13,4	m	8,6
Berlin	179448	24102	13,4	12,8	14,1	–	7,7	21,9	m	14,3
Brandenburg	51613	5668	11,0	10,9	11,1	–	7,0	17,1	m	12,2
Bremen	35627	3616	10,1	11,0	9,2	–	7,4	17,0	m	10,4
Hamburg	100853	7604	7,5	7,3	7,8	–	5,5	11,6	m	7,9
Hessen	262190	21119	8,1	8,0	8,1	–	5,4	12,8	m	8,5
Mecklenburg-Vorpommern	38077	2351	6,2	7,3	5,0	–	4,1	8,3	m	6,5
Niedersachsen	206397	13543	6,6	7,1	6,0	–	3,9	12,4	m	7,0
Nordrhein-Westfalen	794613	55613	7,0	7,3	6,7	–	5,1	11,2	m	7,5
Rheinland-Pfalz	129319	8663	6,7	6,9	6,5	–	5,0	8,9	m	7,3
Saarland	33842	3212	9,5	9,2	9,8	–	5,8	16,3	m	10,4
Sachsen	119091	13873	11,6	13,0	10,2	–	7,6	16,2	m	12,6
Sachsen-Anhalt	57013	5540	9,7	11,2	8,3	–	5,1	16,4	m	10,5
Schleswig-Holstein	63554	3328	5,2	5,3	5,1	–	2,7	9,9	m	5,7
Thüringen	52568	5123	9,7	9,8	9,6	–	4,6	17,5	m	10,6
Deutschland	2893394	239673	8,3	8,4	8,2	–	5,2	13,8	m	8,9
nachrichtlich: Deutschland (einschl. Promovierende)	3091694	258873	8,4	8,5	8,3	–	5,2	13,8	9,7	8,9
OECD- Durchschnitt	m	3736000	5,8	m	m	2,9	4,4	12,7	22,0	m

Hinweis: Im Anhang unter „Zuordnung nationaler Bildungsprogramme zur ISCED 2011“ befinden sich Erläuterungen zu den ISCED 2-Stellern.

Abbildung B6.1

Internationale Studierende im Tertiärbereich 2017

in %



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des Anteils internationaler Studierender.

B6.2 Verteilung internationaler Studierender im Tertiärbereich nach Fächergruppen (2017)

Indikatoren- beschreibung

Der Indikator beschreibt die prozentuale Verteilung der internationalen Studierenden⁹, die im Ausland ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben und zu Studienzwecken nach Deutschland gekommen sind, auf die einzelnen Fächergruppen^M. Internationale Studierende werden auch als mobile Studierende aus dem Ausland bezeichnet.

Der Indikator zeigt, welche Studienangebote in den einzelnen Ländern für internationale Studierende am attraktivsten sind. Darüber hinaus werden deren fachliche Interessenschwerpunkte erkennbar.

Zwei von drei internationalen Studierenden in einem ingenieur-, wirtschafts- oder geisteswissenschaftlichen Studiengang

Fast ein Drittel der internationalen Studierenden in Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe eingeschrieben

Neben sozialen und kulturellen Rahmenbedingungen in den einzelnen Ländern, der Reputation und dem Bekanntheitsgrad der Hochschulen sowie der räumlichen Nähe zum Heimatland ist auch die Struktur des Studienangebots ein zentraler Faktor, der die Wahl des Studienortes der internationalen Studierenden entscheidend beeinflussen kann.

Mobile Studierende aus dem Ausland (einschließlich Promovierende) wählten in Deutschland 2017 am häufigsten ein Studienfach aus der Fächergruppe Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe mit 30%. Danach folgten mit deutlichem Abstand die Fächergruppen Wirtschaft, Verwaltung und Recht mit 18% sowie Geisteswissenschaften und Kunst mit 17%.

Im internationalen Vergleich der Verteilung mobiler Studierender auf die Fächergruppen belegte Deutschland in der Fächergruppe Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe mit 30% den ersten Platz. Es folgten Schweden mit 25% und Slowenien mit 22%. In der Fächergruppe Wirtschaft, Verwaltung und Recht lag Deutschland mit 18% hingegen unter dem OECD-Durchschnitt. Australien, Luxemburg und Estland wiesen beispielsweise deutlich größere Anteile mit 51%, 45% und 39% in dieser Fächergruppe auf. In der Fächergruppe Geisteswissenschaften und Kunst hatten Island mit 46% und Japan mit 26% anteilmäßig die meisten internationalen Studierenden. In Deutschland wählten 17% der mobilen Studierenden diese Fächergruppe.

Knapp ein Viertel der internationalen Studierenden in Berlin in Geisteswissenschaft und Kunst eingeschrieben

Auch auf der Ebene der Länder waren im Hinblick auf die fachlichen Präferenzen der internationalen Studierenden deutliche Unterschiede festzustellen. In Berlin waren 25% der internationalen Studierenden in Geisteswissenschaft und Kunst eingeschrieben. Am geringsten war der Anteil dieser Fächergruppe unter den internationalen Studierenden in Sachsen-Anhalt mit 10%.

In Mecklenburg-Vorpommern studierten 43% der mobilen Studierenden in einem ingenieurwissenschaftlich ausgerichteten Studiengang. Im Ländervergleich folgte Niedersachsen mit 39% vor Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt mit je 36%. Im Saarland wählten dagegen nur 15% der internationalen Studierenden diese Fächergruppe.

In 14 Ländern war Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe die beliebteste Fächergruppe bei den internationalen Studierenden in Deutschland. Im Saarland war es hingegen die Fächergruppe Wirtschaft, Verwaltung und Recht sowie in Berlin die Fächergruppe Geisteswissenschaften und Kunst.

Wirtschaft, Verwaltung und Recht waren im Saarland mit 28%, in Brandenburg mit 26% sowie in Sachsen-Anhalt und Hamburg mit jeweils 24% von den internationalen Studierenden stark gefragt. Die Fächergruppe Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik wurde in Bremen mit 15% am häufigsten gewählt.

Mecklenburg-Vorpommern: Ingenieurwesen attraktiv

Tabelle B6.2

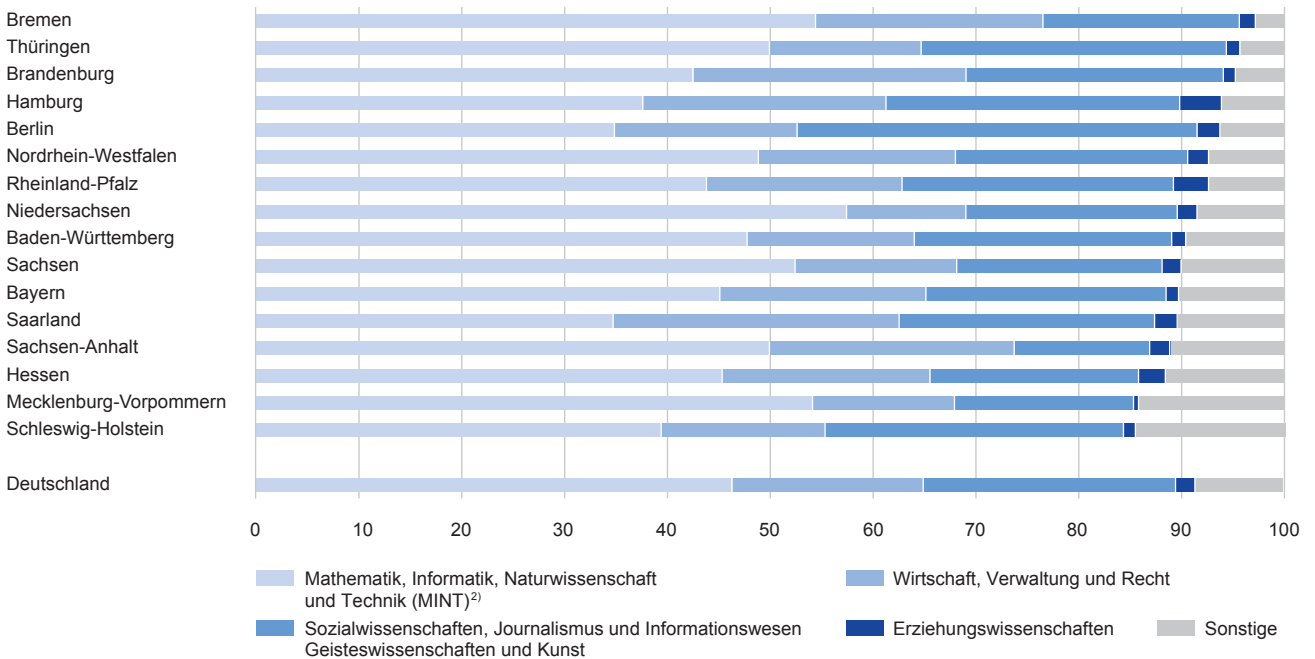
Verteilung internationaler Studierender im Tertiärbereich 2017 nach Fächergruppen
in %

	Insgesamt	Erziehungswissenschaften	Geisteswissenschaften und Kunst	Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen	Wirtschaft, Verwaltung und Recht	Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik	Informatik und Kommunikationstechnologie	Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Bauwesen	Land-, Forstwirtschaft, Fischerei und Tiermedizin	Gesundheit und Sozialwesen	Dienstleistungen
Baden-Württemberg	100	1,4	18,5	6,4	16,3	7,5	8,8	31,5	2,7	6,2	0,6
Bayern	100	1,2	17,7	5,7	20,0	7,7	9,5	28,0	1,4	8,0	0,9
Berlin	100	2,2	24,8	14,1	17,8	6,5	6,7	21,6	1,2	5,0	0,2
Brandenburg	100	1,2	20,3	4,7	26,5	2,9	6,5	33,1	1,9	2,3	0,6
Bremen	100	1,6	12,2	7,0	22,1	15,4	9,6	29,4	–	0,6	2,1
Hamburg	100	4,1	17,0	11,5	23,6	5,6	4,6	27,4	0,2	5,1	0,8
Hessen	100	2,6	14,0	6,1	20,3	5,7	11,0	28,6	2,2	8,2	1,2
Mecklenburg-Vorpommern	100	0,5	15,5	1,9	13,8	6,9	4,7	42,6	1,0	11,9	1,3
Niedersachsen	100	1,9	15,7	4,9	11,6	9,6	8,6	39,2	3,5	4,6	0,4
Nordrhein-Westfalen	100	2,0	14,4	8,3	19,2	8,4	9,8	30,7	0,5	5,8	1,0
Rheinland-Pfalz	100	3,4	19,0	7,5	19,0	8,0	12,0	23,7	0,3	5,6	1,4
Saarland	100	2,2	22,7	2,2	27,7	3,5	16,7	14,6	–	9,6	0,7
Sachsen	100	1,8	15,1	4,9	15,7	8,7	7,5	36,2	0,5	7,8	1,8
Sachsen-Anhalt	100	2,0	9,6	3,4	23,9	3,9	10,2	35,7	3,0	7,0	1,1
Schleswig-Holstein	100	1,2	11,2	17,8	15,9	7,7	13,3	18,5	3,3	10,2	1,1
Thüringen	100	1,3	20,2	9,5	14,8	9,5	4,0	36,4	0,1	4,1	0,1
Deutschland	100	1,9	17,0	7,6	18,6	7,5	9,0	29,8	1,4	6,3	0,9
nachrichtlich: Deutschland (einschl. Promovierende)											
	100	2,0	16,6	7,7	17,6	8,8	8,6	29,8	1,6	6,4	0,9
OECD-Durchschnitt	100	2,7	13,5	11,5	27,0	8,4	7,0	17,7	1,2	8,9	2,0

Hinweis: Die Verteilung bezieht sich auf „Insgesamt“ ohne Fächer, die nicht zugeordnet werden können.

Abbildung B6.2

Internationale Studierende im Tertiärbereich 2017 nach ausgewählten Fächergruppen
in %



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des Anteils der internationalen Studierenden im Tertiärbereich in den ausgewählten Fächergruppen zusammen.

- 1) Daten für Deutschland ohne Promovierende. Weitere Informationen siehe unter: Hinweise für die Leserinnen und Leser.
- 2) Entspricht den Fächergruppen Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik; Informatik und Kommunikationstechnologie; Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Bauwesen.

B6.4 Verteilung internationaler Studierender im Tertiärbereich (akademisch) nach Herkunftsstaaten (2017)

Indikatoren- beschreibung

Die Kennzahl beschreibt den Anteil der internationalen Studierenden⁶ im Hochschulbereich (Tertiärbereich akademisch) nach Herkunftsstaaten bezogen auf die Gesamtzahl der internationalen Studierenden am Studienort (Zielstaat) im Hochschulbereich. Als Herkunftsstaat gilt der Staat, in dem die Hochschulzugangsberechtigung erworben wurde. Internationale Studierende werden auch als mobile Studierende aus dem Ausland bezeichnet.

Die Zusammensetzung der Studierenden aus dem Ausland nach Herkunftsstaaten lässt unter anderem Rückschlüsse auf die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Hochschulen und die internationale Attraktivität der deutschen Hochschulen in den Herkunftsstaaten der Studierenden zu.

Häufigste Herkunftsstaaten: China, Österreich, Frankreich und Italien

Brandenburg: Internationale Studierende kamen vor allem aus Polen

Im Saarland vor allem aus Frankreich

Studierende aus China stellen in Deutschland mit Abstand die größte Gruppe internationaler Studierender

Neben der Struktur der Studienangebote, aktuell angebotenen Austauschprogrammen und dem Bekanntheitsgrad der Hochschulen hängt die Wahl eines Studienortes im Ausland häufig von der geografischen Nähe des Heimatlandes sowie den sozialen und kulturellen Rahmenbedingungen (z. B. der Landessprache) in den potenziellen Zielstaaten ab. Darüber hinaus ist es von Bedeutung für die Auswahl der Zielstaaten, ob die ausländischen Studierenden nach Abschluss des Studiums auf dem jeweiligen Arbeitsmarkt gute Chancen auf eine Beschäftigung haben.

In Deutschland machten Studierende aus China mit 12 % den mit Abstand größten Anteil der internationalen Studierenden aus. In Niedersachsen mit 21 %, Sachsen mit 19 % sowie Thüringen mit 16 % waren sie besonders stark vertreten. Mit großem Abstand folgten mobile Studierende aus Österreich mit 4,4 % sowie Frankreich und Italien mit jeweils 2,9 %. Weitere relativ häufig vertretene Herkunftsstaaten aus dem Kreis der OECD-Mitgliedstaaten waren die Türkei mit 2,5 %, die USA mit 2,4 %, Spanien mit 2,3 % sowie die Koreanische Republik und Polen mit jeweils 2,0 %.

Für die Länder sind Nachbarstaaten bedeutsame Herkunftsstaaten

Auf Ebene der Länder wird deutlich, dass die Auswahl des Studienortes häufig in Verbindung mit der regionalen Nähe und den nachbarschaftlichen Beziehungen zwischen den Herkunfts- und Zielstaaten steht. So kam in Brandenburg mit 11 % der größte Anteil der internationalen Studierenden aus dem benachbarten Polen.

Im Saarland wirkten sich die engen Beziehungen zu seinen Nachbarländern ebenfalls deutlich auf die Zusammensetzung der internationalen Studierenden aus. Sie kamen dort mit 16 % überdurchschnittlich häufig aus Frankreich. In Rheinland-Pfalz, das an Luxemburg grenzt, stellten die internationalen Studierenden aus dem Großherzogtum mit 11 % den größten Anteil an allen mobilen Studierenden.

Auch für die Herkunftsstaaten, die nur einen geringen Anteil an den internationalen Studierenden in Deutschland ausmachten, fiel in den angrenzenden Ländern der Anteil der mobilen Studierenden aus diesen Staaten überdurchschnittlich aus. So war der Anteil der mobilen Studierenden aus Dänemark in Schleswig-Holstein mit 0,8 % vier Mal so hoch wie für Deutschland insgesamt (0,2 %). Der Anteil der internationalen Studierenden aus Tschechien war mit 1,7 % in Sachsen und 1,0 % in Bayern ebenfalls deutlich höher als für Deutschland insgesamt. Ähnliches ließ sich auch in Nordrhein-Westfalen beobachten, wo der Anteil der mobilen Studierenden aus Belgien mit 1,2 % doppelt so hoch war wie für ganz Deutschland.

Methodische Hinweise

Dieser Indikator bildet ausschließlich den Hochschulbereich (akademische Bildungsprogramme) ab, da der Anteil mobiler Studierender aus dem Ausland in berufsorientierten Programmen in Deutschland vernachlässigbar ist und daher mit dem Wert Null angenommen wurde.

Tabelle B6.4

Verteilung internationaler Studierender im Tertiärbereich (akademisch) 2017 nach ausgewählten Herkunftsstaaten

in %

	Studienort (Zielland)																
	D	BW	BY	BE	BB	HB	HH	HE	MV	NI	NW	RP	SL	SN	ST	SH	TH
Australien	0,3	0,4	0,4	0,9	0,4	0,1	0,4	0,4	0,1	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,1	0,2	0,1
Belgien	0,6	0,3	0,3	0,6	0,2	0,1	0,3	0,3	0,0	0,3	1,2	1,0	0,6	0,4	0,1	0,2	0,2
Chile	0,3	0,4	0,2	0,4	0,2	0,4	0,3	0,2	0,2	0,4	0,3	0,1	0,2	0,7	0,2	0,6	0,4
Dänemark	0,2	0,1	0,3	0,5	0,2	0,1	0,6	0,1	–	0,0	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1	0,8	0,1
Estland	0,2	0,1	0,1	0,2	0,2	0,1	0,3	0,2	0,3	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,4	0,2
Finnland	0,4	0,5	0,6	0,7	0,2	0,2	0,6	0,3	0,3	0,4	0,2	0,2	0,1	0,2	0,1	0,3	0,3
Frankreich	2,9	4,5	2,9	3,7	3,5	1,3	2,0	1,8	2,0	1,8	1,7	3,0	16,4	5,1	0,9	1,8	1,5
Griechenland	1,2	1,2	1,7	2,0	0,5	0,7	0,9	1,2	0,6	0,8	1,3	0,9	1,1	0,5	0,4	0,8	0,5
Irland	0,2	0,3	0,3	0,3	0,2	0,1	0,1	0,1	–	0,1	0,2	0,2	0,1	0,2	0,0	0,2	0,2
Island	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	–	0,0	0,0	–	0,0	0,1	0,0	–	0,0
Israel	0,7	0,6	0,8	1,4	0,6	0,2	0,7	0,7	0,8	0,6	0,5	0,5	0,1	0,3	0,5	0,9	0,2
Italien	2,9	3,0	5,3	4,1	2,8	1,0	2,5	2,0	0,9	1,6	2,3	2,8	2,8	2,4	1,1	1,5	2,3
Japan	0,8	0,9	0,8	0,9	0,3	1,3	0,8	0,6	1,0	0,6	0,7	0,5	0,8	0,6	0,6	0,7	1,4
Kanada	0,4	0,6	0,5	0,7	0,3	0,6	0,3	0,5	0,4	0,2	0,2	0,2	0,3	0,2	0,2	0,3	0,3
Korea, Republik	2,0	2,3	2,4	2,0	1,0	2,5	1,7	1,8	2,4	1,9	1,9	1,4	3,3	2,1	1,4	1,8	2,1
Luxemburg	1,7	1,9	1,3	1,1	0,3	0,4	0,7	0,9	0,4	0,2	2,1	11,1	7,8	0,3	0,1	0,2	0,4
Mexiko	1,0	1,4	1,2	1,2	1,0	1,3	1,5	0,7	0,5	1,2	0,8	0,6	0,9	0,8	0,8	0,9	1,0
Niederlande	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	0,1	0,1	0,2	0,1	0,1	0,0	–	0,0	0,1	–	0,0
Neuseeland	0,6	0,4	0,4	1,2	0,4	0,6	0,6	0,3	0,6	0,6	0,9	0,3	0,2	0,3	0,1	0,1	0,4
Norwegen	0,2	0,3	0,2	0,4	0,1	0,2	0,2	0,1	0,5	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0
Österreich	4,4	1,9	7,0	3,6	2,1	0,9	9,4	1,4	2,9	1,1	6,0	4,6	2,1	11,3	0,6	1,2	0,8
Polen	2,0	1,2	1,3	3,2	10,6	1,6	1,8	1,5	3,7	1,7	1,8	2,1	0,9	2,0	0,9	2,3	0,7
Portugal	0,3	0,3	0,3	0,4	0,2	0,3	0,3	0,3	–	0,2	0,3	0,3	0,2	0,3	0,2	0,2	0,1
Slowakei	0,3	0,3	0,3	0,7	0,2	0,1	0,5	0,2	0,1	0,2	0,1	0,1	0,1	0,4	0,1	0,1	0,1
Slowenien	1,2	2,2	0,7	2,1	0,7	0,4	1,4	0,6	0,8	0,6	1,2	0,7	2,1	0,8	0,7	0,4	0,5
Schweden	0,3	0,2	0,6	0,2	0,4	0,2	0,2	0,4	0,7	0,2	0,2	0,3	0,2	0,4	0,8	0,3	0,6
Schweiz	0,2	0,2	0,4	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2	0,1	0,1	0,0	0,2	0,1	0,1	0,1
Spanien	2,3	2,7	3,3	2,3	1,9	3,0	1,9	1,5	1,9	2,2	2,2	1,9	1,5	2,0	1,2	2,0	1,9
Tschechien	0,5	0,4	1,0	0,5	0,7	0,2	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,2	0,3	1,7	0,4	0,2	0,6
Türkei	2,5	2,6	3,1	2,7	2,5	2,2	2,5	2,5	1,5	2,8	2,9	1,8	1,6	1,0	1,1	2,3	2,1
Ungarn	0,8	1,1	1,0	0,8	0,6	0,3	0,4	0,5	0,4	0,5	0,8	0,4	0,5	0,4	0,4	0,2	0,4
Vereinigtes Königreich	0,9	1,1	0,9	2,0	0,9	0,8	0,9	0,7	0,3	0,8	0,8	0,5	0,6	0,8	0,7	1,2	0,6
Vereinigte Staaten	2,4	3,0	2,3	6,5	1,7	3,8	1,9	1,9	0,8	2,6	1,2	1,3	1,3	1,4	1,0	2,7	1,5
OECD-Staaten zusammen	34,7	36,5	42,2	47,7	34,9	25,0	36,4	24,0	24,6	24,7	33,0	37,6	46,4	37,2	15,2	25,2	21,7
Ausgewählte sonstige Staaten																	
Brasilien	0,3	0,3	0,4	0,4	0,2	0,5	0,4	0,2	0,1	0,3	0,4	0,2	0,1	0,1	0,2	0,2	0,4
Bulgarien	1,6	1,6	2,0	2,3	0,9	1,4	0,7	1,7	0,4	0,4	2,0	1,0	1,7	0,7	0,9	0,4	0,5
China	11,6	14,8	10,4	6,5	5,1	8,4	8,5	10,4	9,5	21,5	10,2	7,2	6,5	19,1	14,3	12,0	16,1
Georgien	0,4	0,5	0,3	0,3	1,7	1,0	0,6	0,5	0,1	0,3	0,5	0,3	0,3	0,2	0,2	0,3	0,2
Indien	0,2	0,3	0,2	0,1	0,1	0,6	0,2	0,1	0,1	0,1	0,4	0,1	0,2	0,2	0,5	0,2	0,1
Indonesien	0,5	0,5	0,2	0,3	0,1	0,5	0,7	0,7	5,9	0,3	0,8	0,2	1,0	0,4	0,6	0,2	0,7
Iran, Islamische Republik	0,4	0,3	0,2	0,3	0,2	0,4	0,9	0,7	0,2	0,5	0,6	0,2	0,6	0,2	0,2	0,6	0,4
Kamerun	2,2	2,4	1,5	1,3	1,2	4,6	1,0	4,3	0,1	2,4	2,8	2,8	3,3	0,2	0,1	1,4	1,2
Marokko	1,0	0,5	0,6	0,1	0,4	0,5	0,5	1,8	2,5	0,4	2,0	1,1	3,0	0,3	0,2	0,9	0,9
Rumänien	0,5	0,6	0,8	0,3	0,2	1,3	0,3	0,4	0,3	0,2	0,5	0,3	0,2	0,1	0,2	0,1	0,3
Russische Föderation	1,7	1,3	1,6	1,8	5,4	1,8	2,7	1,7	1,2	1,3	2,1	1,1	1,0	1,1	1,2	1,1	1,5
Serbien	0,1	0,2	0,1	0,1	–	0,1	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	–	0,0	0,1	–	0,1
Tunesien	1,3	1,9	1,5	1,0	0,3	0,4	0,6	1,6	1,2	3,5	1,1	0,8	0,4	0,3	0,1	0,3	0,3
Ukraine	2,6	2,1	3,3	1,8	3,9	2,0	3,6	3,1	2,3	2,0	2,2	2,7	1,6	2,4	4,8	2,8	3,6
Vietnam	0,5	0,3	0,3	0,3	0,2	0,1	1,3	1,8	0,3	0,5	0,4	0,3	0,1	0,4	0,4	0,2	0,7
Sonstige Staaten zusammen	65,3	63,5	57,8	52,3	65,1	75,0	63,6	76,0	75,4	75,3	67,0	62,4	53,6	62,8	84,8	74,8	78,3
Internationale Studierende insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Hinweis: Herkunftsstaat bezieht sich auf den Staat des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung. Nachgewiesen wird der Tertiärbereich (akademisch) ohne weiterführende Forschungsprogramme (ISCED 8). In „Education at a Glance“ der OECD werden für Deutschland Ergebnisse einschließlich ISCED 8 nachgewiesen.

Kapitel C: Die in Bildung investierten Finanz- und Humanressourcen

C1.1 Jährliche Ausgaben für Bildungseinrichtungen pro Bildungsteilnehmerin und Bildungsteilnehmer (2016)

Indikatoren- beschreibung

Die Ausgaben für Bildungseinrichtungen⁶ pro Bildungsteilnehmerin und Bildungsteilnehmer sind ein Indikator für die Ausstattung der Bildungseinrichtungen mit personellen und finanziellen Ressourcen. Der Indikator wird primär beeinflusst von der Anzahl der Bildungsteilnehmerinnen und Bildungsteilnehmer des Bildungssystems, den Personal- und Sachausgaben sowie den für die Bildungseinrichtungen getätigten Investitionen. Die Ausgaben für Bildungseinrichtungen werden dabei in Bezug zu den auf das Haushaltsjahr umgerechneten Bildungsteilnehmerinnen- und Bildungsteilnehmerzahlen gesetzt.

Ausgaben je Bildungs- teilnehmerin und Bildungsteilnehmer über dem OECD-Niveau

Ausgaben pro Schülerin und Schüler im Sekundarbereich über dem OECD-Durchschnitt

Im Jahr 2016 lagen die Ausgaben im Primarbereich⁶ in Deutschland mit 6 900 Euro über dem OECD-Durchschnitt von 6 500 Euro pro Schülerin bzw. Schüler. Für den Sekundarbereich insgesamt lagen die Ausgaben pro Schülerin bzw. Schüler mit 9 400 Euro hingegen deutlich über dem OECD-Durchschnitt von 7 700 Euro. Der Unterschied zum OECD-Durchschnitt war im Sekundarbereich II⁶ (ISCED 3) mit rund 2 800 Euro pro Schülerin bzw. Schüler stärker ausgeprägt als im Sekundarbereich I⁶ (ISCED 2) mit 1 000 Euro. Zu beachten ist, dass in den Ausgaben des Sekundarbereichs II auch Kosten der betrieblichen Ausbildung im Rahmen des Dualen Systems enthalten sind. Im Tertiärbereich akademisch (ISCED 64, 74, 84), im Folgenden kurz als Hochschulbereich bezeichnet, beliefen sich die Ausgaben pro Studierende und Studierenden in Deutschland auf 13 800 Euro. Ohne die Ausgaben für Forschung und Entwicklung an Hochschulen wurden pro Studierende und Studierenden 7 600 Euro aufgewendet. Ein Vergleichswert für die OECD ist nicht verfügbar. Die Gesamtausgaben je Bildungsteilnehmerin bzw. Bildungsteilnehmer von Einrichtungen des Primar-, Sekundar- und Tertiärbereichs lagen 2016 in Deutschland bei 9 700 Euro und damit über dem OECD-Durchschnitt von 8 100 Euro.

Ausgaben von 13 800 Euro pro Studierende und Studierenden im Hochschulbereich

Die Ausgaben je Bildungsteilnehmerin und Bildungsteilnehmer erstreckten sich im Ländervergleich auf eine Spannweite von 8 500 Euro in Schleswig-Holstein bis zu 11 500 Euro in Hamburg. Von den Flächenländern wiesen Bayern und Thüringen mit 10 800 bzw. 10 700 Euro die höchsten Ausgaben auf.

Im Schulbereich (ISCED 1-4) sind die Differenzen zwischen den Ländern unter anderem auf die jeweilige Schulstruktur sowie die Vergütungsstruktur der Lehrkräfte und ihre Pflichtstundenzahl zurückzuführen. Zudem haben Klassengrößen (**Indikator D2.1**), der Umfang des Ganztags-schulangebots, die Ausgestaltung der Lernmittelfreiheit, die materielle Ausstattung der Schulen, die zeitliche Verteilung der Investitionsprogramme und Unterschiede im Gebäudemanagement Auswirkungen auf die Bildungsausgaben pro Schülerin und Schüler.

Im Hochschulbereich standen Ausgaben von bundesweit 13 800 Euro pro Studierende und Studierenden sehr unterschiedliche Ausgaben in den Ländern gegenüber. Die Spannweite der Werte reichte von 12 000 Euro in Nordrhein-Westfalen bis 16 600 Euro in Niedersachsen. Dabei hat die Fächerstruktur einen wesentlichen Einfluss auf die Ausgaben je Studierende und Studierenden. So werden beispielsweise in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Relation zum Lehrpersonal mehr Studierende betreut als im Bereich der Naturwissenschaften. Besonders kostenintensiv ist das Fach Medizin. Unterschiede in der Fächerstruktur, der Forschungsintensität und der Auslastung der Hochschulkapazitäten in den einzelnen Ländern beeinflussen deshalb auch die Ergebnisse im Ländervergleich.

Fächerstrukturen beeinflussen die Aus- gaben im Hochschul- bereich

Methodische Hinweise

Die Bildungsausgaben laut Indikator C1.1 zeigen nicht nur die Ausgaben des jeweiligen Landes, sondern alle im jeweiligen Land für öffentliche und private Bildungseinrichtungen (ISCED 1-8) zur Verfügung gestellten Mittel aus öffentlichen und privaten Quellen sowie dem Ausland.

Aufgrund der Generalrevision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen und der damit verbundenen Änderung der Methodik zur Berechnung der unterstellten Sozialbeiträge für aktive Beamtinnen und Beamte, einer veränderten Zuordnung der Bildungsprogramme aufgrund der Revision der ISCED⁶ (siehe auch **Hinweise für die Leserinnen und Leser**) sowie der Aktualisierung der FuE-Koeffizienten für die Ermittlung der Forschungsausgaben im Hochschulbereich ist die Vergleichbarkeit der Ergebnisse dieses Indikators mit den vorangegangenen Veröffentlichungen nur eingeschränkt möglich.

Tabelle C1.1

Jährliche Ausgaben für Bildungseinrichtungen pro Schülerin und Schüler sowie Studierende und Studierenden 2016

	Primarbereich	Sekundarbereich			Tertiärbereich		Primar- bis Tertiärbereich ¹⁾	Nachrichtlich: Tertiärbereich akademisch	
	ISCED 1	ISCED 2	ISCED 3	ISCED 2-3	ISCED 5-8		ISCED 1-8	ISCED 64+74+84	
					insgesamt	ohne FuE		zusammen	ohne FuE
in EUR									
Baden-Württemberg	6800	8600	10900	9500	14200	7900	9800	14600	7900
Bayern	7900	9900	12400	10900	14300	8100	10800	14500	7900
Berlin	7800	11000	11700	11200	14100	7400	11200	14400	7500
Brandenburg	6300	8600	10200	9200	12500	7900	8900	13000	8000
Bremen	6600	9000	9400	9200	14800	7700	10200	15000	7700
Hamburg	9800	10300	10900	10600	14500	8000	11500	14700	7900
Hessen	7000	8400	10900	9400	12100	7400	9500	12400	7500
Mecklenburg-Vorpommern	6600	8800	10600	9400	15100	8600	9500	15500	8700
Niedersachsen	7100	8300	10700	9200	16100	9100	9800	16600	9200
Nordrhein-Westfalen	5900	7500	10000	8400	11600	6700	8600	12000	6700
Rheinland-Pfalz	6800	7700	10700	8800	12200	7100	9000	12600	7200
Saarland	7100	7900	9900	8800	12300	6900	9200	13300	7300
Sachsen	6400	8300	11000	9200	15300	8000	9800	16400	8300
Sachsen-Anhalt	6800	9100	10600	9600	13400	7300	9600	14000	7400
Schleswig-Holstein	6100	7800	9600	8500	12800	7300	8500	13500	7400
Thüringen	7500	10000	12500	10800	15200	8700	10700	16000	8900
Deutschland	6900	8600	10800	9400	13400	7600	9700	13800	7600
OECD-Durchschnitt	6500	7600	8000	7700	12000	8500	8100	m	m
in US-Dollar (KKP) ²⁾									
Deutschland	9000	11200	14100	12300	17400	9900	12600	17900	9900
OECD-Durchschnitt	8500	9900	10400	10000	15600	11100	10500	m	m

Hinweis: Im Anhang unter „Zuordnung nationaler Bildungsprogramme zur ISCED 2011“ befinden sich Erläuterungen zu den ISCED 2-Stellern.

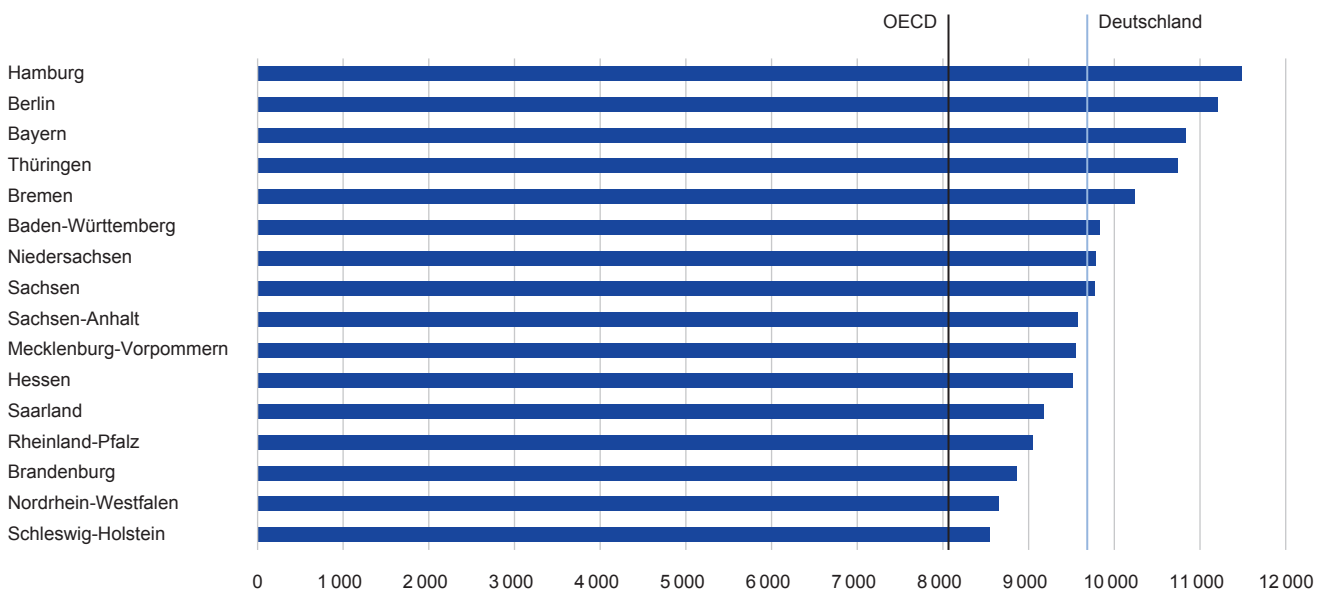
1) Ohne Ausgaben, die keiner spezifischen ISCED-Stufe zugeordnet werden können.

2) Der Umrechnungsfaktor zwischen Euro und US-Dollar (Kaufkraftparität) beträgt 1,30.

Abbildung C1.1

Jährliche Ausgaben für Bildungseinrichtungen pro Schülerin und Schüler sowie Studierende und Studierenden vom Primar- bis Tertiärbereich *) 2016

in EUR



Hinweis: Die Anordnung der Länder erfolgt in absteigender Reihenfolge der jährlichen Ausgaben pro Schülerin und Schüler sowie Studierende und Studierenden vom Primar- bis Tertiärbereich.

*) Ohne Ausgaben, die keiner spezifischen ISCED-Stufe zugeordnet werden können.

C1.4 Jährliche Ausgaben für Bildungseinrichtungen pro Bildungsteilnehmerin beziehungsweise Bildungsteilnehmer im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (2016)

Indikatoren- beschreibung

Indikator C1.4 bezieht die Ausgaben pro Bildungsteilnehmerin bzw. Bildungsteilnehmer (**Indikator C1.1**) auf das Bruttoinlandsprodukt (BIP)^o pro Einwohnerin und Einwohner eines Landes. Der Indikator zeigt, in welchem Verhältnis die finanzielle Ausstattung des Bildungsbereichs in Bezug auf die Größe des Bildungssystems (Zahl der Bildungsteilnehmerinnen und Bildungsteilnehmer) und der Wirtschaftskraft je Einwohnerin und Einwohner eines Landes steht.

Deutschland nur im
Sekundarbereich II über
dem OECD-Durchschnitt

In Relation zum BIP je Einwohnerin beziehungsweise Einwohner lagen die Ausgaben vom Primar- bis zum Tertiärbereich unter dem OECD-Durchschnitt

Die Ausgaben für Bildungseinrichtungen vom Primar- bis zum Tertiärbereich (ISCED 1-8) je Bildungsteilnehmerin und Bildungsteilnehmer bezogen auf das BIP je Einwohnerin und Einwohner 2016 waren in Deutschland mit 25 % knapp niedriger als der OECD-Durchschnitt mit 26 %. Im Primarbereich (ISCED 1), im Sekundarbereich I (ISCED 2) sowie im Tertiärbereich (ISCED 5-8) lag Deutschland unter den OECD-Durchschnitten. Im Sekundarbereich II (ISCED 3) hingegen lag Deutschland mit 28 % leicht über dem OECD-Durchschnitt von 25 %.

Höchster Ausgabenanteil im Sekundarbereich in Thüringen

Die Ausgaben für Bildungseinrichtungen im Primar- bis Tertiärbereich je Bildungsteilnehmerin und Bildungsteilnehmer in Bezug zum BIP je Einwohnerin und Einwohner lagen in Thüringen mit 39 % sowie in Mecklenburg-Vorpommern mit 37 % am deutlichsten über dem Bundesdurchschnitt von 25 %. Die geringsten Werte im Ländervergleich lieferte der Indikator für Hamburg mit 19 % sowie Bremen und Hessen mit jeweils 22 %. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass der Indikator in ökonomisch schwächeren Ländern tendenziell höhere Werte aufweist. Dies kann auch eine Folge des Länderfinanzausgleichs sein, der die Unterschiede in der Finanzkraft der Länder nivelliert. Dadurch können Empfängerländer bei einem niedrigen BIP je Einwohnerin und Einwohner verhältnismäßig hohe Ausgaben im Bildungsbereich tätigen und somit ein günstiges Verhältnis erreichen, während sich dies bei Geberländern umgekehrt verhält. Hohe Quoten in ökonomisch schwächeren Ländern sagen somit – anders als im internationalen Vergleich – nicht zwangsläufig etwas über besondere Anstrengungen dieser Länder im Bildungsbereich aus.

Im Durchschnitt aller Länder entsprachen die jährlichen Ausgaben für Bildungseinrichtungen im Sekundarbereich pro Schülerin und Schüler einem Anteil am Pro-Kopf-BIP von 25 %. Den höchsten Wert erreichte Thüringen mit 39 %, den niedrigsten Hamburg mit 17 %. Auch im Tertiärbereich bestanden deutliche Unterschiede zwischen den Ländern. Die höchsten Werte verzeichneten Mecklenburg-Vorpommern mit 59 %, Thüringen mit 55 % und Sachsen mit 53 %. Am anderen Ende der Skala lagen Hamburg mit 23 % und Hessen mit 27 %. Der Wert für Deutschland betrug 35 %.

Betrachtet man die Ausgaben für Bildungseinrichtungen pro Bildungsteilnehmerin und Bildungsteilnehmer im Tertiärbereich (ohne die Ausgaben für Forschung und Entwicklung an Hochschulen) in Relation zum BIP pro Kopf, so verzeichneten Hamburg mit 13 % und Bremen mit 16 % die geringsten Anteile. Hier wiesen wiederum Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen mit 33 % bzw. 31 % die höchsten Werte auf.

Niedrigster Anteil in
Hamburg; höchster
in Mecklenburg-
Vorpommern

Methodische Hinweise

Die Bildungsausgaben laut Indikator C1.4 zeigen nicht nur die Ausgaben des jeweiligen Landes, sondern alle im jeweiligen Land für öffentliche und private Bildungseinrichtungen (ISCED 1-8) zur Verfügung gestellten Mittel aus öffentlichen und privaten Quellen sowie dem Ausland.

Aufgrund der Generalrevision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen und der damit verbundenen Änderung der Methodik zur Berechnung der unterstellten Sozialbeiträge für aktive Beamtinnen und Beamte, einer veränderten Zuordnung der Bildungsprogramme aufgrund der Revision der ISCED^o (siehe auch **Hinweise für die Leserinnen und Leser**) sowie der Aktualisierung der FuE-Koeffizienten für die Ermittlung der Forschungsausgaben im Hochschulbereich ist die Vergleichbarkeit der Ergebnisse dieses Indikators mit den vorangegangenen Veröffentlichungen nur eingeschränkt möglich.

Bei der Interpretation dieses Indikators ist zu berücksichtigen, dass dieser von mehreren Einflussgrößen außerhalb des Bildungsbereichs abhängt. Hierzu gehören vor allem unmittelbare Effekte durch die demografische Entwicklung, die länderspezifische Wirtschaftskraft und die Auswirkungen des Länderfinanzausgleichs.

Tabelle C1.4

Jährliche Ausgaben für Bildungseinrichtungen pro Schülerin und Schüler sowie Studierende und Studierenden im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt pro Kopf 2016

in %

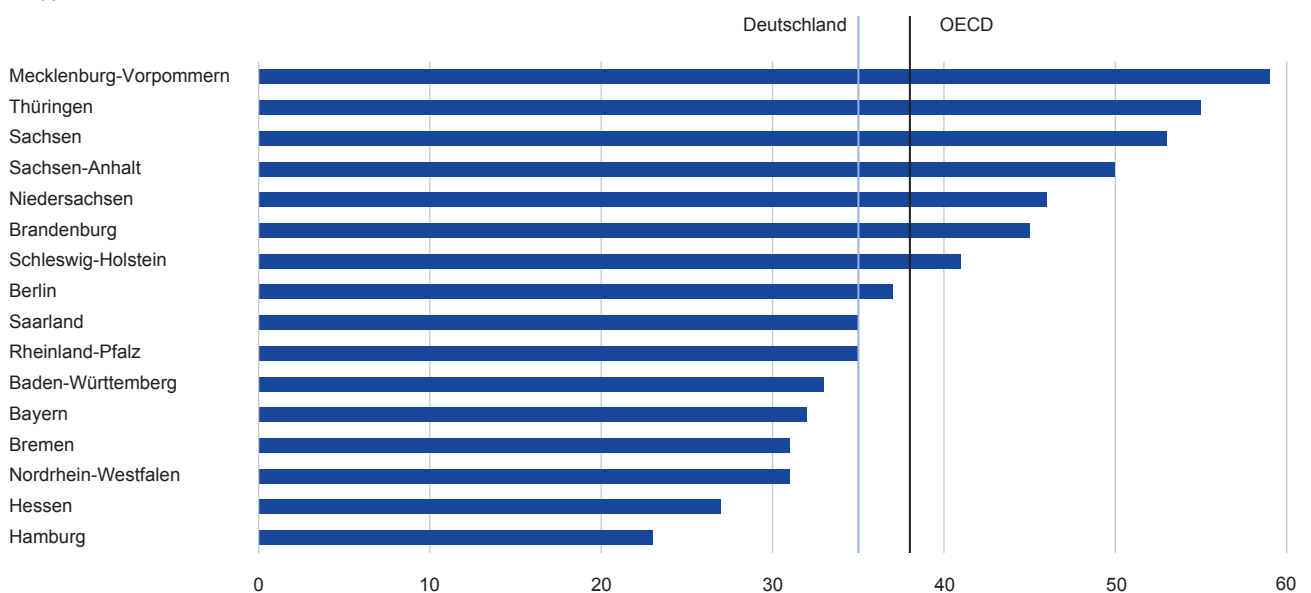
	Primarbereich	Sekundarbereich				Tertiärbereich		Primar- bis Tertiärbereich ¹⁾
	ISCED 1	ISCED 2	ISCED 3	ISCED 2-3	ISCED 5-8	ISCED 5-8 ohne FuE	ISCED 1-8	
Baden-Württemberg	15	20	25	22	33	18	23	
Bayern	18	22	28	24	32	18	24	
Berlin	21	29	31	30	37	20	30	
Brandenburg	23	31	37	33	45	29	32	
Bremen	14	19	20	19	31	16	22	
Hamburg	16	17	18	17	23	13	19	
Hessen	16	19	25	21	27	17	22	
Mecklenburg-Vorpommern	26	34	41	36	59	33	37	
Niedersachsen	20	24	30	26	46	26	28	
Nordrhein-Westfalen	16	20	27	23	31	18	23	
Rheinland-Pfalz	20	22	31	26	35	21	26	
Saarland	20	23	28	25	35	20	26	
Sachsen	22	29	38	32	53	28	34	
Sachsen-Anhalt	26	34	40	36	50	28	36	
Schleswig-Holstein	20	25	31	27	41	23	27	
Thüringen	27	36	45	39	55	31	39	
Deutschland	18	22	28	25	35	20	25	
nachrichtlich: Deutschland (einschl. Promovierende)	18	22	28	25	35	20	25	
OECD-Durchschnitt	21	24	25	25	38	28	26	

1) Ohne Ausgaben, die keiner spezifischen ISCED-Stufe zugeordnet werden können.

Abbildung C1.4

Jährliche Ausgaben für Bildungseinrichtungen pro Studierende und Studierenden im Tertiärbereich (ISCED 5-8) im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt pro Kopf 2016

in %



Hinweis: Die Anordnung der Länder erfolgt in absteigender Reihenfolge der jährlichen Ausgaben pro Studierenden im Tertiärbereich (ISCED 5-8) im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt pro Kopf.

C2.1 Ausgaben für Bildungseinrichtungen in Prozent des Bruttoinlandsprodukts (2016)

Indikatoren- beschreibung

Mit dem Indikator C2.1 wird die Frage untersucht, wie viel Finanzmittel für Bildungseinrichtungen im Verhältnis zur Wirtschaftskraft des jeweiligen Landes zur Verfügung gestellt werden. Hierzu werden die Ausgaben für Bildungseinrichtungen⁶ in Relation zum Bruttoinlandsprodukt (BIP)⁶ des jeweiligen Landes gesetzt.

Ausgaben für Bildungseinrichtungen in Relation zum BIP in Deutschland unter dem OECD-Durchschnitt

Ausgabenanteil für Bildungseinrichtungen gemessen an der Wirtschaftskraft niedriger als im OECD-Durchschnitt

Im Jahr 2016 lag der Anteil der Ausgaben für Bildungseinrichtungen (ISCED 1-8) gemessen am BIP in Deutschland mit 4,2% unter dem OECD-Durchschnitt von 5,0%. In Deutschland wurden vom Primar- bis zum postsekundären nichttertiären Bereich⁶ (ISCED 1-4) insgesamt 3,0% des BIP verausgabt, im Mittel der OECD-Staaten waren es 3,5%. Auch im Tertiärbereich⁶ (ISCED 5-8) lag Deutschland mit 1,2% des BIP unter dem OECD-Durchschnitt von 1,5%. Bei der Interpretation ist zu beachten, dass die Bildungsnachfrage aufgrund der Unterschiede in der Bildungsbeteiligung und der relativen Größe der bildungsrelevanten Bevölkerung in den einzelnen Staaten verschieden ist.

Ausgabenanteil für Bildungseinrichtungen variiert im Ländervergleich deutlich

Während Berlin und Thüringen mit 5,1% bzw. 5,2% des BIP den Bundesdurchschnitt am deutlichsten übertrafen, war der BIP-Anteil in Hessen und Hamburg mit 3,7% bzw. 3,4% am niedrigsten. Zudem waren Berlin und Thüringen die einzigen Länder, die den OECD-Durchschnitt von 5,0% übertrafen. Der BIP-Anteil der Ausgaben für Bildungseinrichtungen im Primar-, Sekundar- und im postsekundären nichttertiären Bereich war am höchsten in Thüringen mit 3,8% und in Schleswig-Holstein sowie in Mecklenburg-Vorpommern mit 3,5% – am niedrigsten war er in Hamburg mit 2,2%. Im Tertiärbereich wies Berlin den höchsten Ausgabenanteil am BIP mit 1,9% auf und Schleswig-Holstein und Brandenburg mit jeweils 0,9% den niedrigsten.

Die öffentlichen Ausgaben machen den größten Teil an den Ausgaben für Bildungseinrichtungen aus. Zu berücksichtigen ist hier, dass die Unterschiede in der Finanzkraft der Länder durch den Länderfinanzausgleich deutlich abgemildert werden.

Methodische Hinweise

Die Bildungsausgaben laut Indikator C2.1 zeigen nicht nur die Ausgaben des jeweiligen Landes, sondern alle im jeweiligen Land für öffentliche und private Bildungseinrichtungen (ISCED 1-8) zur Verfügung gestellten Mittel aus öffentlichen und privaten Quellen sowie dem Ausland.

Die Ausgaben umfassen nur direkte Ausgaben für öffentliche und private Bildungseinrichtungen. Nicht berücksichtigt werden die öffentlichen bildungsbezogenen Transfers an private Einrichtungen und Haushalte sowie die Ausgaben der privaten Haushalte für Bildungsgüter und -dienstleistungen außerhalb von Bildungseinrichtungen. Die Ausgaben umfassen formale Bildungsangebote der ISCED-Stufen 1 bis 8, jedoch nicht die Ausgaben für Einrichtungen der frühkindlichen Bildung (ISCED 0). Bildungsausgaben, die keiner ISCED-Stufe zugeordnet werden können, sind ebenfalls nicht enthalten.

Bei der Interpretation dieses Indikators ist zu berücksichtigen, dass dieser von mehreren Einflussgrößen außerhalb des Bildungsbereichs abhängt. Hierzu gehören vor allem unmittelbare Effekte, die länderspezifische Wirtschaftskraft und die Auswirkungen des Länderfinanzausgleichs.

Tabelle C2.1

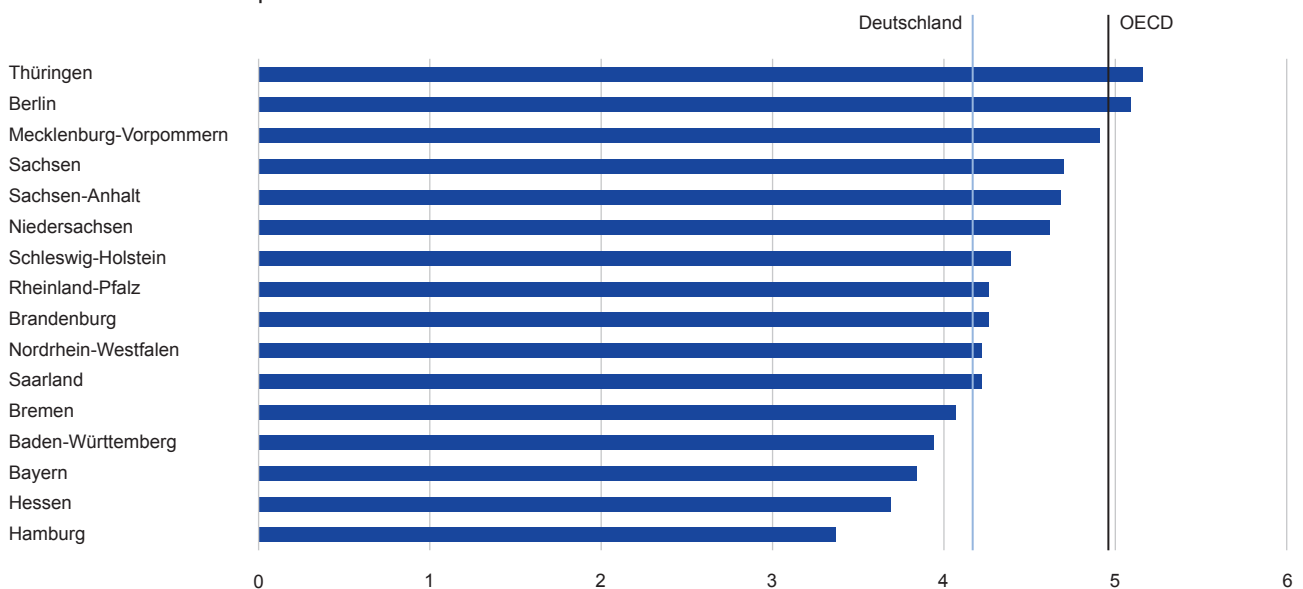
Ausgaben für Bildungseinrichtungen 2016
in % des Bruttoinlandsprodukts

	Primar-, Sekundar- und postsekundärer nichttertiärer Bereich	Tertiärbereich	Primar- bis Tertiärbereich ¹⁾
	ISCED 1-4	ISCED 5-8	ISCED 1-8
Baden-Württemberg	2,8	1,2	3,9
Bayern	2,8	1,0	3,8
Berlin	3,2	1,9	5,1
Brandenburg	3,3	0,9	4,3
Bremen	2,4	1,6	4,1
Hamburg	2,2	1,2	3,4
Hessen	2,5	1,2	3,7
Mecklenburg-Vorpommern	3,5	1,4	4,9
Niedersachsen	3,4	1,2	4,6
Nordrhein-Westfalen	2,9	1,3	4,2
Rheinland-Pfalz	3,2	1,1	4,3
Saarland	3,0	1,2	4,2
Sachsen	3,1	1,6	4,7
Sachsen-Anhalt	3,4	1,3	4,7
Schleswig-Holstein	3,5	0,9	4,4
Thüringen	3,8	1,4	5,2
Deutschland	3,0	1,2	4,2
OECD-Durchschnitt	3,5	1,5	5,0

1) Ohne Ausgaben, die keiner spezifischen ISCED-Stufe zugeordnet werden können.

Abbildung C2.1

Ausgaben für Bildungseinrichtungen vom Primar- bis Tertiärbereich *) 2016
in % des Bruttoinlandsprodukts



Hinweis: Die Anordnung der Länder erfolgt in absteigender Reihenfolge der Ausgaben für Bildungseinrichtungen vom Primar- bis Tertiärbereich in % des Bruttoinlandsprodukts.

*) Ohne Ausgaben, die keiner spezifischen ISCED-Stufe zugeordnet werden können.

Kapitel D: Das Lernumfeld und die Organisation von Schulen

D2.1 Durchschnittliche Klassengröße in allgemeinbildenden Programmen nach Art der Bildungseinrichtung und Bildungsbereich (2017)

Indikatoren- beschreibung

Dieser Indikator beschreibt die Klassengröße^G im Primarbereich und im Sekundarbereich I^G in der Gliederung nach der Art der Bildungseinrichtung^G (öffentliche Bildungseinrichtung^G oder private Bildungseinrichtung^G). Die Klassengröße ist eines von mehreren Merkmalen zur Beschreibung der Unterrichtsbedingungen. Allerdings sind die Forschungsergebnisse zu den Auswirkungen der Klassengröße auf die Unterrichtsqualität und auf die Schülerleistungen nicht eindeutig.

Durchschnittliche Klassengröße im Sekundarbereich I höher als im Primar- bereich

Durchschnittliche Klassengröße in Deutschland nahe dem OECD-Durchschnitt

In den OECD-Staaten wurden 2017 im Durchschnitt im Primarbereich 21 Kinder zusammen in einer Klasse unterrichtet, im Sekundarbereich I waren es 23. In Deutschland entsprach die Klassengröße im Primarbereich dem OECD-Durchschnitt, im Sekundarbereich I wurde mit einer Anzahl von 24 eine Schülerin bzw. ein Schüler mehr als im OECD-Durchschnitt pro Klasse verzeichnet.

In allen Ländern gab es im Sekundarbereich I höhere Klassenstärken als im Primarbereich. Allerdings waren die Klassengrößen in den Ländern sehr unterschiedlich: Die Spanne reichte im Primarbereich von 19 Schülerinnen und Schülern je Klasse in Rheinland-Pfalz und Niedersachsen bis zu 24 in Nordrhein-Westfalen sowie im Sekundarbereich I von 21 in Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen bis zu 27 in Nordrhein-Westfalen. Die kleinsten Klassengrößen wiesen im Sekundarbereich I drei östliche Flächenländer sowie Bremen auf. Im Primarbereich gab es sowohl in östlichen (Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen) als auch in westlichen (Rheinland-Pfalz, Niedersachsen, Baden-Württemberg, Hessen) Flächenländern niedrige Klassengrößen (unter 21 Schülerinnen und Schüler je Klasse). Die geringe Klassengröße in diesen Ländern dürfte darauf zurückzuführen sein, dass die Reduzierung der Lehrkräfte nicht mit dem Rückgang der Schülerzahlen aufgrund des Geburtenrückgangs in den Jahren 1997 bis 2011 Schritt hielt. Darüber hinaus hat die Beibehaltung eines wohnortnahen Bildungsangebots insbesondere im ländlichen Raum „kleine“ Klassen zur Folge. Ebenfalls zu berücksichtigen ist, dass ein größerer Anteil von Schularten, die typischerweise kleine Klassengrößen haben, zu einer kleineren durchschnittlichen Klassengröße führt. Der Anteil der Schularten wird von der Bevölkerungsentwicklung und bildungspolitischen Entscheidungen beeinflusst.

Vergleich der durchschnittlichen Klassengröße zwischen öffentlichen und privaten Bildungseinrichtungen

Deutschland: deutliche Unterschiede zwischen den Ländern

Im OECD-Durchschnitt waren die Klassengrößen bei privaten Bildungseinrichtungen sowohl im Primarbereich als auch im Sekundarbereich I kleiner als an öffentlichen Bildungseinrichtungen. Sowohl im Primarbereich als auch im Sekundarbereich I war die Klassengröße an privaten Einrichtungen um 1,4 Schülerinnen und Schüler kleiner. In Deutschland waren dagegen im Primarbereich die Klassen in öffentlichen und privaten Schulen mit 0,1 Schülerinnen und Schüler Unterschied nahezu identisch, im Sekundarbereich I waren die Klassen in öffentlichen Schulen um 0,4 Schülerinnen und Schüler kleiner als in privaten Schulen. Zwischen den einzelnen Ländern gab es jedoch deutliche Unterschiede. So waren zum Beispiel im Primarbereich in sechs von 16 Ländern die Klassengrößen in öffentlichen Schulen kleiner als in privaten. Im Sekundarbereich I trifft dies auf sieben Länder zu.

Die größten Unterschiede bei der Klassengröße privater und öffentlicher Schulen gab es in der Primarstufe in Bremen. Dort saßen in privaten Schulen in jeder Klasse vier Schülerinnen und Schüler mehr als in öffentlichen Schulen. In Brandenburg und Schleswig-Holstein waren dagegen die Klassen in privaten Schulen um zwei Schülerinnen und Schüler kleiner als in öffentlichen Schulen. Im Sekundarbereich I hatten die Klassen privater Schulen in Schleswig-Holstein vier Schülerinnen und Schüler weniger als die Klassen in öffentlichen Schulen.

Im Länderdurchschnitt war die Spannweite der Klassengröße in beiden Bildungsbereichen bei den privaten Schulen größer als bei den öffentlichen: Im Primarbereich und Sekundarbereich I reichte die Klassengröße privater Schulen von 19 bis 25 bzw. von 19 bis 28 Schülerinnen und Schüler. Bei den öffentlichen Schulen saßen im Primarbereich 18 bis 24 Schülerinnen und Schüler und im Sekundarbereich I 21 bis 26 Schülerinnen und Schüler in einer Klasse.

Tabelle D2.1

Durchschnittliche Klassengröße in allgemeinbildenden Programmen 2017 nach Art der Bildungseinrichtung und nach Bildungsbereichen

	Primarbereich ISCED 1			Sekundarbereich I ISCED 24		
	öffentlich	privat	zusammen	öffentlich	privat	zusammen
Baden-Württemberg	19,4	22,1	19,5	23,6	21,7	23,4
Bayern	21,0	21,9	21,1	23,2	23,6	23,2
Berlin	22,5	22,2	22,4	23,1	21,7	23,0
Brandenburg	22,5	20,3	22,3	23,4	20,1	23,0
Bremen	20,5	24,5	20,8	21,7	24,4	22,0
Hamburg	20,2	20,5	20,2	23,9	22,0	23,7
Hessen	19,7	18,7	19,6	23,5	22,2	23,3
Mecklenburg-Vorpommern	20,2	19,5	20,1	21,2	19,5	21,0
Niedersachsen	18,9	19,3	18,9	23,4	23,6	23,4
Nordrhein-Westfalen	23,5	23,5	23,5	26,4	27,5	26,5
Rheinland-Pfalz	18,5	21,4	18,6	24,4	25,6	24,5
Saarland	20,8	19,6	20,7	24,3	24,0	24,3
Sachsen	21,5	21,0	21,4	24,2	21,1	23,8
Sachsen-Anhalt	19,9	19,2	19,8	21,8	21,9	21,8
Schleswig-Holstein	21,5	19,4	21,4	23,4	19,6	23,2
Thüringen	20,4	19,3	20,3	21,3	21,4	21,3
Deutschland	20,9	21,0	20,9	24,0	23,5	23,9
OECD-Durchschnitt	21,3	19,9	21,2	22,9	21,5	22,9

Hinweis: Im Anhang unter „Zuordnung nationaler Bildungsprogramme zur ISCED 2011“ befinden sich Erläuterungen zu den ISCED 2-Stellern.

Abbildung D2.1

Durchschnittliche Klassengröße in allgemeinbildenden Programmen öffentlicher und privater Schulen 2017 nach Bildungsbereichen



Hinweis: Im Anhang unter „Zuordnung nationaler Bildungsprogramme zur ISCED 2011“ befinden sich Erläuterungen zu den ISCED 2-Stellern.

D2.2 Relation Schülerinnen und Schüler beziehungsweise Studierende zu Lehrkräften nach Bildungsbereichen (2017)

Indikatoren- beschreibung

Dieser Indikator beschreibt das zahlenmäßige Schülerinnen- und Schüler-Lehrkräfte-Verhältnis im Primarbereich und Sekundarbereich⁶. Er gilt als ein Indikator zur Beurteilung des Bildungsprozesses. Dabei geht man von der Annahme aus, dass die Schülerinnen und Schüler bei einem niedrigeren Verhältnis einen besseren Zugang zu den Lehrkräften haben. Angaben zur Prozessqualität liefert auch der Indikator D2.1 (Klassengröße). Das zahlenmäßige Schülerinnen- und Schüler-Lehrkräfte-Verhältnis wird berechnet, indem die Zahl der Schülerinnen und Schüler eines bestimmten Bildungsgangs durch die Zahl der Lehrkräfte (gemessen in Vollzeitäquivalenten⁶) dividiert wird. Zudem misst der Indikator das rechnerische Verhältnis von Schülerinnen und Schülern bzw. Studierenden und Lehrkräften bzw. wissenschaftlichem Personal⁶ (in Vollzeitäquivalenten⁶) im Tertiärbereich⁶ und gibt somit Auskunft über die durchschnittliche Betreuungsrelation an tertiären Bildungseinrichtungen (z. B. Hochschulen, Fachschulen).

Große Unterschiede bei den Betreuungsrelationen zwischen den Ländern

Im Primarbereich werden mehr Schülerinnen und Schüler pro Lehrkraft betreut als im Sekundarbereich

In den OECD-Staaten wurden im Primarbereich durchschnittlich 15 Kinder von einer Lehrkraft betreut, während die Relation im Sekundarbereich bei 13 Kindern lag. In Deutschland waren es ebenfalls 15 Kinder im Primarbereich und 13 Kinder im Sekundarbereich. Dabei zeigten sich sehr große Unterschiede zwischen den Ländern. Die Spanne reichte im Primarbereich von 13 Schülerinnen und Schülern je Lehrkraft in Hamburg und im Saarland bis zu 17 in Schleswig-Holstein und Brandenburg, im Sekundarbereich von 11 in Thüringen bis zu 14 in Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen sowie Schleswig-Holstein.

Das Verhältnis von Schülerinnen und Schülern zu Lehrkräften war im Primarbereich höher als im Sekundarbereich. Allerdings fielen die Differenzen zwischen den Relationen für die zwei Bildungsbereiche in den Ländern sehr unterschiedlich aus. Während in Brandenburg eine Lehrkraft im Sekundarbereich fünf sowie in Thüringen vier Schülerinnen bzw. Schüler weniger unterrichtete als im Primarbereich, betrug der Unterschied in Hamburg und dem Saarland weniger als eine Schülerin bzw. ein Schüler.

Die Unterschiede zwischen Primar- und Sekundarbereich sind darauf zurückzuführen, dass einerseits die Stundentafel einer Primarschülerin bzw. eines Primarschülers weniger umfangreich ist als die einer Sekundarschülerin bzw. eines Sekundarschülers, andererseits eine Primarschullehrkraft in der Regel mehr Unterrichtsstunden zu erteilen hat als eine Sekundarstufenlehrkraft. Weitere Einflussfaktoren sind die Doppelbesetzung beim Unterricht im Klassenverbund, die relative Bedeutung des Ganztagsunterrichts sowie der Umfang des Unterrichts in Kleingruppen (z. B. Förderunterricht, Wahlfächer, zusätzlicher Musikunterricht).

Regionale Unterschiede in der Betreuungssituation im Tertiärbereich

Deutschland: Sehr gute Betreuungsrelationen im Tertiärbereich

Im OECD-Durchschnitt bildete 2017 eine Lehrkraft im Tertiärbereich rechnerisch 16 Schülerinnen und Schüler bzw. Studierende aus. In Deutschland war das Verhältnis mit einer Betreuungsrelation von 12 günstiger. Die niedrigsten Betreuungsrelationen auf internationaler Ebene hatten Norwegen und Schweden mit neun bzw. zehn Schülerinnen und Schüler bzw. Studierende je Lehrkraft. Besonders viele Schülerinnen und Schüler bzw. Studierende betreute eine Lehrperson in Belgien und Irland, nämlich jeweils 21, in der Türkei waren es 26 und in Kolumbien 31.

Im nationalen Vergleich wiesen 2017 Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern mit jeweils acht Schülerinnen und Schüler bzw. Studierenden je Lehrkraft besonders günstige Betreuungsrelationen auf. In Hessen entfielen auf eine Lehrperson im Durchschnitt 15 Schülerinnen und Schüler bzw. Studierende. Die Betreuungsrelation war damit in allen Ländern niedriger als im OECD-Durchschnitt.

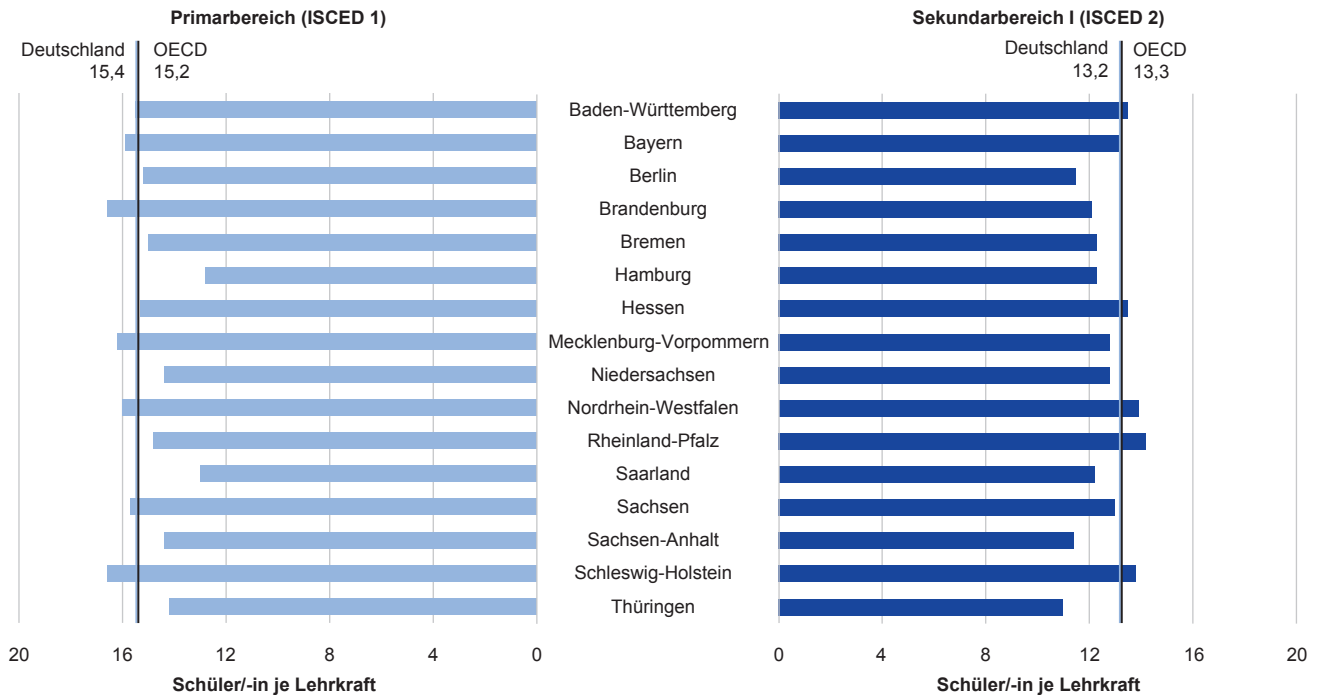
Tabelle D2.2

Relation Schülerinnen und Schüler beziehungsweise Studierende zu Lehrkräften 2017 nach Bildungsbereichen

	Primarbereich	Sekundarbereich			Postsekundärer nichttertiärer Bereich	Tertiärbereich		
		Sekundarbereich I	Sekundarbereich II	zusammen		kurzes tertiäres Bildungsprogramm	Bachelor-, Master- bzw. gleichwertige Bildungsprogramme, Promotion	zusammen
		ISCED 1	ISCED 2	ISCED 3		ISCED 2-3	ISCED 4	ISCED 5
Baden-Württemberg	15,5	13,5	12,6	13,2	13,4	15,9	9,7	9,7
Bayern	15,9	13,2	12,6	13,0	11,6	11,4	10,5	10,5
Berlin	15,2	11,5	12,1	11,7	11,6	–	11,5	11,5
Brandenburg	16,6	12,1	12,0	12,0	12,8	–	12,5	12,5
Bremen	15,0	12,3	13,6	12,7	13,4	–	12,6	12,6
Hamburg	12,8	12,3	12,5	12,4	13,5	–	11,1	11,1
Hessen	15,3	13,5	12,7	13,2	12,5	–	15,2	15,2
Mecklenburg-Vorpommern	16,2	12,8	13,3	12,9	16,2	–	8,4	8,4
Niedersachsen	14,4	12,8	12,9	12,8	13,5	–	11,2	11,2
Nordrhein-Westfalen	16,0	13,9	13,1	13,6	13,3	10,5	14,3	14,3
Rheinland-Pfalz	14,8	14,2	12,9	13,8	12,3	24,5	13,5	13,5
Saarland	13,0	12,2	13,4	12,6	13,7	33,9	10,7	10,7
Sachsen	15,7	13,0	11,5	12,5	13,8	–	7,8	7,8
Sachsen-Anhalt	14,4	11,4	12,2	11,6	12,9	–	10,5	10,5
Schleswig-Holstein	16,6	13,8	14,2	13,9	13,2	–	11,2	11,2
Thüringen	14,2	11,0	9,9	10,7	10,6	–	8,8	8,8
Deutschland	15,4	13,2	12,7	13,0	12,9	12,8	11,6	11,6
nachrichtlich: Deutschland (einschl. Promovierende)	15,4	13,2	12,7	13,0	12,9	12,8	12,1	12,1
OECD-Durchschnitt	15,2	13,3	13,4	13,3	m	m	m	16,1

Abbildung D2.2

Relation Schülerinnen und Schüler zu Lehrkräften im Primarbereich und im Sekundarbereich I 2017



D5.1 Altersverteilung der Lehrkräfte im Primarbereich, Sekundarbereich I und Sekundarbereich II (2017)

Indikatoren- beschreibung

Dieser Indikator beschreibt die Verteilung der Lehrkräfte im Primarbereich⁶, im Sekundarbereich I⁶ sowie im Sekundarbereich II⁶ nach Altersgruppen. Primär soll der Indikator einen Hinweis auf den Ersatzbedarf für die in den nächsten Jahren in Ruhestand tretenden Lehrkräfte in der oberen Altersgruppe geben. Er liefert aber auch Indizien zur Prozessqualität (jüngere Lehrkräfte kennen i. d. R. neuere Lehrmethoden, ältere haben mehr pädagogische Erfahrungen) sowie zum Weiterbildungsbedarf.

Deutschland: fast die Hälfte der Lehrkräfte im Sekundarbereich I ist 50 Jahre und älter

Lehrkräfte deutlich älter als im OECD-Durchschnitt

Während im Jahr 2017 in den OECD-Staaten im Durchschnitt im Primarbereich ein Drittel und im Sekundarbereich I 37 % der Lehrkräfte 50 Jahre und älter waren, waren es in Deutschland 38 % der Lehrkräfte im Primarbereich und 46 % der Lehrkräfte im Sekundarbereich I. Im Sekundarbereich II waren sowohl in Deutschland als auch im OECD-Durchschnitt 40 % der Lehrkräfte 50 Jahre und älter. Den höchsten Anteil älterer Lehrkräfte wies auf internationaler Ebene sowohl im Primarbereich als auch Sekundarbereich II Italien mit 56 % bzw. 63 % auf. Der Anteil älterer Lehrkräfte im Sekundarbereich I war in Estland und Italien mit jeweils 54 % am höchsten. Der hohe Anteil älterer Lehrkräfte in Deutschland ist vor allem auf die überdurchschnittlich hohe Anzahl von Einstellungen von Lehrkräften ab den 1970er-Jahren zurückzuführen, teilweise aber auch auf unterschiedliche Altersgrenzen für Pensionierung bzw. Renteneintritt.

Jünger als 30 Jahre waren im OECD-Durchschnitt 13 % der Lehrkräfte im Primarbereich, 11 % im Sekundarbereich I sowie 8 % im Sekundarbereich II. In Deutschland lagen die Anteile bei allen drei Bildungsbereichen unter den OECD-Werten. So waren im Primarbereich 9 %, im Sekundarbereich I 7 % und im Sekundarbereich II 6 % der Lehrkräfte jünger als 30 Jahre. Der geringere Anteil jüngerer Lehrkräfte ist zum einen auf das relativ hohe Alter der Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen in Deutschland zurückzuführen. Zum anderen wurden in Deutschland für einige Jahre weniger neue Lehrkräfte eingestellt, da es durch den allgemeinen Geburtenrückgang tendenziell von Jahr zu Jahr weniger Schülerinnen und Schüler gab und der Lehrkräftebedarf sank. Mittlerweile hat sich dies wieder geändert und es besteht ein wachsender Bedarf an Lehrkräften.

Altersstruktur der Lehrkräfte in den Ländern variiert

Zwischen den Ländern gab es deutliche Unterschiede in der Altersstruktur der Lehrkräfte. Im Primarbereich reichte der Anteil der 50-Jährigen und Älteren von 26 % im Saarland bis zu 56 % in Mecklenburg-Vorpommern. Im Sekundarbereich I wies Hamburg mit 32 % den niedrigsten Anteil älterer Lehrkräfte auf, die höchsten Anteile hatten Sachsen-Anhalt, Sachsen sowie Thüringen mit jeweils 77 %. In Thüringen waren im Sekundarbereich II circa zwei Drittel der Lehrkräfte älter als 50 Jahre, während es im Nachbarland Sachsen lediglich 24 % waren.

Bei den jüngeren Lehrkräften unter 30 Jahren waren die Unterschiede zwischen den Ländern ebenfalls prägnant. Im Primarbereich waren in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Brandenburg nur 5 % der Lehrkräfte jünger als 30 Jahre. Dagegen waren es 10 % in Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und dem Saarland. Im Sekundarbereich I waren in Sachsen, Sachsen-Anhalt sowie Brandenburg 2 % der Lehrkräfte jünger als 30 Jahre. In Baden-Württemberg und Niedersachsen dagegen waren 9 % der Lehrkräfte in dieser Altersgruppe. In Bremen waren lediglich 2 % der Lehrkräfte in der Sekundarstufe II jünger als 30 Jahre, in Sachsen hingegen 9 %.

Vergleicht man die Altersstruktur der Lehrkräfte im Primarbereich mit denen im Sekundarbereich I und Sekundarbereich II, ist erkennbar, dass der Anteil älterer Lehrkräfte (50 Jahre und älter) in nahezu allen Ländern im Primarbereich niedriger als im Sekundarbereich I und Sekundarbereich II ist. Dagegen lag der Anteil der Lehrkräfte, die jünger als 30 Jahre waren, in zwölf Ländern im Primarbereich höher als im Sekundarbereich I bzw. Sekundarbereich II. Neben der Einstellungspolitik der Länder spielt hierbei auch die kürzere Studienzeit von Lehrkräften für den Primarschulbereich eine Rolle.

In den meisten östlichen Flächenländern wenig junge Lehrkräfte im Primarbereich und Sekundarbereich I

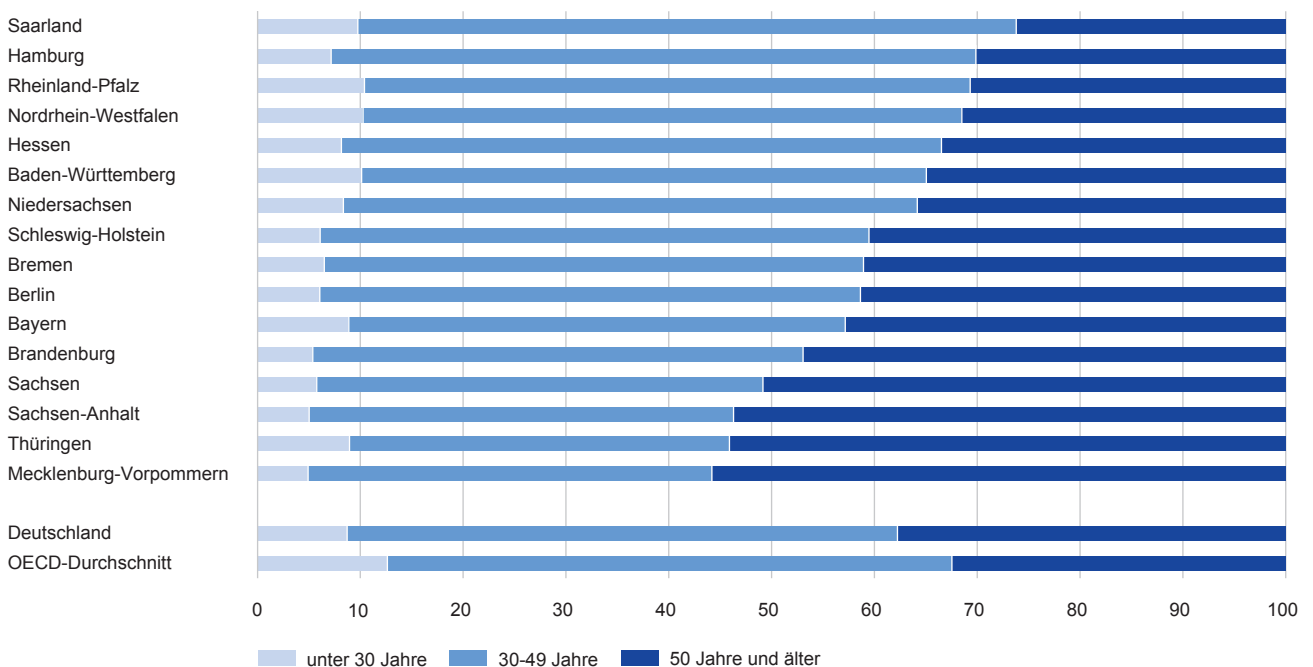
Tabelle D5.1

Altersverteilung der Lehrkräfte im Primarbereich, Sekundarbereich I und Sekundarbereich II 2017
in %

	Primarbereich ISCED 1			Sekundarbereich I ISCED 2			Sekundarbereich II ISCED 3		
	unter 30 Jahre	30-49 Jahre	50 Jahre und älter	unter 30 Jahre	30-49 Jahre	50 Jahre und älter	unter 30 Jahre	30-49 Jahre	50 Jahre und älter
Baden-Württemberg	10,1	54,9	35,0	9,4	54,5	36,0	5,4	55,0	39,6
Bayern	8,8	48,3	42,9	7,1	50,2	42,7	6,4	55,0	38,6
Berlin	6,0	52,6	41,4	2,7	37,5	59,9	4,3	54,1	41,6
Brandenburg	5,3	47,7	47,0	2,5	26,3	71,3	3,3	47,6	49,1
Bremen	6,5	52,4	41,1	6,2	50,7	43,1	1,9	48,2	49,9
Hamburg	7,1	62,7	30,2	4,7	62,8	32,4	3,9	59,6	36,5
Hessen	8,1	58,4	33,5	6,5	53,8	39,6	4,2	54,1	41,7
Mecklenburg-Vorpommern	4,9	39,2	55,9	3,5	32,4	64,2	3,8	40,3	55,9
Niedersachsen	8,3	55,8	35,9	8,5	54,2	37,3	7,4	52,0	40,6
Nordrhein-Westfalen	10,2	58,2	31,5	7,6	44,1	48,3	5,1	55,7	39,2
Rheinland-Pfalz	10,4	58,9	30,7	5,3	60,8	33,9	6,4	52,1	41,5
Saarland	9,7	64,0	26,3	5,5	59,5	35,0	4,1	56,7	39,2
Sachsen	5,7	43,4	50,9	2,1	21,2	76,7	8,6	67,2	24,2
Sachsen-Anhalt	5,0	41,3	53,8	2,2	20,4	77,3	8,3	63,0	28,6
Schleswig-Holstein	6,1	53,4	40,6	4,5	56,3	39,2	4,2	53,3	42,4
Thüringen	8,9	36,9	54,1	3,1	20,2	76,7	3,6	31,3	65,1
Deutschland	8,7	53,5	37,8	6,7	47,4	45,9	5,5	54,4	40,1
OECD-Durchschnitt	12,7	55,3	32,8	11,1	53,3	36,9	8,2	52,2	39,9

Abbildung D5.1

Altersverteilung der Lehrkräfte im Primarbereich 2017
in %



Hinweis: Anordnung der Länder erfolgt nach dem aufsteigenden Anteil der Lehrkräfte in der Altersgruppe „50 Jahre und älter“.

D5.2 Anteil weiblicher Lehrkräfte nach Bildungsbereichen (2017)

Indikatoren- beschreibung

Dieser Indikator beschreibt den Anteil der Frauen an den Lehrkräften^G in den einzelnen Bildungsbereichen. Er gibt Auskunft über den erreichten Stand der Gleichberechtigung beim Zugang zu entsprechenden beruflichen Positionen. Daneben zeigt er, in welchem Umfang die Erziehung der Schülerinnen und Schüler in den Bildungsstufen von Frauen oder Männern geprägt wird.

Frauenanteil sinkt mit steigender Bildungsstufe

OECD und Deutschland: Lehrerberuf ist überwiegend Frauensache

Der Frauenanteil am Lehrpersonal betrug im OECD-Durchschnitt für alle Bildungsbereiche vom Elementarbereich^G bis zum Tertiärbereich^G (ISCED 02 bis 8) 70 % – in Deutschland lag er mit 67 % leicht darunter.

Ebenso wie bei den meisten OECD-Staaten fällt auch in Deutschland der Frauenanteil am Lehrpersonal umso niedriger aus, je höher der Bildungsbereich ist. Im Elementarbereich waren in Deutschland 96 % der Lehrkräfte weiblich, im Primarbereich 87 %, im Sekundarbereich I 67 %, im Sekundarbereich II 55 % und im Tertiärbereich waren es 39 %. Im Vergleich dazu lagen die OECD-Durchschnitte bei 97 % im Elementarbereich, 83 % im Primarbereich, 69 % im Sekundarbereich I, 60 % im Sekundarbereich II sowie 44 % im Tertiärbereich. Der Vergleich zeigt, dass mit Ausnahme des Primarbereichs die Frauenquote in Deutschland jeweils unter den OECD-Durchschnitten lag.

Frauenanteil bei Lehrkräften in östlichen Flächenländern höher als in westlichen Flächenländern und den Stadtstaaten

Der Frauenanteil am Lehrpersonal über alle Bildungsbereiche variierte zwischen den Ländern von 61 % in Bremen bis zu 73 % in Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg. Darüber hinaus waren die Frauenanteile an den Lehrkräften über alle Bildungsbereiche in allen östlichen Flächenländern höher als in den westlichen Flächenländern sowie den Stadtstaaten.

Im Elementarbereich lag der Frauenanteil in 15 Ländern über 90 %. Die Quoten bewegten sich zwischen 90 % in Hamburg und 97 % in Bayern, dem Saarland und Baden-Württemberg. Im Primarbereich erstreckte sich die Spannweite der Frauenanteile von 80 % in Baden-Württemberg bis zu 92 % in Thüringen und Sachsen-Anhalt.

Im Sekundarbereich I hatten Mecklenburg-Vorpommern mit 76 % sowie Sachsen-Anhalt, Thüringen und Brandenburg mit 74 % die höchsten Frauenanteile. Den niedrigsten Frauenanteil wies im Sekundarbereich I Hamburg und Rheinland-Pfalz mit 63 % auf. Im Sekundarbereich II waren mit einem Anteil von 67 % in Sachsen-Anhalt mehr als zwei Drittel der Lehrkräfte weiblich. Dagegen betrug der Frauenanteil in Schleswig-Holstein mit 50 % und in Bremen 48 % rund die Hälfte.

Frauen sind im Tertiärbereich unterrepräsentiert

Im Tertiärbereich sind die Frauenanteile deutlich niedriger als in den anderen Bildungsbereichen. Die höchsten Anteile hatten mit jeweils 43 % Brandenburg sowie Mecklenburg-Vorpommern und den niedrigsten Baden-Württemberg mit 35 %.

Tabelle D5.2

Anteil weiblicher Lehrkräfte 2017 nach Bildungsbereichen
in %

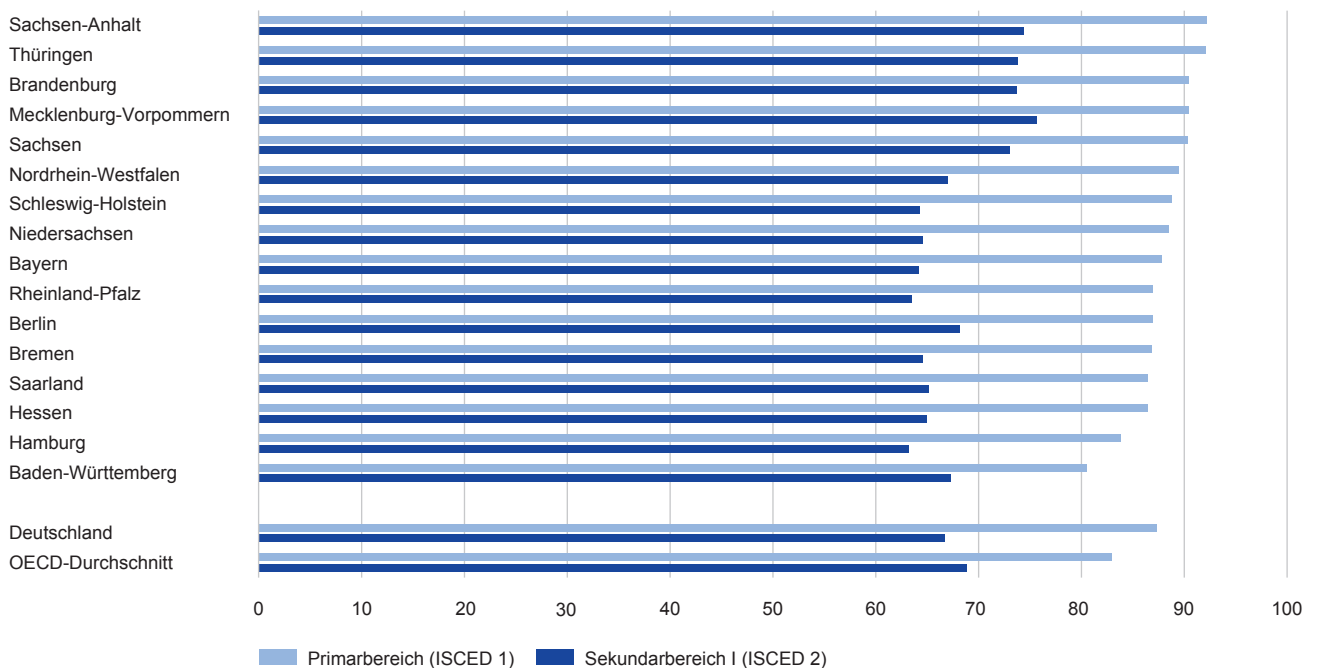
	Elementarbereich ¹⁾	Primarbereich	Sekundarbereich I	Sekundarbereich II			Postsekundärer nicht-tertiärer Bereich	Tertiärbereich			Insgesamt ¹⁾
	ISCED 02	ISCED 1	ISCED 2	allgemeinbildend	berufsbildend	zusammen	kurzes tertiäres Bildungsprogramm	Bachelor-, Master- bzw. gleichwertige Bildungsprogramme, Promotion	zusammen		
	ISCED 02	ISCED 1	ISCED 2	ISCED 34	ISCED 35	ISCED 3	ISCED 4	ISCED 5	ISCED 6-8	ISCED 5-8	ISCED 02-8
Baden-Württemberg	96,8	80,5	67,3	56,5	49,7	54,6	55,5	61,5	35,0	35,0	63,2
Bayern	97,5	87,8	64,2	57,4	48,9	54,0	58,3	29,9	38,5	38,5	66,5
Berlin	91,5	86,9	68,2	62,3	54,9	60,9	61,5	–	40,8	40,8	64,6
Brandenburg	95,1	90,4	73,7	65,3	62,4	64,7	62,1	–	42,9	42,9	72,6
Bremen	91,3	86,8	64,6	49,4	46,2	48,3	56,6	–	38,3	38,3	61,2
Hamburg	89,8	83,8	63,2	61,6	55,4	59,9	62,3	–	40,9	40,9	62,0
Hessen	94,6	86,4	64,9	53,6	45,7	51,5	57,0	–	38,8	38,8	65,7
Mecklenburg-Vorpommern	95,6	90,4	75,6	64,8	63,8	64,5	68,1	–	42,8	42,8	72,7
Niedersachsen	95,6	88,5	64,6	54,3	44,5	52,1	57,7	–	40,5	40,5	67,8
Nordrhein-Westfalen	96,4	89,5	67,0	53,7	48,5	52,5	58,1	33,4	40,5	40,5	67,4
Rheinland-Pfalz	96,4	86,9	63,5	53,2	43,3	50,6	56,3	62,6	40,4	40,4	67,0
Saarland	96,9	86,4	65,1	53,7	45,6	51,2	57,2	29,2	38,7	38,7	64,5
Sachsen	94,5	90,3	73,0	64,2	54,7	61,8	65,7	–	42,4	42,4	68,1
Sachsen-Anhalt	96,4	92,2	74,4	68,5	63,4	66,9	65,9	–	41,4	41,4	72,8
Schleswig-Holstein	93,5	88,8	64,3	54,0	42,2	50,0	56,4	–	41,9	41,9	67,8
Thüringen	95,7	92,1	73,8	68,0	57,2	64,8	61,2	–	41,6	41,6	70,1
Deutschland	95,8	87,3	66,7	56,6	49,2	54,5	58,6	40,7	39,3	39,3	66,5
OECD-Durchschnitt	96,5	82,9	69,3	62,2	56,8	59,8	m	m	42,5	43,8	69,9

Hinweis: Im Anhang unter „Zuordnung nationaler Bildungsprogramme zur ISCED 2011“ befinden sich Erläuterungen zu den ISCED 2-Stellern.

1) Ohne Lehrkräfte im Bereich Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung für Kinder unter drei Jahren (Krippen).

Abbildung D5.2

Anteil weiblicher Lehrkräfte im Primarbereich und im Sekundarbereich I 2017
in %



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des Anteils der Frauen im Primarbereich.

D5.3 Anteil weiblicher Lehrkräfte nach Altersgruppen (2017)

Indikatoren- beschreibung

Dieser Indikator beschreibt den Anteil der weiblichen Lehrkräfte im Primarbereich⁶ und im Sekundarbereich I⁹ nach Altersgruppen. Er gibt Auskunft über den erreichten Stand der Gleichberechtigung beim Zugang zu entsprechenden beruflichen Positionen. Primär soll der Indikator einen Hinweis auf die Geschlechterverteilung sowie auf Ersatzbedarf für die in den nächsten Jahren in Ruhestand tretenden weiblichen Lehrkräfte in der oberen Altersgruppe (ab 50 Jahre) geben.

Frauenanteil bei jungen Lehrkräften in Deutschland deutlich höher als im OECD-Durchschnitt

In Deutschland betrug der Frauenanteil am Lehrpersonal im Primarbereich für die Altersgruppe 50 Jahre und älter 85 % – im OECD-Durchschnitt waren es 82 %. Im internationalen Vergleich hatten Ungarn und Litauen mit jeweils 97 % den höchsten Frauenanteil in dieser Altersgruppe. Im Sekundarbereich I lag der Frauenanteil für diese Altersgruppe in Deutschland mit 67 % auf einem ähnlichen Niveau wie der Durchschnitt der OECD-Staaten mit 68 %. Unter den OECD-Staaten hatte Slowenien mit 88 % den höchsten Anteil an weiblichen Lehrkräften in dieser Altersgruppe.

Hoher Anteil weiblicher Lehrkräfte unter 30 Jahren im Primarbereich

Im OECD-Durchschnitt lag der Frauenanteil beim Lehrpersonal unter 30 Jahren im Primarbereich bei 83 % und im Sekundarbereich I bei 70 %. In Deutschland lagen die Anteile der weiblichen Lehrkräfte dieser Altersgruppe im Primarbereich bei 92 % und im Sekundarbereich I bei 79 %. Der Anteil der Frauen an den jüngeren Lehrkräften ist somit in Deutschland deutlich höher als im OECD-Durchschnitt.

Frauenanteil in Deutschland bei jüngeren Lehrkräften höher als bei älteren

Der Vergleich der Frauenanteile zwischen den beiden Altersgruppen zeigt, dass im Primarbereich in 13 Ländern und im Sekundarbereich I in 15 Ländern der Frauenanteil bei den jüngeren Lehrkräften höher war als bei den älteren. Im Sekundarbereich II sowie im Tertiärbereich sind in allen 16 Ländern die Frauenanteile bei den jüngeren Lehrkräften höher als bei den älteren.

Im Ländervergleich gab es deutliche Unterschiede bei den Anteilen der Lehrerinnen in den verschiedenen Altersgruppen. Im Primarbereich reichte der Frauenanteil an den 50-jährigen und älteren Lehrkräften von 76 % in Baden-Württemberg bis zu 93 % in Thüringen und Sachsen-Anhalt. Im Sekundarbereich I wies das Saarland mit 58 % den niedrigsten Frauenanteil an den älteren Lehrkräften aus, den höchsten Anteil hatte Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen mit 74 %.

Bei den Lehrkräften unter 30 Jahren waren die Unterschiede zwischen den Ländern ebenfalls prägnant. Die geringsten Anteile der weiblichen Lehrkräfte im Primarbereich im Alter von unter 30 Jahren hatte Mecklenburg-Vorpommern mit 85 % und Hessen mit 87 %; die höchsten Anteile hatten das Saarland und Bayern mit jeweils 96 %, gefolgt von Sachsen-Anhalt mit 94 %. Im Sekundarbereich I betrug der Anteil der Frauen an den Lehrkräften unter 30 Jahren in Niedersachsen lediglich 68 %. Wesentlich höhere Anteile wiesen das Saarland und Brandenburg mit jeweils 86 % und Baden-Württemberg mit 83 % auf.

Frauenanteil im Tertiärbereich: nur wenige Länder über 50 %

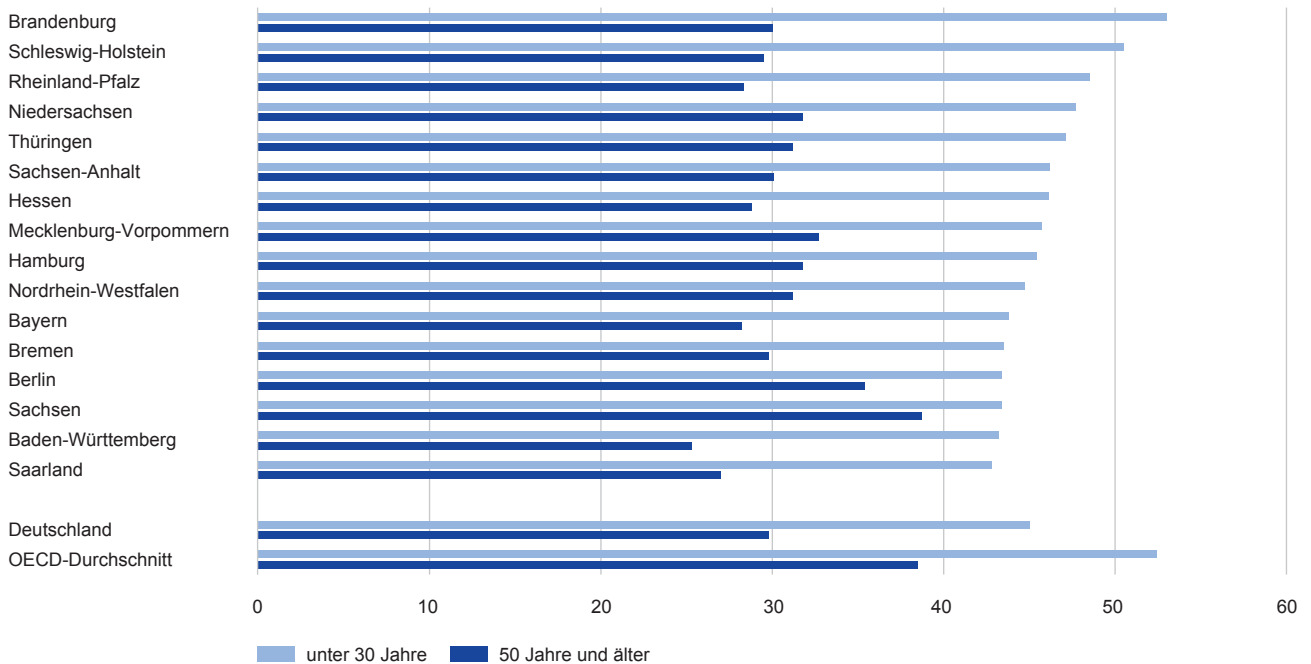
Betrachtet man die Altersstruktur der Lehrkräfte im Primarbereich und Sekundarbereich I in den einzelnen Ländern, dann zeigt sich, dass sowohl der Anteil der Frauen an den älteren Lehrkräften (50 Jahre und älter) als auch an den jüngeren Lehrkräften (unter 30 Jahre) in allen Ländern im Primarbereich höher als im Sekundarbereich I ist. Somit zeigt sich auch in der Verteilung der Anteile der weiblichen Lehrkräfte, dass die Frauenquote mit Anstieg der Bildungsstufen abnimmt. Demnach betrug die Frauenquote der Lehrkräfte unter 30 Jahren im Sekundarbereich II nur noch 72 %, im Tertiärbereich 45 %. Der Anteil der Frauen an den älteren Lehrkräften fiel deutlich geringer aus, so lag der Anteil im Sekundarbereich II bei 50 % und im Tertiärbereich bei lediglich 30 %.

Tabelle D5.3

Anteil weiblicher Lehrkräfte 2017 nach Altersgruppen
 in %

	Primarbereich		Sekundarbereich I		Sekundarbereich II		Postsekundärer nichttertiärer Bereich		Tertiärbereich		Insgesamt	
	ISCED 1		ISCED 2		ISCED 3		ISCED 4		ISCED 5-8		ISCED 1-8	
	unter 30 Jahre	50 Jahre und älter	unter 30 Jahre	50 Jahre und älter	unter 30 Jahre	50 Jahre und älter	unter 30 Jahre	50 Jahre und älter	unter 30 Jahre	50 Jahre und älter	unter 30 Jahre	50 Jahre und älter
Baden-Württemberg	90,6	76,0	82,8	65,0	77,6	50,4	75,1	55,0	43,2	25,3	60,8	51,6
Bayern	96,1	83,3	80,3	68,0	75,5	50,2	79,9	55,7	43,8	28,2	60,0	60,4
Berlin	89,0	88,3	79,4	67,3	69,8	56,5	76,1	57,9	43,4	35,4	52,5	59,9
Brandenburg	88,8	92,4	85,9	71,9	69,6	64,2	69,4	61,4	53,0	30,0	61,6	69,0
Bremen	91,7	85,8	77,8	64,6	68,9	45,7	63,1	54,1	43,5	29,8	56,7	53,1
Hamburg	88,9	81,8	78,3	59,8	74,6	57,2	73,0	57,6	45,4	31,8	53,3	53,2
Hessen	86,9	82,9	81,1	63,6	71,8	47,4	74,9	54,5	46,1	28,8	60,7	55,2
Mecklenburg-Vorpommern	84,6	91,8	82,0	74,2	66,4	64,2	75,5	65,3	45,7	32,7	56,0	69,4
Niedersachsen	90,6	87,2	68,3	62,7	69,0	48,8	76,6	55,9	47,7	31,8	62,7	59,3
Nordrhein-Westfalen	92,5	88,3	80,5	66,4	71,8	46,5	77,7	53,4	44,7	31,2	59,6	59,5
Rheinland-Pfalz	90,8	82,2	77,0	59,6	67,0	46,6	75,5	52,5	48,5	28,3	62,4	55,3
Saarland	96,1	77,1	86,4	58,4	69,8	45,9	81,9	54,1	42,8	27,0	58,4	50,8
Sachsen	88,5	92,2	74,8	72,6	66,9	45,4	75,6	59,6	43,4	38,7	51,0	67,3
Sachsen-Anhalt	93,9	93,4	80,8	72,9	72,6	57,4	80,1	64,1	46,2	30,1	57,0	69,0
Schleswig-Holstein	89,9	87,6	77,4	63,4	71,2	46,8	77,6	54,5	50,5	29,5	62,6	60,8
Thüringen	93,4	92,5	68,7	73,9	69,0	63,9	74,5	56,7	47,1	31,2	55,3	67,7
Deutschland	91,8	85,5	79,0	66,8	72,3	50,2	77,2	55,6	45,0	29,8	59,4	59,2
OECD-Durchschnitt	83,2	82,4	69,8	67,7	64,0	56,2	m	m	52,4	38,5	m	m

Abbildung D5.3

Anteil weiblicher Lehrkräfte 2017 nach Altersgruppen
 in %


Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des Anteils der Frauen an den Lehrkräften unter 30 Jahren im Tertiärbereich.

Zuordnung nationaler Bildungsprogramme zur ISCED 2011

ISCED-Stufe Ausrichtung	Unter- kategorie	Bildungsprogramme
ISCED 0 Elementarbereich		
ISCED 01 Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung für Kinder unter drei Jahren	010	Krippen
	010	Tageseinrichtungen für Kinder unter drei Jahren
ISCED 02 Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung für Kinder von drei Jahren bis zum Schuleintritt	020	Kindergärten
	020	Vorklassen
	020	Schulkindergärten
	020	Tageseinrichtungen für Kinder im Kindergartenalter
ISCED 1 Primarbereich		
ISCED 10 allgemeinbildend	100	Grundschulen
	100	Gesamtschulen (1.–4. Klasse)
	100	Waldorfschulen (1.–4. Klasse)
	100	Förderschulen (1.–4. Klasse)
ISCED 2 Sekundarbereich I		
ISCED 24 allgemeinbildend	241	Orientierungsstufe 5./6. Klasse
	244	Hauptschulen
	244	Realschulen
	244	Förderschulen (5.–10. Klasse)
	244	Schulen mit mehreren Bildungsgängen
	244	Gymnasien (5.–9./10. Klasse) ¹⁾
	244	Gesamtschulen (5.–9./10. Klasse) ¹⁾
	244	Waldorfschulen (5.–10. Klasse)
	244	Abendhauptschulen
	244	Abendrealschulen
	244	Nachholen von Schulabschlüssen der Sekundarstufe I
	244	Erfüllung der Schulpflicht an beruflichen Schulen
	244	Berufliche Schulen, die zu einem mittleren Abschluss führen
ISCED 25 berufsbildend	254	Berufsvorbereitungsjahr (und weitere berufsvorbereitende Programme, z. B. an Berufsschulen oder Berufsfachschulen)
ISCED 3 Sekundarbereich II		
ISCED 34 allgemeinbildend	344	Gymnasien (Oberstufe) ¹⁾
	344	Gesamtschulen (Oberstufe) ¹⁾
	344	Waldorfschulen (11.–13. Klasse)
	344	Förderschulen (11.–13. Klasse)
	344	Fachoberschulen – 2-jährig (ohne vorherige Berufsausbildung)
	344	Berufliches, auch Wirtschafts- oder technisches Gymnasium
	344	Berufsfachschulen, die zur Hochschulreife/Fachhochschulreife führen
ISCED 35 berufsbildend	351	Berufsgrundbildungsjahr (und weitere berufsgrundbildende Programme mit Anrechnung auf das erste Lehrjahr)
	353	Einjährige Programme an Ausbildungsstätten/ Schulen für Gesundheits- und Sozialberufe
	353	Abschluss des Vorbereitungsdienstes für den mittleren Dienst in der öffentlichen Verwaltung
	354	Berufsschulen (Duales System) – Erstausbildung
	354	Berufsfachschulen, die einen Berufsabschluss vermitteln (ohne Gesundheits- und Sozialberufe, Erzieherausbildung)
ISCED 4 Postsekundärer nichttertiärer Bereich		
ISCED 44 allgemeinbildend	444	Abendgymnasien, Kollegs
	444	Fachoberschulen – 1-jährig (nach vorheriger Berufsausbildung)
	444	Berufsoberschulen/Technische Oberschulen
ISCED 45 berufsbildend	453	Zwei- und dreijährige Programme an Ausbildungsstätten/ Schulen für Gesundheits- und Sozialberufe
	454	Berufsschulen (Duales System) – Zweitausbildung nach Erwerb einer Studienberechtigung ²⁾
	454	Berufsfachschulen, die einen Berufsabschluss vermitteln – Zweitausbildung nach Erwerb einer Studienberechtigung ²⁾
	454	Berufliche Programme, die sowohl einen Berufsabschluss wie auch eine Studienberechtigung vermitteln – gleichzeitig oder nacheinander ²⁾
	454	Berufsschulen (Duales System) – Zweitausbildung, beruflich
	454	Berufsschulen (Duales System) – Umschüler/-innen

ISCED-Stufe Ausrichtung	Unter- kategorie	Bildungsprogramme
ISCED 5 Kurzes tertiäres Bildungsprogramm		
ISCED 54	allgemeinbildend	---
ISCED 55	berufsbildend	554 Meisterausbildung (nur sehr kurze Vorbereitungskurse, bis unter 880 Stunden) ³⁾
ISCED 6 Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm		
ISCED 64	akademisch	645 Bachelorstudiengänge an – Universitäten (<i>wissenschaftlichen Hochschulen, auch: Kunsthochschulen, Pädagogischen Hochschulen, Theologischen Hochschulen</i>) – Fachhochschulen (<i>auch: Ingenieurschulen, Hochschulen (FH) für angewandte Wissenschaften</i>) – Duale Hochschulen Baden-Württemberg und Thüringen – Verwaltungsfachhochschulen – Berufsakademien 645 Diplom (FH)-Studiengang 645 Diplomstudiengang (FH) einer Verwaltungsfachhochschule 645 Diplomstudiengang an einer Berufsakademie 647 Zweiter Bachelorstudiengang 647 Zweiter Diplom (FH)-Studiengang
ISCED 65	berufsorientiert	655 Fachschulen, z. B. Technikerausbildung, Betriebswirt/-in, Fachwirt/-in (ohne Gesundheits-, Sozialberufe, Erzieherausbildung) 655 Meisterausbildung (Vorbereitungskurse ab 880 Stunden) ³⁾ 655 Ausbildungsstätten/Schulen für Erzieher/-innen 655 Fachakademien (Bayern)
ISCED 7 Master- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm		
ISCED 74	akademisch	746 Diplom (Universität)-Studiengang (<i>auch: Lehramt, Staatsprüfung, Magisterstudiengang, künstlerische und vergleichbare Studiengänge</i>) 747 Masterstudiengänge an – Universitäten (<i>wissenschaftlichen Hochschulen, auch: Kunsthochschulen, Pädagogischen Hochschulen, Theologischen Hochschulen</i>) – Fachhochschulen (<i>auch: Ingenieurschulen, Hochschulen (FH) für angewandte Wissenschaften</i>) – Duale Hochschulen Baden-Württemberg und Thüringen – Verwaltungsfachhochschulen 748 Zweiter Masterstudiengang 748 Zweiter Diplom (Universität)-Studiengang
ISCED 75	berufsorientiert	---
ISCED 8 Promotion		
ISCED 84	akademisch	844 Promotionsstudium
ISCED 9 Keinerlei andere Klassifizierung		
ISCED 99	keinerlei andere Klassifizierung	999 Überwiegend geistig behinderte Schüler/-innen an Förderschulen, die keinem Bildungsbereich zugeordnet werden können 999 Keine Zuordnung zu einer Schulart möglich (Programme für Flüchtlinge in Hessen)

1) Für G8-Programme an Gymnasien und Integrierten Gesamtschulen beginnt die dreijährige Oberstufe in der 10. Klasse (Einführungsstufe).

2) Zuordnung der vollqualifizierenden beruflichen Programme nach Erwerb einer Studienberechtigung oder mit zusätzlichem Erwerb einer Studienberechtigung zu ISCED 454 nach Definition des Statistischen Amtes der Europäischen Union (Eurostat).

3) Zuordnung erfolgt über die Fachrichtung der Vorbereitungskurse zur Meisterausbildung.

Erläuterungen zu ausgewählten Unterkategorien (3-Stellern) der ISCED 2011

241 Nicht ausreichend für einen Voll- oder Teilabschluss der Bildungsstufe und ohne unmittelbaren Zugang zum Sekundarbereich II
244, 254 Ausreichend zum Abschluss der Bildungsstufe, mit unmittelbarem Zugang zum Sekundarbereich II

351 Nicht ausreichend für einen Voll- oder Teilabschluss der Bildungsstufe und ohne unmittelbaren Zugang zu ISCED 4 oder dem Tertiärbereich

353 Ausreichend zum Abschluss der Bildungsstufe, ohne unmittelbaren Zugang zum Tertiärbereich [aber eventuell mit unmittelbarem Zugang zu ISCED 4]

344, 354 Ausreichend zum Abschluss der Bildungsstufe, mit unmittelbarem Zugang zum Tertiärbereich [eventuell auch mit unmittelbarem Zugang zu ISCED 4]

453 Ausreichend zum Abschluss der Bildungsstufe, ohne unmittelbaren Zugang zum Tertiärbereich

444, 454 Ausreichend zum Abschluss der Bildungsstufe, mit unmittelbarem Zugang zum Tertiärbereich

Stand: 30. September 2018 (UOE-Datenlieferung 2018)

Zuordnung nationaler Bildungsabschlüsse zur ISCED 2011

ISCED-Stufe Ausrichtung	Unter- kategorie	Bildungsabschlüsse
Niedrig		
ISCED 1 Primarbereich		
ISCED 10 allgemeinbildend	100	Ohne allgemeinen Schulabschluss und ohne beruflichen Abschluss
	100	Abschluss nach höchstens 7 Jahren Schulbesuch und ohne beruflichen Abschluss
ISCED 2 Sekundarbereich I		
ISCED 24 allgemeinbildend	244	Hauptschulabschluss/mittlerer Abschluss/Abschluss der Polytechnischen Oberschule der DDR (POS) und ohne beruflichen Abschluss
	244	Hauptschulabschluss/mittlerer Abschluss/POS und Anlernausbildung/Berufliches Praktikum
	244	Hauptschulabschluss/mittlerer Abschluss/POS und Berufsvorbereitungsjahr
ISCED 25 berufsbildend	254	Anlernausbildung/Berufliches Praktikum und ohne Hauptschulabschluss
	254	Berufsvorbereitungsjahr und ohne Hauptschulabschluss
Mittel		
ISCED 3 Sekundarbereich II		
ISCED 34 allgemeinbildend	344	Fachhochschulreife/Hochschulreife und ohne beruflichen Abschluss
ISCED 35 berufsbildend	354	Abschluss einer Lehrausbildung – Erstausbildung
	354	Berufsqualifizierender Abschluss an Berufsfachschulen/Kollegschulen
	353	Abschluss eines kurzen Bildungsganges an einer Ausbildungsstätte/ Schule des Gesundheitswesens
	353	Abschluss des Vorbereitungsdienstes für den mittleren Dienst in der öffentlichen Verwaltung
ISCED 4 Postsekundärer nichttertiärer Bereich		
ISCED 44 allgemeinbildend	444	---
ISCED 45 berufsbildend	454	Fachhochschulreife/Hochschulreife und Abschluss einer Lehrausbildung ¹⁾
	454	Fachhochschulreife/Hochschulreife und berufsqualifizierender Abschluss an Berufsfachschulen/Kollegschulen ¹⁾
	454	Fachhochschulreife/Hochschulreife und Abschluss eines kurzen Bildungsganges an einer Ausbildungsstätte/ Schule des Gesundheitswesens ¹⁾
	454	Fachhochschulreife/Hochschulreife und Abschluss des Vorbereitungsdienstes für den mittleren Dienst in der öffentlichen Verwaltung ¹⁾
	454	Abschluss eines 2- oder 3-jährigen Bildungsganges an einer Ausbildungsstätte/Schule für Gesundheits- und Sozialberufe ¹⁾ und Fachhochschulreife/Hochschulreife
	453	Abschluss eines 2- oder 3-jährigen Bildungsganges an einer Ausbildungsstätte/Schule für Gesundheits- und Sozialberufe und ohne Fachhochschulreife/Hochschulreife

ISCED-Stufe Ausrichtung	Unter- kategorie	Bildungsabschlüsse	
Hoch			
ISCED 5 Kurzes tertiäres Bildungsprogramm			
ISCED 54	allgemeinbildend	540	---
ISCED 55	berufsbildend	550	Abschluss einer Meistersausbildung (nur sehr kurze Vorbereitungskurse bis unter 880 Stunden) ²⁾
ISCED 6 Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm			
ISCED 64	akademisch	640	Bachelorabschluss an – Universitäten (<i>wissenschaftliche Hochschulen, auch: Kunsthochschulen, Pädagogische Hochschulen, Theologische Hochschulen</i>) – Fachhochschulen, (<i>auch: Ingenieurschulen, Hochschulen (FH) für angewandte Wissenschaften</i>) – Duale Hochschulen Baden-Württemberg und Thüringen – Verwaltungsfachhochschulen – Berufsakademien
		640	Fachhochschulabschluss, auch Ingenieurschulabschluss, Diplom (FH)
		640	Diplom (FH) einer Verwaltungsfachhochschule
		640	Diplom einer Berufsakademie
ISCED 65	berufsorientiert	650	Abschluss einer Meistersausbildung (Vorbereitungskurse ab 880 Stunden) ²⁾
		650	Abschluss einer Technikersausbildung oder gleichwertiger Fachschulabschluss, z. B. Betriebswirt/-in, Fachwirt/-in
		650	(ohne Gesundheits-, Sozialberufe, Erzieherausbildung)
		650	Abschluss einer Ausbildungsstätte/Schule für Erzieher/-innen
		650	Abschluss einer Fachschule der DDR
		650	Abschluss einer Fachakademie (Bayern)
ISCED 7 Master- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm			
ISCED 74	akademisch	740	Masterabschluss an – Universitäten (<i>wissenschaftliche Hochschulen, auch: Kunsthochschulen, Pädagogische Hochschulen, Theologische Hochschulen</i>) – Fachhochschulen, (<i>auch: Ingenieurschulen, Hochschulen (FH) für angewandte Wissenschaften</i>) – Duale Hochschulen Baden-Württemberg und Thüringen – Verwaltungsfachhochschulen
		740	Hochschulabschluss (Diplom (Universität) und entsprechende Abschlussprüfungen, Künstlerischer Abschluss, Magister, Staatsprüfung, Lehramtsprüfung)
ISCED 75	berufsorientiert	750	---
ISCED 8 Promotion			
ISCED 84	akademisch	840	Promotion

1) Zuordnung der vollqualifizierenden beruflichen Programme nach Erwerb einer Studienberechtigung oder mit zusätzlichem Erwerb einer Studienberechtigung zu ISCED 454 nach Definition von Eurostat.

2) Zuordnung erfolgt über die (Haupt-)Fachrichtung der Meistersausbildung.

Erläuterungen zu ausgewählten Unterkategorien (3-Stellern) der ISCED 2011

244 Ausreichend zum Abschluss der Bildungsstufe, mit unmittelbarem Zugang zum Sekundarbereich II

254 Ausreichend zum Abschluss der Bildungsstufe, mit unmittelbarem Zugang zum Sekundarbereich II

353 Ausreichend zum Abschluss der Bildungsstufe, ohne unmittelbaren Zugang zum Tertiärbereich [aber eventuell mit unmittelbarem Zugang zu ISCED 4]

344, 354 Ausreichend zum Abschluss der Bildungsstufe, mit unmittelbarem Zugang zum Tertiärbereich [eventuell auch mit unmittelbarem Zugang zu ISCED 4]

453 Ausreichend zum Abschluss der Bildungsstufe, ohne unmittelbaren Zugang zum Tertiärbereich

454 Ausreichend zum Abschluss der Bildungsstufe, mit unmittelbarem Zugang zum Tertiärbereich

Stand: Mikrozensus 2018

Fächersystematik der ISCED (ISCED-F 2013)

Fächergruppen	Bildungsfelder	Ausbildungsfelder
00 Allgemeine Bildungsgänge¹⁾ und Qualifikationen	000 Allgemeine Bildungsgänge und Qualifikationen nicht näher definiert	0000 Allgemeine Bildungsgänge und Qualifikationen nicht näher definiert
	001 Basisprogramme und Qualifikationen	0011 Basisprogramme und Qualifikationen
	002 Alphabetisierung und Vermittlung von Rechenfertigkeiten	0021 Alphabetisierung und Vermittlung von Rechenfertigkeiten
	003 Persönliche Fähigkeiten und Persönlichkeitsentwicklung	0031 Persönliche Fähigkeiten und Persönlichkeitsentwicklung
	009 Allgemeine Bildungsgänge und Qualifikationen nicht andernorts klassifiziert	0099 Allgemeine Bildungsgänge und Qualifikationen nicht andernorts klassifiziert
01 Pädagogik	011 Pädagogik	0110 Pädagogik nicht näher definiert
		0111 Erziehungswissenschaft
		0112 Ausbildung von Lehrkräften für den vorschulischen Bereich
0113 Ausbildung von Lehrkräften ohne Fachspezialisierung		
0114 Ausbildung von Lehrkräften mit Fachspezialisierung		
0119 Pädagogik nicht andernorts klassifiziert		
018 Interdisziplinäre Programme und Qualifikationen mit dem Schwerpunkt Pädagogik	0188 Interdisziplinäre Programme und Qualifikationen mit dem Schwerpunkt Pädagogik	
02 Geisteswissenschaften und Künste	020 Geisteswissenschaften und Künste nicht näher definiert	0200 Geisteswissenschaften und Künste nicht näher definiert
	021 Künste	0210 Künste nicht näher definiert
		0211 Audiovisuelle Techniken und Medienproduktion
		0212 Mode, Innenarchitektur und industrielles Design
		0213 Bildende Kunst
		0214 Kunsthandwerk
		0215 Musik und darstellende Kunst
	0219 Künste nicht andernorts klassifiziert	
	022 Geisteswissenschaften (ohne Sprachen)	0220 Geisteswissenschaften (ohne Sprachen) nicht näher definiert
		0221 Religion und Theologie
0222 Geschichte und Archäologie		
0223 Philosophie und Ethik		
0229 Geisteswissenschaften (ohne Sprachen) nicht andernorts klassifiziert		
023 Sprachen nicht andernorts klassifiziert	0230 Sprachen nicht näher definiert	
	0231 Spracherwerb	
	0232 Literatur und Linguistik	
	0239 Sprachen nicht andernorts klassifiziert	
028 Interdisziplinäre Programme und Qualifikationen mit dem Schwerpunkt Geisteswissenschaften und Künste	0288 Interdisziplinäre Programme und Qualifikationen mit dem Schwerpunkt Geisteswissenschaften und Künste	
029 Geisteswissenschaften und Künste nicht andernorts klassifiziert	0299 Geisteswissenschaften und Künste nicht andernorts klassifiziert	
03 Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen	030 Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen nicht näher definiert	0300 Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen nicht näher definiert
	031 Sozial- und Verhaltenswissenschaften	0310 Sozial- und Verhaltenswissenschaften nicht näher definiert
		0311 Volkswirtschaftslehre
		0312 Politikwissenschaft und politische Bildung
		0313 Psychologie
0314 Soziologie und Kulturwissenschaften		
0319 Sozial- und Verhaltenswissenschaften nicht andernorts klassifiziert		

Fächergruppen	Bildungsfelder	Ausbildungsfelder	
noch: 03 Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen	032 Journalismus und Informationswesen	0320 Journalismus und Informationswesen nicht näher definiert 0321 Journalismus und Berichterstattung 0322 Bibliothek, Informationswesen, Archiv 0329 Journalismus und Informationswesen nicht andernorts klassifiziert	
	038 Interdisziplinäre Programme und Qualifikationen mit dem Schwerpunkt Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen	0388 Interdisziplinäre Programme und Qualifikationen mit dem Schwerpunkt Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen	
	039 Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen nicht andernorts klassifiziert	0399 Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen nicht andernorts klassifiziert	
04 Wirtschaft, Verwaltung und Recht	040 Wirtschaft, Verwaltung und Recht nicht näher definiert	0400 Wirtschaft, Verwaltung und Recht nicht näher definiert	
	041 Wirtschaft und Verwaltung	0410 Wirtschaft und Verwaltung nicht näher definiert 0411 Steuer- und Rechnungswesen 0412 Finanz-, Bank- und Versicherungswesen 0413 Management und Verwaltung 0414 Marketing und Werbung 0415 Sekretariats- und Büroarbeit 0416 Groß- und Einzelhandel 0417 Arbeitswelt 0419 Wirtschaft und Verwaltung nicht andernorts klassifiziert	
	042 Recht	0421 Recht	
	048 Interdisziplinäre Programme und Qualifikationen mit dem Schwerpunkt Wirtschaft, Verwaltung und Recht	0488 Interdisziplinäre Programme und Qualifikationen mit dem Schwerpunkt Wirtschaft, Verwaltung und Recht	
	049 Wirtschaft, Verwaltung und Recht nicht andernorts klassifiziert	0499 Wirtschaft, Verwaltung und Recht nicht andernorts klassifiziert	
	05 Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik	050 Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik nicht näher definiert	0500 Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik nicht näher definiert
		051 Biologie und verwandte Wissenschaften	0510 Biologie und verwandte Wissenschaften nicht näher definiert 0511 Biologie 0512 Biochemie 0519 Biologie und verwandte Wissenschaften nicht andernorts klassifiziert
052 Umwelt		0520 Umwelt nicht näher definiert 0521 Umweltwissenschaften 0522 Natürliche Lebensräume und Wildtiere 0529 Umwelt nicht andernorts klassifiziert	
053 Exakte Naturwissenschaften		0530 Exakte Naturwissenschaften nicht näher definiert 0531 Chemie 0532 Geowissenschaften 0533 Physik 0539 Exakte Naturwissenschaften nicht andernorts klassifiziert	
054 Mathematik und Statistik		0540 Mathematik und Statistik nicht näher definiert 0541 Mathematik 0542 Statistik	
058 Interdisziplinäre Programme und Qualifikationen mit dem Schwerpunkt Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik		0588 Interdisziplinäre Programme und Qualifikationen mit dem Schwerpunkt Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik	

Fächergruppen	Bildungsfelder	Ausbildungsfelder
noch: 05 Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik	059 Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik nicht andernorts klassifiziert	0599 Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik nicht andernorts klassifiziert
06 Informatik und Kommunikationstechnologie	061 Informatik und Kommunikationstechnologie	0610 Informatik und Kommunikationstechnologie nicht näher definiert 0611 Computeranwendung 0612 Datenbanken, Netzwerkdesign und -administration 0613 Software- und Applikationsentwicklung und -analyse 0619 Informatik und Kommunikationstechnologie nicht andernorts klassifiziert
	068 Interdisziplinäre Programme und Qualifikationen mit dem Schwerpunkt Informatik und Kommunikationstechnologie	0688 Interdisziplinäre Programme und Qualifikationen mit dem Schwerpunkt Informatik und Kommunikationstechnologie
07 Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe	070 Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe nicht näher definiert	0700 Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe nicht näher definiert
	071 Ingenieurwesen und Technische Berufe	0710 Ingenieurwesen und Technische Berufe nicht näher definiert 0711 Chemie und Verfahrenstechnik 0712 Umweltschutztechnologien 0713 Elektrizität und Energie 0714 Elektronik und Automation 0715 Maschinenbau und Metallverarbeitung 0716 Kraftfahrzeuge, Schiffe und Flugzeuge 0719 Ingenieurwesen und Technische Berufe nicht andernorts klassifiziert
	072 Verarbeitendes Gewerbe und Bergbau	0720 Verarbeitendes Gewerbe und Bergbau nicht näher definiert 0721 Nahrungsmittel 0722 Werkstoffe (Glas, Papier, Kunststoff und Holz) 0723 Textilien (Kleidung, Schuhwerk und Leder) 0724 Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden 0729 Verarbeitendes Gewerbe und Bergbau nicht andernorts klassifiziert
	073 Architektur und Baugewerbe	0730 Architektur und Baugewerbe nicht näher definiert 0731 Architektur und Städteplanung 0732 Baugewerbe, Hoch- und Tiefbau
	078 Interdisziplinäre Programme und Qualifikationen mit dem Schwerpunkt Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe	0788 Interdisziplinäre Programme und Qualifikationen mit dem Schwerpunkt Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe
	079 Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe nicht andernorts klassifiziert	0799 Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe nicht andernorts klassifiziert
08 Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Tiermedizin	080 Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Tiermedizin nicht näher definiert	0800 Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Tiermedizin nicht näher definiert
	081 Landwirtschaft	0810 Landwirtschaft nicht näher definiert 0811 Pflanzenbau und Tierzucht 0812 Gartenbau 0819 Landwirtschaft nicht andernorts klassifiziert
	082 Forstwirtschaft	0821 Forstwirtschaft
	083 Fischwirtschaft	0831 Fischwirtschaft
	084 Tiermedizin	0841 Tiermedizin
	088 Interdisziplinäre Programme und Qualifikationen mit dem Schwerpunkt Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Tiermedizin	0888 Interdisziplinäre Programme und Qualifikationen mit dem Schwerpunkt Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Tiermedizin

Fächergruppen	Bildungsfelder	Ausbildungsfelder
noch: 08 Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Tiermedizin	089 Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Tiermedizin nicht andernorts klassifiziert	0899 Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Tiermedizin nicht andernorts klassifiziert
09 Gesundheit und Sozialwesen	090 Gesundheit und Sozialwesen nicht näher definiert	0900 Gesundheit und Sozialwesen nicht näher definiert
	091 Gesundheit	0910 Gesundheit nicht näher definiert 0911 Zahnmedizin 0912 Humanmedizin 0913 Krankenpflege und Geburtshilfe 0914 Medizinische Diagnostik und Behandlungstechnik 0915 Therapie und Rehabilitation 0916 Pharmazie 0917 Traditionelle und alternative Heilmethoden und Therapien 0919 Gesundheit nicht andernorts klassifiziert
	092 Sozialwesen	0920 Sozialwesen nicht näher definiert 0921 Pflege von alten oder behinderten Personen 0922 Kinder- und Jugendarbeit 0923 Sozialarbeit und Beratung 0929 Sozialwesen nicht andernorts klassifiziert
	098 Interdisziplinäre Programme und Qualifikationen mit dem Schwerpunkt Gesundheit und Sozialwesen	0988 Interdisziplinäre Programme und Qualifikationen mit dem Schwerpunkt Gesundheit und Sozialwesen
	099 Gesundheit und Sozialwesen nicht andernorts klassifiziert	0999 Gesundheit und Sozialwesen nicht andernorts klassifiziert
	10 Dienstleistungen	100 Dienstleistungen nicht näher definiert
	101 Persönliche Dienstleistungen	1010 Persönliche Dienstleistungen nicht näher definiert 1011 Hauswirtschaftliche Dienste 1012 Friseurgewerbe und Schönheitspflege 1013 Gastgewerbe und Catering 1014 Sport 1015 Reisebüros, Tourismus und Freizeitindustrie 1019 Persönliche Dienstleistungen nicht andernorts klassifiziert
	102 Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz und Hygiene	1020 Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz und Hygiene nicht näher definiert 1021 Entsorgungsdienstleistungen 1022 Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz 1029 Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz und Hygiene nicht andernorts klassifiziert
	103 Sicherheitsdienstleistungen	1030 Sicherheitsdienstleistungen nicht näher definiert 1031 Militär und Verteidigung 1032 Schutz von Personen und Eigentum 1039 Sicherheitsdienstleistungen nicht andernorts klassifiziert
	104 Verkehrsdienstleistungen	1041 Verkehrsdienstleistungen
	108 Interdisziplinäre Programme und Qualifikationen mit dem Schwerpunkt Dienstleistungen	1088 Interdisziplinäre Programme und Qualifikationen mit dem Schwerpunkt Dienstleistungen
	109 Dienstleistungen nicht andernorts klassifiziert	1099 Dienstleistungen nicht andernorts klassifiziert
99 Feld unbekannt	999 Feld unbekannt	9999 Feld unbekannt

1) „Allgemein“ bedeutet in diesem Zusammenhang nicht „allgemeinbildend“ im Gegensatz zu „berufsbildend“, sondern bezieht sich auf grundlegende Fähigkeiten und Persönlichkeitsentwicklung.

Glossar

Abschluss

Der Begriff Abschluss wird von den Staaten nicht einheitlich definiert. In manchen Staaten erhält man einen Abschluss als Folge einer oder mehrerer bestandener Prüfungen, in anderen wird der Abschluss nach Ableistung einer vorgeschriebenen Anzahl von Unterrichtsstunden erreicht (auch wenn der Abschluss eines Teils oder aller Unterrichtsstunden auch Prüfungen erfordern kann). Ein Abschluss beinhaltet den Nachweis von Kenntnissen, Fähigkeiten und Wissen, wie sie von jemandem auf dem Bildungsstand des abgeschlossenen Bildungsgangs erwartet werden. In jedem Fall resultiert ein erfolgreicher Abschluss in einem Zertifikat, das innerhalb des Bildungssystems und auf dem Arbeitsmarkt anerkannt ist. Siehe auch *Absolventinnen und Absolventen*, *Brutto-Abschlussquoten*, *Erstabsolventinnen und Erstabsolventen im Tertiärbereich*, *Erstabsolventinnen und Erstabsolventen je ISCED-Stufe* und *Netto-Abschlussquoten*.

Abschlussalter

Das Abschlussalter einer Schülerin bzw. eines Schülers oder Studierenden ist das Alter am Ende des letzten Schul-/Studienjahres des betreffenden Bildungsbereichs und -gangs, in dem die Schülerin bzw. der Schüler oder Studierende den Abschluss erlangt. Es sei darauf hingewiesen, dass in einigen Bildungsbereichen der Begriff „Abschlussalter“ nicht wörtlich zu verstehen ist und hier rein aus Definitionsgründen verwendet wird (u. a. wenn in einem Bildungsbereich kein anerkannter Abschluss erworben werden kann, z. B. im Primärbereich). Siehe auch *Typisches Alter*.

Abschlussquote

Siehe *Brutto-Abschlussquoten* und *Netto-Abschlussquoten*.

Absolventinnen und Absolventen

Absolventinnen und Absolventen sind definiert als Schülerinnen bzw. Schüler oder Studierende, die im Abschlussjahr eines Bildungsbereichs (z. B. des Sekundarbereichs II) an einem Bildungsgang teilnahmen und diesen im Bezugsjahr, unabhängig von ihrem Alter, *erfolgreich* beendeten. In der Hochschulstatistik werden Studierende mit erfolgreich bestandener Abschlussprüfung (einschl. Promotionen, Zweitstudiengänge, Aufbau- und Weiterbildungsstudiengänge) als Absolventinnen bzw. Absolventen bezeichnet. Es gibt jedoch Ausnahmen (insbesondere im Hochschulbereich), wo durch die Verleihung eines Zertifikats (z. B. der Promotion) ein Abschluss auch zuerkannt werden kann, ohne dass die Absolventin oder der Absolvent in dem betreffenden Bildungsgang eingeschrieben sein muss. Siehe auch *Abschluss*, *Brutto-Abschlussquoten* und *Netto-Abschlussquoten*.

Allgemeinbildende Bildungsgänge

Allgemeinbildende Bildungsgänge sollen die Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmer weder explizit auf bestimmte Berufsfelder noch auf den Eintritt in einen weiterführenden berufsbildenden oder technischen Bildungsgang vorbereiten. Weniger als 25 % des Inhalts des Bildungsgangs sollten

berufsbildend oder technisch sein. Siehe auch *Ausrichtung eines Bildungsgangs*, *Berufsbildende Bildungsgänge* und *Sekundarbereich II (ISCED 3)*.

Anfängerinnen und Anfänger im Tertiärbereich

Das Konzept Anfängerinnen und Anfänger im Tertiärbereich berücksichtigt nicht die Studienanfängerinnen und Studienanfänger, die bereits über einen Abschluss im Tertiärbereich verfügen und weist somit den Zugang zum Erststudium im Tertiärbereich nach. Dieses Konzept umfasst also keine Anfängerinnen und Anfänger in einem Masterstudiengang nach Bachelorstudiengang oder einem zweiten Bachelor-, Master- und Diplomstudiengang oder einem Promotionsstudium. Siehe auch *Anfängerinnen und Anfänger je ISCED-Stufe* und *Anfängerquote*.

Anfängerinnen und Anfänger je ISCED-Stufe

Das Konzept Anfängerinnen und Anfänger je ISCED-Stufe berücksichtigt nicht die Studienanfängerinnen und Studienanfänger, die bereits einen Abschluss in dieser ISCED-Stufe erreicht haben, und weist den Neuzugang zu jeder ISCED-Stufe nach. Dieses Konzept umfasst also keine Anfängerinnen und Anfänger in einem zweiten Bachelor-, Master- und Diplomstudiengang. Siehe auch *Anfängerinnen und Anfänger im Tertiärbereich* und *Anfängerquote*.

Anfängerquote

Anfängerquoten werden als Netto-Anfängerquoten angegeben. Sie stellen den Anteil von Personen einer synthetischen Alterskohorte dar, die in den Tertiärbereich beziehungsweise eine ISCED-Stufe eintreten, unabhängig von Veränderungen der Populationsgröße und Unterschieden zwischen den einzelnen OECD-Staaten hinsichtlich des für den Tertiärbereich typischen Eintrittsalters. Die Netto-Anfängerquote eines speziellen Altersjahrgangs wird berechnet, indem die Anzahl der Anfängerinnen und Anfänger des speziellen Altersjahrgangs durch die Gesamtpopulation des entsprechenden Altersjahrgangs geteilt wird. Die Summe der Netto-Studienanfängerquoten wird berechnet, indem die Netto-Anfängerquoten der einzelnen Altersjahrgänge aufsummiert werden. Die dargestellten Werte des Indikators werden nach zwei Konzepten berechnet. Siehe auch *Anfängerinnen und Anfänger im Tertiärbereich* und *Anfängerinnen und Anfänger je ISCED-Stufe*.

Anteil der Bevölkerung, der sich nicht im Arbeitsmarkt befindet

Der Anteil der Bevölkerung, der sich nicht im Arbeitsmarkt befindet (ausgedrückt als Prozentsatz), ist gemäß der Definition in den ILO-Richtlinien die Zahl derjenigen Personen, die sich nicht im Arbeitsmarkt befinden (Nichterwerbspersonen), dividiert durch die Gesamtzahl der betreffenden Bevölkerung (Erwerbs- und Nichterwerbspersonen). Siehe auch *Erwerbspersonen* und *Nichterwerbspersonen*.

Ausgaben für Bildungseinrichtungen

Die Ausgaben für Bildungseinrichtungen umfassen Ausgaben für eigentliche Bildungsdienstleistungen, Ausgaben für zusätzliche Dienstleistungen im Bildungsbereich sowie

zusätzlich im Tertiärbereich Ausgaben für Forschung und Entwicklung. Die Ausgaben für eigentliche Bildungsdienstleistungen umfassen alle Ausgaben, die direkt mit Unterricht und Bildung in Zusammenhang stehen. Darin enthalten sind insbesondere Ausgaben für Lehrkräfte, Schulgebäude und Unterrichtsmaterialien. Zu den Ausgaben für zusätzliche Dienstleistungen im Bildungsbereich zählen zum Beispiel öffentliche Ausgaben für Mahlzeiten, Transport zur Schule und Unterbringung auf dem Campus.

Ausrichtung eines Bildungsgangs

Die Ausrichtung eines Bildungsgangs in der Definition der Internationalen Standard-Klassifikation des Bildungswesens (ISCED) bezieht sich darauf, inwieweit ein Bildungsgang speziell auf eine bestimmte Art von Berufen oder Tätigkeiten ausgerichtet ist und hier zu einer arbeitsmarktrelevanten Qualifikation führt. Bei der Ausrichtung von Bildungsgängen unterscheidet man allgemeinbildende Bildungsgänge und berufsbildende Bildungsgänge. Siehe auch *Allgemeinbildende Bildungsgänge* und *Berufsbildende Bildungsgänge*.

Bachelor- beziehungsweise gleichwertiges Bildungsprogramm (ISCED 6)

Bachelor- oder gleichwertige Bildungsprogramme sind häufig darauf ausgerichtet, den Bildungsteilnehmerinnen und Bildungsteilnehmern fortgeschrittenes akademisches und/oder berufsorientiertes Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Kompetenzen zu vermitteln und führen zu einem ersten akademischen Abschluss oder einer gleichwertigen Qualifikation. Bildungsprogramme dieser Stufe sind üblicherweise theoretisch ausgerichtet, können jedoch praktische Kompetenzen enthalten und basieren auf neuesten Forschungsergebnissen und/oder der besten beruflichen Praxis. Traditionell werden diese Bildungsprogramme von Hochschulen oder gleichwertigen tertiären Bildungseinrichtungen angeboten. Zugangsvoraussetzung für diese Bildungsprogramme ist üblicherweise der erfolgreiche Abschluss eines Bildungsprogramms der ISCED-Stufe 3 oder 4 mit Zugang zum Tertiärbereich. Nach erfolgreichem Abschluss von Bildungsprogrammen der ISCED-Stufe 6 kann gegebenenfalls der Bildungsweg auf ISCED-Stufe 7 (Master- bzw. gleichwertige Bildungsprogramme) fortgesetzt werden. In Deutschland werden neben den Bachelorprogrammen an Universitäten, Fachhochschulen, Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien auch die Diplomstudiengänge (FH) an Fachhochschulen, Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien sowie die Meisterausbildung in Form von langen Vorbereitungskursen (ab 880 Stunden), die Techniker Ausbildung, die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern und die Bildungsprogramme an Fachakademien der ISCED-Stufe 6 zugeordnet. Siehe auch *Internationale Standard-Klassifikation des Bildungswesens (ISCED)*.

Berufsbildende Bildungsgänge

Berufsbildende Bildungsgänge bereiten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer für die direkte Aufnahme einer Beschäftigung in bestimmten Berufsfeldern vor, ohne dass für diese Beschäftigung noch eine weitere berufliche Qualifizierung erforderlich ist. Der erfolgreiche Abschluss eines solchen Bildungsganges führt somit zu einer für den Arbeitsmarkt relevanten beruflichen Qualifikation. Bei einigen Indikatoren

wird bei den berufsbildenden Bildungsgängen zwischen vollzeitschulischen Ausbildungen und kombinierten schulischen und betrieblichen Ausbildungsgängen unterschieden, und zwar auf der Grundlage des jeweiligen Ausbildungsumfanges in Bildungseinrichtungen und am Arbeitsplatz. Siehe auch *Allgemeinbildende Bildungsgänge*, *Ausrichtung eines Bildungsgangs*, *Kombinierte schulische und betriebliche Ausbildungen*, *Schulische Ausbildungsgänge* und *Sekundarbereich II (ISCED 3)*.

Beschäftigte

Beschäftigte sind gemäß der Definition in den ILO-Richtlinien diejenigen Personen im Alter von mindestens 15 Jahren, die während der untersuchten Bezugswoche mindestens eine Stunde für ein Gehalt (Arbeitnehmerin bzw. Arbeitnehmer) oder für einen Gewinn (Selbstständige und unentgeltlich mithelfende Familienangehörige) arbeiten oder einen Arbeitsplatz haben, aber vorübergehend nicht zur Arbeit gehen (aufgrund von Verletzung, Krankheit, Urlaub oder Ferien, Streik oder Aussperrung, Bildungs- oder Schulungsurlaub, Mutterschafts- oder Erziehungsurlaub usw.) und eine formelle Bindung an ihren Arbeitsplatz haben. Siehe auch *Erwerbslose*, *Erwerbslosenquote*, *Erwerbsbevölkerung*, *Erwerbsquote* und *Erwerbsstatus*.

Beschäftigung

Siehe *Beschäftigte*.

Beschäftigungsquote

Die Beschäftigungsquote für eine bestimmte Altersgruppe wird berechnet aus der Anzahl der Beschäftigten in der Bevölkerung gemäß der Definition in den ILO-Richtlinien geteilt durch die Gesamtzahl der betreffenden Bevölkerung (Beschäftigte, Erwerbslose und Nichterwerbspersonen). Siehe auch *Beschäftigte*, *Erwerbslose*, *Erwerbstätigenanteil* und *Nichterwerbspersonen*.

Bildungsbeteiligung

Die Bildungsbeteiligung wird als Netto-Bildungsbeteiligung angegeben, die berechnet wird, indem die Zahl der Lernenden einer bestimmten Altersgruppe in allen Bildungsbereichen durch die Gesamtzahl der Personen in der entsprechenden Altersgruppe in der Bevölkerung dividiert wird.

Bildungseinrichtungen

Bildungseinrichtungen sind definiert als Einheiten, die Einzelpersonen Unterrichtsleistungen beziehungsweise Einzelpersonen und anderen Einrichtungen bildungsbezogene Dienstleistungen anbieten. Siehe auch *Öffentliche Bildungseinrichtungen* und *Private Bildungseinrichtungen*.

Bildungsstand

Der Bildungsstand wird ausgedrückt durch den höchsten abgeschlossenen Bildungsbereich, wobei die Bildungsbereiche gemäß der Internationalen Standard-Klassifikation des Bildungswesens (ISCED) definiert sind. Siehe auch *Internationale Standard-Klassifikation des Bildungswesens (ISCED)*.

Brutto-Abschlussquoten

Die Brutto-Abschlussquoten beziehen sich auf die Gesamtzahl der Absolventinnen und Absolventen des spezifischen Bildungsbereichs (die jeden Alters sein können) dividiert durch die Bevölkerung im typischen Abschlussalter des Bildungsbereichs. In vielen Staaten ist es jedoch schwierig, ein typisches Abschlussalter anzugeben, weil die Altersverteilung der Absolventinnen und Absolventen sehr weit gestreut ist. Siehe auch *Absolventinnen und Absolventen, Abschluss, Netto-Abschlussquoten* und *Typisches Alter*.

Bruttoinlandsprodukt (BIP)

Das Bruttoinlandsprodukt umfasst den Wert aller innerhalb eines Wirtschaftsgebietes während einer bestimmten Periode produzierten Waren und Dienstleistungen. Es entspricht der Bruttowertschöpfung aller Wirtschaftsbereiche zuzüglich der Gütersteuern und abzüglich der Gütersubventionen. Die Bruttowertschöpfung, die zu Herstellungspreisen bewertet wird, ergibt sich für jeden Wirtschaftsbereich aus dem Bruttoproduktionswert zu Herstellungspreisen abzüglich der Vorleistungen zu Anschaffungspreisen. Die Daten auf Ebene der Länder werden vom Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ bereitgestellt.

Dauer von Bildungsgängen

Die Dauer von Bildungsgängen bezieht sich auf die festgelegte Anzahl von Jahren, in denen ein Bildungsgang üblicherweise abgeschlossen werden kann.

Duale Ausbildungsprogramme

Siehe *Kombinierte schulische und betriebliche Ausbildungen*.

Durchschnittliche Ausbildungsdauer

Die Berechnung der durchschnittlichen Ausbildungsdauer (in Jahren) im formalen Bildungssystem beruht auf der gewichteten theoretischen Ausbildungsdauer für das Erlangen eines bestimmten Bildungsstandes entsprechend der gegenwärtigen Dauer von Bildungsgängen, wie sie in der UOE-Datenerhebung angegeben sind. Siehe auch *UOE-Datenlieferung*.

Elementarbereich (ISCED 0)

Der Elementarbereich ist definiert als erste Stufe organisierter Unterrichts, der sehr kleine Kinder an eine schulähnliche Umgebung heranführen soll, das heißt, er soll eine Brücke zwischen der Atmosphäre im Elternhaus und der in der Schule herstellen. Programme auf ISCED-Stufe 0 sollten in Einrichtungen oder Schulen stattfinden, die dazu geeignet sind, den Bedürfnissen von Kindern unterhalb des Eintrittsalters für den Primarbereich hinsichtlich ihrer Erziehung und Bildung sowie Entwicklung gerecht zu werden, und über entsprechend ausgebildetes Personal verfügen, um für Kinder dieser Altersgruppe adäquate Angebote durchzuführen. Die Programme dieser Stufe werden in zwei Kategorien eingeteilt:

- Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung für Kinder **unter drei Jahren** und
- Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung für Kinder **von drei Jahren bis zum Schuleintritt**.

In der vorliegenden Veröffentlichung werden diese beiden Kategorien kurz als Kinderkrippe (Kinder unter drei Jahren) beziehungsweise Kindergarten (Kinder ab drei Jahren bis zum Schuleintritt) bezeichnet. Siehe auch *Internationale Standard-Klassifikation des Bildungswesens (ISCED)* und *Primarbereich (ISCED 1)*.

Erstabsolventinnen und Erstabsolventen im Tertiärbereich

Das Konzept Erstabsolventinnen und Erstabsolventen im Tertiärbereich berücksichtigt nicht die Absolventinnen und Absolventen, die bereits über einen Abschluss im Tertiärbereich verfügen und weist somit den Erstabschluss im Tertiärbereich nach. Dieses Konzept umfasst also keinen Masterstudiengang nach Bachelorstudiengang, keinen zweiten Bachelor-, Master- und Diplomstudiengang sowie kein Promotionsstudium. Siehe auch *Abschluss, Absolventinnen und Absolventen, Netto-Abschlussquoten* und *Erstabsolventinnen und Erstabsolventen je ISCED-Stufe*.

Erstabsolventinnen und Erstabsolventen je ISCED-Stufe

Das Konzept Erstabsolventinnen und Erstabsolventen je ISCED-Stufe berücksichtigt nicht die Absolventinnen und Absolventen, die bereits einen Abschluss auf dieser ISCED-Stufe erreicht haben und weist somit den Erstabschluss jeder ISCED-Stufe nach. Dieses Konzept umfasst also keinen zweiten Bachelor-, Master- oder Diplomstudiengang. Siehe auch *Abschluss, Absolventinnen und Absolventen, Netto-Abschlussquoten* und *Erstabsolventinnen und Erstabsolventen im Tertiärbereich*.

Erwerbsbevölkerung

Die Erwerbsbevölkerung insgesamt oder die derzeitige Erwerbsbevölkerung, definiert gemäß den ILO-Richtlinien, umfasst alle Personen, die gemäß der Definition in der OECD-Arbeitsmarktstatistik die Voraussetzungen für die Zugehörigkeit zur Gruppe der Beschäftigten oder Erwerbslosen erfüllen. Für Erwerbsbevölkerung wird auch die Bezeichnung Erwerbspersonen verwendet. Siehe auch *Erwerbslose, Beschäftigte* und *Erwerbsstatus*.

Erwerbslose

Die Erwerbslosen sind gemäß den ILO-Richtlinien als Personen im Alter von mindestens 15 Jahren definiert, die ohne Arbeit und arbeitssuchend sind (d. h. in den vergangenen vier Wochen aktiv auf Arbeitssuche waren) und derzeit dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen (d. h. sofort – innerhalb von zwei Wochen – verfügbar sind). Siehe auch *Erwerbslosenquote, Beschäftigte, Erwerbsbevölkerung, Erwerbsquote* und *Erwerbsstatus*.

Erwerbslosenanteil

Der Erwerbslosenanteil (ausgedrückt in Prozent) ist die Zahl der Erwerbslosen gemäß der Definition in den ILO-Richtlinien dividiert durch die Gesamtzahl der betreffenden Bevölkerung (Erwerbs- und Nichterwerbspersonen). Siehe auch *Erwerbslose, Erwerbspersonen* und *Nichterwerbspersonen*.

Erwerbslosenquote

Die Erwerbslosenquote ist gemäß der Definition in den ILO-Richtlinien die Anzahl der Erwerbslosen dividiert durch die Anzahl der Erwerbspersonen, die Angabe erfolgt in Prozent. Siehe auch *Erwerbslose*, *Beschäftigte*, *Erwerbsbevölkerung*, *Erwerbspersonen*, *Erwerbsquote* und *Nichterwerbsquote*.

Erwerbslosigkeit

Siehe *Erwerbslose*.

Erwerbspersonen

Erwerbspersonen setzen sich gemäß der Definition der ILO-Richtlinien aus den Beschäftigten und den Erwerbslosen zusammen. Die Erwerbspersonen werden auch als Erwerbsbevölkerung bezeichnet. Siehe auch *Beschäftigte* und *Erwerbslose*.

Erwerbsquote

Die Erwerbsquote (gemäß der Definition in den ILO-Richtlinien) ist der Prozentsatz der Personen in der betreffenden Bevölkerung, die entweder beschäftigt oder erwerbslos sind. Siehe auch *Erwerbslose*, *Erwerbslosenquote*, *Beschäftigte*, *Erwerbspersonen*, *Erwerbsbevölkerung* und *Nichterwerbsquote*.

Erwerbsstatus

Der Erwerbsstatus gemäß der Definition in den ILO-Richtlinien bezieht sich auf den Status innerhalb der Erwerbsbevölkerung, also Beschäftigte bzw. Beschäftigter oder Erwerbslose bzw. Erwerbsloser. Siehe auch *Erwerbslose*, *Beschäftigte* und *Erwerbsbevölkerung*.

Erwerbstätigenanteil

Der Erwerbstätigenanteil (ausgedrückt in Prozent) ist die Anzahl der Beschäftigten gemäß der Definition in den ILO-Richtlinien dividiert durch die Gesamtzahl der betreffenden Bevölkerung (Erwerbs- und Nichterwerbspersonen). Siehe auch *Beschäftigte*, *Beschäftigungsquote*, *Erwerbspersonen* und *Nichterwerbspersonen*.

Fächergruppen

Die Daten sind mit den nationalen hochschulstatistischen Ergebnissen für Deutschland und die Länder nicht unmittelbar vergleichbar, da sich die Definition der Fächergruppen gemäß ISCED-Klassifikation von der nationalen Systematik unterscheidet. Zur Zuordnung der Fachrichtungen zu den Fields of Education and Training der ISCED siehe auch im *Anhang*.

Formale Bildung

Formale Bildung wird als die Bildung definiert, die durch das System der Schulen, Hochschulen und anderen formalen Bildungseinrichtungen vermittelt wird. Sie stellt normalerweise eine aufeinander aufbauende Abfolge von Vollzeitunterricht dar, in dem Kinder beziehungsweise junge Menschen im Allgemeinen ab einem Alter von 5 bis 7 Jahren bis zu einem Alter von 20 oder 25 Jahren (gegebenenfalls auch darüber hinaus) verbleiben. Siehe auch *Nichtformale Bildung*.

Frühe Schulabgängerinnen und Schulabgänger

Frühe Schulabgängerinnen und Schulabgänger sind junge Menschen zwischen 18 und 24 Jahren, die gegenwärtig keine Schule oder Hochschule besuchen und sich auch an keiner Weiterbildungsmaßnahme beteiligen und nicht über einen Abschluss des Sekundarbereichs II verfügen. Der Begriff der frühen Schulabgängerin bzw. des Schulabgängers ist nicht mit Schulabbrechern oder Schulabgängerinnen und Schulabgängern ohne Hauptschulabschluss zu verwechseln. Er grenzt Personen über ihr Alter, den erlangten Bildungsstand und die aktuelle Bildungsbeteiligung ab. Das bedeutet, dass auch junge Menschen, die beispielsweise die Haupt- oder Realschule erfolgreich abgeschlossen haben (anschließend aber nicht die Hochschulreife beziehungsweise keinen beruflichen Abschluss erlangt haben), sich aber nicht mehr im Bildungsprozess befinden, als frühe Schulabgängerinnen und Schulabgänger gezählt werden. Die Bildungsbeteiligung umfasst hier sowohl den Besuch von allgemeinbildenden und beruflichen Schulen sowie Hochschulen als auch die Teilnahme an Lehrveranstaltungen der allgemeinen oder beruflichen Weiterbildung in Form von Kursen, Seminaren, Tagungen oder Privatunterricht. Siehe auch *Sekundarbereich II (ISCED 3)*.

Gesamtbevölkerung

Im Gegensatz zu den Indikatoren, die aus Arbeitserhebungen abgeleitet sind, umfassen Gesamtbevölkerungsdaten alle Staatsbürger eines Staates, die in diesem Staat leben oder nur vorübergehend abwesend sind, sowie Ausländerinnen und Ausländer, die dauerhaft in diesem Staat ansässig sind. Die Gesamtbevölkerungsdaten werden zur Berechnung der Abschluss- und Zugangsquoten und der Bildungsbeteiligung verwendet.

Internationale Standard-Klassifikation des Bildungswesens (ISCED)

Die Internationale Standard-Klassifikation des Bildungswesens (ISCED 2011) dient in dieser Veröffentlichung als Grundlage zur Festlegung der Bildungsbereiche und Bildungsgänge. Einzelheiten zu ISCED 2011 und ihrer landesspezifischen Umsetzung finden sich in ISCED 2011 Operational Manual, Guidelines for Classifying Educational Programmes and Related Qualifications (Paris, 2015). Siehe auch *Elementarbereich (ISCED 0)*, *Primarbereich (ISCED 1)*, *Sekundarbereich I (ISCED 2)*, *Sekundarbereich II (ISCED 3)*, *Postsekundärer nichttertiärer Bereich (ISCED 4)*, *Kurzes tertiäres Bildungsprogramm (ISCED 5)*, *Bachelor- beziehungsweise gleichwertiges Bildungsprogramm (ISCED 6)*, *Master- beziehungsweise gleichwertiges Bildungsprogramm (ISCED 7)*, *Promotion (ISCED 8)*. Zur Zuordnung der nationalen Bildungsprogramme und Bildungsabschlüsse zur ISCED siehe auch im *Anhang*.

Internationale Studierende

Hierbei handelt es sich um die Gruppe der grenzübergreifend mobilen Studierenden, die zu Studienzwecken aus dem Ausland nach Deutschland kommen. Zu dieser Gruppe gehören alle ausländischen Studierenden, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben und in Deutschland eingeschrieben sind. Bei internationalen Vergleichen muss berücksichtigt werden, dass die unterschied-

lichen nationalen Konzepte bei der Definition und Erfassung internationaler Studierender sowie unterschiedliche Einbürgerungspolitiken die Vergleichbarkeit zwischen den OECD-Staaten einschränken. Internationale Studierende werden auch als mobile Studierende aus dem Ausland bezeichnet.

Kaufkraftparitäten (KKP)

Kaufkraftparitäten (KKP) sind die Währungsumrechnungskurse, die die Kaufkraft verschiedener Währungen ausgleichen. Dies bedeutet, dass man mit einer bestimmten Geldsumme, wenn sie anhand der KKP in die verschiedenen Währungen umgerechnet wird, in allen Staaten den gleichen Waren- und Dienstleistungskorb erwerben kann. Mit anderen Worten, die KKP sind Währungsumrechnungskurse, die die Preisniveau-Unterschiede zwischen den Staaten aufheben. Werden daher Ausgaben im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) für verschiedene Staaten mit Hilfe der KKP in eine gemeinsame Währung umgerechnet, werden sie tatsächlich in der gleichen internationalen Preisgruppe ausgedrückt, sodass Vergleiche zwischen den Staaten nur Unterschiede im Umfang der erworbenen Waren und Dienstleistungen widerspiegeln. Für einen Vergleich mit den Ergebnissen der OECD-Veröffentlichung „Bildung auf einen Blick“ wird der US-\$ als Bezugsgröße für Kaufkraftparitäten verwendet. Der innerdeutsche Vergleich erfolgt hingegen ohne Kaufkraftparitäten in Euro.

Klassengröße

Die Klassengröße ist die durchschnittliche Zahl von Schülerinnen und Schülern pro Klasse. Sie wird berechnet, indem die Anzahl der Schülerinnen und Schüler je ISCED-Stufe durch die Anzahl der Klassen dividiert wird. Die Daten umfassen ausschließlich die regulären Bildungsgänge im Primar- und Sekundarbereich.

Kombinierte schulische und betriebliche Ausbildungen

In kombinierten schulischen und betrieblichen Ausbildungen ist der Unterricht zwischen Bildungseinrichtung und Arbeitsplatz aufgeteilt, erfolgt jedoch hauptsächlich am Arbeitsplatz. Ausbildungen gelten als kombinierte schulische und betriebliche Bildungsgänge, wenn weniger als 75 % des Lehrplans in der Bildungseinrichtung oder in einem Fernkurs behandelt werden. Ausbildungen, bei denen über 90 % im Betrieb erfolgen, werden nicht berücksichtigt. Duale Ausbildungsprogramme stellen eine Kombination aus Phasen des Arbeitens und des Lernens dar, die beide Bestandteil einer integrierten, formalen Bildung beziehungsweise Ausbildung sind. Siehe auch *Allgemeinbildende Bildungsgänge, Ausrichtung eines Bildungsgangs, Berufsbildende Bildungsgänge und Schulische Ausbildungsgänge*.

Kurzes tertiäres Bildungsprogramm (ISCED 5)

Kurze tertiäre Bildungsprogramme sind oftmals darauf ausgelegt, den Bildungsteilnehmerinnen und Bildungsteilnehmern berufsrelevante Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Kompetenzen zu vermitteln. Sie sind in der Regel praktisch orientiert, berufsspezifisch und bereiten die Bildungsteilnehmerinnen und Bildungsteilnehmer auf den Eintritt in den Arbeitsmarkt vor. Zugangsvoraussetzung

für ein kurzes tertiäres Bildungsprogramm ist der erfolgreiche Abschluss der ISCED-Stufe 3 oder 4 mit Zugang zum Tertiärbereich. Kurze tertiäre Bildungsprogramme haben zwar einen komplexeren Inhalt als Bildungsprogramme der ISCED-Stufen 3 und 4, sind aber kürzer und üblicherweise weniger theoretisch ausgerichtet als Bildungsprogramme der ISCED-Stufe 6. In Deutschland wird nur die Meisterausbildung in Form von sehr kurzen Vorbereitungskursen (bis unter 880 Stunden) den kurzen tertiären Bildungsprogrammen zugeordnet. Siehe auch *Internationale Standard-Klassifikation des Bildungswesens (ISCED)*.

Lebenslanges Lernen

Lebenslanges Lernen umfasst hier sowohl die Teilnahme an formaler Bildung als auch an nichtformaler Bildung. Damit zählen sowohl der Besuch von allgemeinbildenden und beruflichen Schulen sowie Hochschulen als auch die Teilnahme an Lehrveranstaltungen der allgemeinen oder beruflichen Weiterbildung in Form von Kursen, Seminaren, Tagungen oder Privatunterricht zum lebenslangen Lernen. Siehe auch *Formale Bildung und Nichtformale Bildung*.

Lehrkräfte

Der Begriff „Lehrkräfte“ umfasst Lehrkräfte an Schulen auf den ISCED-Stufen 0-4 und akademische Kräfte auf den ISCED-Stufen 5-8. Der Begriff Lehrkraft an Schulen umfasst voll qualifiziertes Personal, das direkt mit dem Unterrichten der Schülerinnen und Schüler befasst ist, Förderlehrerinnen und Förderlehrer sowie andere Lehrerinnen und Lehrer, die mit Schülerinnen und Schülern als ganzer Klasse im Klassenzimmer, in kleinen Gruppen in einem Förderraum oder im Einzelunterricht innerhalb oder außerhalb des regulären Unterrichts arbeiten. Diese Kategorie umfasst auch Fachgebietsleiterinnen und Fachgebietsleiter, deren Aufgaben ein gewisses Maß an Unterricht beinhalten. Nicht voll qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die die Lehrkräfte beim Unterricht unterstützen, wie Hilfslehrkräfte und andere Hilfskräfte, werden nicht erfasst.

Zur Unterkategorie der akademischen Kräfte gehören Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, deren Hauptaufgabe im Unterrichten, in der Forschung oder dem Erbringen von Dienstleistungen für die Allgemeinheit liegt. Sie umfasst Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die einen akademischen Rang innehaben mit Titeln wie Professorin bzw. Professor, stellvertretende Professorin bzw. stellvertretender Professor, Dozentin bzw. Dozent oder einer vergleichbaren akademischen Bezeichnung. Personal mit anderen Titeln (z. B. Dekan/-in, Direktor/-in, stellvertretende/-r Dekan/-in, Fachbereichsleiter/-in) ist in dieser Kategorie enthalten, wenn der Schwerpunkt der jeweiligen Tätigkeit im Unterrichten oder in der Forschung liegt. Hier sind auch die Lehrkräfte an berufsorientierten tertiären Bildungsprogrammen enthalten.

Nicht eingeschlossen sind Lehrerinnen und Lehrer in der praktischen Ausbildung, Ausbilderinnen und Ausbilder in Betrieben oder Lehr- und Forschungsassistentinnen und -assistenten. Der Begriff Lehrkräfte deckt insbesondere im Dualen System oder in der Ausbildung in Gesundheits- und Sozialberufen sowie an Hochschulen nur einen Teil der unterrichtenden Beschäftigten ab. Siehe auch *Zahlenmäßiges*

Schülerinnen- beziehungsweise Schüler-Lehrkräfte-/ Studierende-Lehrkräfte-Verhältnis.

Master- beziehungsweise gleichwertiges Bildungsprogramm (ISCED 7)

Master- oder gleichwertige Bildungsprogramme sind häufig darauf ausgelegt, den Bildungsteilnehmerinnen und Bildungsteilnehmern anspruchsvolles akademisches und/ oder berufsorientiertes Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Kompetenzen zu vermitteln. Sie führen zu einem zweiten tertiären Abschluss oder einer gleichwertigen Qualifikation. Typischerweise sind Bildungsprogramme dieser Stufe theoretisch ausgerichtet, können jedoch praktische Kompetenzen enthalten und basieren auf neuesten Forschungsergebnissen und/oder der besten beruflichen Praxis. Traditionell werden diese Bildungsprogramme von Universitäten oder gleichwertigen tertiären Bildungseinrichtungen angeboten. Zugangsvoraussetzung für Bildungsprogramme der ISCED-Stufe 7, die zu einem zweiten oder weiteren Abschluss führen, ist üblicherweise der erfolgreiche Abschluss eines Bildungsprogramms der ISCED-Stufe 6 oder 7. Zugangsvoraussetzung im Falle von langen Bildungsprogrammen, die zu einem ersten Abschluss auf Master- oder gleichwertiger Stufe führen, ist der erfolgreiche Abschluss der ISCED-Stufe 3 oder 4 mit Zugang zum Tertiärbereich. Nach erfolgreichem Abschluss der ISCED-Stufe 7 kann der Bildungsweg auf ISCED-Stufe 8 (Promotion) fortgesetzt werden. In Deutschland werden neben den Masterstudiengängen an Universitäten, Fachhochschulen, Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien auch die nicht auf Bachelor/Master umgestellten Diplomstudiengänge an Universitäten der ISCED-Stufe 7 zugeordnet.

Netto-Abschlussquoten

Die Netto-Abschlussquoten sind der prozentuale Anteil einer fiktiven Altersgruppe, der einen Abschluss im Tertiärbereich bzw. einer ISCED-Stufe erwirbt, womit die Netto-Abschlussquoten unbeeinflusst von Änderungen des Umfangs der entsprechenden Bevölkerungsgruppe oder des typischen Abschlussalters sind. Netto-Abschlussquoten werden berechnet, indem man für jeden einzelnen Altersjahrgang die Zahl der Absolventinnen und Absolventen durch die entsprechende Bevölkerung dividiert und diese Quoten über alle Altersjahrgänge aufsummiert. Die Netto-Abschlussquoten werden zudem nach zwei Konzepten berechnet. Siehe auch *Abschluss, Absolventinnen und Absolventen, Brutto-Abschlussquoten, Erstabsolventinnen und Erstabsolventen im Tertiärbereich* und *Erstabsolventinnen und Erstabsolventen je ISCED-Stufe*.

Netto-Bildungsbeteiligung

Siehe *Bildungsbeteiligung*.

Nichterwerbsbeteiligung

Siehe *Nichterwerbspersonen*.

Nichterwerbspersonen

Nichterwerbspersonen sind gemäß der Definition der ILO-Richtlinien alle Personen, die weder erwerbstätig noch

erwerbslos sind. Hierzu zählen auch diejenigen Erwerbslosen, die nicht in den vergangenen vier Wochen aktiv auf Arbeitssuche waren und auch nicht derzeit dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen (d. h. sofort – innerhalb von zwei Wochen – verfügbar sind). Siehe auch *Erwerbslose, Beschäftigte* und *Erwerbspersonen*.

Nichterwerbsquote

Die Nichterwerbsquote ist der Anteil der Bevölkerung, der sich nicht im Arbeitsmarkt befindet. Die Nichterwerbsquote und die Erwerbsquote ergeben zusammen 100 %. Siehe auch *Erwerbsquote*.

Nichtformale Bildung

Nichtformale Bildung wird definiert als jede organisierte und fortgesetzte Bildungsmaßnahme, die nicht genau der oben angegebenen Definition formaler Bildung entspricht. Somit kann die nichtformale Bildung sowohl innerhalb als auch außerhalb von Bildungseinrichtungen stattfinden und wendet sich an alle Altersgruppen. Nichtformale Bildungsprogramme sind nicht notwendigerweise hierarchisch aufgebaut und können unterschiedlich lang sein. Siehe auch *Formale Bildung*.

Öffentliche Bildungseinrichtungen

Eine Bildungseinrichtung wird als „öffentlich“ eingestuft, wenn sie direkt von einer staatlichen Bildungsbehörde beaufsichtigt und geführt wird. Sie kann auch „öffentlich“ sein, wenn sie direkt von einer Regierungsbehörde oder von einem Verwaltungsgremium (Rat, Ausschuss usw.) beaufsichtigt und geführt wird, dessen Mitglieder überwiegend entweder von einer staatlichen Behörde ernannt oder mit öffentlichem Wahlrecht gewählt werden. Siehe auch *Bildungseinrichtungen* und *Private Bildungseinrichtungen*.

Öffentliche Subventionen an private Haushalte

Dazu zählen Stipendien, (Bildungs-)Darlehen und Kindergeld, soweit es an den Status der Bildungsteilnahme gebunden ist.

Postsekundärer nichttertiärer Bereich (ISCED 4)

Bildungsgänge im postsekundären nichttertiären Bereich befinden sich aus internationaler Sicht im Grenzbereich zwischen Sekundarbereich II und postsekundärem Bereich, auch wenn sie im nationalen Zusammenhang eindeutig als zum Sekundarbereich II oder zum postsekundären Bereich gehörig angesehen werden können. Selbst wenn der Inhalt dieser Bildungsgänge nicht wesentlich anspruchsvoller ist als der des Sekundarbereichs II, können sie doch den Kenntnisstand derjenigen, die schon einen Abschluss im Sekundarbereich II erworben haben, erweitern. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der betreffenden Bildungsgänge sind in der Regel älter als im Sekundarbereich II. Siehe auch *Internationale Standard-Klassifikation des Bildungswesens (ISCED)*.

Primarbereich (ISCED 1)

Der Primarbereich beginnt normalerweise im Alter von 5, 6 oder 7 Jahren und dauert 4 bis 7 Jahre. Der Normalfall in

den OECD-Staaten ist 6 Jahre. Bildungsgänge des Primarbereichs erfordern normalerweise keine vorherige formale Bildung, obwohl es immer häufiger vorkommt, dass Kinder vor dem Primarbereich schon den Elementarbereich besucht haben. Die Grenze zwischen Elementar- und Primarbereich wird normalerweise durch den Beginn des für den Primarbereich üblichen systematischen Lernens, zum Beispiel des Lesens, Schreibens und Rechnens, gekennzeichnet. Es ist jedoch üblich, dass schon im Elementarbereich mit den ersten Lese-, Schreib- und Rechenübungen begonnen wird. Siehe auch *Internationale Standard-Klassifikation des Bildungswesens (ISCED)*.

Private Bildungseinrichtungen

Eine Bildungseinrichtung wird als privat angesehen, wenn sie von einer nichtstaatlichen Organisation (z. B. einer Kirche, Gewerkschaft oder einem Wirtschaftsunternehmen) beaufsichtigt und geführt wird oder wenn ihr Verwaltungsgremium zur Mehrheit aus Mitgliedern besteht, die nicht von einer staatlichen Stelle oder Behörde ernannt wurden. Siehe auch *Bildungseinrichtungen* und *Öffentliche Bildungseinrichtungen*.

Promotion

In diese Bildungsstufe werden tertiäre Studiengänge eingestuft, die direkt zum Erwerb eines weiterführenden Forschungsabschlusses führen, zum Beispiel einer Promotion. Die theoretische Vollzeitstudiendauer eines solchen Programms beträgt in den meisten Staaten drei Jahre (bei einer Vollzeitausbildungsdauer insgesamt von mindestens sieben Jahren im Tertiärbereich), wobei die Studierenden häufig länger eingeschrieben sind. Die Ausbildungsgänge umfassen fortgeschrittene Studien und originäre Forschungsarbeiten. Siehe auch *Internationale Standard-Klassifikation des Bildungswesens (ISCED)*.

Schülerinnen und Schüler beziehungsweise Studierende

Eine Schülerin und ein Schüler bzw. eine Studierende und ein Studierender sind definiert als eine Person, die an einem Bildungsgang teilnimmt, der von der UOE-Datenerhebung (siehe *Hinweise für die Leserinnen und Leser*) erfasst wird. Die Schülerinnen- und Schüler- bzw. Studierendenanzahl (Personenzahl) bezieht sich auf die Anzahl der Schülerinnen und Schüler bzw. Studierenden, die im Bezugszeitraum an einem Bildungsgang teilnehmen, und nicht unbedingt auf die Anzahl der Anmeldungen. Jede Bildungsteilnehmerin bzw. jeder Bildungsteilnehmer wird nur einmal gezählt.

Schulberufssystem

Zum Schulberufssystem werden vollqualifizierende Bildungsgänge an beruflichen Schulen und Schulen des Gesundheits- und Sozialwesens gezählt. Sie können landesrechtlich oder bundesrechtlich geregelt sein. Viele der Gesundheits-, Erziehungs-, und Sozialberufe werden sowohl im Betrieb als auch am Lernort Schule ausgebildet. Für diese Bildungsgänge lässt sich somit von der Zuordnung zum Schulberufssystem nicht eindeutig auf den Lernort schließen. Hier spielt vielmehr eine Rolle, dass diese Bildungsgänge nicht im dualen System nach Berufsbildungsgesetz (BBiG)/ Hand-

werksordnung (HwO) geregelt sind. Darüber hinaus gibt es anerkannte Ausbildungsberufe nach BBiG/HwO, die per Ausnahmeregelung an Berufsfachschulen unterrichtet werden und zum Schulberufssystem zählen.

Schulische Ausbildungsgänge

In schulischen (beruflichen und technischen) Ausbildungsgängen erfolgt der Unterricht (entweder teilweise oder ausschließlich) in Bildungseinrichtungen. Dazu zählen auch spezielle Berufsausbildungszentren, die von öffentlichen oder privaten Stellen oder betrieblichen Ausbildungszentren betrieben werden, sofern diese als Bildungseinrichtungen anerkannt sind. Diese Bildungsgänge können eine Komponente der Ausbildung am Arbeitsplatz umfassen, das heißt eine Komponente der praktischen Erfahrung am Arbeitsplatz. Ausbildungen gelten als schulische Ausbildungsgänge, wenn mindestens 75% des Lehrplans in der Bildungseinrichtung (die dabei den gesamten Bildungsgang abdeckt) behandelt werden, wobei Fernkurse eingeschlossen sind. Siehe auch *Allgemeinbildende Bildungsgänge, Ausrichtung eines Bildungsgangs, Berufsbildende Bildungsgänge* und *Kombinierte schulische und betriebliche Ausbildungen*.

Schulpflicht

Die Zeitdauer, für die Kinder beziehungsweise Jugendliche gesetzlich zum Schulbesuch verpflichtet sind.

Sekundarbereich (ISCED 2-3)

Siehe *Sekundarbereich I (ISCED 2)* und *Sekundarbereich II (ISCED 3)*.

Sekundarbereich I (ISCED 2)

Der Sekundarbereich I setzt inhaltlich die grundlegenden Bildungsgänge des Primarbereichs fort, wenn auch normalerweise stärker fachorientiert, wobei häufig stärker spezialisierte Lehrerinnen und Lehrer zum Einsatz kommen, die Unterricht in ihren Spezialfächern erteilen. Der Sekundarbereich I ist entweder „abschließend“ (d. h., er bereitet die Schülerinnen und Schüler auf den direkten Eintritt in den Arbeitsmarkt vor) und/oder „vorbereitend“ (d. h., er bereitet Schülerinnen und Schüler auf den Sekundarbereich II vor). Dieser Bereich umfasst in der Regel 2 bis 6 Schuljahre. Der Normalfall in den OECD-Staaten ist 3 Jahre. Siehe auch *Internationale Standard-Klassifikation des Bildungswesens (ISCED)*.

Sekundarbereich II (ISCED 3)

Der Sekundarbereich II entspricht in den meisten OECD-Staaten der letzten Phase des Sekundarbereichs. Der Unterricht ist oft fächerspezifischer als auf der ISCED-Stufe 2 und die Lehrkräfte benötigen in der Regel höherwertige beziehungsweise fächerspezifischere Qualifikationen als auf ISCED-Stufe 2. Das Eintrittsalter für diesen Bildungsbereich liegt normalerweise bei 15 oder 16 Jahren. Es gibt wesentliche Unterschiede in der typischen Dauer von ISCED 3-Bildungsgängen, sowohl zwischen den einzelnen Staaten als auch innerhalb der Staaten. Normalerweise beträgt sie zwischen zwei und fünf Jahren. ISCED 3 kann entweder „abschließend“ sein (d. h., die Schülerinnen und

Schüler werden auf den direkten Eintritt in das Erwerbsleben vorbereitet) und/oder „vorbereitend“ (d. h., die Schülerinnen und Schüler werden auf den Tertiärbereich vorbereitet). Darüber hinaus kann man die Bildungsgänge auf ISCED-Stufe 3 in zwei Kategorien einteilen, je nachdem bis zu welchem Grad der Bildungsgang speziell auf eine bestimmte Gruppe von Berufen oder Tätigkeiten und auf arbeitsmarktrelevante Qualifikationen vorbereitet: allgemeinbildend oder berufsbildend. Siehe auch *Allgemeinbildende Bildungsgänge*, *Berufsbildende Bildungsgänge* und *Internationale Standard-Klassifikation des Bildungswesens (ISCED)*.

Teilzeitstudierende

Als Teilzeitstudierende an Hochschulen werden für Deutschland nur Studierende in eigens für ein Teilzeitstudium konzipierten Studiengängen gezählt. Studierende, die in einem Vollzeitstudiengang eingeschrieben sind, aber aufgrund einer Erwerbstätigkeit ihr Studienprogramm auf mehrere Jahre verteilen, gelten nicht als Teilzeitstudierende, sondern als Vollzeitstudierende. Weiterhin ist ein erheblicher Teil der Studierenden im Promotionsstudium dem Teilzeitstudium zugeordnet. Hier zählen nur Studierende im strukturierten Promotionsstudium als Vollzeitstudierende. Siehe auch *Teilzeitstudium*.

Teilzeitstudium

Als Teilzeitstudium gilt in Deutschland ein Studiengang, der nach Dauer und Unterrichtsbelastung eine studienbegleitende Berufstätigkeit zulässt. Duale Studiengänge zählen nicht zum Teilzeitstudium. Siehe auch *Teilzeitstudierende*.

Tertiärbereich (ISCED 5-8)

Der Tertiärbereich baut auf dem Sekundärbereich auf und es werden Lernaktivitäten in spezialisierten Fächern angeboten. Zum Tertiärbereich gehört, was im Allgemeinen als akademische Bildung bezeichnet wird, er deckt aber auch weiterführende berufliche oder berufsorientierte Bildung ab. In Deutschland zählen zum Tertiärbereich neben Hochschulen bzw. Berufsakademien außerdem berufsorientierte Bildungsgänge, wie zum Beispiel die Meister-/Technikerausbildung und gleichwertige Bildungsgänge an Fachschulen sowie die Erzieherausbildung. Siehe auch *Kurzes tertiäres Bildungsprogramm (ISCED 5)*, *Bachelor-beziehungsweise gleichwertiges Bildungsprogramm (ISCED 6)*, *Master-beziehungsweise gleichwertiges Bildungsprogramm (ISCED 7)* und *Promotion (ISCED 8)*.

Typisches Alter

Das typische Alter für ein Bildungsprogramm bezieht sich auf das jeweilige Alter, das normalerweise dem Beginn und der Beendigung eines Bildungsabschnitts entspricht. Siehe auch *Abschlussalter*.

UOE-Datenlieferung

Gemeinsame Datenerhebung von monetären und nicht-monetären Bildungsdaten durch die UNESCO, die OECD und von Eurostat (UOE). Die EU-Staaten wurden durch die Verordnung (EU) Nr. 913/2013 der EU-Kommission zur Bereitstellung der Daten verpflichtet. Diese Datenlieferung

umfasst Daten zu Bildungsteilnehmerinnen und Bildungsteilnehmern, Anfängerinnen und Anfängern, Absolventinnen und Absolventen, Lehrkräften, Klassengröße, Bildungsfinanzen und für EU-Staaten darüber hinaus Tabellen zum Fremdsprachenunterricht, studienbezogener Auslandsmobilität und zu Bildungsteilnehmerinnen und Bildungsteilnehmern in regionaler Gliederung. Weiterhin sind ein jährlicher Qualitätsbericht und eine beschreibende Darstellung der Zuordnung der nationalen Bildungsprogramme zur ISCED-2011 (ISCED-Mapping) enthalten.

Vollzeitäquivalent

Ein Vollzeitäquivalent ist eine Maßeinheit, welche einer Vollzeitstellung/Vollzeitausbildung entspricht. Die Vollzeitäquivalente werden berechnet, indem die geleistete Arbeitszeit/Ausbildungszeit in Beziehung gesetzt wird zur Arbeitszeit/Ausbildungszeit, die einer Vollzeitstellung/Vollzeitausbildung entspricht. Eine Umrechnung erfolgt nur bei den Indikatoren zu den Ausgaben je Schülerinnen und Schüler sowie Studierenden und zum zahlenmäßigen Schülerinnen- bzw. Schüler-Lehrkräfte/Studierende-Lehrkräfte-Verhältnis und dort jeweils nur für Schülerinnen bzw. Schüler sowie Studierende im Teilzeitstudium bzw. teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte.

Vollzeit-/Teilzeitausbildung

Vollzeit-/Teilzeitausbildung bezieht sich darauf, ob es sich nach der Konzeption der Bildungsprogramme um eine Vollzeit- oder Teilzeiteilnahme der Schülerinnen bzw. Schüler sowie der Studierenden handelt. Siehe auch *Teilzeitstudierende*.

Wissenschaftliches Personal (ISCED 6-8)

Professorinnen und Professoren, Dozentinnen und Dozenten, Assistentinnen und Assistenten, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Lehrkräfte für besondere Aufgaben zählen in Deutschland zum hauptberuflichen wissenschaftlichen Personal an Hochschulen. Lehrbeauftragte, Gastprofessorinnen und Gastprofessoren und wissenschaftliche Hilfskräfte gehören zur Kategorie des nebenberuflichen wissenschaftlichen Personals. Die Gruppe des wissenschaftlichen Personals, bei dem es sich nicht um Professorinnen und Professoren handelt, wird umgangssprachlich auch als „akademischer Mittelbau“ bezeichnet. Siehe auch *Lehrkräfte* und *Vollzeitäquivalent*.

Zahlenmäßiges Schülerinnen- beziehungsweise Schüler-Lehrkräfte/Studierende-Lehrkräfte-Verhältnis

Das zahlenmäßige Schülerinnen- bzw. Schüler-Lehrkräfte/Studierende-Lehrkräfte-Verhältnis wird berechnet, indem die Zahl der Schülerinnen und Schüler/Studierenden eines bestimmten Bildungsbereichs durch die Zahl der Lehrkräfte des gleichen Bildungsbereichs und ähnlicher Bildungseinrichtungen (jeweils gemessen in Vollzeitäquivalenten) dividiert wird. Siehe auch *Lehrkräfte*, *Schülerinnen und Schüler beziehungsweise Studierende* und *Vollzeitäquivalent*.

Weitere Quellen

Die OECD-Veröffentlichung *„Bildung auf einen Blick 2019“* enthält detaillierte Ergebnisse zu den einzelnen Indikatoren (Text, Tabellen, Schaubilder), Hinweise zur Methodik der Indikatorenberechnung sowie zur Interpretation der Indikatoren und der Ergebnisse im Ländervergleich.

Im Internet finden sich unter <https://www.oecd.org/education/education-at-a-glance/> (Stand: 07.08.2019) umfangreiche Informationen zu den bei den Indikatoren verwendeten Berechnungsmethoden, der Interpretation der Indikatoren im jeweiligen nationalen Kontext und den benutzten Datenquellen. Die Website bietet auch Zugang zu den Daten, die den Indikatoren zugrunde liegen, <https://www.oecd.org/education/database.htm> (Stand: 07.08.2019) sowie zu einem umfassenden Glossar zu den in dieser Publikation benutzten technischen Begriffen. Ferner enthält die Website auch diejenigen Indikatoren, die in der gedruckten Ausgabe von *„Education at a Glance“* nicht enthalten sind, um den Umfang nicht zu sehr auszuweiten.

Wie in der vorhergehenden Ausgabe bietet *„Bildung auf einen Blick“* Zugriff auf den innovativen StatLinks-Service der OECD. Unter jeder Abbildung und jeder Tabelle von *„Bildung auf einen Blick 2019“* findet sich eine Web-Adresse (URL), die zu einer Excel-Arbeitsmappe mit den entsprechenden zugrunde liegenden Daten führt. Diese URL sind dauerhaft eingerichtet und werden langfristig bestehen bleiben. Außerdem können Benutzer der E-Book-Ausgabe von *„Bildung auf einen Blick“* direkt auf diese Links klicken. Die entsprechende Arbeitsmappe öffnet sich dann in einem separaten Fenster.

„Bildung in Deutschland“ ist ein indikatorengestützter Bericht, der das deutsche Bildungswesen als Ganzes abbildet und von der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung bis zur Weiterbildung im Erwachsenenalter reicht. Unter www.bildungsbericht.de (Stand: 07.08.2019) stehen weiterführende Materialien sowie eine Download-Version des Bildungsberichtes zur Verfügung.

Weitere Informationen zu den EU-Benchmarks sind auf den Internetseiten der Europäischen Kommission, Generaldirektion Bildung und Kultur, zu finden (<https://ec.europa.eu/eurostat/de/web/education-and-training/eu-benchmarks>, Stand: 07.08.2019).

Statistisches Bundesamt

Statistisches Bundesamt
Gustav-Stresemann-Ring 11
65189 Wiesbaden
Telefon: 0611 75-2405
Telefax: 0611 75-4000
www.destatis.de
www.destatis.de/kontakt

**Statistisches Bundesamt
Zweigstelle Bonn**
Graurheindorfer Straße 198
53117 Bonn
Telefon: 0611 75-1
Telefax: 0611 75-8990/-8991
poststelle@destatis.de

**Statistisches Bundesamt
i-Punkt Berlin**
Friedrichstraße 50
(Checkpoint Charlie)
10117 Berlin
Telefon: 0611 75-9434
Telefax: 0611 75-9430
i-punkt@destatis.de

Statistische Ämter der Länder

**Statistisches Landesamt
Baden-Württemberg**
Böblinger Straße 68
70199 Stuttgart
Telefon: 0711 641-2866
Telefax: 0711 641-2973
www.statistik-bw.de
vertrieb@stala.bwl.de

**Hessisches
Statistisches Landesamt**
Rheinstraße 35/37
65185 Wiesbaden
Telefon: 0611 3802-802
Telefax: 0611 3802-890
www.statistik.hessen.de
info@statistik.hessen.de

Statistisches Amt Saarland
Virchowstraße 7
66119 Saarbrücken
Telefon: 0681 501-5925
Telefax: 0681 501-5915
www.statistik.saarland.de
presse.statistik@lzd.saarland.de

**Bayerisches Landesamt
für Statistik**
Nürnberger Straße 95
90762 Fürth
Telefon: 0911 98208-6104
Telefax: 0911 98208-6115
www.statistik.bayern.de
poststelle@statistik.bayern.de

**Statistisches Amt
Mecklenburg-Vorpommern**
Lübecker Straße 287
19059 Schwerin
Telefon: 0385 58856-411
Telefax: 0385 58856-658
www.statistik-mv.de
statistik.auskunft@statistik-mv.de

**Statistisches Landesamt
des Freistaates Sachsen**
Macherstraße 63
01917 Kamenz
Telefon: 03578 33-1913
Telefax: 03578 33-1921
www.statistik.sachsen.de
info@statistik.sachsen.de

**Amt für Statistik
Berlin-Brandenburg**
Steinstraße 104-106
14467 Potsdam
Telefon: 0331 8173-1777
Telefax: 030 9028-4091
www.statistik-berlin-brandenburg.de
info@statistik-bbb.de

**Landesamt für Statistik
Niedersachsen (LSN)**
Göttinger Chaussee 76
30453 Hannover
Telefon: 0511 9898-1134
Telefax: 0511 9898-991134
www.statistik.niedersachsen.de
auskunft@statistik.niedersachsen.de

**Statistisches Landesamt
Sachsen-Anhalt**
Merseburger Straße 2
06110 Halle (Saale)
Telefon: 0345 2318-0
Telefax: 0345 2318-913
www.statistik.sachsen-anhalt.de
info@stala.mi.sachsen-anhalt.de

**Statistisches Landesamt
Bremen**
An der Weide 14-16
28195 Bremen
Telefon: 0421 361-6070
Telefax: 0421 361-4310
www.statistik.bremen.de
bibliothek@statistik.bremen.de

**Information und Technik
Nordrhein-Westfalen**
Statistisches Landesamt
Mauerstraße 51
40476 Düsseldorf
Telefon: 0211 9449-2495
Telefax: 0211 9449-8070
www.it.nrw.de
statistik-info@it.nrw.de

**Thüringer Landesamt
für Statistik**
Europaplatz 3
99091 Erfurt
Telefon: 0361 57331-9642
Telefax: 0361 57331-9699
www.statistik.thueringen.de
auskunft@statistik.thueringen.de

**Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein**
Standort Hamburg
Steckelhörn 12
20457 Hamburg
Telefon: 040 42831-1766
Telefax: 040 42796-4767
Standort Kiel
Fröbelstraße 15-17
24113 Kiel
Telefon: 0431 6895-9393
Telefax: 040 42796-4767
www.statistik-nord.de
info@statistik-nord.de

**Statistisches Landesamt
Rheinland-Pfalz**
Mainzer Straße 14-16
56130 Bad Ems
Telefon: 02603 71-4444
Telefax: 02603 71-194444
www.statistik.rlp.de
info@statistik.rlp.de

